

Der
Spagirischen

oder

Chymischen

Z U W Q Z

Erster Theil.



Vor-Ansprach an den Leser.



Ufrichtig = gesinnter
 Leser! Indem ich
 nun lange Zeit der
 Method der Herren
 Augspurger / (die
 vor allen andern mir am besten
 gefallen/) beständige Folge geleis-
 tet / als gehe ich auch hierinnen
 von derselbigen nicht weg / da ich
 eine Zugab / theils auserlesener
 und nicht jederman bekannter /
 theils von fürtrefflichen Medicis
 und höchst = erfahrenen Practicis
 mir anvertrauter Mittel / hiermit
 anhänge. Indem ich aber dieses
 vornehme / will ich den geneigten
 Leser erinnert und ermahnet ha-
 ben / daß er alles und jedes / was
 wir in denen schon vorhero her-
 ausgegebenen Anmercku-
 ber die Augspurgische Zu-
 weitläufftig in 25. Blä-
 das fleissigste abgehandelt
 schen Gedächtnuß behalten / und
 hieher ziehen wolle. Ich will in-
 zwischen nicht ermangeln / alle Ci-
 tation / Capitel und Blätter
 selbst anzuzeigen / und beliebiger

Kürze halben dem geneigten Le-
 ser / zum obig-erwähnten anzufüh-
 ren / um die Zeit und alle Weit-
 läufftigkeit zu verschahren. Man
 meine aber ja nicht / daß ich hier ei-
 ne eitle Ehre und nichtigen Ruhm
 suche / oder versehe sich aus dieser
 Abhandlung goldener Berge. Ich
 communicire nur in gegenwärtigen
 Böden Arzneyen / die nemlich
 heilsame und zuversichtliche
 Hülf Mittel / welche / wañ sie recht
 zubereitet / zu geschwindel / sicher-
 rer und anmuthiger Cur vor sich
 selbst den Weg bahnen und leiten.
 Nun liegt es aber / O fleissiger Le-
 ser! auf deiner Erfahrungheit / will
 nicht sagen / Gewissen / die Zube-
 reitung der Arzneyen behöriger
 massen und fürsichtlich anzu-
 stellen / auch wohl zuzusehen / wem
 zu trauen / und nicht einem jeden
 hergelauffenen Großsprecher / der
 grosse Sachen von sich und seinen
 Secreten aufschneidet / die Zube-
 reitung dieser Mittel zu überlas-
 sen. Sintemahl öftters in einem
 Geschirr zugleich Tod: und Leben /
 das

das Heil und Untergang der Patienten aufwaschen. Dann dieses bestehet bloßlich und allein in Erfahrungheit und gutem Glück der Chymisten. Wovon stammet so viel Ubel ab? Wovon kommet der ganzen Welt Haß und Verachtung? Indem jener bey Benennung des Wörtleins oder Titels der Chymie den Kopff schüttelt/ dieser alle Flüche und Vermaledeyungen darüber herausstürzet/ die Meisten lechlich diese unschuldige Kunst und dero getreueste Liebhaber/ und Künstling verfluchen/ verlachen und mit Füßen treten; dieses rühret bloß und alleinig daher/ daß die Bosheit etlich weniher hergelauffenen Schlingel und Galgen-Schwengel/ die man eher über die Hölle/ als Laboratoria setzen sollte/ auch unschuldig und redliche Personen beslecket und besällt? Bloß daher rühret es/ sage ich/ daß die Unthaten dieser Chymisten und Betrüger/ ihre leidige Tragödien/ entseßliche Veränderungen/ allkündige Todt-Schläge/ numehro der ganzen Welt wissend worden/ indem sie/ statt heilsamer Mittel/ gefährliche und höchstschädliche Arzneyen/ mit vermuthlichen/ oder gar gewiß davon erfol-

genden Tod eingereicht: und dieses keiner andern Ursach halben/ als daß diese Arzneyen in die Hand eines böshafften und unerfahrenen Künstlers und Laboranten verfallen/ wodurch das/ was andern zum Heil gediechen/ prostituiert worden. Wer solte demnach sich nicht scheuen/ wer sollte nicht erzittern/ wann er den feindseligen und betrübten Namen nennen hört/ welches bey dieser gefährlichen Welt/ den guten und bösen/ erfahrenen und unerfahrenen/ Lehrmeistern und Schülern zugleich bengelegt und einmüthig aufgebürdet wird? Bey dieser Zeit/ da sich auch diejenige überall vor Chymicos ausschreyen und ausruffen lassen/ die kaum behöriger massen/ aus dem Weinstein den Cremorem zubereiten können; blaue Augen-Wasser von küpfernen Becken auf ihrer Dvack-salber-Buden feyl tragen/ und mit allerhand Geschmier und Salben umgehen. Wahrhafftig recht leydige Zeiten! und ein trauriges Geschick/ so wir leyder! Gott erbarm es/ und täglich noch mehrers kundig werden müssen. Es sind numehro solche Zeiten/ da man nicht nur wenige Apotheker von gründlicher Wissenschaft und behö-

behöriger Kunst mehr antrifft / sondern auch kaum einigen mehr findet / der / ob er gleich ganz unerfahren und dum als ein Schaf / doch sich unterstünde auch eine Experiencz zu überkommen / etwas zu erlernen / und zugleich dem Medico und Patienten kräftig beyzustehen / sondern sie verfaulen bey ihrem Müßiggang / haben stetige Feiertag / wollen von ihrer Trägheit nicht ablassen / noch etwas lernen ; und stürmen also ungestraft auf das menschliche Geschlecht los. Ich / wahrhaftig / bin in diesem Stück ein Argus / und sehe mich ja wohl für / daß mir kein so dummer Dispensator und ungetreuer Mit-Arbeiter zu Handen stoffe / dessen Fährnehmen beydes dem Medico und Patienten zu Schaden gereicht. Alle Arzneyen / die man Chymisch betitelt / untersuche ich auf das genaueste und schärffste ; absonderlich aber diejenigen / die von dem Spieß-Glas / und gemeinen Quecksilber / wahrhaftig von einem köstlichen Stamm abkommen ; die / wann ich sie nicht selbst mit meinen eigenen Augen zubereiten gesehen / oder weiß / daß sie von einem sothanigen Apotheker zubereitet / der den Rahmen eines

Chymici mit recht / und in der That führt / verordne ich sie entweder gar nicht / oder warne die Patientē dafür. Müßen demnach alle berühmte und erfahrene Medici / die auf ihr eigenes und des Kranken Leben acht haben / mit mir vorsichtig und behutsam in diesem Stücke leben. Besagte falsch-Chymische Arzneyen sollen ihnen jederzeit verdächtig seyn ; worunter absonderlich das gemeine Schweiß-treibende Spieß Glas zu rechnen. Wann man nicht wohl weiß / daß dieses behöriger massen zubereitet / so lasse man es lieber gar stehen / als daß man es verordne / und werde durch mein eigenes Beyspiel behutsamer. Dann als ich mich einmahl selbst dieses Schweiß-treibenden Spieß-Glases bedient / bin ich darauf tod krank worden / und kaum dem Tod entgangen. Sintermal das grausame Erbrechen und gefährliche Zufälle mich erbarmlich zugerichtet / wiewohl ich die Schuld nicht auf die Arzney / sondern auf den üblen Verfertiger derselben und falschen Chymisten legen können ; absonderlich so dieses Schweiß-treibende Spieß-Glas lang aufbehalten wird / da ich doch im Gegentheile bey grassiren-

der

der Pest zu Stendel in der Mark Brandenburg/ Anno 1636. eben dieses Schweiß-treibende Spieß-Glas auf ein Quintlein/ (so ich aber selbst eigenhändig zubereitet/) mit kräftigem Nachdruck / Vertilgung dieser schädlichen Seuch/ und unzweifelichen Heyl der armen Kranken eingereicht / auch öfters selbst genommen; so daß es demnach gewiß / und unumstoßlich: daß durch einerley Artzney das Leben genommen und verlängert werden könne/welches einia und allein/in/Interscheid der Künstler / oder deren/ so die Artzneyen verfertigt/bestehet. Wollen wir demnach diesen unsern Discurs und Philosophie beschliessen/ und gleichsam aus dem Grund erörtern/ was wir von der Chymie zu halten haben; auf daß wir nicht mit einem allgemeinen Fluch auch auf sie los donnern/ oder zusamment den größesten Hauffen verachten; dafür haltend/sie sene diejenige Kunst / die nur durch die grausamste Brech-Mittel / durch corrosivische und giftige Antimoniata; durch ungetreue Mittel aus dem Quecksilber/der ganzen Welt den Untergang drohe. Mitnichten! Dieses ist vielmehr die Licenz der Betrüger/und unstraff-

bahre Frenheit dieser Böswicht; die/gleich dem Unkraut / auf dem Feld der Artzney-Kunst hervorwuchern; im Dunkeln verborgen liegen/ und allein falsch vermeinten Chymisten zuzueignen. Die Majestät dieser fürtrefflichen Kunst und wahren Chymie ist weit anderst beschaffen/als welche besagte Finsterniß vertreibt / die Quacksalber/nñ besagte Betrüger/gleich denen rändigen Schafen von der gesunde Heerd entsondert / unñ sie kund macht/damit sie gleichfalls die andere nicht anstecken.

Leglich verbessert sie auch die ungetreue und schädliche Artzneyen / macht heilsame Panacäen / und ist eine unentscheidliche Gefährthin der Apotheker-Kunst/deren sie/Kraft eines unzerstörlichen Bündnisses/ verknüpft / and dem menschlichen Geschlecht mit unermüdlichem Fleiß dienet. Will ich demnach dieses herrliche Werck nicht mit mehreren rühmen / als welches von sich selbst iniegnugsamen Glanz versehen/ und deshalb kein feines Anstreichen und Schmincke benötigt. Doch wirstu hin und wieder in unserm Wercklein/derer Spuren/Abriße und Abbildung finden / indem die meiste Sachen Chymisch / das ist / geschicklich/ fleißig/ und behöriger massen elaboriret/ zur unumgänglich Hülffe der Kranken/und zuverlässigen Trost des Medici und Patienten. Lebe hiemit/ welchewogener Leser/ vergnügt / und bleibe dieser unserer Zugab/zu welcher ich nun schreite/günstig.



Erstes Capit. I.

Von dem Gold.



D ich von dem Gold/ der Sonne der Mineralien/ und Königin aller Metallen/ den Anfang dieses meines Tractats mache / gehe ich dessen Ursprung innerhalb der Erden und deren engen Gängen stillschweigend vorbei ; Indem sich bis dato noch kein Authör gefunden / der diesem Metall nicht eine herrliche Geburts-Rede gehalten; da hingegen unser Vorhaben anders nichts bezieht / als die Weise und Kunst zu eröffnen / vermög welcher aus dem Gold eine heilsame Arzney zu verfertigen.

Nachdem ich aber zuvor von der Definitio des Golds Erwähnung gethan; will ich mich so dann nach practicalischen Dingen verfügen.

Das Gold ist nemlich ein metallischer Körper / das allerhärteste / höchstschätzbarste und vollkommene/ anbey auch das aller-

fireste unter allen Metallen ; überdas ist es auch incorruptibel / und keinen Veränderungen der Elementen unterwürffig/ noch auch durch das Feuer bezwinglich.

Es strahlet und glänzet mit seiner gelben Farb/ und bestehet aus seinen vollkommenen Principiis/ dem Schwefel / Quecksilber und Saltz/ welche in denen Eingeweyden der Erden / durch der Irdischen Sonnen Hitze/ vereinbahrt/ trefflich ausgekocht / digerirt und gezeitigt. Es ist das schwerste unter allen Metallen/ läffet sich sehr dünn machen / und so man das Bley ausnimmt / das weicheste Metall/ von wegen des vollkommenen Mercurii/ der darinnen die Ober-Herrschaft führet.

Im Hieroglyphischen und Sinnbilderischen Verstand / ist es von unsern Vorfahren / durch die Sonne / als den vornehmsten Planeten ; abgebildet worden ; viel-

vielleicht darum / weil es wie die Sonne in der grossen Welt alles befruchtet und erhält / also auch das Gold/die Sonne in der kleinen Welt und dem Menschen / durch herrliche Einflüsse das Herz stärcket / und hierdurch eines schönen Namens und Titels als Königin der Metallen sich würdig macht.

Das Gold ist in der Arzney-Kunst von sonderlicher Würdigkeit und Wirkung / was auch einige gelehrte und hochgeachtete Männer darwider einwenden. Dann es läßt herrliche Kräfte und Tugenden in unserer Medicin verspüren; und ist zur Stärkung des Herzens und Lebens-Geistes und Reinigung des Geblüts gewidmet. Allein diese Wirkung läßt sie nicht bloß hin / und durch seine rohe und unbereitete Substanz / nach dem Ausspruch so vieler höchstgelehrten Authorn verspüren; indem es viel zu fest und compact / als daß es durch unsere angebohrne Wärm resolvirt / aufgeschlossen und zur Activität gebracht werden könnte. Und obgleich die Alte das rohe Blätlein-Gold vielerley compo- nirten Arzneyen bennemischet; meinen sie doch / solches sey bloß/

die Augen des gemeinen Mannes dadurch zu blenden / geschehen. Wie solches nunmehr die sirtrefflichste Leute / die Augspurgische Herrn Doctores selbst in ihrer Apotheker-Kunst; der Herr Schröder in Pharm. Med. Chym. l. 3. c. 9. und Qvercetanus Tom. 2. Art. Med. Aux. & Pharm. c. 5. p. 618. nebst unzählich andern Authorn / so sie angeführt / und mit ihnen gleicher Meinung / gestehen und bekennen. Daher es / nach Theophrasti Paracelsi und anderer Chymisten Gutachten / gleich denen andern Metallen / vorhero in seine Del / Balsam / Quint-Essenzen / Tincturen / Kalch / Sals / Bitriol / Crocos und dergleichen zu bringen / und alsdann erst dem Gebrauch bey Kranckheiten zu widmen.

Was wir aber von dem Blätlein Gold hier und anderwärts erwähnt / wollen wir keinesweges von dem Gold-Staub / oder von dem auf künstliche Weise gepulverten Gold verstanden haben / als worzu uns viel und wichtige Ursachen und Vernunft-Gründe / wie auch die Auctorität vieler ansehnlichen Authorn bewegt / und es das Ansehen gewinnen würde / gleich ob wir wider den Strom zu schwim-

schwimmen gewillet wären / falls wir in diesem Stück / uns ihnen mißstimmig erzeigten. Dann sage mir doch / geneigter Leser / was sollen wohl zehen oder zwanzig Gold-Blätlein machen? Was soll bey einer Dosi eines Arzney-Pulvers ein halbes Gold-Blätlein vor Würckung haben / da 2. bis 300. Gold-Blätlein / kaum das Gewicht eines halben Scrupels erreichen? Wahrhaftig zu nichts anders dienen sie / als inwendig den Magen zu vergulden / in dessen Runzeln sich aufzuhalten / einen Eckel zu erregen; bis sie endlich ganz roh durch den Stuhl gang wieder den Ausgang suchen. Ganz eine andere Beschaffenheit hat es mit dem Gold-Pulver und Staub; von dem ein halber oder ganzer Scrupel auf einmal eingegeben / und durch das in dem Magen verborgen-liegende Ferment und Säure subigirt und actuiret wird / die schädliche Feuchtigkeit verbessert / das Herz verwahrt / dessen natürliche Symmetrie erhält / denen Melancholischen hilft / und zur Fröhlichkeit Anlaß gibt. Und dieses ist nicht meine Meinung allein / sondern es beweiset es / mit vielen unumstößlichen Gründen / wider Musam,

Picum Mirandulanum, Platerrum und Bravum, der scharffsinnige Portugise Zacutus de Med. Princ. Hist. l. I. Quæst. 24. p. 68. 69. da er sagt; Daß die subtilsten Gold-Sträublein und Fäserlein / so von der Seylung des Golds abfallen / ein kräftiges Mittel seyen wider die Melancholie / das Ingeveid stärken / das Geblüt reinigen / die Kräfte stärken / dem Herzklopfen steuern / und gegen das Herz Spannen ein wunderwürdiges Mittel eine unvergleichliche Arzney in giftig ansteckenden Seuchen und den Fransosen / so wohl zur Heilung selbst als auch zur Präservirung. Da er dann zu Befräftigung seiner Meinung Avicennam, Serapionem, Geberum, Matthiolum, Levinum Lemnium, Ficinum, Foscum, Scaligerū, Sylv. Capivaccium, ja auch so gar seine selbst-eigene Praxin. l. 2. de Prax. Med. admir. observ. 126. und unzehlich andere gelehrte Männer / die seiner Meinung beistimmig / anführt. und kurz darauf beifügt: Man mag demnach aushören / ein solches Mittel zu verachten und zu schimpfen / welches so wohl die alte als neue / als ein herrliches Gifftheit und Arzney wider die Melancholie gelobt und herausgestrichen. Und weiter unten: Man unterlasse / dasjenige zu schelten / welches so vielen geholfen; dann das Gold ist unser Nascur

tur so angenehm/und stärcket so thätiger massen die Kräfte/ daß die Haut 10. 10. und wird an berührtem Ort der geneigte Leser noch mehrere auserlesene Lob-Sprüche finden / wann er den Sacutum selbst nachzuschlagen sich bemühen wird.

Ein gleiches eröffnet und lehrt der fürtreffliche Malachias Geiger/in der Chur-Bayris. Residenz München ein berühmter Practicus/in seinem Microcosm. Hypochondriac. cap. 27. p. 367. wann er sagt: Es kan aber das Gold auf eine doppelte Art eingegeben werden; entweder ganz vor sich selbst/ oder in Bläueln/ und sonst auf ganz Feine andere Weise verändert; oder aber durch Chymische Kunst aufgeschlossen. Was die erste Manier anbetrifft/ verwerffen sie nicht nur die meiste Chymici/ sondern auch etliche Galenici; die dafür halten / das Gold habe in der Arzney keinen Nutzen; und unterstehen sie sich / dieses fast mit dem einigen zu beweisen/ daß das Gold gar zu compact und hart sey/von dem auch durch die entseelichste Hitze und stärckeste Feuer nichts zu entsondern; daher es denn auch von unser angebohrnen Wärme nicht überwunden/ und accuirt werden könne / sondern noch ganz un verändert durch den Stuhlgang fortgehe / und demnach vergebliche Unkosten aufgewendet würden/wovon der Patient nicht die geringste

Hülffe oder Linderung zu hoffen. Allein diese Ration kommt mir nicht gar zu stark für. Dann die heimliche und verborgene Actionen so man insgemein Magnetisch betitelt/ganz unverändert ihre Kräfte verspüren / und wie man in denen Schulen zu reden pflegt / à totius formâ ihre Wirkungen sehen lassen; und wann diese ihre Forma vernichtet/ oder ihre Theilichen verändert und umgekehret/ verschwinden und ohnkräftig werden. Der ganze Magnet ziehet das Eisen an sich; welches aber sein Oel / welches ein Chymicus durch seine Kunst heraus zwingt / nicht thut. Dergleichen Sachen sind viel in der Arzneykunst vorhanden; der Lasur-Stein/wann er nur gepulvert / purgiert. Das Spieß-Glas und andere Mineralien und Metallen/ wann sie gleich nicht auf Chymische Weise zubereitet/ und von unserer Wärme auf keinerley Weise überwunden / oder ihre Textur aufgeschlossen werden kan/ würcken doch durch eine unbekante und verborgne Weise in unserm Körper/ und afficiren denselbigen auf verschiedene Weise / wie solches aus der Erfahrung erhellet. Wann deßhalben das Gold gleichfalls mit solchen verborgnen Eigenschaften begabt / so kan es auch dieselbige / wann es gleich nicht resolviert und annoch ganz / verspüren lassen. Daß aber das auf Chymische Weise aufgeschlossene und zubereitete Gold / von herrlichen Kräften sey / ist außer allen Zweiffel; in dem

dem es auch die selbste Erfahrung an den Tag legt. Allein ob es schon in den meisten und gefährlichsten Kranckheiten Hülff leistet; curirt es doch nicht alle/ und ist demnach keine Panacaa; und nimmt sie auch dieselige Kranckheiten/ so es curirt/ nicht allein hinweg / sondern man hat auch anderer Arzneyen vonnöthen. Und dieses sagt bemsidter Autho.

Was halte ich mich aber mit Authoritäten und fremden Zeugnissen auf/ da uns die tägliche Erfahrung und Praxis weitläufige Anleitung und Manuduction gibt / wie das der Gold-Staub/ und klein-gefehlte Gold-Fäserlein/ viel herrliche und unglaubliche Würckungen in verzweiffelten Kranckheiten verspüren lassen. Alle andere häufige in dieser Stadt vorhandene und trefflich berühmte Practicos ohnerwähnt / so hat der höchstfütreffliche und besterfahrenste Practicus Herr Antonius de Pozzis, Ihrer Römisch-Kaiserlichen Majestät höchstmeritirter Leib-Medicus / ein Pulver in Gebrauch / womit er bey Krancken herrliche Proben gethan; und ist es von folgender Beschreibung

Nimm des geraspelten Helffenbein
eine halbe Unz/
Marggräflichen Fräis; Pulvers
drey Quintl.

subtilsten Gold-Pulvers oder ge-
seylig dritthalb Quintlein.
wahren Orientalischen Bezoars 2.
Quintlein/

Meer-Einhorns ein Quintlein/

mische es unter einander/ und mache ein Pulver daraus.

Von welchem Pulver er auf einmal einen Scrupel oder halbes Quintlein eingibt / und damit herrliche Hülffe in verzweiffelten Kranckheiten schafft. Welches alles das Gold durch eine Analogie und Gleichförmigkeit mit unsern Lebens-Kräfften und Herzen/ vermög einer eingepflanzten Magnetischen Macht und angebohrnen verborgenen Eigenschaft/ verrichtet/ indem es/ gleich der Sonnen/ unsere Geister bestrahlet/ zusammen locket/ concentrirt / und von giftig-ansteckenden Unfällen bewahrt und versichert. Wann ich nun dieses alles und jedes betrachte/ so muß ich etlicher Massen denen Authoritäten so vieler vornehmen Männer beystimmig werden/ (wiewohl ich in vorhergehenden Anmerkungen davon abgetwichen seyn mag/) und gestehen/ daß das Gold/ wann es allein gepülvert / und in behdriger Dosi / nach Erforderung der Kranckheit und des Patienten einge-

gegeben / große Kräfte / wider
obenberührte Seuchen in sich ha-
be und enthalte; zu welcher Mei-
nung uns die tägliche Erfahrung/
als beste Lehrmeisterinn / je mehr
und mehr leitet.

Es wäre wohl noch viel übrig
von denen Metallen / absonderlich
dem Gold / als dem alleredelste ab-
zuhandeln. Allein indem dieses
schon von denen gelehrten und für-
trefflichen Männern / Qyerceta-
no und Schrödero, an angeführte
Orten / auf das beste geschieht /
und alles von dem Wohl Ehrwür-
digen Herrn P. Kircher in seiner
neu-herausgegebenen Unterirdi-
schen Welt / auf das Haar-kleinste
erörtert; als erfordert unser Vor-
haben blößlich die Chymische Arz-
neyen von Metallen und Mine-
ralien / ingleichen aus dem Vege-
tabilischen und Animalischen
Reich / die gebräuchlichere und
auserlesene kürzlich zu beschrei-
ben / und an das Tage-Licht zu
geben. Will ich demnach dem ge-
neigten Leser zu denen obangezoge-
nen Authorn verwiesen haben /
und mich zu Beschreibung und
Communicirung derjenigen Sa-
chen wenden / welche / in der That
und auch dem Namen nach / wür-
dig in die Königliche Apotheck ge-

nommen zu werden. Und mag
den Vorreihen führen eines / so
aus dem Gold gemacht und betri-
elt wird:

Das Bezoardische Gold- Pulver.

Nimm des reinen und durch des
Spieß-Glas-geäuberten Ca-
pellen-Gold $\frac{1}{2}$ Unz.
solvire es in genugsamen Königs-Was-
ser / oder Salpeter-Geist / so über das
gemeine Salz destillirt / bis das Gold
völlig aufgelöst. Wenn du inzwischen
diese Solution aufbehalten / nim ferner
der von dem Zinnober rectificirten
Spieß-Glas-Butter 2. Unzen.

Auf diese tröpste nach und nach / und zu
verschiedenen mahlen / (damit es nicht
gar zu sehr effervesiren / und sich gleich-
sam erkülden möge) in eine ziemlich ho-
hen Cucurbit / so du unter den Camin
oder freyem Himmel gesetzet

des gehöriger massen destillirten Sal-
peter Geists so viel als genug /
bis die Butter ganz in einen röthlichen
Liquor solviret / und alle Effervescenz und
Geräusch bey aufgegossenem Salpeter-
Geist / nachläßt. Diese zwey Solutio-
nen / des Golds nemlich / und der Spieß-
Glas-Butter / solltu untereinander mi-
schen / und in einen mit seinem Helm ver-
sehenen Alembik / durch den Sand de-
stillirn / und alle Feuchtigkeit herüberzie-
hen / damit die Massa ganz trucken zu-
rück bleibt. Dieser in der Cucurbit zu-
rück gebliebenen gelben Massa gieße fer-
ner bey:

Des frisch destillirten Salpeter-Geists
 ohngefehr drey Unzen /
 und abstrahire ihn von neuen durch den
 Sand; vermehre anbey zuletzt das Feuer/
 damit alle corrosivische Geister völlig
 herübergetrieben werden mögen. Diese
 Arbeit / nemlich die Aufgiessung / und
 Wiederabziehung des Salpeter-Geists/
 kan auch das drittemahl wiederhohlet
 werden. Die in der Cucurbit zurückge-
 bliebene Massam / kanstu von der zerbro-
 chenen Cucurbit vorsichtiglich entson-
 dern / und wohl acht haben / daß keine
 kleine Gläselein darunter kommen / als-
 dann aber gemeines Wasser darüber
 gießen und edulcoriren; das übergeblie-
 bene Pulver / wenn es wohl abgetruck-
 net / und in einen Schmelz-Fiegel ge-
 than / kan man zwey Stund über dem
 Feuer stehen lassen / damit es gelind (bey
 stetigem Glühen) calcinirt werde. Und
 auf solche Weise / wird das wahre so ge-
 nannte Bezoardische Gold-Pulver zu-
 bereitet seyn; welches man auf dem Por-
 phyr-Stein wohl abreiben / und in ei-
 nem wohlverwahrten Glas / damit die
 Luft nicht dazu komme / aufbehalten
 werden kan.

Es ist ein sehr herrliches Schweiß-
 treibendes und Herz-stärckendes
 Mittel; wenn es zur Pest-Zeit und
 in hitzigen Fiebern / auch andern an-
 steckenden Seuchen eingegeben
 wird / treibe es den Schweiß / und
 befreyet das Herz von giftigen Dün-
 sten. Die Dosis ist ein Scrupel bis
 zu einem halben Quintlein / ja gar
 zwey Scrupel / so es die Nothwen-
 digkeit erfordern sollte.

Mercke hiebey: Daß einige
 Gold-geitzige Wänste zu einer gan-
 zen Unz / ja wohl gar zu zweyen
 und noch mehr der Spieß-Glas-
 Butter nur ein einiges Quintlein
 Gold nehmen. Allein was für ei-
 ne Proportion ist wohl zwischen
 denen Gold-Stäublein / und dem
 vermehrten Gewicht der Spieß-
 Glas-Butter? wird selbige nicht
 die Kräfte des Golds incidiren/
 vernichtigē und absorbiren? Wer
 ein genauer Nachforscher der Na-
 tur zu seyn begehrt / dencke diesen
 Sachen doch ein wenig nach.
 Dann wann du von diesem Be-
 zoardischen Gold-Pulver / statt
 einer Dosis / einen Scrupel ein-
 gibst / und ein Quintlein Gold
 einer ganzē Unz der Spieß-Glas-
 Butter zur Verfertigung dieses
 Bezoardischen Gold-Pulvers
 beynsetzt / so wird obige Dosis/
 (nemlich einen Scrupel) nur zwey
 Gran / oder nicht einst so viel
 Gold enthalten. Damit nun
 dieses Bezoardische Gold-Pulver
 mit Wahrheit diesen Namen füh-
 ren / und denen Kräfften so wohl
 als Titel nach / recht Gold reich
 seyn möge; muß man sich ange-
 legen seyn lassen / daß es das ge-
 hörige Gewicht / wie es der Pro-
 cess erfordert / bekomme / mag man
 dem:

demnach nur der obig-beschriebenen Manier nachkommen. Dann so wird ein Scrupel dieses Bezodardischen Gold-Pulvers vier bis fünff Gran Golds in sich enthalten/ und zu der bestimmten Würkung/ nemlich zur Herzkstärkung und Schweißtreibung/kräftig genug seyn.

Crocus oder Kalch des Golds.

Den Crocum Solis, oder Sonnen-Kalch / ist man auf vielerley Art zu verfertigen gewohnt/ entweder wann man das Gold nur mit Salibus kocht / oder durch Scheid- und so genannte Königliche Wasser/ welche das Gold auflösen und präcipitiren; oder auch durch Amalgamation mit dem Dreck-Silber / und der darauff sich ereignenden gelinden und widerholten Calcination mit denen Schwefel-Blumen / bis ein schwammicht und leichter Körper daraus wird. Solche Arten und Weisen der Zubereitung / hat der firtreffliche Schröder im 9. Capitel von denen Metallen im dritten Buch S. Med. Chym. Pharm. nicht wenig beschrieben; welches auch der wiederauflebende Oretanus thut / wann er Tom. 2. cap. 5. viel Sachen von dem Gold auf die Bahn bringt/ wie:

wol sie meistens unter der Masque und Räthsel-gleichenden Ausprüchen verborgen liegen; gleich als ob es eine Todt-Sünde gewesen wäre / oder doch einem Christen-Menschen unanständig/ sein Liebrünstiges Herz aufzuschließen / und das zu eröffnen / was zu des Nächsten Gesundheit / und Beschützung seines Lebens dienlich und tauglich. Obwohln öfters etwas dahinter steckt / und unter dem Deck-Mantel einer Demuth/ ein unsäglicher Stolz / schändliche Eigen-Liebe und dergleichen verborgen; wann solche von ihrem eignen Lob prahlende Personen mit großsprecherischen Worten vorgeben / sie wolten das Heiligthum nicht vor die Hunde werfen; sondern nur denenjenigen durch Signaturen und verborgne Wort die Geheimniß entdecken/ denen von dem Vater des Lichts vergönnet / die Verborgeneiten und Heimlichkeiten der Kunst zu erforschen / zumahl es nicht eines jeden Wesens/ oder einem jedē das Glück gegönnt/ zu diesem hohen Werck zu gelangen. Wann man aber nun diese großsprecherische Wort / und der verlogenen Terminorum Schein-Masque wegziehet / ist nichts/ als eine grobe

und Auslachsens-würdige Hof-
farth darunter verborgen; und
wied allen kund und wissend/ daß
diese betrügende Landfahrer sich
dardurch einen grossen Namen
machen wollen; wodurch sie
nichts als Spott und Schande
verdient/ wann sie mit unver-
blünten Worten die Sache an den
Tag gelegt. Eine unzählbare
Menge sothaniger nichtswürdi-
gen Proceß wird man hin und
wider finden/ die nicht wehrt/ daß
man ihnen einen Raum oder Stel-
le in wohlbelobten Schriften
gönnt/ oder sie nur anhört; in-
dem sie eitel Betrügeren/ welche
die Güter derjenigen vergeuden
und verschwenden können/ die sich
darein verlieben/ und solchen Pos-
sen sich günstig erweisen. Wol-
len wir demnach solche thorhasti-
ge und falsche Proceß beyseits se-
hen/ und denen/ die den Mond be-
wohnen zu elaboriren vergönnen.
Wir/ die in dem Licht wohnen/
bleiben/ bey dem folgenden; wel-
ches ich ohne einigen Wort- Um-
schweiff eröffne.

Purpurfarbiger Gold- Crocus.

Obchon die Zubereitungs-Art dieses
Crocis in unsern Anmerkungen/ unter

dem Titel des Hirsch-Horns/ be-
schrieben; ist uns nichts desto-
minder gefällig/ selbigen
von neuen auch dieser Class/ als
seinem behörigen/ Ort einzurücken.
Und bestehet der Proceß in folgenden:

Nimm des porresten/ durch das Spieß-
Glas gereinigten/ und subtil
in Blechlein zer schlagenen
Gold's eine halbe Unz/
best-gereinigten Salpeters/
des gemeinen Salzes oder Stein-
Salzes/ jedes acht Unzen/
rohen Alauns 5. Unzen/

mische es untereinander/ und thue es in
eine gläserne Cucurbit/ gieße dar-
über so viel gemeines Brunnen-Wasser/
als zur Auflösung der Salzen nützlich
und nöthig; koche es sorglich im Sand
bey gelindem Feuer zur vorigen Consis-
tenz und Trückerne der Saltz ein. Das
Gold wird auf solche Weise gänzlich sol-
viret und den Salzen beygemischt wer-
den; denen man von neuen gnugsames
Brunnen-Wasser zur Dissolution ge-
dachtes Saltz und Gold's beygießen/ und
die gelbe und goldfarbige Solution des
Gold's filtriren auch Tropfen-weiß hin-
eintropfen muß:

des durch Zerfließung an der Luft ge-
machten Weinslein-Weis so
viel als nöthig.

womit so lang anzuhalten/ bis das Gold
völlig auf den Boden fällt/ welches von
dem salzigten Wasser/ vermittelst des
Filtrei/ zu entsondern/ und durch öfters
aufgegossenes frisches Brunnen-Was-
ser wohl zu versüssen/ auszuräumen/ und/
so es gefällig/ bey gelindem Feuer/ ein
viertel Stündlein zu calciniren. Hier-
aus wird nun der angenehme Pur-
pur

pur: Veyl färbige Crocus des Golds/ wann du anderst recht damit verfährest der ein herrliches Schweiß und Herz-stärckendes Mittel.

Noch ein anderer Gold-Crocus.

Schliesse das Gold mit dem Königl: den Wasser oder Salpeter-Geist/ der von dem gemeinen Salz destillirt/ oder bey der Rectification herüber gezogen auf. Abstrahire die Solution / bis sie gang trucken zurück bleibt / das übergebliebene/ so einem Gold-Vitriol nicht ungleich/ vermische mit ein wenig Schwefel-Blumen/ (im Ansehen des Golds ohngefehr mit dem vierdten Theil/) und lasse durch gelinde Calcination/ in einem Freib-Scherben unter dem freyen Himmel oder Camin/den aufgeworffenen Schwefel bey stetiger Bewegung und Unrührung / verbrennen. Diese Arbeit (nemlich die Vermischung des überbliebenen Golds / und gelinde Verbrennung des Schwefels/) muß so oft wiederholt werden/bis das Gold gang/ so zu reden schwammicht wird / und in einen subtilen Pollinem und Purpurfärbigen Crocum sich verwandelt, den man verschiedenen Gebrauch wiedmen kan/ so wohl zu fernerer Elaboration und Extraction der Gold-Essenz / als auch zu einem Arzney Mittel / dessen man sich alsobald bedienen mag.

Auf eben diese Weise wird das Gold/ so mit dem Mercurio amalgamirt / und durch die Ausrauchung außs neue von dem Mercurio befreuet/ auch gleichsam zu

einem Gold-Pulver verwandelt/ mit dem Schwefel auf obige Weise etliche mahl calcinirt/ in einen schönen Crocum verwandelt/ und zum innerlichen Gebrauch / wie auch zu andern Nutzen und Extraction gebraucht werden können.

Überdas mag auch das Gold/ so in dem von gemeinen Salz abgezogenem Salpeter Geist solviret/ mit gemeinem Salz präcipitirt / und durch gleichförmige Calcination mit dem Schwefel in ein gelbes Pulver verwandelt werden. Welchem gelben oder Safran-färbigen Gold-Pulver / das donnerende oder schlagende Gold gleich/ welches auf folgende Weise zu verfertigen.

Entzündliches Donner- oder Schlag-Gold.

Nimm des reinesten und in dünne Blech zerschlagenen Golds $\frac{1}{2}$ Unz/ oder so viel beliebig/ solvire es in anugsamen Königl. Wasser. In diese Solution gieße/ tropfenweis/ das durch Zerfließung an der Luft gemachte Weinstein-Oel / und halte mit diesem Eintropffe so lang an/ bis das Gold völlig präcipitirt/ und das solvirende Wasser von neuem hell und klar wird. Das präcipitirte und gelbe Gold entsondere von dem Wasser durch das Fieß-Papier und Filtrum/ oder durch die Decantation/

cantation / edulcorire es so dann mit öf-
ters aufgegoßnem frischen Brunnen-
Wasser / biß daß ganz keine Schärffe
oder Salzigkeit mehr zu verspüren; das
übergebliebene Pulver mag man in dem
Schatten bey gelindesten Wärm / oder
vor sich selbst austrücken lassen / und ja
behutsam umgehen / daß es sich nicht
entzündet und Schaden zufüge; wie sich
dann solches gar leichtlich / auch nur
durch hartes Abreiben / in dem Mörstel
entzündet / unter sich schlägt / und was
es antrifft / zertrümmert / nicht ohne Ge-
fahr und Verlesung der Umstehenden.
Doch wann es gefällig / kan man
dessen schlagende oder donnernde
Macht / durch Bengeiessung ein
wenig Salz-Geists / oder durch
eine etliche Stund währende Ab-
kochung mit dem destillirten Essig /
benehmen. Die Kräfte dieses
Golds sind Schweiß treibend und
Herz-stärkend. Den Schweiß
treibt es absonderlich stark / wann
dessen drey / vier biß 6. Gran / allein
vor sich / oder andern Pulvern Lact-
wergen / Confection und dergleichen
beygesetzt / eingegeben werden.

Des Golds Amalgamation und dessen Præcipation.

Nimm des reinsten / feinsten / und
zu subtilen Fleck zerschlagenen
Golds eine Unß.

Wann dieses heiß / doch aber nicht völlig
glühend gemacht / werffe es in des

Quecksilbers / (so in das Feuer im
Schmelz-Tiegel gesetzt / und gleich-
falls warm gemacht / biß es ein Ge-
räusch von sich gibt) acht Unzen.

Mische und rühre es mit einem eisernen
Stiel oder Spatel wohl untereinander /
und thue es / ehbeyor noch das Queck-
silber verrauchet / von dem Feuer hinweg /
gieße in das Wasser das Amalgama /
und wasche es mit Salz und Essig wohl
zum öfftern ab / biß alle Schwärze und
Unreinigkeit davon kömmt / und es gleich-
sam eine Luft-gleiche und Himmelsfar-
bige Coleur überkommt. Ob diese
Amalgamation eine wahre / philo-
sophische und Radical-Solution
des Golds sey / oder aber ein An-
fang dazu / will ich zwar nicht de-
terminiren; unterdessen doch ob
sie gleich gemein / und denen Hand-
wercks-Leuten und Künstlern so
gar bekannt / ist sie doch nicht zu
verachten / weil sie ganz freund-
lich und ohne allen Gewalt sich
ereignet / und mit dem metallischen
Wasser / welches die Hände nicht
anfeuchtet / sich vereinbaret; und
ob schon zuweilen durch ein et-
was starkes Feuer / gleich denen
andern zerfressenden und corrosi-
vis menstruis, auch dieses mes-
tallische Wasser vö dem Gold leicht
zu entsondern / anertvogen keine
vollkommene Solution und Phi-
losophische Fäulung geschehen;
wann man nichts desto weniger die-
se Soz

se Solution behöriger massen und mit gnugsamen Antheil dieses metallischen Wassers instituiret / und wie es sich gebührt / unterhält; mag man wohl glauben / daß darunter keine geringe und schlechte Heimlichkeiten verborgen; wie dann wahrhaftig aus keiner andern / als dieser Quelle diejenigen ihren Philosophischen Mercurium schöpfen / die von diesen viel Ruhmens machen / und noch viel künstlichere Auflösung oder Solutionen des Golds sich fingiren. Damit es aber ja nicht das Ansehen haben möge / als ob ich güldne Berge verspreche; welches jest mein Zweck ganz und gar nicht / sondern vielmehr die raresten Arguen-Mittel aus dem Gold / deren man sich in der Praxi bedienen möge / zu verzeichnen / als führe ich den begierigen Leser in der angefangenen Amalgamation weiter fort / und eröffne ohn allen Umschweif und fernere Weitläufigkeit / was aus diesem Gold Amalgamate der Ordnung und Zeit nach zu eruiren.

Nimm derothalben obiges Amalgama / und wasche selbiges mit Saltz und Essig so lang ab / bis alle Schwärze verschwunden / und es ganz Himmelfärbig werde; reibe es auch immerfort auf den Porphyrstein / oder in einem gläsernen

Mörse so lang ab / bis man es ganz durch ein Fuchlein zwingen und drücken könne. Dieses thue nun in ein weites Glas / so unten im Capitel des Quecksilbers in Kupfer gestochen; und präcipitire es vermittelst der bloßen und mäßigen Hitze des Sands etliche Wochen lang zu einem rothen Pulver; und wirstu so dann eines unvergleichlichen Mittels wider verschiedene Schwachheiten des menschlichen Körpers / als nemlich die Franzosen / und davon abstammende andere Zufälle / die sonst nicht leicht zu curiren / habhaft werden.

So du nun gewillet / dieses goldene Präcipitat ferner zu elaboriren / zu vermehren / animiren / fermentiren / und zur fixität zu bringen / würdestu ein Werk von grosser Wichtigkeit überkommen; und solches desto mehrer / wann du / statt des gemeinen Quecksilbers / den Mercurium des Spieß-Glas / oder den reinen für sich selbst aus denen Minern herausfließenden Jungfräulichen Mercurium zu nehmen gesonnen. In allen deinen arbeiten aber folge der Natur ihrem Trieb nach / und eile mit Weile.

Essentificirtes Gold /

mit der Spieß-Glas Tinctur.

Nimm des Gold-Croci / so auf eine von obig-beschriebenen Manieren gemacht / eine halbelln /

ffff

giesse

giesse darüber
 der höchstrothen Spieß-Glas
 Tinctur / so im Capitel vom
 Spieß-Glas eröffnet / eine Unz.
 Digerire es bey gelinder Wärm in einer
 Phiol / so oben mit einem Capitel wohl
 verwahrt; endlich verstärcke das Feuer
 und halte darmit an / bisz alles völlig
 austrücknet / und nur einige wenige
 Feuchtigkeit über dem Alembik herüber
 gehet. Dem übrigen Gold-Pulver gies-
 se von neuen abermal so viel Spieß-
 Glas-Tinctur bey / digerire es wie zu-
 vor / endlich truckne es auf / und mache
 ein Essentificirtes Gold daraus / so zu
 vielerley langwübrig-gifftig-anstie-
 kenden und gefährlichen Seuchen
 sehr kräftig.

Von der Gold-Essenz

oder dem

AURO POTABILI.

Tantalus mag in seinen Hölli-
 schen Getwässern nicht so sehr nach
 der Feuchtigkeit schnappen und
 Verlangen tragen / als wohl eini-
 ge Geißhalse um das Aurum Po-
 tabile sich bemühen und beküm-
 mern; so daß dannenhero so viel
 Process fast davon vorhanden / als
 Köpfe oder vielmehr Bücher / in
 welchen die Kunst und Manier
 enthalten / aus dem Gold eine
 wahre Essenz heraus zu locken;
 ob aber diese wahr oder erdichtet/
 will ich dich unterscheiden lassen/

der du einer bessern Chymie kün-
 dig; und wirstu selbst in der That
 erfahren / daß es größesten Theils
 die allerfälschten und absurdesten
 Process: Ich bekenne / daß ich
 zweiffelhaft gestanden / und mich
 nicht entschliessen können / ob es
 auch wohl der Mühe werth / eini-
 ge Gold-Essenz mitzutheilen / in-
 dem es gar leicht allda zu strau-
 cheln / wo schon gar viel hinabge-
 stürzt / und den Titel eines Groß-
 sprechens nicht vermeiden könn-
 en; auch viel vorhanden / die
 ganz vor unstrittig den Ausspruch
 halten / es sey das größeste Un-
 recht / ausserhalb der wahren und
 Radical-Solution des Golds / eini-
 g rechtshaffenes und dächtiges
 Aurum Potabile zu suchen. Da-
 mit es aber nicht das Ansehen ge-
 winne / als ob ich in diesem eini-
 gen Stück mich herauszulassen
 Bedencken trüge / und das Werk
 hierinnen unvollkommen wäre /
 auch niemand mit Grund zu läug-
 nen befugt / daß noch einige Par-
 ticulier-Process obhanden / die ei-
 nen billich-mässigen Nachfolger
 meritiren; Als will ich ein
 und andere Method / das Aurum
 Potabile zu machen / mit anhän-
 gen / so in verzweifeltten Kranck-
 heiten von ungemeynen Kräften
 und

und Tugenden; wiewohl ich es eben für eine Panacee oder allgemeine Arznei nicht auszugeben gewillt. Dergleichen sind noch mehr Discurs: weise in dieser Zugab berührt und zu finden; Durch deren genaue Betrachtung man zu denen Heimlichkeiten und Spuren der Natur gelangen kan; und soll dich hievon die scheltwürdige Kleinmuth ihrer viele nicht abschrecken/ die gar zu früh ver zweiffeln/ und dafür halten/ daß man in Mineralien und Metallen / absonderlich in Gold/ keine Extraction versuchen könne; wiewohl sie übrigens in der Chymie nicht gar unerfahren/ nennen sie doch solche Unterwindung Entia rationis; da inzwischen durch die Mechanic klar und offenbahr/ daß die Silber: Tinctur (welche von andern die Seel/ Schwefel oder Quint: Essenz betitelt wird/) von dem Mercurialischen Körper zu entsondern/ der einem Silber gleich kommt/ und auch alle dessen Eigenschaften besitzt. Ist demnach der Mercurius der Magnet/der aus wiederwärtigen Salzen / ein Salz/ so ihm gleich/zu sich nimmt/ und mit sich in die Höhe führt; solche Salze werden Mittel: Salz genennet/

(die gleichsam zwischen denen flüchtigen und fixen Salzen das Mittel haltē/ und da man sie wieder von dem Mercurio entledigt / werden Philosophische Menstrua daraus; vermittelst deren sie/ mit hinein: Tröpfung eines einigen Tröpflein Salpeter: Geists / den Schwefel oder die Sonnen: Farb von dem Gold entsondern; welches aus dem Salz: und Vitriol: Geist erhellet/ ben Destillation der Spieß: Glas: Butter und sublimirten Mercurii/ den man insgemein den Philosophischen Vitriol: Geist zu betiteln pflegt. Und diese Coleur oder Gold: Tinctur/ mag hernach süglich folgender Weise dem Brandtwein/der von gutem Wein destillirt/ bengesetzt werden. Es geschieht auch eine Entsonderung des Gold: Schwefels von dem Körper oder seinem Mercurio durch Präcipitation der Solution; da der Körper / gleich einem weissen Kalk/ zu Boden fällt/ und auf keinerley Weise mehr in den vorigen Stand gebracht werden kan / indem der färbende Schwefel in dem Menstruo zurück bleibt.

Gold:Essenz.

Solvire das Gold mit dem Salz: Geist/

§fff 2

Geist/ der von seinem Phlegmate gesäubert/ nicht aber gänglich rectificirt / damit das Essential-Saltz nicht davon entsondert werde. Von dem solvirten Gold ziehe das Menstruum durch das Marien-Bad ab; dem zuruckgebliebenen Gold setze wieder ein frisches Menstruum oder Saltz-Geist bey / und abstrahire ihn nochmalen; wiederhohle dieses drey bis 4. mal/bis endlich sich das Gold neben an die Seite der Cucurbit in die Höhe begibt; alsdann giesse dem in der Cucurbit zuruckgebliebenen Gold so viel von dem destillirte Liqueur bey/bis es sich dissolvirt/und füglich in eine kleine Retort kan gegossen werden. Bringe dieses so dahn / (mit vorgefügten Vorlag und genauer Verklebung aller Fugen mit Leimen) erstlich über ein gelindes Sand-Feur / hernach verstärcke es; bis daß mit dem Liqueur herüber geht/ so viel von dem Gold volatilisirt und aufgelöst worden. Das von der Destillation erübrigte Gold in der Retort / kan man wieder eben also solviren / und den frischen Saltz-Geist davon abziehen/bis es gänglich/ oder doch größten Theils discontinuirt herüber gängen. Von diesem goldenen Liqueur separire/durch das Marien-Bad / dasjenige von dem Menstruo/was herübergehen mag / bis eine dickliche Feuchtigkeit zuruck bleibt/ in welchen du den Brandtwein / so mit trucken Urin-Geist animirt tropfen must; da sich dann das Gold / gleich einem weissen Kalk/präcipitiren wird. Wann nichts mehrers zu Boden fällt / lasse den Kalk sich auf dem Boden zusammen setzen / damit man durch die Inclination den Liqueur abgessen könne; hievon abstrahire den Brandtwein durch eine ge-

linde Destillation/und insillire den neuanimirten Spiritum in den Liqueur/damit auch noch das übrige Gold / so darinnen vorhanden / sich zu Boden sinken möge. Wann du nun den präcipitirten Kalk beyseits gethan / thue den Liqueur in ein gläsernes Kürbis-Glas/ und destillire ihn bey gelindem Feuer der Aschen oder des Sands / bis die Streiffe des Brandweins / neben an dem Kürbis-Glas ganz roth sich sehen lassen / welches dann das wahre Anzeichen/ daß einer mit dem andern/oder der Geist mit dem Schwefel/ zur Gültze und natürlich vereinbart. So wird alsdan die Tinctur oder Gold-Essenz auf dem Boden des Kürbis-Glas ganz rot sich sehen lassen/ diu wahrhaftig auch sehr kräftig. Damit aber von derselbigen nichts zu scheitern gehe / oder an dem Kürbis-Glas sich neben an hänge und zuruck bleibe / kan man ein wenig Brandtwein in das Kürbis-Glas schütten und damit herum spühlen. Dieses mag man als ein köstlichstes Mittel in allen verzweifelten Krankheiten aufbehalten; und drey bis vier Tropfen in einen oder andern Löffel Wein / wie auch in einig andern Vehiculo eingeben.

Mercke hieben: daß / so man bey Erscheinung der rothen Streiffe in der Retort die letzte Destillation vornehmen wolte; die ganze Krafft / Schwefel oder Tinctur des Golds / allein sehr wenig/ und in geringer Quantität/ (nemlich nur etliche wenig Tropfen / die aber doch einen ziemlichen Antheil des Brandtweins

weins in dem Vorlag mit rother Farb zu färben fähig /) herüber gehen / und in dem Brandtwein / so im Vorlag vorhanden / destilliren würde. Allein weil diese Tinctur sehr kostbahr / und davon sich viel neben an das Glas hangen möchte / so folglich wegen seiner Wenigkeit in den Recipienten nicht würde herüber steigen können; als ist rathfamer / daß man die Destillation in dem Alembic anstelle / und bey Erscheinung der rothen Streiffe so bald mit der Destillation innen halte; damit der übrige Schwefel / oder gleichsam die Seele des Golds / mit ein wenig von dem best-rectificirten Brandtwein diluirt / oder vielmehr eluirt und ausgespült / auch so dann ohne weitere Destillation aufbehalten werden könne. Dann der Schwefel oder Tinctur des Golds / wegen seiner allzugrossen Activität in der Medicin schlechten Nutzen schaffen würde / dafern er nicht mit einem proportionirte Theil Brandtweins vereinbart.

Es wird auch über das die ganze Substanz des Golds in ein Magisterium resolvirt / das Aurum Potabile insgemein genannt. Man solviret es aber mit feuchten und trucknen Menstruis, durch Geist / Del und Salk / auf ver-

schiedene Weise; unter welchen Solutionen / die mir am besten zu seyn deuchten / welche mit Essential- und Mercurialischen Salibus verfertigt und zubereitet werden. Die süsse Salk Crystallen / die entweder durch die Destillation / mit Eintropfung des Brunnen-Wassers zu den gestoffenen Salk durch einen Tubulū in eine irdine Retort / gemacht / (wie an seinem Ort soll erwähnt werden /) oder aber auf einig andere Weise zubereitet / dienen gleichfalls zu Solvirung des Gold-Kalchs / und können mit selbigem unter der Probier-Muffel / in ein herrlich Magisterium gebracht werden. Auf gleiche Weise mögen auch die zum andern oder dritten mahl calcinirte fixe Salk / (wann nemlich von einer Sach / als zum Exempel den Bitriol / das ausgelagte Caput mortuum, von neuen in den Kalch-Ofen wohl calcinirt / und da es von der Luffe wieder aufs neue imprägnirt / ein Salk extrahirt / welches auf gleichmäßige Weise auch so gar bey der dritten Calcination geschehen kan /) so sie von ihrem angebohrnen Schwefel entledigt / das Gold in der Fusion durchdringen / calciniren / und auf solche Weise zur Solution und Extraction durch

§ fff 3

durch anständige Menstrua / die aus dem Brandeswein oder Bley zubereitet / düchtig gemacht werden.

Doch wird die Solution vor viel edler und Philosophischer gehalten / die durch das Mercurial-Basser / oder ein anständiges gleichförmiges Menstruum geschieht / wodurch die durch die Natur in dem Gold einstimmig gemachte Element wiederstimmig werden / (nemlich durch Benetzung des Mercurial-Bassers / auf daß selbiges dem Element des Feuers widerstehen möge /) und das Element des Bassers die Oberhand bekommt. Auf welche Weise dann die schöne Harmonien der Elementen in dem Gold uneinig werden / und der Körper des Golds / so wegen seiner verwunderlichen Reinigkeit und überlangen Decoction / sonst von ungemeiner Vollkommenheit und Fixität zerfallen / und sich der Kunst unterwerffen muß. Und hievon stammen verschiedene Zubereitungen ab / und durch Gottes Benstand und Segen / das hohe Geheimniß der Weisen selbst / so von denen alten Philosophis mit dem Namen des Steins belegt / und fast alle Kranckheiten heilet. Die-

se hohe Heimlichkeit der alten Weisen / ist nur durch verschiedene bloße Räzel / Zeichen und Hieroglyphische Figuren der Nachwelt überlassen / und Gott allein dem Herzenskundiger die Entdeckung eines so grossen unerforschlichen Geheimniß zuständig; un ist solches wahrhaftig anders nichts / dann ein drittes Ding aus dem gediegenen Gold und nicht altertem Mercurio / so von beyden etwas participirt und fähig / durch eine feuchte Digestion etwas herfür zu locken / und selbiges / da es von dem was ihm zu wider / separirt / zu digeriren / und mit Veränderung der Farben zur höchsten und purpurfarbigen Vollkommenheit zu bringen. Durch diesen Kunst-Griff wird einer / der nur mit einem mittelmässigen Verstand begabt / alle dunckle Verborgheiten leichtlich erreichen und ergründen können.

Es geschehen auch noch über das Extraktionen / vermittelst der Mercurial-Basser / die / wann sie durch die Fäulung von ihrer corrosivischen Natur befreuet / und von ihren Unsauberkeiten gereinigt / verwunderliche Würckungen von sich verspüren lassen / so sie zur Fixität gebracht / und mit dem

dem Brandtwein letztlich defigirt worden; welches bey allen firen Schwefeln wohl zu beobachten/ und dahin zu trachten / daß sie durch Liberation von ihren Eörpern und behörige Depuration volatilisiret und dem Brandtwein vereinbahret werden. Dann auf solche Weise wird gleichsam ihr Wachsthum befördert; das ist/ von dem mineralischen Reich/ oder der metallischen Natur/ in das vegetabilische Reich/ so der Natur sehr angenehm/ versetzt. Die Tinctur des Golds bekommt auch einen Zusatz von dem Eisen: Kupfer: Spieß: Glas: und Vitriol: Del. Ingleichen wird die Gold: Tinctur durch den Spieß: Glas Regulum vermehrt / wann selbiger dem Gold beygesetzt/ digerirt / und mit dem Sals oder Kupfer: Geist extrahirt wird/

als nemlich:

Nimm des reinsten Golds $\frac{1}{2}$ Unz.
glänzenden und gleichsam
gestirnten Spieß: Glas:
Reguli vier Unzen/

lasse sie im Schmelz: Siegel bey starkem Feuer zusammen schmelzen; wann sie zerschmolzen/ gieße sie aus/ und wann diese Massa klein gepulvert/ calcinire sie in dem Sand so lang/ bis es anfängt roth zu werden/ und in ein rothes Pulver verwandelt wird. Aus diesem Pulver/ wird durch obig: berührtes Menstruum

nemlich den Sals oder Kupfer: Spiritum eine schöne Tinctur elicirt; die endlich mit Zufegung des Brandtweins so zu elaboriren/ daß sie zu einem höchsttreflichen Arcano dienen möge. Dann die Vermehrungen der Gold: Tinctur/ sind gleichsam Transplantationes oder Einimpfungen; eben auf solche Weise/ als ob ein Zweig von einem fruchtbahren und köstlichen Baum/ auf einen wilden oder unfruchtbahren Stamm gepropfet wird. Auf solche Weise wird der Eisen: oder Kupfer: Vitriol: Geist/ durch den in denen Goldnen Marcasiten wohnenden Schwefel aurificirt / so er nur auf gemeine Art und Weise/ durch das Aquarta Regiam extrahirt wird. Wann man vier Theil des Spiritus einen Theil des Schwefels aufgieset/ vier und zwanzig Stund oder gar zwey Tag in Digestion stehen läßt; so schießen Rubin: gleiche Crystallen an/ die ferner mit dem rectificirten Brandtwein ausgezogen/ und in eine nicht zu verachten stehende Panaceam verwandelt werden.

Noch eine andere Beschreibung der Gold: Essenz.

Nimm des feinsten durch das Spieß: Glas gereinigten Golds zwey Unzen/

solvire es in gnugsamen rectificirten Sals: Geist bis alles völlig aufgelöset. In diese Solution tröpffe

des Microcosmischen Geists oder waren Salkes der kleinen Welt/ das ist: des Urins/ so aber behöriger massen zubereitet.

Halte

halte mit dem Eintropfen so lang an/bis alle Aufwallung nachgelassen und keine Efferveszenz mehr übrig.

Diese Solution benehst dem präcipitirten Gold thue in einen gläsernen Alembick / und destillire durch das Marien-Bad alle Feuchtigkeit herüber/ die ganz obgeschmack seyn wird. Wann dieses geschehen/ stelle das Kürbis-Glas zusamt dem übrigen Saltz und Gold in den Sand/verstärke das Feuer durch Grad / bis die ganze Salinische Substanz sich sublimirt / welche dann auch das Gold mit sich in die Höhe führt. Wann die Sublimation geschehen / behalte das sublimirte Gold in einen wohlverwahrten Glas auf / in welchem der meiste Theil des aufgelösten Golds wesentlich enthalten. Das von der ersten Sublimation erübrigte und übergebliebene Gold aber solvire von neuem mit dem Saltz-Geist / und präcipitire es gleichfalls mit dem Urin-Saltz oder trunkenen Spiritu; so dann / wann durch die Destillation in dem Marien-Bad die wässerichte Feuchtigkeit ausgezogen sublimire das übrige bey der Hitze des Sands/welche lechtlich so stark seyn muß/ daß der Boden des Kürbis-Glas zu glühen beginnt. Und diese Solution des Golds/ so von denen Sublimationen übrig / dessen Präcipitation / Abziehung der Feuchtigkeit / und Sublimation des Saltzes/ (welches das Gold mit sich in die Höhe führt) ist so oft zu wiederholen/ bis fast alles Gold volatilisiret und geistig gemacht. Daher denn alles sublimirte Saltz in genugsamen aufgegossenen Brunnen-Wasser zu solviren/ damit man das Gold aufs neue von dem

bengefekten Saltz befreye / das Golds Pulver aber/ so auf dem Boden sinkt/ wohl edulcorirt werde. Endlich muß man aus diesem edulcorirten Gold-Pulver / vermittelst des best-rectificirten Brandtweins / der jedannoch mit dem Urin-Saltz oder Spiritu animirt / etliche mahl eine Tinctur ausgezogen werden/bis es nicht mehr färbt. Die gefärbte Spiritus samt und sonders werden durch das Marien-Bad / zu Hinterbleibung eines Oels und löstlichen rothen Liqueurs/ wieder herüber gezogen; welcher Liqueur aufzubehalten/ und allerley verzweiffelten Kranckheiten entgegen zu setzen.

Dieses aber was wir von dem Gold / dessen Essenzen / Tincturen und andern Argney-Mitteln/ die nicht gar zu gemein / anbey aber doch sehr köstlich / vorerwähnt / und von dem Auro Potabili der alten Weisen Gutdüncken nach bengebracht / will der unvergleichliche Jesuit P. Athanasius Kircher / ein Mann von unvergleichlichen Verstand und Talent / wie genugsam aus seinen an das Tags-Licht gelegten Büchern erhellet/auf das hefftigst vernichten und umstossen. Dieser fürtreffliche Mann hat in seiner unterirdischen Welt im andern Theil im eilfften Buch / lect. 2. c. 1. von dem Philosophischen Stein/ 2c. das Goldmachen/die Philo-

Philosophische Tinctur/ oder mit was Nahmen man dieses Werck belegen mag / vor eine Sache / die niemahls einigen eröffnet und bekant gewesen / noch auch ins künfftig eröffnet werden wird / öffentlich ausgegeben / und auf solche Weise / als einen abgefagten Feind des Goldmachens und der Alchemisten sich angegeben. Wir fährt er ferner fort / erwehlen die Mittel-Stras / und stimmen weder der Unmöglichkeit des Goldmachens / noch auch derjenigen Method und Weise / vermög welcher sie nach der Alchemisten Vorgeben geschehen soll / bey. Welche Meinung und Lehr-Satz er auch so scharffsinnig behauptet / daß er die / so ihm widerstrittig / als Isaacus Hollandus, Paracelsus, Villanovanus, Rupefcissa, uñ andere öffentlich überführt und angibt / wie sie sich mit allerhand thorhafften Vorgeben und Quackereyen gegen die rechtmeinende Philosophen prostituirt. Ob ich nun schon nicht gewillet / die höchstgelehrte Meinungen und Vernunft-Gründe dieses weitberühmten Mannes / dessen Ruhm und Talent nichts fast vergleichlich / öffentlich anzugreifen und zu wiederstreiten; werde ich doch

mein Gutdüncken nicht so wohl opponiren als freundlich proponiren / anbey einem jedweden / der es liest / die Wahl lassen / welchem Theil er Beifall geben möge. Die Definition dieses grossen Geheimniß der Natur nach der Meinung P. Kirchers / durch ein Unsding eines erdichteten fabelhaften Wesens / so niemals in der Natur gewesen / führe ich nicht an; wie mich dann folglich auch seines generis & differentiae circumscribendi mich nicht bedienem. Ich mache von dem den Anfang / was diesem grossen Mann zur Verwunderung Anlaß gegeben; daß nemlich der Stein der Welt-Weisen fast unter allerley Sachen abgebildet; indem er von etlichen der Himmel-Gold-Same / gesegnete Erde / von andern das lebendige Wasser / Aquavit / Siegel des Königs Salomonis / Arzney Mittel vor alle Kranckheit / wer davon trinckt / der stirbt nicht; und andere dergleichen Benamfungen / die P. Kircher vermeint / theils lächerlich / theils gottlos diesem Werck angedichtet. Allein wer siehet nicht / daß die Authores verblümter Weise geredet / und hierinnen dem grauen Alterthum

Gggg

nach

nachgeahmt; welches nicht nur durch eine Hieroglyphische Kürze/ mit substituirung der verborgenen Zeichen an statt der Sachen selbst / durch eine gleichförmige Benahmung die Nachkommenschafft betrogen; sondern auch durch den Barbarischen Laut der Phänicischen und Arabischen Wörter vor Ergründung der geheimen Sachen und Natur-Wunder abgeschreckt/ und keinen Dedicatum verlangt/ wovon P. Kircher aus der Dedications-Epistel Bequini viel entlehnt/ und sein Werk damit vermehrt. Daher dann auch die Authores/ wann sie von Goldmachē gehandelt/ in ihre Schlupfwinkel und verblümte Redensarten sich verborgen und verhüllet/ und jeder seinen Verstand und Meinung nach der Sach abgescbildert/ und solches um so viel desto mehr; weil zu Eröffnung dieser Heimlichkeiten niemanden das allgemeine Gesetz der Liebe verbindlich macht; im Gegentheil viel ehender verbeut/ als durch welche Verschweigung/ vielen Beiträgen und Büchern vorgebogen wird. Daß aber inzwischen unter denen Alchymisten keine Harmonie sey / und sie gleich denen Sunden/ mit einer neidischen

Bissigkeit und Spott-Reden sich abmatten/ und einander herumziehen; daraus folgt noch lange nicht / daß kein Stein der Weisen oder Goldmachen in der Welt jemahls sich ereignet/ oder sich noch ereignen könne. Diese Calamität und Verdrüßlichkeit / hat jederzeit grosse und herrliche Künste begleitet / daß ein Künstler den andern mit Haß verfolgt; allein dieses ist eine Privat-Sache und Laster/ so von einer Person gegen die ander abgestammt / und eben deßhalb den Glanz und Ruhm dieses Geheimniß ganz nicht verdunkelt. Achte ich demnach diesen Vernunft-Grund/ den P. Kircher hievon abgeleitet/ vor ungründlich. Allein/ sagt er/ die Alchymisten sind ganz und gar in Fest-Stellung der Materie zum Stein der Weisen nicht einig/ indem einige zu denen Eyer Schalen/ Kröten/ Substanz des Weins / und zu noch schlechtern Sachen/ als zu der Materie/ woraus der Stein zu verfertigen/ ihre Zuflucht nehmen. Worauf ich aber antworte / daß weder ich noch einig kluger Philosophus es mit diesem halte. Sie mögen immerfort auf ihrer Meinung und Thorheit bleiben; uns ist ein bessers

essers wissend. Daß aber einige zu dem Arsenico als Material- Ursach ihre Zuflucht genommen / und die Beschützung und Vertheidigung dieses ihres Vorgebens auf eine Sybillische Weissagung gegründet / das macht nichts aus; und halte ich ungeschickt dafür / daß durch diese Sybillische Weissagung der Name Gottes / oder Gott- Mensch / (eine Red- Art / so vielen Kirchen- Vätern nicht ungewohnt) verstanden worden; und wie vormals einmüthig / durch die siebenzig Dolmetschen / die Uebereinstimmung des Heiligen Geistes und Wahrheit der heil. Schrift anbefohlen worden; als glaube ich / und gestehe gar gern / daß durch so viele Prophezenungen und Reimen der Sybillen / die Zukunft unsers Herrn und Heilands / wie auch der Verlauf seines heiligen Leidens abgebildet worden. Allein daraus folgt das nicht / was P. Kircher von dem Stein der Weisen erzwingen / und als von einer gleichförmigen Sach ableiten will.

Erstlich sage ich / (jedoch unmaßgeblich / indem ich jederzeit dem / so etwas bessers auf die Bahn bringt / das Gehör gönne) die

Berfertigung des Steins der Weisen / oder die Tinctur der Philosophen / welche alle Metallen in Gold und das Silber seiner Substanz nach färbet und verwandelt / und also vermittelst der Projection finite in infinitum, (wie man in der Schul zu reden pflegt) vervielfältigt / seye durch eine ganz natürliche Kunst möglich. Dieses probire ich folgender Gestalt: Es kan von diesem Werk keine Implicanz gegeben werden / weder auf Seite der Natur noch des Menschens / noch auch des Subjects oder Gold- Saamens / noch auf Seiten aller dieser Sachen / wann sie zusammen genommen werden; ist demnach das Gold- machen möglich.

Vor das ander ist wider P. Kirchern / aus dem was noch unten soll hergebracht werden / wie auch aus den Instanzen / die man davon ableiten kan und soll / erweislich / daß ihrer viele Besitzer dieses Kleinods gewesen. Ist demnach P. Kirchers Verneinungs- Schluß ohnkräftig und nichtig. Mein voriger Schluß wird daraus bekräftigt; Das Gold wird natürlicher Weise durch einen gewissen Saamen in denen Klüften und Tieffen der Erden fortge-

pflancket; kan demnach die Art und Weise dieser Fortpflanzung durch den Saamen von einem Philosopho gar wohl begriffen/ und vermittelst der Kunst adäquirt werden; als deren viel nach geahnt/ es sey dann/ daß eine Verneinung mehr gelten sollte/ als wann hundert Philosophi etwas bejahen; welches täglich geschieht.

Zum dritten/ kan P. Kirchers Meinung gar nicht gebilligt werden/ wenn er sagt: daß aus denen vier Elementen/ die drey Principia/ das Salz/ Schwefel und Mercurius gezeugt/ und wann diese in gehöriger Proportion zusammengesetzt werden/ davon die Metallen abstammen/ die Bäume wachsen &c. Daher dann das/ was wir außser diesen suchen/ viel ehender in Schlawaffen Land/ als in dem Reich der Natur zu finden und zu vermuthen wäre. Allein ich antworte mit dem/ was P. Kircher selbst gegen sich einwendet: Es seye in der Natur eine Materie obhanden/ so noch von erwähnten Principiis unterschieden/ so da entsprungen und entstranden aus verschiedener Untereinander: Mischung/ Digestion und Veränderung/ oder

Alteration/ des Schwefels und Quecksilbers/ in welchen eine mineralische Krafft zu würcken und zu generiren verborgen steckt/ aus deren gegensinnigē/ leidenden und würckenden Principiis und Causalitäten/ von der Form der zu erst generirten unvollkommenen Körper/ andere Formen abgeleitet werden; so daß selbige endlich mit anhaltenden Digestionen und Purificationen/ zur höchsten und vollkommensten gelangen/ welches die Form des Golds selbst/ worinnen das äußerste Natur:Werk verborgen; welches auch die Kunst/ der Möglichkeit nach/ erreichen kan. Daß aber solch eine Materie oder Saamenhafter Schwefel oder Dunst/ der zu Generation dieses goldenen Metalls zuträglich/ vorhanden; gestehet/ erstlich und für sich selbst P. Kircher gar gerne. Es ist mir aber nicht unbekannt/ sagt er/ daß ein solcher Schwefel in der höchsten Reinigkeit allein in dem Gold und Silber obhanden; allein von des Golds unverweslicher und unverderblicher Substanz zu entsondern/ dieses ist das Wunder:Werk. Nun substituire ich: Es mag aber natürlich dessen Implicanz nicht gegeben werden;

werden; es sey dann die Kunst dieser Entscheidung vorhanden. Ergo gewinnet man nichts wider uns. Auch mag man nicht einwenden: daß bey Definition der Materi des Goldmachens / eine unbekante Sach durch eine noch viel unbekanntere explicirt / und also ein richtiger Schluß formirt werde: sonst wolte ich mit Recht läugnen / daß keine genau-gesuchte Definition in der Philosophie vorhanden / sondern überall etwas disputirliches mit unterlauffe; dann in der Alchemie streitet man nicht mit leeren Worten; sondern mit denen besten Sachen / und ist man hiezu der behörigen Handgriffe benöthigt; worinnen alles / nicht zwar nach der Disputir-Kunst / sondern nach der wahren Philosophie entschieden wird. Was die andere Einwürffe / so P. Kircher anführt / belangt / warum nemlich für das erste der grosse Gott dieses hohe Geheimniß seinen Dienern und Personen von ungemeiner Heiligkeit nicht eröffnet; denen er sich doch gar selbst in Erscheinungen und Entzückungen geoffenbahret / und mit Wollust als mit einem Strom geträncket? Hieraus antworte ich dieses was P. Kircher denen

Alchymisten fürwirfft / daß nemlich die / so reich werden wollen / die fallen in viel schädliche Stricke des Satans / nach dem Ausspruch des Apostels; und ferner: wie stimmnet Christus und Belial. Die Bahn / so diejenige / welche Gott sich selbst gewiedmet / wandeln / ist einig und allein auf die Vollkommenheit gerichtet / durch Verläugnung von sich selbst; mit Beyseitsetzung aller weltlichen Bekümmernüssen / die uns von Gott abwendig machen können / indem sie bloß dem Trieb des Geistes leibeigen sind. Solche gewinnsüchtige Künste aber (man ziehe hievon den heiligen Kirchens Vater Hieronymum in seinem Sendschreiben zu rath) ist diesem Zweck gerad entgegen gesetzt. Sie wollen das ganze Gemüth derjenigen haben / die nur im geringsten beginnen ihre Lehr-Schüler zu seyn / und machen / daß sie sich von Gott gang und gar abwenden. Daher sehen wir / daß viel fromme und stattliche Leute so sehr in ihren Gedanken sich verstreuen / und da sie in ein fremdes Amt gegriffen / den Stein des Anstoßens / nicht aber der Weisen / bey Anleitung des Teufels / der sich in

G 99 3 einer

einen Goldmacher verstellet/nach-
 gespührt; und dieses bloß darum/
 weil dieses Werk dem Kloster-
 Leben gar nicht anständig / und
 bey selbigem ein ganz anderer Für-
 sasz erfordert wird; wie solches
 aus dem Heil. Hieronymo in sei-
 nem Sendschreiben an Pamach.
 an Rustic an Heliod. an Paulin.
 aus dem Heil. Bernhardo in sei-
 nem Sendschreiben/ und dreißig-
 ten Serm. über das hohe Lied; aus
 Cassiano in Collat. Patr. abson-
 derlich aber im Hugone de Claustr.
 anim. im 7. Capitel zu ersehen.
 Ich könnte unzählbare von den
 berühmtesten Authoren anführen/
 oder auf meine eigene Erfahrung
 mich beziehen / um zu erweisen/
 daß die/welche der Kloster-Obser-
 vantz mit der Chymie verschwe-
 stern / und denen gewinn-süchti-
 gen Künsten/wie dann wahrhaf-
 tig die Alchymie ist/nachtrachten
 wollen/ den Flecken heftlich neben
 das Loch gesetzt. Es ist der Ba-
 silius Valentinus/ ein Benedicti-
 ner Mönch/ aus seinen Schrif-
 ten bekannt/ von dem die Wissen-
 schafft des Paracelsi abgestammt.
 Johann von Rupescissa, ein Fran-
 ciscaner Conventual; Valenti-
 nus Villanovanus gleichfalls ein
 Mönch/ und andere unzählbare/

die man bey Spondano, einem Bi-
 schoff des Narbonensischen Frank-
 reichs/ und bey des Heil. Stuhls
 Cardinalen Cæsare Baronio, bey-
 den Chronographis, finden kan;
 du wirst auch bey genauer Nach-
 suchung noch viel bey unsern Zei-
 ten finden/ so ganz in der Alchy-
 mie eroffnen/ und in die Laborato-
 ria fast versunken; die ich aber
 nicht richte/ oder von ihnen einig
 Urtheil fälle/ indem ich hiezu viel
 zu geringe. Im gegentheil offen-
 bahret sich der gnädige Gott/ und
 eröffnet den verborgenen Ab-
 grund der Natur/ denen/ die un-
 ter ihrem Beruff mit Beten und
 Arbeiten/ demüthig und niederge-
 schlagen/ vor ihrem Schöpffer sich
 erzeigen / stetigst seuffzen und äch-
 zen / biß er sie gnädig erhöret /
 da er inzwischen diejenige ledig
 ausgehen läffet/ die er dem Altar/
 nicht aber denen Alchymischen
 Schätzen gewiedmet. Dann die-
 jenige sollen nicht in der Alchymi-
 schen Offenbahrung nachforschen
 und sich vertieffen/ sondern in der-
 selbigen/ die der Johannes in sei-
 nem Pathimo am ersten eröffnet /
 welche Offenbahrung ihr eigen
 seyn soll / zumahl ihnen über-
 das gegönnet/ das Siegel zu eröf-
 nen/ und das Buch aufzumachen.

Es

Es verwundert sich P. Kircher/ auf was Weise der Geist der Weisheit in eine böshafte Seel sich begeben könne; da die Alchymisten meistens eines liederlichen Lebens gewesen / (welches vielmehr einer Privat-Person üblen Neigung / nicht aber der unschuldigen Kunst zuzurechnen /) und greift Theophrastum Paracelsum, den Präsidenten der Alchymisten/ sehr hart an / und bedient sich bey ihm einer rednerischen Figur / so bey den Griechen Polyfithedon genennet wird / und bey denen Poeten sehr gebräuchlich / indem er ihn mit vielfältigen Beynamen/einen Gotts-Lasterer / Lügen-Maul / Hader-Kas/Wein-Schlauch/ Atheisten/ Wahrsager und Zauberer schilt/ anben viel wider diesen Mann aus des Paracelsi und anckbahren Discipel anführt / dergleichen und anckbahren Gutgut und Lehr-Schüler auch ehmal Plato an Aristotele gehabt. Ich bin zwar Paracelsum zu vertheidigen nicht gesonnen/ doch will ich vor ihm einige Formalien / aus dem scharffsinnigen Philosopho und Medico van Helmont anführen / unter dem Titel von magnetischer Cur der Kranckheiten / da folgendes

zu lesen: Ich Kenne gar wohl die Art derer/die mir widersprechen/ dann wann sie nichts mehrers/so der Mühe werth / auf die Sach zu sagen haben / werden sie noch schmähsüchtiger / und greiffen die Person an; wobey auch vielleicht einer sagen möchte/ der Magnetismus seye etwas neues / bloß vom Paracelso erfunden; selbiger aber sey ein böser Mensch und Ignorant gewesen. Dann so jemals dergleichen natürliche Krafft vorhanden gewesen / würde sie nicht so viel Jahrhundert verborgen geblieben seyn; und biß auf den Paracelsum gewartet haben. Ich antworte darauff/ sagt Helmontius: Was die Schmach-Reden und vieler Lasterungen über diesen Mann/ dem man mit Recht die Zierathe Teutschlandes nennen kan/ anbetrifft / seyen selbige ganz und gar scheltwürdig / und machen auch den/der sie vorgibt/und wider Paracelsum ausstößt desto unwerther/ eben darum / daß er sich unterstehet / nicht nur die Lebendigen / sondern auch die Todten zu beurtheilen. Rührt demnach der Pinwurf aus einem schändlichen Hochmuth her/ welcher nemlich benebst denen Lebendigen

bendigen und Todten / sich gar unternimmt / von Gott selbst zu urtheilen. Dieses schreibt von Helmont. Man lese daselbst den Contert noch weiter fort / als den ich beliebiger Kürze Willen hieher nicht setzen wollen. Letztlich beschleußt er also: Was aber der Paracelsus vor Wercke geschrieben / (die wahrhafftig viel höher / als man sie natürlicher Weise vermuthen sollte / und deswegen von allen tadlenden und lästrenden Jungen befreyt /) bezeugt seine Grabschrifft / so von dem Durchl. und Hochw. Erz-Bischoff von Salzburg / diesem wohlverdientem Mann und dessen Körper / dem Teid zu Troz / gesetzt. Selbiges ist zu Salzburg / in S. Sebastians Spital bey der Kirchen-Mauren eingehauet / und noch fürtho zu finden:

Hier ruhet Philippus Theophrastus / ein fürtrefflicher Doctor der Arzney / welcher die grimige und wütende Seuchen / den Aussatz / Zipperlein / Wasserfucht / und andere unheilbare Kranckheiten des Menschlichen Körpers / mit einer wunderwürdigen Kunst weggenommen: und seine Güter un-

ter die Arme auszurheilen und zu verspenden verordnet; Im Jahr 1541. den 24. Septemb. ist er verschieden.

Dieses Zeugniß erstatten vom Paracelso dem angegebenen Anfänger des Goldmachens / die öffentlichen Monumenta, welchen so ja P. Kircher / nebst bengefetzter Auctorität eines so hohen Fürsten nicht Glauben zu stellen wolte / wird er sich nicht verwundern / so wir auch von seiner Meinung ein widriges Urtheil fällen.

Nach Paracelso beschuldigt und greift P. Kircher den Bernaudum an / aus dessen Confutation er die Structur und Verfertigung des Steins der Weisen zu erzwingen sich angelegen sehn läßt / indem er aus dem Bernaudo am 263. Blat im Capitel von dem Stein der Weisen anführt / (allein mit Bergönstigung P. Kirchers / so dichtet er die Meinung Bernaudo an /) als ob er dafür gehalten / daß alle Tinctur / so aus zwey Unzen puren Golds und zehen mahl so viel Mercurii zubereitet / da man es über ein lebendiges Quecksilber gegossen / nur ein Quintlein davon im Gold verwandelt / da doch des Auctoris Mei-

gethanen Versprechen nach probiren. Und zwar so schreyt die Welt und ist allkündig / Theophrastus Paracellus habe Gold machen können; und beträftigen solches auch des grossen Käyfers Rudolphi von Oesterreich Lebenszeiten / bey welchen niemand im Geringsten hieran gezweifelt. Ich will nur ein einiges Zeugniß aus dem von Helmont anführen / so unter dem Titel: Tartari Historia zu finden: wohin ich auch den geneigten Leser verwiesen haben will / indem ich sonst gar zu weitläufftig seyn müste. Auch Helmontius hat das Goldmachen verstanden. Dann so sagt er von sich selbst unter dem Titel / Vita æterna; ingleichen bey dem Titel / Demonstratur Thesis, am 427. Blat. Ich betrachte demnach / sagt er / die Wieder-Auferstehung derer / die einsten selig werden sollen / bey der Natur der irdischen Sachen / und vermeine / daß es gleichsam wie mit dem Goldmachen zugehe und beschaffen sey. Dann ich hab den Stein der Weisen etlichmal gesehen / und selbst befühlt. Er war wie ein gepülverter Saffran / anbey aber sehr schwer / und glänzte gleich einem zerstoßenen Glas.

Ich habe einst ein viertheil Gran davon bekommen. Ich nenne aber die Gran den 60. Theil eines Quintleins. Dieses Pulver hab ich in ein Wachs / so ich von einem Brieff abgeschabt / eingewickelt / damit es nicht / so ich es in den Schmelz-Tiegel würffe / von dem Wind und Rauch der Kohlen zerstreuet würde; welche Kugel ich folglich auf ein Pfund heissen und ergetraufften Quecksilbers in einen dreyeckichten Schmelztiiegel geworffen. Bald darauf sagt er: Da ich das Feuer vermehrt / ist das Metall geflossen / welches ich / da ich es aus dem Gieß-Buckel ausgegossen / acht Loth des reinsten Goldes zu seyn gefunden. Nachdem ich nun die Rechnung angestellt / hat ein Gran dieses Pulvers 19200. Gran des unreinen und flüchtigen Metalls in wahres Gold verändert. Ein mehrers wird der geneigte Leser daselbst finden. Beschleußt er demnach unter dem Tit. Vita æterna an 427. Blat. Wird demnach dieses Pulver unter denen irdischen Dingen gefunden / welches fast ein unsäglich Metall / so da unrein / in das beste Gold verwandelt / und wann es sich damit fest vereinbahrt / vor Rost / Verderbnuß

nß und den Tod gleichsam prä-
servirt/ und/ so zu reden/ unsterb-
lich macht. Ein mehrers mag aus
der Quelle selbst schöpfen und ent-
lehnen/ wem es beliebig. Wann
nun das Ansehen dieses Mannes
bey dem Ehro. P. Kircher (von
dem mich Wunder nimmt/ daß
er nicht auf diesen Locum des
Helmontii kommen) nichts gitt/
ist es ohnnothig/ daß ich mehre-
re/ so ich nur könnte und möchte/
anführte/ indem er selbige noch viel-
weniger glauben bey messen wür-
de. Jedoch ehe ich noch beschlies-
se/ will ich aus dem Oesterreichi-
schen glorwürdigen Schatz/ einen
unumstößlichen und herrlichen
Tribut der Goldmacher. Kunst/

so weiland der unüberwindlichste
Kaiser/ Ferdinand der dritte /
glorwürdigen Angedenkens/ als
ein herrliches Siegs-Zeichen / zu
einem ewigen Nachruhm und un-
verlöschlichen Gedächtnis/ auf den
Altar Apollinis gelegt / kund ma-
chen; und ist es ein Schau-Pf./so
aus keinem Sophist./ sondern dem
reinsten Gold verfertigt/ welches
durch Kunst aus dem lebendigen
Quecksilber/ durch Projection ei-
nes einigen Grans/ Kaiser Ferdi-
nand der dritte selbst transmü-
tirt. Dessen genaue Beschreibung
und Kupfer-Stich füge ich hier-
nechst bey; und erwähne weit-
läufftig diese merckwürdige Ges-
chicht.

Abbildung des Goldenen Schau-Pfenninges.

RARIS
HÆC UT
HOMINIBUS NOTA
EST ARS. ITA RARO IN
LUCEM PRODIT.
LAUDETUR DEUS.
IN ÆTERNUM.
QUI PARTEM INFINITÆ
SUE SCIENTIÆ ABIEC-
TISSIMIS SUIS CREATU-
RIS COMMUNI-
CAT



Die Dicke

des Pfenninges

Dieser Schau-Pfening/ den du vor dir siehest / bestehet aus Gold/ welches vor dem gemeinen Quecksilber verfertigt; dessen 3. ganze Pfund der Kaysler Ferdinand der dritte selbst glorwürdigsten Angedenkens eigenhändig/ in dritthalb Pfund des reinsten Golds/ vermittelst eines einigen Grans der Philosophischen Tinctur/ verwandelt. Es wären zwar wohl drey ganze Pfund des Mercurii verwandelt worden/ wann nicht das halbe Pfund die Proportion des tingirenden Grans übertwogen / und also zu viel gewesen. Auch mögen hier nicht die Mistrauische Einvendungen ihrer viele statt finden/ wann sie vorgeben/ es seye dieser grosse Monarch von einem betrügerischen Goldmacher hintergangen worden/welcher/ durch Einschlebung dieses rechten Golds/ nur den Kaysler anfordern / und durch diese sichtbare Prob/ zu grössern anleiten/und so dann seinen Vortheil suchen wollen. Allein weg mit solchen thörichten und einem ehrlichen Mann nachtheilige Fürgeben: Zu dem hat sich auch dieses mit einem so fürsichtigen Prinzen / und wahrhaftigen Salomon unsers Jahrhunderts/

nicht begeben können/als welchen die Griffe und Stücklein sothaniger falschen Alchimisten und Betrüger nicht unbekandt gewesen/ mit welcher er auch diesen Bösewichtern begegnet/und dadurch zu denen Geheimnissen der Natur zu gelangen sich angelegen seyn lassen. Will ich demnach bey Vertheidigung dieser unangestößlichen Wahrheit mich nicht anhalten / sondern mit dem geneigten Leser nur rechnen und erwägen/das falls ein Gran dritthalb Pfund tingire/diese dritthalb Pfund aber 16470. Gran in sich enthalten / das alsdann auch ein Theil der Tinctur eben so viel/das ist 16470. Quecksilber tingiren und verwandeln könne; und demnach diese Kunst der Metallen Verwandlung nicht sonder Nutzen und Erspriessen. Ich füge zu noch mehrerer Befräftigung ben / das diese Verwandlung der Metallen schon zu Zeiten Kayslers Rudolphi des grossen practiciret worden: welches dann in Teutschl.allbekannt. Welcher Ursach halben dann Kaysler Ferdinand III. diesen Schau-Pf. so sehr geliebt/ das er nicht einst in dem gewöhnlichen unschätzbaren Hof-Schatz ihn zu verwahren besohlen

len/ sondern in einem Schreinlein seines geheimsten Zimmers selbst verwahrlich aufbehalten/ wovon wenige oder gar keine Wissen- schafft gehabt. Daher es dann geschehen/ daß als noch unlängst ich/ bey Sr. geheiligten Maj. LEOPOLDO, durch Dero ver- ordneten Hoff- Schatz- Meister/ dem HochEdlen Herrn Johann Ladner/ dieses sehr raren Schau- Pfennigs und wahrhaften Schat- zes Meldung gethan/ weder Ihre Kays. Maj. noch auch der Schatzmeister selbst/ etwas davon gewußt/ biß endlich auf mein de- mütziges Ansuchen Ihre Kön. Kays. Maj. unser allergnädigster Herr/ in einem gar geheimen Schatz- Kästlein denselben gefun- den/ und mir fast vierzehn Tag/ selbigen in meinem Hauß in Ku- pfer stechen zu lassen/ gnädigst ver- gönntigt. Es hat aber dieses Gran- der Tinctur Kays. Ferdinand dem dritten einer vom Adel/ mit Beynamen Nichthausen / den folglich/ Ihre Majestät in den Baron- Stand erhebt/ und Frey- herrn von Chaos betitelt/ einge- liefert. Durch diesen ist auch mir/ als der ich mich vor dessen seiner genauen Freundschaft rühmen dürffen/ ein oder ander Unz dieses

köstlichen/ und aus dem Quedsil- ber gemachten und tingirten Golds zugeziehen / wie ich dann solches noch würcklich/ als einen herrlichen Schatz/ aufbehalte und verwahre.

Dieses habe ich wegen Mög- lichkeit und Wahrheit des Gold- machens beybringen wollen; sol- te ich aber damit leeres Stroh dreschen/ und bey einigen Storr- köpfen nichts ausrichten / werde ich gezwungen/ mit jenem fürtreff- lichen Medico Conrad Wächstern/ Ferdinand des dritten und LEO- POLDI der unüberwindlichsten Kaysers Archiatro, (der Medici- nischen Facultät zu Wien Mit- Glied und Grund- Seule/ in wels- cher Facultät herrliche Leute auf- gezogen worden / und noch würck- lich darinnen leben/) zu sagen: L. 2. Hominis occid. Disp. 3 diff. 6. und wider Thomam Egi- dium und Kekermannum zu ruf- fen: Wer solte wohl glauben/ daß diese Kunst/ Gold zu ma- chen/ den Menschen nicht com- municiret worden / da doch die gute Geister selbige kennen/ und die Engel wahrscheinlich wissen? Oder mit Hagino à Parmà, einem Pariser: Derjenige hat die Ma- jestät der sogenannten Naturæ

naturantis noch nicht genugsam verehrt/ oder der Naturæ naturatæ ein Genügen geleistet/ der die Möglichkeit des Hermetischen Wercks nicht glaubt / an ihrer Wahrheit zweiffelt / oder selbige verachtet. Dieses bekräftigt noch mehrers/ daß viel vornehme Personen selbige ganz gewiß in Besitz gehabt; worunter Basilius/ben- genannt Valentinus / ohn allen Zweifel einer gewesen. Ich gehe mit Stillschweigen unzählliche geistliche Einkünfften / Stiftungen / Vermächtnuß und Legat vorbei / woraus stattliche Klöster erwachsen und erbauet / von keiner andern Gutthäterin/als der blossen Kunst/ Gold zu machen. Franckreich / Spanien und Italien / ist hievon / ob ich gleich schweige/angefüllet / so daß es fast eine Sünde/so viel klärliche Zeugniß und unzweiffentlichen Glauben zu laugnen / oder mit einer Verneinung umzustossen. Es fället mir eine Historia bey/ welcher in Helmstädt sich/ wie ich gewiß berichtet / ereignet / auf welcher Universität Cornelius Martini ein Professor/ einen Tractat von dem Stein der Weisen / den er eigenhändig / fleißig und getreulich/ wie er dafür gehalten/zusam-

geschrieben/nächstens an das Tages-Licht geben/ und als eine Disputation öffentlich behaupten wolte. Es kommt aber einer von Adel/ein höfflicher und gottsfürchtiger Mann / und dem Cornelio wohlbekant/welcher/der Besohnheit nach/ zum disputirē und argumentiren angeredet worden; weil er aber hiezu nicht wohl geschickt / und ein Philosophus in der That/nicht aber denen Logicalischen Schlußreden/oder Syllogismis nach war/als befahl er/daß man ihm Kohlen und Bley bringe sollte / und setzte in Gegenwart und Gesicht des Cornelii dem zerflossenen Metall eine Zinctur bey/vermittelst welcher er dieses Bley in das beste Gold verwandelt / und als selbiges noch heiß gewesen / ein Stücklein davon abgesondert/ und dem Cornelio eingereicht / mit beygefügter Schluß-Rede: Höre nun mein lieber Corneli / solvire mir doch diesen Syllogismum! Indem er nun also ganz überzweg und unverhofft argumentirt/ blieben die Zuseher bestürzt und in tieffen Gedanken bestehen / weil sie öffentlich gesehen/ was doch die wahre Philosophie in der Natur wüßten könnte. Cornelius inzwischen befand

befand hierüber sich schamroth / welches ihn dann zum Biederruff veranlaste ; worauf er die eitle Fragen benfents gesetzt / der Alchymie sich ganz ergeben / und eiferigst dahin getrachtet / wie er durch Beten und Arbeiten zu diesem hohen Werck gelangen möchte. Dieses sey genug gesagt von der Philosophischen Tinctur / welche der Ehrw. P. Kircher so categorisch gelaugnet und verneinet ; und obgleich ihrer gar wenig hierzu gelangen und derselben habhaft werden / muß man sie darum nicht eben ganz und gar aus der Natur verweisen und vor unmöglich ausschreien. Dann es hat auch dieselbe Tinctur / gleich dem Baum des Erkantnuß Guten und Böses unserer ersten Eltern / seinen Schutz Engel / der sie mit einem zweiseitigen Schwert beschützt / und die allzuneugierige und unwürdige davon verjagt ; indem ihrer gar wenig sind / welche den zufälligen Reichthum mit der Tugend vergesellschaften können. Daher es dann (aus Gottes gerechtem Verhängnuß) geschieht / daß die / so schon theils derselben habhaft worden / oder vermeinen / daß sie nah dabey / confundirt werden / und ohngelehrer

Weise wieder verlieren / wodurch Gott dann verhindert / daß / da sie dem Gold und Silber nachstellen / sie an ihrer eigenen Seele keinen Schaden leiden mögen.

Guldenes Präcipitat oder Corallinisches Arcanum.

Nimm des sublimirten süßen Crystallinen Quecksilbers oder Mercurii / so ohne Salpeter nur mit Salz und Vitriol sublimirt / und durch öftters wiederholte Sublimation gereinigt / eine Unz.

des obig beschriebenen schwammichten Croci Solis, der mit dem Mercurio und Schwefel zubereitet / ein Quintlein oder anderthalb.

Reibe es wol auf einen Porphyr-Stein ab / und thue es in ein Philosophisches Hermetisches Ey / welches wohl zuzuschließen und zu vermachen / oder vielmehr in eine flache Phiol / (wie in dem Capitel von dem Mercurio angezeigt werden soll) und präcipitire es bey dem Sand-Feuer / (so aber nicht allzugelind) behöriger massen / figire es auch ungleich / biß der Präcipitat hoch roth wird. und auf solche Weise wirstu ein gehelmes Präcipitat von herrlichen Kräften haben / dessen du dich bedienen kannst.

Gold-Balsam.

Auf eben die Weise und Art / wie

wie aus dem Schwefel und unvollkommenen Metallen/ als nemlich Eisen/ und andern Mineralien/ dem Spieß: Glas/ 2c. vermittlest der destillirten Del von denen Wachholdern/ Terpentinen/ Citronen-Schalen/ Aenis/ 2c. Tincturen ausgezogen werden können; wegen Balsamischer Freundschaft und Einigkeit/ womit die Destillirten Del mit denen einfachen gemeinen Schwefeln der Metallen und Mineralien verschwägert; kan man auch gleichfalls aus dem Gold/ mit obigen benannten destillirten Delen/ welches man auch darunter erwehlen will/ eine Tinctur herausziehen; So man nemlich auf den obenher beschriebenen Crocum Solis ein oder anders dieser Del/ ein oder zwey quer Finger hoch gieffet/ oben aber darauf von dem behöriger massen destillirten Saltz-Geist tropfen-weise infundiret/ da dann im Kurzen nach beschehener gelinden Digestion/ die Farb und Tinctur des Golds in dem auffgegossenen Del sich zeigen wird/ welches dann zu filtriren.

Es mag aber diese Tinctur von dem Del schwerlich wieder entsondert werden/ sie sey nun gleich aus Gold/ oder aus einem andern Metall und Mineral ausgezogen; ist demnach nöthig/ daß sie zusam vereinet bleiben/ gleich dem

Schwefel-Balsam. Dann wann du schon mit dem best-rectificirten Brandtwein/ die weitere Extraction dieser Tincturen aus dem Del/ auf allerley Weise versuchen wirst/ magst du doch nichts ausgerichten/ sondern ganz umsonst und um nichts arbeiten. So demnach jemand beliebigen trüge/ auch aus dem Gold eine Balsamische Tinctur mit obigen besagten destillirten Delen zu machen/ der widme sie sothaniger massen/ ohne weitere Extraction/ Destillation/ oder andere Tortur/ dem Arzney-Gebrauch/ indem sie weder corrosivisch/ weder eckelhaft. Dann da die gemeine Tinctur des Schwefels/ die gleichfalls mit destillirten Delen extrahirt/ und insgemein der Schwefel-Balsam benamset/ in der Arzney-Kunst/ so hochgeschätzt/ un wie die Erfahrung auch bezeugt/ in vielen Krankheiten des menschlichen Körpers denen Patienten nicht sonder grosse Wirkung und Hülf eingereicht wird; warum soll nicht auch der Gold-Balsam und anderer Mineralien und Metallen mit ihren eigenen Kräften triumphiren? Halte ich demnach dafür/ und zweiffle ganz und gar nicht/ es werde auch dieser Gold-Balsam/ nach

Be-

Beschaffenheit der extrahirenden Del keine geringe Kräfte in Stärkung des Herzens / innerlichen Verwundungen / gefährlichen Fiebern / ja der Pest selbst sehen lassen; in welchen Krankheiten man dann dieses Balsams / theils zur Präservirung / theils zur Cur sich bedienen kan; und zwar von sechs bis zehen Tropfen.

Und dieses sey genug von dem Gold und denen Arzneyen / die daraus zu bereiten / gesagt. Wer aber an Vielheit und Überfluß der Process sich belustigt / mag den Schröder und Overcet. nachschlagen; (er muß aber ein Oedipus kein Davus nicht seyn /) und wird er daselbst nicht nur mit dem Auro potabili, sondern auch andern Weisem Manierē verschiedene Arzneyen aus dem Gold zu verfertigen befehliget werden / welche Arzneyen in viel fremde und bewunderliche Benahmungen verwickelt / die niemand anders als denen Söhnen der Kunst / (wie man sie nennet) zu eröffnen. Worunter aber ich keines Weges gezeichnet werden will; sintemal ich keine Wissenschaft von diesen hyperbolischen / Räsel-gleichenden / und selbst denen Authoribus als Vätern der Söhne von dieser Kunst

unbekandten Dingen trage; ja sie mögen meinethalben diese Secret selbst vor sich behalten / und damit auf das vergnügteste leben.

Es werden zwar viel Arten / das Gold aufzulösen / und heilsame Arzneyen daraus zu verfertigen / nach Verscheidenheit der Menstruorum / mineralische Wasser / und anderer so wohl sublimirten als solvirenden und das Gold extrahirenden / (wie auch mit selbigen sich vereinigenden Dingen / sich äussern; allein man muß daraus jederzeit das erwählen / was dem Gold meistens anständig / und von dessen anständigen und beliebigen Minern abstammet; als da sind die goldene Marcasit oder Gold-Rieß; woraus durch Destillation in einer gläsernen Retort / bey offenen Feuer / gleichsam ein ohngeschmacktes Wasser destillirt wird. Doch mit diesem dabey beobachteten Handgriff / das besagte Marcasit / zuvor gepulvert in einer Retort mit einem flachen Boden und länglicht breitem Hals / der nicht sonderlich gebogen und krumm / sondern gerad / gethan werde / und zwar nicht gar zu viel auf einmal; sintemahl / falls man über ein halb Pfund auf einmal destillirte / gewißlich alles

umsonst seyn würde; anertwo-
gen wann die Retort übermäßig
mit der Marcasit angefüllt / die
eigene Spiritus keines weges da-
durch gehen können / sondern ein-
ander selbst angreifen und verzeh-
ren müssen. Weßhalben bey De-
stillirung dieses Wassers alles auf
vorberührte Weise anzustellen /
und zu beobachten. In und mit
diesem Wasser oder mineralischen
Geist aber wird das Gold freund-
licher massen aufgeschlossen / und
durch wiederholte Abstraction
sohanig volatilisirt / daß es folg-
lich gar leicht mit dem reinen
und so genannten Jungfräulichen
Quecksilber / oder dem Mercurio
des Spieß-Glases in einen ver-
doppelten Mercurium oder RE-
BIS der Philosophen verwandelt /
und daraus endlich das wahre
Aurum potabile der alten Wei-
sen gemacht werden könne.

Über das wird auch aus dem
gewachsenen natürlichen Gold /
oder dem / so aus Ost-Indien und
Gvinea gebracht wird / oder aus
etlichen Flüssen / ins besondere aus
der Donau / durch eine absonde-
liche Abwaschung und Entsonde-
rung von dem Sand / zubereitet /
und dahero das Wasch-Gold be-
titelt wird / (welches aber das

Examen des Feuers niemals aus-
gehalten / noch mit Hülf oder ver-
mittelst des Mercurii eruirte) ein
weisser und truckener Spiritus
fast auf obige Weise sublimirt :
wiewohl du eine wenige Quantität
und kaum einen Scrupel oder
ein halbes Quintlein aufs höchste
aus der Mark oder einem Pfund
solchen Golds habhaft werden /
und überkommen wirst. Soltes
tu aber hievon eine Anzahl haben /
oder ohne grosse Unkosten in de-
nen Orten / wo man solche Gold-
Waschung aus denen Flüssen an-
stellt / oder aus der fetten Erden
und Leim / wie in Gvinea zu gesche-
hen pflegt / bekommen können ;
(sintemahl das übrige Gold nach
der Sublimation Gold bleibt / und
nur seines angebohrnen flüch-igen
Geistes / der sonst bey nöthiger
Schmelzung des Golds davon
fliehet / und zu Grund gehet / be-
raubt) würdestu wahrhaftig kein
geringe Geheimniß in Besitz be-
kommen / um dadurch des wahren
Auri potabilis und der davon
abstammenden Tinctur habhaft
zu werden.

Eine gleichmäßige Materie und
weisses Mercurialisches Subli-
mat wird aus dem rothen gulden
Erz / (welches aber vielmehr ein
Silber

Silber Minera oder Erz; indem aus dem von der Sublimation übrigen Rest mit leichter Mühe und Zerschmelzung/ ein häufiges und reines Silber zu bekommen/ ja wol gar die ganze übrige Minera/ wann sie anderst rein/ und mit wenigen Schlacken vermischt/ von gediegenem Silber/ vermittelst einer gelinden Sublimation/ wann vorhero eine wöchentliche Digestion in dem Sand geschehen/ destillirt; wovon ich eine Prob in Händen habe/ so ich für mich selbst gemacht; von welchem Sublimat nicht wenige oder gering zu achtende Process und Geheimnissen vorjedo bekannt/ so ehmalß nur in denen Laboratoriis der grossen Herren und Fürsten elaborirt worden; an deren Kundmachung mich vorjedo meine Geschäfte und Ermangelung der Gelegenheit verhindern. Wer aber in heimlichen Operationen der Chemie erfahren/ kan leichtlich errathen/ wohin dieses Wenige/ und mit klaren Worten/ ohne einige Großsprahleren eröffnere/ zielet. Dann ich will dieses vor Curieuse in der Chymischen Kunst wohl erfahrene Leute geschrieben haben/ (welsch dieses/ obschö wenige dan noch klar und unverborgē.) Man

muß aber dieses rothe göldne Erz ja nicht verachten oder gering schätzē/ als welches nicht nur vor diesen/ sondern auch noch jeso in hohem Werth/ wie aus dem Paracelso und von Helmont erweislich; und Nachfolge bezeuget/ wann Helmont in seinen Schriften davon meldet/ und (1) am 574. Blat sagt: Die Natur hat in der unterirdischen Monarchie ein Minerale ausgebildet / welches wegen seiner besondern Eigenschaft von Paracelso das erste Metall/ oder das Männlein / geneuet wird. (2) Am 577. Blat sagt er: Der Schwefel Glaura des Augurelli / ist biß dato mit keinem andern Namen belegt. (3) Am 614. Blat: Das mineralische unzeitige Plectrum des Paracelßi / so man es an den Hals hängt/ befreyet von denen Nachstellungen und Aengstigungen des unreinen Geistes. (4) am 790. Blat: das unzeitige mineralische Plectrum / aus welcher die Tinctur Zili. Dieses meldet besagter Author. Woraus erhellet / daß keine geringe Geheimnisse in dieser Minera verborgen / so vielleicht von denenjenigen / die der Herr segnet/ zu erarnen und zu bekommen.

Von dem Silber-Metall.



Als Silber/ ein edles Metall/ doch etwas unedler und unvollkommener als das Gold/ hat vor den übrigen Metallen/ wegen seiner Beständigkeit in dem Feuer/ den Vorzug: es ist sehr weiß glänzend/ und läßt sich ziehen und ausdähnen; bestehet aus reinen und vollkommenen Principiis/ (nemlich Saltz/ Schwefel und Mercurio/) so innerhalb der Erden/ mit Beyhülffe der Centralischen Wärme/ vollkommenlich gekocht und gleichsam gezeitigt. Von denen Alchymisten wird es mit der Benahmung des Mondes beleyet/ und dem himmlischen Mond verglichen / darum weil es in der grossen Welt den Mond/ in der kleinen Welt/ oder dem Menschen aber das Gehirn durch eine Sympathie und Gleichförmigkeit fürstellig macht; weßhalb sie dann auch die Stärkung des Gehirns und Hauptes/ und Bekräftigung der Lebens-Geister/ daher es auch in vielerley Affecten des Hauptes und Gehirns/ als

da sind/ der Schlag/ Kraiß/ Raufen/ Melancholie und dergleichen sehr recommendirt / und dessen herrliche gerühmet wird. Besiehe hievon Ouercetatum im sechsten Capitel von dem Silber oder Mond Tom. 2. p. 636. wie auch Schröderum im 3. Buch am 10. Cap. p. 373.

Bezoardisches Silber-Pulver.

Nimm des feinen Silbers eine Unz/ wann es zu dünnen Blechen zerfchlagen/ solvire es in

des recht destillirten Salpeters Geists/ so viel als genug/ solvire ferner

der Butter des Spieß-Glas / so von ihren Zimmober rectificirt/ zwey bis drey Unzen/ in gleichen

in genugsamen recht destillirten Salpeter-Geist/

welchen du nach und nach und allgemählig obig-besagter Butter auftröpfeln sollt/ bis alle Effervesenz und Geräusch/ niederfihet/ welches dann ein Anzeichen/ daß die völlige Solution geschehen. Diese Solutionen wann sie vermischet/ können vermittelst der Destillation durch den Sand in einem gläsernen Kürbis-Glas/ bis

bis zur Zurückbleibung einer grünlich-weißen Massa abstrahirt werden. Dieser übergebliebenen Mass kan man von neuen einen Salpeter-Geist aufgießen und abstrahiren; und solches zum dritten oder viertenmal wiederholen/ auch zuletzt das Feuer ungemein verstärken/ bis alle corrosivische Spiritus herüber gehen; doch soll jederzeit / ehe man den frischen Salpeter-Geist auftröpfelt/ die Mass auf den Porphyr-Stein wohl abgerieben werden. Die von drey bis vierfacher Aufgießung des Salpeter Geists erübrigte und subtil-abgeriebene Mass mag/ wie es der Kunst gemäß/ durch öfters aufgegoßenes Wasser edulcorirt werden/ bis alle Schärffe der corrosivischen Spirituum gänglich weggenommen. Das übrige Bezoardische Pulver calcinire man solgich ohngefehr 2. Stund lang / bey offnem Feuer in dem Schmelz-Tiegel/ und behalte es so dann zum benötigten Gebrauch auf.

Es ist sehr köstlich in denen so genannten Mond-Kranckheiten des Gehirns und Laubtes / als nemlich: der Kraiß/ Lähmung/ Melancholie und Raserey. Auch ist es ein herrliches Gifftheilendes Mittel. Die Dosis ist ein Scrupel auf ein halb Quintlein.

LUNA POTABILIS.

Wie viel Process und Manieren/ den so genannten Lunam potabilem zu verfertigen/ hier und dar vorhanden und herumgetragen werden / eröffnet gnugsam

das 9. Capitel/ von dem Silber/ des sirtrefflichen Herrn Schroderi in seiner Pharm. Medic. Chem. p. 373 & seq. wie auch das 6. Capitel des hochgelehrten Overcetani am 636. Blat. Als sein die Wahrheit zu bekennen/ und wie es auch der Ausgang beweiset/ so haben alle diese Process/ entweder eines Oedipi von nöthen/ der die verborgene Geheimniß bey deren Zubereitung uns entdecke; oder aber es sind bloße Aufschliessungen des Silbers / die anbey sehr eckelhafft und ungesund / die sonst vermittelst des Urin- oder Salmiacs-Geists/ ja wohl gar mit dem bloßen destillirten Essig/ aus dem röhren Gold zu verfertigen / anbey aber auch den Magen/ so sie nur in der geringsten Dosi eingenommen werden/ verderben/ schwächen / und unter sich und über sich treiben. Daher es dann auch sehr schwer/etwas von dieser Silber-Tinctur und Essenz zu statuiren/ wie man sie nemlich mit Entsonderung des eckelhafften und ungesunden Vitriols verfertigen möge; es sene dann / daß man den allgemeinen Weg ergreiffe / und das Silber durch den Mercurium in einen Mercurium oder

dessen erstes Wesen verwandele / und endlich vermittelst langwäh- riger Chymischer Operationen zur höchsten Fixität und weiseste Magisterium der Weisen bringe. Dessen aber ohngeachtet / will ich nur eine einige Method diesen Lu- nam potabilem zu verfertigen mit einführen / die mir noch am besten gefällt / und von wegen der extrahirende Menstruorum nicht ohne Kräfften seyn wird / und ist es folgende.

Nimm des reinsten / und durch das Bley gesäuberten Silbers 3. Unzen /

solvire es mit anugsamen recht destillirten Salpeter-Geist /

Die Solution kanstu in einem gläsernen Kürbiß-Glas abstrahiren / bis sich ein Häutlein zeigt / wann dieses erkaltet / wird es in Crystallen oder Vitriol des Silbers verwandelt / welches in einem gläsernen Schälchen bey gelinder Wärme aufzutrocknen / und zu einem weißlichten Pulver zu bringen. Diefem Pulver setze ferner bey

des zum öfftern sublimirten Sal- miaßs zwey Theil /

lasse es eine zeitlang an der feuchten freyen Luft stehen / bis es eine blaulicht grüne Farb überkommt ; so dann thue es in ein gläsernes mit seinem Capitell verwahrten Kürbiß-Glas / und sublimi- re es in den Sand ; so wird dann der Salmiaß die Seele oder den köstlichsten Theil des Silbers mit sich in die Höhe

führen / welche nach öfters wiederhohl- ten Sublimationen / mit stetiger Beyse- zung des frischen Salmiaßs / durch die Ausläugung mit gemeinem Wasser von obgedachtem Salmiaß zu entsondern ; und aus solcher Tinctur und Essenz des Sil- bers / kan endlich / vermittelst des best- rectificirten Brandweins / so aber mit dem Urin-Geist oder dessen flüchtigen Salmiaß in etwas geschärfft und essenti- cirt / extrahirt werden / man muß aber mit Aufgiesung des frischen Brand- weins so lang anhalten / bis alle Tinctur ausgezogen. Aller gefährter Brand- wein / der sich ohngefahr auf drey Unzen belaufft / kan man in dem Marien-Bad abstrahiren ; und wann die blaue Farb des Silbers verschwunden / der erübrig- ten abstrahirten Essenz ein wenig von dem flüchtigen Urin-Salmiaß beysetzen ; welche so dann nach wiedergebrachter blauer Farb / (wann man sie ja also ver- langt /) und Verstärkung der Kräfften zum benötigten Gebrauch aufzubeh- halten.

Es sind nicht wenige (ich wie- derhohle es aus den vorigen) Proceß von dem so genannten Luna potabili, welche von denen Authoribus eröffnet und beschrie- ben werden ; worunter auch der fürtreffliche Agricola in seinem Tractat von dem Silber am 128. Blat / eine nicht zu verachten ste- hende Manier angibt / vermittelst welchen er aus dem reinsten Sil- ber / mit dem vitriolirten Wein- stein

stein durch Cementirung und Stratifiration / oder eine gelinde Calcination das Silber-Vitriol zu verfertige lehrt. Aus diesem Vitriol aber / befiehlt er mit Benfag der Kieselstein / auf behörige Weise einen Spiritum durch die Retort zu destilliren. Daher es dann auch aus andern Silber / so in Salpeter-Geist solvirt / und mit Benfag drey mal so viel Salmiaks (wie oben schon berührt) sublimirt / die Seele des Silbers in die Höhe zu bringen und von dem übrigen Körper des Silbers zu entsondern lehrt; welche er folglich von dem Salmiack / vermittelst der Edulcoration mit dem Brunnen-Wasser zu separiren / und da es gepulvert / mit obig-abgezogenen Spiritu von dem Silber-Vitriol / bis alle Farb hinweg / zu extrahiren / ferner den gefärbten Brandwein durch die Destillation zu abstrahiren / und aus dem Überbleibsel mit einem rechten Brandtwein eine Silber-Essenz zu eliciren / selbige leglich zur Delhaftigen Consistenz durch abermahlige Destillation zu abstrahiren / oder aber ganz und gar mit vorhergehender Circulation und Fermentation durch den Asembif / oder kleine Retort herüber zu treiben / befiehlt. Diese

Essenz halte ich vor allen andern sehr hoch / auch ziemlich theuer. Dann man muß hiebei in acht nehmen / daß diese und dergleichen aus Gold und Silber verfertigte kostbare Mittel und Arcana vor keine geringe und schlechte Leute / die es nicht zu bezahlen haben / verfertigt. Dann es hat auch diesen die unendliche Güte Gottes tägliche Arzneyen verschafft / wodurch sie ihre gefallene Natur aufrichten und stärken können / da hingegen diese theure Arzneyen nur für die Reiche gehörig / die keine Unkosten / zu Erhaltung ihres Lebens und Gesundheit schonen.

Die unvergleichliche Kräfte dieser Tinctur hat obig-berührter berühmte Chymicus weitläufftig an angezogenem Ort fürstellig gemacht / allwo er auch die Dosis und Art / wie man sich deren mit Nutzen bedienen soll / an die Hand gibt; welchen dann der geneigte Leser zu mehrerer Nachricht zu Rath ziehen kan.

Hernach lehrt auch erwähnter Autor in eben diesem Tractat von dem Silber 155. Blat / wie man Chrystrallen oder einen absonderlichen Vitriol aus dem Silber mit dem figirten Salpeter zu be-

zubereiten soll; welches ein zuverlässiges Mittel in Wasser suchen. Sollte nun der geneigte

Leser hiernach ein Verlangen haben / kan er es daselbst nachschlagen.

Das dritte Capitel.

Von dem Stahl oder Eisen.

Das Eisen ist zwar härter als die andern Metall / wird aber von dem Pöbel so wol / als auch denen Chymicis vor geringer gehalten. So wir nun der Sach genau nachdenken / und auf die Wahrheit und Erfahrung Achtung geben / werden wir ungezwungen bekennen müssen / daß das Eisen / vor andern Metallen allen am meisten / so wol zu Arzneyen / als auch andern menschlichen Nothwendig- und Nutzbarkeiten gezogen werde: Zumahl da man daraus mit wenigen Unkosten und Bemühung / köstliche und alle andere Dinge übertreffende Arzneyen verfertigen kan.

Wiewohl der häufige Borrath dieses Metalles / und weil es überall vorhanden / dessen Wehrt etwas benehmen möchte / weil man nur am meisten dem nachhängt

und das berühmt / was am seltensten und wenigsten zu bekommen. So ist doch dieses eine eitele / will nicht sagen / thörichte Gewohnheit / indem hierdurch / daß es überall zu finden / die Göttliche Vorsehung desto deutlicher sich aufsert / welche dasjenige zu vervielfältigen gewohnt / wodurch wir zum glückseligen und gesunden Leben gelangen und erreichen können.

Es ist aber allkundig / daß das Eisen aus denen Principiis / woraus die übrigen Metall zusammen gesetzt / auch bestehe / nemlich aus Salz / Schwefel und Mercurio / worunter das Salz und Schwefel den Mercurium an der Anzahl übertreffen; daher dann das Eisen ein viel härteres Metall / und zu dessen Schmelzung eine unsäglichke Hitze von nöthen. Es ist auch selbst unter dem Eisen und Eisen ein Unterscheid / was den Ort

Ort/ wo es generirt wird/ die Pän-
der und Eisen-Bergwerke anbe-
langt/ wovon das köstlichste und
reinste/ Stahl genennet wird;
welche aber die Kunst aus dem ge-
meinen Eisen zu machen und hie-
rinnen der Natur nachzuahmen/
gelernt.

Im übrigen hat der so genann-
te Mars oder Metall des Eisens
von der Natur herrliche Kräf-
ten und Arzney-Zugenden über-
kommen. Daher auch unsere
Vorfahren und deren Heerführer
Galenus/ (so viel damals die an-
noch stehende Kunst leisten kön-
nen/) öfters das Eisen verordnet/
und so wohl inn- als außertlich zu
gebrauchen befohlen/ so gar/ daß
sie auch ohn allen Umschweiff und
weitläufige Process/ das rohe
und gefeylte Eisen in Gebrauch
gezogen/ wovon Oueretanus im
7. Capitel von dem Marte p. 631.
zu Rath gezogen werden kan.
Es laxirt und hält zugleich auch
an/ nach dessen verschiedener Zu-
bereitung/ es eröffnet die Ver-
stopfung/ und heilet das Ver-
legte/ es schlägt und heilet/ wie
man im Sprichwort redet. Wo-
von/ nach Anleitung der wahren
Chymie/ ein mehrers die Folge die-
ses Capitels entdecken wird.

Das Eisen-Vitriol.

Wir fangen die Zergliederung
dieses Metalls von der Solution
und Auflösung an. Dann wann
diese Metall nicht in ihre Chymi-
sche Principia und Element durch
Kunst und Fleiß gebracht wer-
den/ sind sie keine Arzneyen ei-
nes gewissenhaften und recht-
schaffenen Medici. Westwegen
wir uns dann auch vorgenommen/
vor allen/ erst das Eisen in sein
Vitriol/ woraus es bestehet/ zu
bringen.

Ohngeachtet das Eisen an Här-
te alle andere Metallen über-
trifft/ wird es doch gar leichtlich
solvirt; die Ursach dessen können
wir zwar auf ein metallisches
Saltz von seiner Art werffen/ als
womiter es vor andern begabt/
wie auch auf den Schwefel/ wel-
cher darinnen die Ober-Herr-
schaft führet/ zusammt der gros-
sen Menge der Schlacken/ wovon
sie einer ungemeynen Härtigkeit
habhaft wird. Dann du magst
mit was vor einem corrosivischen
Spiritu du immer wilt das Ei-
sen solviren/ werden doch die
Schlacken unbetastet liegen blei-
ben. Es wird aber von allen sau-
ren corrosivischen Spiritibus/ als

K k k

da sind

da sind des Vitriols/ Schwefels/ Salpeters/ dem Scheid-Wasser/ ja dem Essig selbst/ resolvirt; von keinem aber doch so kräftig / als von dem Vitriol- oder Schwefel-Geist/ vermög welchen es in sein hoch-grünes crystallines Vitriol gebracht wird. Dann so du die Solution des Stahls oder Eisens zugleich mit dem Vitriol- und Salpeter-Geist anzustellen gewillet/ wirstu kein so schönes Vitriol bekommen / sondern es wird solches unter dem Schein einer Flüchtigkeit bey Abstraction des Menstrui zu Grund gehen/ und ein kleiner Überschuss des gesalzenen Vitriolischen Körpers zurück bleiben; wie aus der Präparation des Spiritus von Spaa-Wasser in meinen vorhergehenden Anmerkungen erhellet; eben dieses geschicht auch/ so man die Solution mit dem Scheid-Wasser vornimmt. Durch den destillirten Essig wird zwar das Eisen benagt/ doch aber nicht völlig solvirt/ noch auch in ein Vitriol verwandelt / sondern vielmehr in einen Crocum oder gelblichtes Pulver; oder/ so man einen gnug samen Essig ansetzt und die Extraction so dann anstelle/ so befindet man/ daß eine überflüßige Vi-

triolisch- gesalzene Substanz nach Abstraction des Essigs zurück bleibt. Auch diejenige Saltz so säuerlicht gesalzen / wie unser gemeines Küchen-Saltz / greiffen so gar das Eisen / Gold und Silber an/ aber bloß durch Corrosion und Erosion / wodurch sie dem Rost und Crocum aus dem Eisen eliciren. Hingegen die ganz gesalzene Salia/ wie das Weinstein-Saltz/ zusamt andern aus denen Kräutern ausgelaugten Salibus/ beverktstelligen dieses nicht; dann so man diese Saltz in eisernen Geschirren kocht/ werden sie davon keinen Geschmack oder rostige Farbe bekommen. Gibt demnach die Erfahrung den Ausschlag / es könne der Stahl oder das Eisen von keinem andern Menstruo als dem Vitriol oder Schwefel-Geist zu einem wahren Vitriol gemacht und solvirt werden. Dann auch diejenige Solution des Eisens/ nach Crocui Anweisung / vermittelst des rohen Schwefels/ welche wir schon oben an gehörigem Ort/ wie aus dem Register zu ersehen / berührt / wird allein durch den Schwefel-Geist / (welchen der flammend- und brennende Schwefel ausspennet) und so bald er nur das Eisen berührt/ zur Stießung und

und Schmelzung bequemet) ver-
richtet und betverct stelliget. Will
ich demnach auch diese Solu-
tion des Eisens zu einem Vitriol
vor allen andern recommendirt
haben/ weil wir dadurch die Un-
kosten sparen / denen Regeln der
Kunst ein Genügen leisten / und
es damit viel besser/ als mit denen/
so lange Mühwaltungē und Um-
schweifff brauchen / von staten ge-
het. Damit aber die Lehrling
nicht zweiffelhaft hier stehen blei-
ben/ und es das Ansehen gewin-
ne/ als ob ich viel verspreche/ und
wenig hielte; als will ich in der
That erweisen / auf was Manier
die Solution des Eisens in ein
Vitriol durch den Schwefel- oder
Vitriol-Geist am süglichsten ge-
schehe/ und soll es folgender Ent-
wurff seyn.

Nimm das Eisen-Feylig / und so du
es in ein räumig Glas gethan/ giesse des
Vitriols- und Schwefel- Geists einen
genugsamen Antheil/ welcher aber zuvor
mitz- oder zmal so viel Brunnen-Was-
ser diluirt/ bey; halte mit Hineingies-
sung besagter Geister so lang an / bis du
siehest/ daß das Eisen von der Aufgies-
sung warm zu werden beginnet / und
größten Theils solviret; doch must du dich
in acht nehmen/ daß du ja den Spiritum
nicht zu geschwind aufgiessest/ sondern
allgemählich / damit die Solution sich
nicht zu sehr erhitzen / und nicht sonder

Gefahr des dabeystehenden/ und Ver-
nichtung der ganzen Sach oben her-
aus lauffen möge. Wann die Solu-
tion geschehen / mag man fernere eine
ziemliche Anzahl des gemeinen Wassers
zu verschiedenen mahlen aufgießen / da-
mit das Vitriol desto besser extrahirt
werde. Die Solution filtrire man / und
lasse sie in einer eisernen Pfanne gelind
ausräuchen/ bis oben auf sich ein Häu-
lein zeigt; alsdann werden bey der Er-
kaltung die Crystallen anschießen / die
von dem übrigen Liqueur zu entsondern/
und sacht aufzutrocknen. Den überges-
bliebenen Liqueur aber kan man noch fer-
ner ausräuchen lassen/ damit er / so man
ihn in die Kält setzet/ sich crystallisire. Die-
se Arbeit muß man so oft wiederholen/
bis aller Liqueur in Crystallen angeschos-
sen/ jederzeit aber den Schwefel oder das
zu Boden sinkende gelbe Pulver davon
entsondern.

Aus dem Eisen-Vitriol / es
mag nun selbiges gleich durch
wiederholte Calcination / mit
Schwefel/ nach Crollii Anleitung/
oder aber/ auf jezterzehlte Manier/
mit dem Vitriol-Geist zubereitet
seyn / werden verschiedene Arg-
neyen / die der Gesundheit höchst-
zuträglich/ gemacht / als nemlich;
ein ziemlich süßer Spiritus / der
eröffnende Crocus/ wie im gleichen
auch der anhaltende/ die Schmerz-
stillende Essenz / Tinctur und
Schwefel /c. So ist auch dieses
Vitriol nicht minder für sich selbst
zum

zum Gebrauch der Arzney ge-
widmet / und sonderlich dienlich
zu Eröffnung der Verstopfung
in hypochondriis, zu Beförde-
rung der ausgebliebenen monat-
lichen Zeit / und verschiedenen an-
deren Krankheiten; man nimmet
es von fünf / sechs / bis sieben
Granen mit Zucker / oder einig
anderm Vehiculo vermischt.

Der Spiritus des Eisens Vitriols.

Nimm des durch den Vitriol-Geist /
Geist / oder durch die Calcina-
tion mit dem Schwefel ge-
machten Eisen-Vitriols zehn
bis funffzehn Pfund.
thue es in einen geglästen Hafen / und
lasse es über einem gelinden Kohl-Feuer
zur Aschenfärbigen oder gelblichten Cou-
leur calciniren / wann diese gelinde Cal-
cination geschehen / pulvere es von neuen /
und so du es in die gläserne wohlverlu-
tirte Retort gethan / selbige in das offene
Feuer / mit gehöriger Benützung des
Vorlags gesetzt / auch alle Fugen über-
all / damit ja nichts ausrauchen möge /
wol verschmieret / so stelle die Destillatis-
wie es der Kunst gemäß / nach und nach
an; wann du endlich zuletzt einen oder
andern Tag das Feuer verstärket / und
mit dem Revorbis-Feuer / zur Herüber-
treibung der Radical-Feuchtigkeit und
Expulsion des rothen Oels / bis man
endlich auch keiner herübergehenden Nebel
mehr ansichtig wird / angehalten / lasse

es ein wenig abkühlen / so dann nimm
den Vorlag mit denen Spiritibus hin-
weg / damit nicht durch Abstraction des
ganzen trucknen Capitis mortui, die in
den Vorlag bewegte Spiritus zurück-
gehen / und sich also verlieren. Wann
nun alles gehöriger massen verrichtet /
fan man diesen filtrirten Spiritum nur
also aufbehalten / ohne alle weitere Rec-
tification und Abstraction des Phleg-
matis. Dann ich halte keines von
beyden vor nöthig / weil durch Ab-
straction des Phlegmatis / ver-
mittelt der Destillation / dessen
schweflichter Geist / so am meisten
zu wünschen / und wegen der Tu-
genden / so er besitzt / aufzubehal-
ten / zusamt dem Phlegmate mit
weggenommen wird; welcher
schweflichte Spiritus durch seine
verdünnende und durchdringende
Krafft / die Verstopfung der
Pinguweide eröffnet / das Ge-
hirn und dessen Höhlen durch-
streicht / daher er denn denen
mit dem Schlag und Graiß-Be-
hafftetten sehr dienlich. So neh-
men wir auch durch die Rectifica-
tion gleichfalls dessen rothes und
fixes Del hinweg / so mit der Es-
senz des Eisens gefärbt / und zur
Stärkung des Magens und der
andern natürlichen Pinguweid
trefflich angewendet; dieses aber
durch die Rectification zu entneh-
men /

men / halte ich ganz vor unrecht. In übrigen ist dieser Spiritus des Eisen-Vitriols von höchst angenehmen Geschmack / indem er bey einer lieblichen Säure auch einige Süßigkeit verspüren läßt. Zu Stärkung der Leber / des Milzes und des Magens / wie auch zur Eröffnung deren Verstopfungen ist er sehr köstlich / in wasserley Vehiculis, Brühen / Lattwergen / Conserven / Confectionen / und Julepen / solcher auch mag genommen werden.

Anhaltender Crocus Martis.

Das Uebergebliebene von der Destillation des vorbesagten Eisen Vitriols / (woraus / wie ich fleissigst eingebunden / dessen sämtlicher Spiritus zusamme dem rothen Del / und ganzen Radical-Feuchtigkeit / durch das greulichste zwey Tag lang währende Feuer heraus getrieben /) ist der wahre und rechtschaffene anhaltende Crocus Martis, so von aller salzigten Schärffe befrehet / und mit der blossen austrücknenden und anhaltenden Krafft begabt ; dannhero er dann auch ohne Edulcoration und Anfeuchtung aufzu-

behalten / sondern auch für aller feuchten Luffte fleissigst zu bewahren / damit er nicht durch derselben Anzug / und Einfluß der Gestirn / seine ganze Natur verändere / und mit Verlust der anhaltenden in eine eröffnende Krafft verwandelt und verwechselt werde.

Er ist sehr köstlich zu allen unmaßigen und blurigen Bauchflüssen ; Stillt allerley Blusstürzungen / so wohl innerlich eingenommen / als äußerlich in die Blurflüssige Wunden gestreut.

Mercke hiebey. Eine andere Zubereitung des anhaltenden Croci Martis machen die vorhergehende Anmerkungen am 458. Blat fürstellig ; Daher auch dasjenige / was von Edulcoration des Colcathars am 408. Blat eben dieser Anmerkungen fleissigst erinnert / und merckwürdig zu desto flüglicherer Erläuterung / so wohl des eröffnenden als anhaltenden Croci Martis, auch hieher zu ziehen.

Cachectischer Crocus Martis.

Nimm des reinsten Salpeters ein Pfund /
 lasse ihn bey gelindem Feuer in einem Schmelz-Tiegel fließen / streue darein des Stahl-Feyligs so viel dir beliebig /
 R l l l 3 und

und zwar so viel/bis der Salpeter trocken wird / doch nach und nach/ und zu verschiedenen malen / bis man kein Feulig mehr darunter bringen kan. Wann dieses geschehen / lasse es noch eine zeitlang über dem in etwas vermehrtem Feuer stehen/bis der Salpeter sich selbst entzündet/ und fast verbrennt. Hernach nehme die Massam aus dem Schmelz-Tiegel / schütte heißes Wasser daran/ und wann selbiges roth gefärbt/decantire und filtrire es. So wird innerhalb Tag und Nacht-Zeit ein rothes Pulver auf den Boden sincken; welches du von dem Wasser durch das Filtrum oder Decantation absondern/ und wohl getrücket verwahrlich aufbehalten sollt.

Es ist sehr köstlich in Cachectie/ Pips und Bleichsucht/wann man es von einem halben auf einen ganzen Scrupel oder halbes Quinclein in einer Conserv oder andern angenehmen Vehiculo eingibt.

Aus diesem Croco entspringt die Eisen-Tinctur.

Nimm des Cachectischen Croci Martis soviel dir beliebt/
schütte darüber
den Kupfer-Geists drey bis vier
quer Finger hoch/

digerire ihn bey gelinder Wärn/bis der aufgegoßene Spiritus roth wird / welcher zu decantiren und ein anderer Spiritus aufzugießen; und damit so lang anzuhalten/ bis der Spiritus nimmer sich roth färbt. Folglich können alle gefärbte Spiritus in dem Marien-Bad

zu einem Delhaften Überbleibsel abgezogen/ und der übrige dicklichte Liqueur folglich mit best-rectificirten Brandwein extrahirt/ und so dann zur Consistenz eines dicklichtern Liqueurs/ durch die Destillation abstrahirt werden / da inzwischen der rothe Liqueur übrig und zurück bleibt: welcher in vorerwähnten Zuständen viel besser als das Cachectische Pulver selbst.

Noch eine andere wahre Eisen-Tinctur.

Eine herrliche Eisen-Tinctur wird aus dem Eisen-Bitriol/ (so mit dem Bitriol-Geist/ oder wiederholster Calcination mit dem Schwefel gemacht) mittelst des Essential-Salzes von Wein / auf eine geschwinde und leichte Weise elicirt / und zwar folgender Gestalt.

Nimm unsers Essential-Salzes aus dem Wein/ so aus dem bloßen Wein/ der Kunst gemäß / ohne Beysetzung eines andern Dinges gemacht/ sechs Unzen. lasse es in einem/ über heiße Aschen gesetzt/ Glas/ oder in einem eisernen / über das Feuer gesetzten Pfännlein / zerschmelzen / (Dann es zerschmelzt wie Wachs) hernach immergire des recht zubereiteten Eisen-Bitriols drey bis vier Unzen.

wann es nun untereinander gemischt/ thue es alsobald vom Feuer hinweg/ und so es erkaltet / zerstoße es / und lasse es ein wenig ausgebreitet / in einem gläsernen

gläsernen Schälchen etliche Tage an der freyen Luft liegen/ damit es ein wenig blühen/ und bluthroth werden möge. Aus welcher Mixture folglich/ so man sie in einen gläsernen Alembik gethan/ vermittelt des Zimmet-Brandweins/ oder blossen geistigen Zimmet-Wassers/ eine blutrothe Tinctur zu extrahiren / die durch das Filtrum von seinen Unsauberheiten und Sedimenten zu secerhiren / und fleißigst aufzubehalten.

Diese Tinctur ist sehr herrlich in Verstopfungen der Hypochondriorum/ des Gekröses/ Pancreatis/ in Beförderung der ausgebliebenen monatlichen Reinigung der Frauen. Sie stärcket die Leber nebst andern natürlichen Eingeweiden/ und curirt die Cachexie/ und Bleichsucht der Jungfern. Die Dosis kan auff zwey bis drey Quinclein extendirt werden in Suppen/ Wein oder andern Vehiculis/ die der Natur angenehm und der Kranckheit anständig.

Mercke hiebei; Daß die Vereinigung des Eisen-Vitriols und unsers Essentialischen Wein Salzes ohne Zerschmelzung vorgebracht Salzes bloß durch beyder Abreibung und genauer Untereinandermischung in einem gläsernen oder steinernen Mörsel glücklich geschehen könne; und wird innerhalb wenig Stunden ihre Essenz erscheinen / die sehr angenehm zu sehen.

Das AROPH des Paracelsi, welches man das Gewürz der Weisen insgemein nennet.

Nimm des Blut-Steins/ der von
Natur des Eisens/
und

Salmiaks/ jedes ein Pfund.

zerstosse jedweders besonder ganz klein und subtil; das Zerstoffene mische alles untereinander/ thue es in eine wohl lutierte gläserne Cucurbit / und sublimire es in den Sand/ mit fürgefügtten Capitell und Vorlag / da dann das Feuer durch Grad zu verstärcken; zu legt aber 6. ganze Stunden auf das äußerste zu vermehren / so daß der Boden des Kürbis-Glas ganz glühend wird. So wird anfangs ein ziemlich starker Liqueur herüber gehen/ welcher der gefalsene Salmiak-Spiritus / der zu absonderlichen Gebrauch verwahrlich aufzubehalten. Alles dasjenige aber / was in truckner Form in die Höhe getrieben/ so wohl an Seiten des Kürbis-Glas / als in dem Capitell selbst / kan man subtil zerreiben/ und mit dem best-rectificirten Brandwein/ nur bey gelinder Wärme/ extrahiren. Diese Extraction geschehet fast augenblicklich; und muß die Wiederaufgessung des frischen Brandweins so efft geschehen / bis endlich der Brandwein sich nimmer gelb färbt. Als dann mögen alle Extractiones zusammengegossen/ durch das Marien-Bad/ (nimm ja wohl in acht / daß es nicht durch den Sand oder in der Aschen geschehe) in einer gläsernen Cucurbit / abstrahirt werden/ mit Zurückbleibung eines rothlicht

licht-glänckenden Salzes/welches Gold-färbige Salz nach Safran riechen wird/ daher man es dann auch das Gewürz der Weisen genennet. Dieses mag man ferner in dem feuchten Keller in einen Goldfärbigem Liqueur zerfließen lassen/ der sehr angenehm zu sehen; den du entweder alsobald aufbehalten/ oder bey gelinder Wärm coaguliren laufft.

Mercke hiebey; daß der im Keller zu erst resolvirte Liqueur/ der an der Goldfärbigen Tinctur sehr vollkommen/ allein aufzubehalten sey: der aber nachfolget/ und nicht mehr so Goldfärbig ist/ ins besondere zu verwahren.

Der säuerlicht-gestahlte Salmiack-Geist.

ingeleichen

Die gestahlte gelbe Salmiack-Blumen/

woraus

Das Besänftigungs-Mittel des Arzney/

oder

Der schmerz-stillende Vitriol-Schwefel zu verfertigen.

Nimm des abgeriebenen Salmiack mit Fleiß geseylten und reinen Eisens/ jedes zwey Pfund/ wann diese Sachen wohl untereinander gemängt/ thu es in einen gläsernen

Membr/ oder irrdine gegläste Cucurbit/ so mit Leimen wohl verwahrt; mache das Capitell und Verlag für/ und destillire es so dann bey offenen Feuer/ anfangs gelind/ doch nach und nach immer stärker/ bis der gesalgene und Urinosische Salmiack-Geist herübergezogen. Folglich vermehre das Feuer/ bis der Boden der Cucurbit glühend/ und das Capitell schwarz wird/ so werden sich die Salmiack-Blumen/ theils bis in den Helm/ theils/ und zwar meistens an die Seiten des Membr/ sich sublimiren/ allein etwas schwärzlich und nur Aschen-färbig. Wann die Sublimation geschehen/ und alles erkaltet/ mag man die auf dem Boden der Cucurbit vorhandene/ und in einen Klumpen zusammen geschmelzte/ Massa/ mit Beysetzung und Wiedererstattung der schon sublimirten schwarzen Salmiack Blumen/ an die freye Luft setzen/ und sie damit imprägniren lassen. Auf solche Weise wird die Mirtur allgemach anfangen zu blühen/ und sich in die Höhe zu begeben/ weich/ feucht und gelblich-Aschen-färbig zu werden; der Geruch wird scharf und Vitriolisch/ der Geschmack aber etwas süß und eisenhaftig untereinander sich erzeugen. Wann dann diese Anzeichen sich äußern/ mag man diese Massa für ganz geschickt achten/ so wohl zur Destillation des gestahlten säuerlichten Salmiack-Geistes/ als auch zur Sublimation der Eisen-Blumen/ doch auf verschiedene Weise und Destillation; indem man nemlich mit dem Spiritu folgende Art beobachten muß; man thut nemlich obig-imprägnirte Massa in eine weite gläserne Retort

Retort/ so mit einem weiten Hals versehen und wohl mit Leimen überschlagen und toricirt. Wann die Retort in das Feuer gerichtet/ und mit einem räumigen Vorlag versehen/ anbey auch alle Fugen wohl verstrichen/ destillire es wie es der Kunst gemä/ nach und nach bey offnem Feuer/ doch mit dem Beding/ daß selbiges anfangs ganz gelind/ biß das Phlegma herüber/ folglich verstärcke es/ biß der Spiritus in Gestalt der Nebel herüber gehet. Und ist sothaniger massen/ bey immer stärckern Feuer/ die Destillation fortzusetzen/ biß die nebelhafte Spiritus ganz und gar verschwinden. So nun die Destillation verrichtet/ kan der säuerlichte/ gefälsene goldfärbige Spiritus/ (der dem gemeinen Salz-Spiritus fast nicht unähnlich) etwas dephlegmirt/ und so dann in einem Glas/ das mit Wachs und Blasen gangsam verwahrt/ fleißig aufbehalten werden.

Es ist dieser Spiritus sehr köstlich in Aufschliessung und Oeffnung der Hypochondriacal-Verstopfung/ in der Milz-Kranckheit/ faulen Siebern und Bauch Grimmen. Er reibe den Stein/ und stärckt den Magen zusammit der Leber und Milz/ anerwogen er viel von der Eisen-Essenz in sich enthält. Man kan ihn in allerley der Kranckheit anständigen/ denen Patienten aber annehmlichen Vehiculis/ von einem halben biß auf einen ganzen Scrupel eingeben. Es ist auch ein besondere Menstruum zu Auflösung des Goldes. So man aber die

gelbe eisenhafte Salmiaks-Blumen verlangt/ kan man folgender Manier folgen:

Nimm die auf vorige Weise imprägnirte Massam/ und setze derselben/ im Ansehen der Massa/ den halben Theil frischen Salmiaks bey: So diese Sache wohl untereinander gemischt/ und in eine beschlagene Cucurbit gethan mit dem Helm und Vorlag wohl versehen/ auch überall die Fugen verstrichen/ sublimire so gleich die Salmiaks-Blumen/ bey welcher Arbeit gleich anfangs ein säuerlichter Spiritus herübergehen wird; die Blumen werden aber so gleich nachgehen/ ganz goldfärbig und fast wie die Pomeransen-Schalen/ und theils im Helm/ theils an die Seiten der Cucurbit sich anhängen; doch muß man zuletzt das Feuer sehr verstärcken/ daß der Boden des Kürbis-Glas glühend wird. Wann die Sublimation verrichtet und alles erkaltet/ nimm die gelbe Blumen heraus/ die entweder vor sich selbst aufzubehalten/ oder aber andern Gebrauch/ (wovon in folgenden Blättern/) zu wiedmen.

Diese Blumen dienen für sich selbst zur Eröffnung der hypochondriacalischen Verstopfungen/ Stärckung der natürlichen Eingeweid/ und Bezähmung der Fäulungs-Sieber; so man sie von einem halben Scrupel biß auf funffzehn Gran in wohlstandigen Vehiculis eingibe.

Mercke hieben; Das Caput mortuum, welches so wohl von

Destillation des sauren Spiritus als Sublimation der Blumen übrig/ kan man mit Benetzung ein wenig frisches Salmiaks und Eisen: Feilig an die freye Luft ausstellen/ daß es etliche Wochen lang damit gnugsam imprägnirt werde; so dieses geschehen/ mag man es / (wie oben schon an die Hand gegeben/) durch die Retort destilliren / und die Grad des Feuers dabey beobachten. Auf solche Weise wirst du eine schönere und grössere Anzahl des sauren Spiritus überkommen / der ehender aufzubehalten/ als der gemeine. Überdas mag man auch das zum andernmal übergebliebene Caput mortuum, auf eben solche Weise und gleichmäßige obenangezeigte Vermischung und Imprägnation zum dritten und vierdtenmal destilliren. Welche Dexterität und Experiment ich denen ungemeyn: fleissigen und gelehrten Herrn Friederich Müllern/ Rathsh: Herrn zu Wien/ und Paul Saurn/ beyden / in dieser Kunst best: erfahrenen Söhnen/ und zu dieser Zeit/ Wienerischen Apothekern und fürtrefflichen Chymicis/ zu danken habe. Desfen auch du/ geneigter Leser / zusamt andern Arcanis / genießen magst.

Besänfftigungs - Mittel des Urchei / aus dem sublimir: ten Eisen: Schwefel.

Nimm obig: beschriebener Eisenhaffter Salmiaks: Blumen / so viel als dir beliebt / gieße darüber des über die frische Rosen zum andern und dritten mahl herübergezogenen / und zur höchsten Reinigkeit gebrachten Brandweins / so viel als genug.

Ziehe eine Eisen: Tinctur heraus / mit Zurücklassung des Salmiaks / und kan der Spiritus so lang aufgegossen werden / so lang er sich gelb färbt. Die gelbe Spiritus mag man solgich durch die Destillation in etwas herüberziehen/ den zurückgebliebenen rothen Liqueur aber fleissig aufbehalten / der die Colik und Bauch Grimmen/ zusamt andern Schmerzen stiller / die Leber stärcker / wie auch die Verstopfungen des Milzes eröffnet.

Schmerzstillender Schwe: fel vom Eisen: Vitriol.

Nimm obig: beschriebener gelber eisenhaffter Salmiaks: Blumen / so viel als beliebig /

diese liberire durch gnugsames Brunnen: Wasser von aller Saltigkeit und Salmiak / und verlässe es gleichsam durch öftere Aufgießung / so daß ein röthliches von dem Eisen und dessen Esenz abstammendes Pulver übrig bleibe / welches / so es aufgetrocknet / und ein wenig (wan es anders gefällig) calcinirt /

zum benöthigten Gebrauch der Arzneyen aufzubehalten.

Es ist ein schmerz stillendes / und die tobenden Schmerzen besänftigendes Mittel / so andern Laudanis opiatii gar süglich beygesetzt wird.

Eisen-Balsam.

Nim des Terpentin-Oels oder Geists oder aber destillirten hellen Wacholder-Oels oder

destillirte Fenchel- oder Anis-Oels / (welches von beyden beliebig) ohngefehr drey Unzen / immergire darin

des reinesten Stahl-Feiligs / 2. M. folglich instillire Tropfen-weise nach und nach

des obig-beschriebenen gestählten sauren Salmiak-Spiritus anderthalb bis 2. Unzen.

oder so du selbigen nicht zu handen / an dessen Statt

des recht-destillirten Salpeter-Geists eben so viel.

wann es kurze Zeit macerirt / wird in dem ausgegossenem Del eine ungemeyn-rothe Tinctur sich außern / welche durch das Filtrum von seinen Unsauberkeiten zu reinigen / und zum benöthigten Gebrauch / aufzubehalten.

Es ist ein zuverlässiges Mittel im Stein / schwierigen Nieren / Colik / Sand und Gries / und andern innerlichen Verletzungen / bey deren Ausheilungen sie Wunder würcket / wann man einen halben bis ganzen Scrupel eingibt.

Martial. Salz-Geist oder Del.

Nim des reinen Stahl-Feiligs 4. Pf. Stein-Salzes zwey Pfund /

wann sie wohl untereinander gemischt / thue es in eine gläserne Retort / so wohl loricirt / destillire es Grad-Weise bey offenem Feuer / bis der Spiritus und das Del herüber gehet.

Es ist sehr dienlich in äußerlichen Zufällen; so lindert es das Zippelein / wann man Thichlein darein taucht und überlegt; ingleichen heilt es auch Fisteln / Krebs und freysende Schäden. Innerlich aber curirt es die Wassersucht.

Wer noch vielmehr Arzney-Mittel / so man aus dem Stahl zubereiten kan / verlangt / kan bey denen sirtrefflichen Männern / dem Schrödero und Quercetano nachschlagen. Doch rathe ich / daß er vorsichtig und verständig in diesem Stück sich bezeige / und ja nicht abweiche / des rechten Weges verfehle / oder gar umsonst arbeite / dann sie haben auf ihre Weise geschrieben mit dunkler und verborgner Feder und Worten. Im übrigen haben wir eine anhaltende Eisen-Tinctur / wie auch eine eröffnende Eisen-Essenz / ingleichen eine martialische Corallen-Essenz im vorhero herausgegebenem Anhang zu unsern Anmerkungen eröffnet; welche der geneigte Leser nachsehen kan.

Vom Erz oder Kupfer.



Als Kupfer ist gleichfalls aus denen geringschätzigen Metallen/hart und fest/ doch weicher als das Eisen/ und viel ehender zu treiben. Es bestehet/ gleich denen andern Metallen aus denen drey mineralischen Principiis/nemlich dem Salt/ Schwefel und Mercurio/von aussen ist es roth/swann es aber solvirt/ legt es eine blaue Farb an den Tag. Es wird mit der Venus am Himmel verglichen/ von deren es auch in der Chymie die Benahmung erborget. Im übrigen bloß allein von dem Metall des Kupfers zu reden/ ist es in Wahrheit ein sehr angefundes Metall/ es mag nun gleich so roh/ oder bloßhin nur in sein Vitriol resolvirt/ oder extrahirt seyn/ vermittelst eines einfachen Menstrui. Dann man mag Essig oder Wein/ oder was für eine saure Feuchtigkeit als man immer will/ oder aber einen gesalznen Urinösen Liqueur auf das Erz oder in ein ährnes Geschirrgießen/so wird man nichts anders

dann ein ungefundes Vitriol efficiren/ hellblauer Farb/ bittern/ strengen und unangenehmen Geschmacks/ so den Magen zusamt denen Eingeweiden verderbt/und gleiche Wirkungen und Zufälle/ wie ein mineralisches Gift verspüren läßt. Habe ich demnach eben dieser Ursach halber/ die Apotheker schon vorlängsten erinnert/ abgemahnt/ daß sie ja ihre Arzneyen/die nur die geringste Schärfe in sich enthalten oder sauer schmecken/ in feinen ehernen/ kupfern/ oder aus Messing gemachten/ Geschirren/ Mörsern und andern dergleichen Instrumenten/ so sonst in Apotheken gebräuchlich/zubereiten möchten: sondern vielmehr im eisernen/ als dem allergefundesten Metall/oder aber in irrdinen/ steinernen und gläsernen Instrumenten/scharffe oder saure/ oder nur auch weinshafte Arzneyen zubereiten sollten. Doch will ich hierdurch dem Kupfer nicht allen und jeden Nutzen in der Arzney abgesprochen haben; als der ich nur des rohen/ oder schlechtlich-aufgelösten Kupfer

pfers innerlichen Gebrauch / unbillliche. Wohlaußgesommene und auf wahre Philosophische Weise von dem Erz oder Kupfer entsonderte und zubereitete Arznei / verachte ich ganz und gar nicht / oder entziehe ihnen ihr behöriges Lob. Ja wann wir nur den recht bereiteten Spiritum des Kupfer-Vitriols / wie auch des Kupfer-Grüns genau beobachten / können wir nicht laugnen / daß sie nicht nur mit Nutzen innerlich können eingegeben werden / da sie in der That selbst / die ihnen verliehenen Gaben in verschiedenen Kranckheiten herrlich äussern / sondern auch zu Solvirung und Extrahirung anderer Sachen sehr tauglich sich erweisen. Lese hievon das neu aufgegangene Arznei-Buch des fleißigst-geübtesten Chymici und Grundgelehrten Philosophi Herrn Polemans von dem Philosophischen Schwefel ; da er über den Helmontium commentirt / und absonderlich von dem Schwefel oder Feuer des Kupfers handelt / in welchem Tractat du unzählbare Lehren / die zugleich zur wahren Philosophie und Chymie Anleitung geben / finden wirst ; die nicht minder Lesens- als Wissens-würdig. Allein wann man

die Sach selbst berühren soll und auf den Haupt-Zweck gedenket / folgt und tritt er in die Fußstapfen seines Philosophi und Vorgebers / und geht dieses hohe Berck / (welches am meisten zu beklagen /) mit Stillschweigen vorbei. Ich bin in Wahrheit in des Pythagorä stummer Schul keines wegs als ein Philosophus erzogen / als welche Lehrling durch ihr strenges Schweigen sich selbst beschwerlich / andern aber verdrücklich / die Geheimnisse der Natur / so ihnen eröffnet / gleichsam wieder in sich verschlucken / und gleich denen Klößen und Delgößen sich erweisen ; ich für meinen Theil halte dafür / daß ich auch andern zu Nutz geböhren / und daß es ein grosses Unrecht / das / was Gott zu Beschützung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts / eröffnet / vorzuenthalten. Theile ich demnach das Pfündlein / so Gott mir anvertrauet / so gut ich kan / wieder mit / und communicire es in behöriger Demuth meinem Nächsten ; entziehe anbey meine Wissenschaft keinem / auch nicht einß den Mißgünstigen ; als welchem ich die heilsamste und verborgenste Arznei Mittel eröffne / die manchem Authori Tag und Nacht /

Schweiß und Fleiß verursacht /
wenigē zur Nachfolg; die ihre Ruh
und mäßige Zeit / ganz andern
Dingen wiederin / und nur bloß
allein auf das Gegentwärtige acht
haben und gedencken; oder so sie
ja etwas gelehrtes zu schreiben
gedencken / umzingeln und um-
schrencken sie solches mit solchen
dunkeln und verborgenen Re-
dens-Arten / so daß außser denen
Hieroghphischen und Kägel-glei-
chenden Wörtern / die auch kein
Oedipus nicht einst zu errathen
fähig / in dem ganzen Buch nichts
zu finden / so daß der Leser ganz
zweifelhaftig un verwirrt / in sol-
chen Schrifften herumirret / und
gleichsam ben finsterner Nacht ganz
umsonst der Wahrheit nachfor-
schet. Und welches die Maas die
ser Unbilligkeit vollmacht / so ver-
maszen und beschmincken sie ihre
Betrügereyen mit sothanigen
wahrscheinlichen Gründen / erbet-
telten Schönheiten / und auf-
schneiderischen Versprechen / daß
sie ihrer viel in das Netz locken/
selbige ganz irrig und unruhig
machen; so daß sie folglich nicht
nachlassen / bis sie Gut / Haab / Leib
und Leben öfters darüber verlie-
ren. Gott behüte uns vor sol-
cher Thorheit und Naseren / daß

wir sothaniger Weise unsern Mit-
christen und Nächsten hinterge-
hen / und gleiche Natur mit denen
Vipern überkommen / die nur
zum Schaden gebohren. Ist es
demnach scheltwürdig / und einem
Christen-Menschen ganz unan-
ständig / heilsame Sachen der
Nachwelt vorzuenthaltē / oder
selbige nicht eröffnen wolken; oder
aber schädliche Dinge unter so
vielen Verborgeneiten und tau-
senderley heimlichen Griffen mit-
zuthellen; welches meistens die-
jenige betwerckstelligen / die göldene
Berge und die Schätze des Erds
versprechen / inzwischen aber un-
achtsamer Weise sich selbst in das
Verderben stürzen / da solche
Großsprecher aus Gold Aschen /
von ihrem Reichthum aber lee-
ren Dunst überkommen; an wel-
chen dann jenes Poeten Ennii
Auspruch wahr wird / welcher in
unserer Mutter Sprach lautet:

Wo sie Sonnen Golds versprechen /
soll man ihnen Quintlein leyhen;
Nehmt das Quintlein von der Sonne;
laßt das andre uns gedeven.

Wollen wir demnach mit dem
menschlichen Geschlecht etwas
verträulicher umgehen / und hier-
innen dem Beyspiel vieler grossen
Personen und stürtreflichen Män-
nern

ner nachahmen/ deren ganzer Lebens-Begriff mit Beschreibung dessen/ was man thun soll/ und Berrichtung dessen/ was man beschreiben soll/ aus Liebe gegen Gott und den Nächsten beschäftigt gewesen. Hat nicht jener unnütze Knecht/ der sein ihm anvertrautes Pfündlein vergraben/ verdient/ daß man ihn in die äußerste Finsternuß geworffen/ nur bloß darum/ daß er andern nicht mit seinem Licht leuchten wollen. Es werden aber hier mir einige eigner Einwurf aus des Paracelsi Officin und Vorrede über den Tractat: Das im Finsternuß leuchtende Licht/ machen/ (welche Redens-Art so viel bemerken soll/ als nichts weniger dann ein Licht/) da er absonderlich im zehenden Buch der Archidoxorum/ welches er vor den Schlüssel seiner Chymischen Geheimnisse an gegeben/ deutlich sagt: Er wolle dieses bloß und allein denen Söhnen der Kunst eröffnen; sintemal es vor die Fremde/ und die der Kunst unkündig/nicht gehöre; anben auch andere Lehrmeister erinnerend/ seinen Fußstapfen nachzunehmen/ und die Perle nicht vor die Schwein zu werffen. Es läßt sich aber aus des Theophrasti Te-

stament und eröffneten Arcanis nicht schließen/ oder einen Unterscheid machen; wer eigentlich der wahre Erb/ oder welcher der Magd Sohn/ Knecht oder unehlich: Erzeugte. Sintemahl dessen Doctrin so verborgen/dunkel/ und fast nicht zu errathen/ überdas mit so vielen Wortprahleren und gräulichen Obscuritäten angefüllt/ daß man den billig vor Apollo halten sollte/ der hiebei einen Oedipum oder Theseum agiren/ und des Paracelsi Geheimnisse erklären kan. Ich rede dieses eben nicht von mir/ ver ich der Geringste in dieser Kunst/ (wiewohl ich aufrichtig bekenne/ daß ich durch die grosse Versprechen/ und prahlerische Wort/ zur Erforschung und Ergründung der Geheimniß Theophrasti angelockt worden/ selbigen auch Tag und Nacht nachgedacht/ aber weniger als nichts erhalten/ sondern ich ziele nur auf diejenigen/ die/ wann sie kaum bey dieser Kunst einen Anfang gemacht/ sich ganz und gar dem Paracelso zu leiben ergeben haben/ leßlich aber/ wann sie die ganze Zeit umsonst und um nichts angewandt/ viel dummer und untrifffender als zuvor davongehen/ indem sie einem

blöffers

bloffen Jer-Licht in der Finster-
niß Folge geleistet. Biewohl
wann wir des Paracelli Schrif-
ten/Vorgeben und Process unter-
suchen; selbige so voller Absurdi-
täten und Mängel / daß es kaum
glaublich/ daß es vom Paracello/
einem Mann eines so grossen Na-
mens und Gelehrsamkeit herrüh-
ren können; sondern vielmehr von
einigen Stümpfern in der Arz-
ney-Kunst/ und herumlauffenden
Kohlen-Blasern erdichtet wor-
den/ welche gemeint / es sene ge-
nug / wann sie ihren schändlichen
Processen oder vielmehr Excessen/
eines zur selbigen Zeit so berühm-
ten Mannes Namen vorsügten
und damit beehrten; wie sol-
ches ganz deutlich der hochge-
lehrte Helmont an den Tag legt/
und öffentlich vorgibt / es sey das
Testament des Theophrasti / so
ihm fälschlich zugeeignet wird/
erdichtet; indem dieser fürtreffli-
che Mann / den er deßhalb die
Bierde Teutschlandes betitelt / viel
ein anders verdienet. Dannen-
hero ich alle und jede / so die Chy-
mie profitiren / ganz freundlich
erinnere / daß sie sich den Wort-
Verstand in einigen Schrifften/
so vielleicht dem Theophrasto zu-
geeignet werden / ja nicht sollen

verführen lassen / sondern viel-
mehr dem gebahrten Weg und
Spur der Natur folgen; durch
deren Leitung sie geschwinder und
sicherer zum gewünschten Zweck
gelangen können. Dieses habe ich
nur so obenhin und bey Gelegen-
heit erwähnen wollen. Nun ver-
füge ich mich zu andern aus dem
Kupfer zubereitenden Arzneyen/
und sind es folgende:

Kupfer-Vitriol.

Dessen Zubereitung hat der hochge-
lehrte Crolius in Basil. Chymic. mit
Anmerkungen des Hartmanni am
394. Blat/gar deutlich entdeckt; welche
Zubereitung ganz und gar nicht schwer;
doch ist sie auch nicht sonder Mühe und
Arbeit/sondern will einen fleißigen Mann
haben: Im übrigen ist sie wenig von
derjenigen/ die dem Eisen oder Stahl-
Vitriol zuständig / und die wir schon o-
ben außershalb dieser Chymischen Zugab-
weitläufig eröfnet/ verschieden. Da-
her auch der Herr Crolius diese zwey
Vitriol unter einen Titel und Zuberei-
tung begreiff; und ist der Unterscheid
nur darinnen / daß die Kupfer-Blech
nicht gleich dem Stahl/Stücklein Wei-
se/ glühend gemacht/ und immediate an
den Schwefel / Damit sie gleich einer
Butter zerfließen und sich calciniren/
gehalten werden / sondern das Kupfer-
Blech wird in Stücklein zerschnitten /
und mit dem zerstoßenen Schwefel in
einen Hasen stratificiret / folglich über
das

das Feuer gesetzt / und nach und nach calcinirt; dapit man es folglich zerreiben und abreiben könne. Was aber mehrers bey dessen wiederholten Calcinationen mit stetiger Beymischung des frischen Schwefels / wie auch bey Eluirung des Vitriols aus dem calcinirten Kupfer / und dessen Crystallisation / zu beobachten / wird derjenige / so es nachschlägt / bey Beschreibung unsers Eisen-Vitriols deutlich ersehen können.

Spiritus des Kupfer-Vitriols.

Dieser wird auf eben die Art und Weise / wie der Spiritus des Eisen-Vitriols / destillirt / nemlich durch ein wohl-lutirtes Retort / bey offenem Feuer / bis das alle Radical-Feuchtigkeit / zusamt einem rothen Oel / bey stätigst verstärkter und grausamster Hitze zwey Tag lang herüber gehet. Man kan auch diebey dasjenige / was getreulichst bey Präparation des Eisen-Vitriols erwähnt worden / in acht nehmen.

Die Tugenden dieses Geists sind in Stärkung des Magens / Heilung der Haut-Kranckheiten / Auslöschung der Fieber / Stillung des Mutter Wesens und noch mehr anderer Kranckheiten best bekant und sätrefflich. Wovon benebst denen angefügten Warnungen / D. Croll am vorangezogenem Ort nachzuschlagen der alles und jedes haarklein erörtert.

Crocus und Saltz aus dem Kupfer-Vitriol.

Das von Destillation des Vitriol-Geistes übergebliebene Caput mortuum ist der wahre Crocus des Kupfers / der mit einer austrückenden und anziehenden Krafft begabt; dessen man meistens äußerlich in Pflastern und Salben und zusammenziehenden Pulvern / sich bedient; über das ist er auch sehr dienlich zu Austrückung der Geschwür / die ungemein flüssig und feucht / doch mit diesem Beding / das man ihn alsobald nach weisere Destillation und Herausnehmung aus der Retort / nimmer an die offene Luft lege / und der Sternen Einfluß vergönne / sondern alsobald in ein wohlverwahrtes Glas thue / und dainnen aufbehalte / damit dieses Croci anhaltende und zusammenziehende Krafft / durch den Einfluß der Luft und Sterne nicht zu scheitern gehe. Wie dann ein jedes Caput mortuum des Vitriols / von dem durch die größte Gewalt des Feuers sein Spiritus und rothes Oel herüber getrieben wird / also beschaffen / als ein recht tochter Körper / aus dem auch nicht einst / durch aufgeöffnes frisches Wasser einiges Saltz heraus zu bringen. So man aber selbiges / etliche Wochen lang / an die freye Luft und gestirnten Himmel legt / absonderlich zur Frühlings-Zeit; so wird es mit einem besondern Salpeterhaften Saltz imprägnirt / mit Beyseit Schaffung alles vitriolischen Geschmacks und Geruchs / und einer schönen Purpur-Farb / wann das Caput mortuum anders von einem hellen

nem hell-blauen Kupfer-Vitriol abstammet: es wird aber dieses Salt auch weiß seyn / wann dessen Caput mortuum, so von der Destillation eines Eisen-Vitriols übrig / auf eben solche Weise imprägnirt wird; woraus solglich mit häufiger Aufgiefung des gemeinen Brunnen-Wassers ein häufiges Salt ausgezogen / und leichtlich elixirt werden kan. Von was Art aber dieses Salpeterhaffte Luft-Salt sey / hab ich bis dato noch nicht genugsam erfahren können. Inzwischen bleibt dieses wahr / daß es aus der Luft von dem trucknen und durstigen Capite mortuo, welches ungeniein eine Feuchtigkeit verlangt / durch eine magnetische Krafft angezogen sey; und so jemand dieses Salt selbst / es mag nun aus was für einem Capite mortuo, als es wolle / destillirt seyn / seinem davon destillirtem eignen Spiritui / in gehöriger und proportionirter Quantität beysetzen und vereinbahren wollte / würde es ihm dieser Müß gang nicht gereuen. Ueber das / so man diesen Luft-Salt dem äufferst / calcinirten Alaun beysetzt / und so dann durch die Retortē gleich ein Salt / oder Salpeter-Spiritus destillirt / kan man einen besondern Geist von herrlichen Kräften eliciren; der in histgen Siebern und Kranckheiten von ungemeynen Tugenden. Ich setze dieses noch bey / daß es ein besonders Menstruum / welches fernern Bemühungen und Extraktionen nicht sonder Frucht und ziemlichen Gewinn zu wiedmen. Hieher mag auch der geneigte Leser die Arzney

oder Panacæam ziehen / so wir in unserm vorherherausgebenem Anhang zu unsern Anmerkungen am 79. Blat der Nürnbergischen / am 109. aber der Holländischen Edition / aus eben diesen Spiritibus des Eisen- und Kupfer-Vitriols / und ihren Luft-Salttern / deren wir erst erwähnt / wie auch dem Gold-Eroco zubereitet / und erdffnet; welches ein herrliches Mittel zu Curirung verschiedener Affecten des menschlichen Körpers; wovon Mynsicht / bey Präparation des mineralischen Einhorn / nachgeschlagen werden kan.

Erz-Bluth oder Blumen.

Diese werden in dem Anhang / zu unsern Anmerkungen am 52. Blat unter dem Titul Kupfer-Geist / beschrieben.

Kupfer-Geist / wider die hinfallende Sucht.

Eben diesen hochfürtrefflichen Spiritum habe ich denen Arzney-Verständigen im erwähnten Anhang zu unsern Anmerkungen am 52. Blat entdeckt / allwo man ihn dann / zusamt der Beschreibung seiner Tugenden / und der rechten Manier zu gebrauchen / weitläufig beschrieben finden wird. Und damit sich / weiß nicht wer / über die Bemühungen und Unkosten / so sie bey Extraction und Crystallisirung des Grünspans und wie

wiederholten Abstraction des Brandweins / aufwenden müssen / beklagen möge; als erinnere ich / daß nur aus dem rohen gepulverten Grün-span / auf obig beschriebene Weise der Spiritus destillirt werden könne; der folglich wann er wohl rectificirt / dem vorigen von dem Blumen des Kupfers destillirten wenig nachgeben wird / so wohl was seine Tugenden / wann er von denen hülffbedürftigen innerlich genommen wird / betrifft / als auch wann man ihn gleich einem Menstruo zur Solution der Corallen / Perlen &c. und Extraction der Tincturen gebraucht. Dessen auch du / geneigter Leser / dich nützlich bedienen kanst; wann du ihn zur Folge der Anmerkungen in erwähnitem Anhang / zu noch andern Arbeiten / so in dieser unserer Zugab hin und wieder berührt / ziehen wirst.

Grüner Spiritus aus dem Kupfer.

Nimb des gesäuberten Kupfer-Feylig ein Pfund
vermische damit
des Sublimats drey Pfund

Mische es in einem gläsernen Matraccio wohl untereinander / und so du es geschwind in eine wohl-lutirte Retort gethan / lasse es an einem feuchten Ort ohngefehr drey Tag lang stehen; folglich destillire es bey mittelmäßigem Feuer / so wird sich das lebendige Quecksilber in die Höhe begeben; alle saure Spiritus aber / die vormahls dem Quecksilber vereinhahrt / conjugiren sich so dann mit dem Kupfer / und verwandeln es durch ihre Schärffe / vermittelst der Calcina-

tion und Auflösung / in ein flüssiges Safran-färbiges Pulver; welches Pulver / wann man es folglich aus der Retort nimmt / und an die freye Luft und gestirnten Himmel legt / eine Graß-grüne Materie mit drey Theilen Haffners-Erde / (oder vielmehr mit dem gebrannten und edulcorirten Alaun) oder mit truckner gesiegelter Erde; thue es in eine gläserne mit Leim wohlbeschlagnete Retort / und destillire es; (auf dieselige Weise / nemlich / wie man das Scheid-Wasser oder Salpeter-Spiritus / bey offnem Feuer / Grad-Weise / mit Vorfügung eines räumigen Vorlags zu destilliren pflegt;) und wird zu erst ein weißer Liqueur herüber gehen; wann man aber die Hitze verstärket und sehtlich mit dem greulichsten Feuer anhält / folgt der grüne Spiritus / der sich auch an dem Hals der Retort anhängt. Wann die Destillation geschehen / nimme dem Recipienten zusamt dem darinn vorhandenen Spiritu hinweg / ehe noch die Retort gänzlich erkaltet; und wann einige grüne Materie im Hals der Retort sublimirt / eluire es mit dem eigenen Spiritu / damit er desto grüner werde. So du nun ferner diesen destillirten Spiritum in eine gläserne Cucurbit gethan / befreye ihn bey gelinder Wärme der Aschen von dem Phlegmate / das ist / von dem weißen Spiritu / vermittelst der Destillation; und wird er alsdann ganz grün erscheinen / den man so dann mehrern und noch größern Proceffen wiedmen kan.

Von dem süßen grünen Vitriol / wie auch von dem grünen
M m m m 2 philo:

philosophischen Kupfer Spiritu/ philosophiret oben berührter sirtrefflich. Chymicus Polemannus in seinem Tractat/ den er/ das neue Arzney Licht betitelt; und hat es das Absehen/ als ob er zur Zubereitung dieser Sachen den ersten Spiritum aus denen vornehmsten Theilen des Salmiaks mit vorheriger Abziehung des gesalzenen Spiritus und Beysetzung eines Alkali oder Weinstein Salzes/ beziele. Welchen Spiritum er folglich/ der von dem nutrirten Salmiak (wie ihm zu reden beliebt) abgezogen/ einen gedoppelten und Saturirten Spiritum betitelt; mit welchem er das Kupfer Philosophischer Weise aufschliesen/ und daraus das süsse grüne Vitriol machen lehrt. Im folgenden fünfften Capitel aber scheint er die Sach dunkler zu machen/ wann er einen andern sauren Salmiaks Geist/ mit Beysetzung des Blutsteins/ fürstellig macht. Wie aber dieser Spiritus auf eine etwas leichtere Manier zu machen/ habe ich im vorhergehenden Capitel/ von dem Eisen deutlich eröffnet/ und dem Blut Stein das Eisen Feinlich substituirt. Welchen aber unter diesen Spiritibus vorerwähnter

D. Polemann/ zur Bereitung seines süssen grünen Vitriols/ wolte verstanden haben/ ist mir noch biß dato/ der ich durch wichtige Geschäfte und Verbindernüssen an genauerer Nachforschung verhindert/ unbekant.

Blumen des Kupfer Vitriols.

Nimm des rechtzubereiteten Kupfer Vitriols/
Kupfer Blech/ oder Kupfer Feinlig/ jedes gleichviel/

wann diese Sachen vermischt und in ein Glas gethan

giesse darüber

des mit seinem eigenen Spiritu ein wenig acurten Vitriol Phlegmatis/ vier oder Fingger hoch.

Extrahire eine blaue Tinctur/ die man falls sie filtrirt/ mit dem Weinstein Oel präcipitiren kan; da dann Graß grüne Blumen auf den Boden sinken werden welche mit öftters aufgeöffnenem Brunnen Wasser zu edulcoriren und so dann aufzutrocknen. — Sie lapiren gelind unter sich/ und sind ein zuverlässiges Mittel wider die Wärme.

Das Sympathetische Pulver/ welches alle Blutflüsse und Blutstürzungen stillt/ hat man auch aus dem Kupfer Vitriol/ vermittelst der blossen Calcination/ wann die Sonn in dem Löwen gemacht; und damit/ biß es ganz weiß

weiß/ und zu einem subtilen und zarten Pulver wordē/angehalten. Und dieses sey auch von dem Kupfer genug gesagt. Wer ein mehrers verlangt/schlage den für trefflichen Schröderum nach; da wird er genug Process finden; und falls er selbige alle probirt/sagen können/ ob sie wahr oder falsch.

Das fünfte Capitel.

Von Dem Zinn.

Zinn ist ein weiches Metall/läßt sich aber doch nicht so ziehen wie die andern / indem es gleichsam trocken und zerbrechlich unter dem Hammer und Amboss. Es ist weiß und glänzend / und fast dem Silber gleich. Auch besteht es aus eben denen Principis / wie die andern Metallen; meistentheils aus dem Mercario/einem weissen trocknen Schwefel/ und süßem metallischen Saltz seiner Art. Es ist nicht gar viel von dem Bley unterschieden / ausser was die Härte/ Weisse / und das geringere Gewicht anbetrifft. Vereinhahret sich demnach diese beyde Metall gar gerne / und vermischen sich ganz willig in der Gießung/ so daß sie fast nimmer folglich zu entscheiden. Es wer-

den gar wenige Mittel aus dem Zinn zu denen Arzneyen verfertiget; wie dann auch vor Alters das Zinn nicht in der Arzneykunst gebraucht worden. Die heutige Medici/und zwar die Chymisten / haben sich unterstanden einige Mittel daraus zu verfertigen/als nemlich: das Saltz/(welches eigentlich das Vitriol des Zinns / wie dann auch der Bley-Zucker ein Vitriol des Bleyes/) Blumen/Mercurium und andere mehr; von denen die meiste wider das Mutterweesen innerlich gegeben und gerühmet werden. Eufferlich aber sollen sie stinkende/ unreine und fließende Geschwür/Fisteln und andere Schäden austrücken und heilen.

Zinn-Saltz oder Zucker.

Das Zinn kan für sich gleich dem M m m m 3 Bley

Bley / auf Hafners-Art calcinirt werden / die das Bley / wann es über gelinde dem Feuer geschmolzen / in einer irdinen Schalen stetigt mit einer eisernen Spatzel herumrühren und treiben / bis es zu einem graulichten Pulver calcinirt. Wird demnach auf gleiche Weise das Zinn also calcinirt / gepulvert / (Dann es in Wahrheit keine rechte und vollkommene Calcination /) oder nur granulirt / (so man nemlich das flüssige Zinn durch ein klein durchlöcheres Papier in kaltes Wasser schüttet /) und aus diesem / vermittelst des schärfsten destillirten Weinessigs / eine Süßigkeit / Zucker / Salz / oder Vitriol des Zinns / wie man es nennen mag / ausgezogen. Die Solution mag man filtriren / und durch gelinde Destillation im Kürbis-Glas zur Trübe eines Salzes abstrahiren / oder mit Zurücklassung einer wenigen Feuchtigkeit Crystallen anschießen / und durch wiederholte Solution im Brunnen-Wasser und Abstraction reinigen / und sothaniger Massen zum benötigten Gebrauch verwahrlich aufbehalten lassen. Es ist eine sehr köstliche Arzney in Mutter- / Beschwernissen / deren Strangulation und Erstickungs-Gefahr es treffliche Hülffe schafft.

Bezoardisches Zinn-Pulver.

Nim des subtil-gefeylten Zinns 4. U. rechten Sublimats sechs Unzen / mische es wohl untereinander / und so du es in eine gläserne Retort gethan / destillire aus dem Sand / Grad-Weise / eine butterhafte Materie / so der Spieß-Glas-Butter nicht ohnähnlich. Diese

Butter solvire folglich mit genugsamen Salpeter-Geist; welcher Spiritus aber / Tropfen-Weise / und nach und nach eingetröpfelt werden muß / bis kein Geräusch oder Ebullition mehr verspüret wird: wann dieses geschehen / abstrahire die Solution in dem Alembico / bis eine weiße trufne Materie zurück bleibt; Diese ganze nach der Abstraction übrig-gebliebene Massa reibe über den Porphyr-Stein ab / und so du es ferner in ein gläsernes Kürbis-Glas gethan / schütte frischen Salpeter-Spiritum darüber / und siehe durch die Destillation abermal allen Spiritum und Feuchtigkeit herüber / und mache das Feuer so starck / daß leßlich die Retort glühet. Die übrig-gebliebene Massa / wann man sie auf den Porphyr-Stein abgerieben und mit gemeinem Wasser wohl edulcorirt / auch in einem Schmelz-Ziegel gethan / setze abermahl ins Feuer / und lasse sie ein oder andermahl gelind calciniren / bis es ein wenig warm wird / da man es so dann zum benötigten Arzney-Gebrauch aufbehalten kan.

Man hält es für ein zuverlässiges Mittel in Mutter-Fraiß; es treibt auch den Schweiß und hilfft in hitzigen Fiebern / wann man es von sechs bis / zehen laß zwanzig Gran eingibt.

Diese Jovialishe Butter präcipitirt Bequinus mit gemeinem Brunnen-Wasser / und macht es durch die Edulcoration zu einem weissen ungeschmackten Pulver / gleich dem Mercurio vitæ, aus der

der Spieß-Glas-Butter / und gibt für / daß es nicht minder kräftig und fürtrefflich in der Mutter-Fraiß. Es sind aber einige / die den Ursprung dieser Jovialischen Butter / oder des daraus verfertigten Pulvers dem Quecksilber zuschreiben / deren Raision aber man eher über den Hauffen werffen / als probiren kan. Dann wie der Mercurius Vitæ, der aus der Spieß-Glas-Butter (die gleichfalls aus dem Sublimat und Spieß-Glas destillirt) gemacht wird / gar nichts von dem Mercurio participirt / sondern in der That selbst nichts anders ist / als der subtilere Theil oder Blumen des Spieß-Glases; also hat auch die Butter / so durch Zusammensetzung des Zinns und Sublimats destillirt wird / und folglich auch das daraus präcipitirte Pulver / ganz keine Gemein-schaft mit dem Queck-Silber / sondern es sind gleichfalls die reinsten Theil des Zinns selbst / wovon die Mercurialisische Substanz gänzlich weggenommen; und das kan man daraus erweisen / daß der Sublimat seiner zerfressenden Geister in der Destillation selbst mit dem Zinn beraubt / und diese Spiritus dem Zinn communici-

ret worden / so daß der wieder-aufgelebte Mercurius sich von neuen in der Destillation sehen läßt / und in seiner ersten Gestalt erscheinet / wie es dann täglich bey Chymischen Operatione fürfällt / und mit der öfftern Erfahrung kan bekräftiget werden / daß / wann man einen mineralischen oder aber auch metallischen Körper mit einem corrosivischen Spiritu solvirt / und in seine vorige Gestalt reducirt; eben diesem solvirten Körper aber etwas anders / oder ein Ding / so leichter zu solviren / beuset; werden die corrosivischen Spiritus das zu erst solvirte Corpus / als welches schwerer und unkömlicher zu solviren fahren lassen / und ein anders / welches nicht so schwer und hartnäckicht zu solviren angreifen / und gegen dasselbige seine Thranen verspüren lassen.

Es könnten noch andere Arzneyen und Process / so man aus dem Zinn verfertigen möchte / beschreiben werden / als nemlich das Del aus dem Jovialischen Gummi / der Zinn-Schwefel / das Salz / die Crystallen und der lebendige Zinn Mercurius; allein indem diese Sachen bereits / ganz ohne Betrug und neidische Zurückhaltung

tung von dem fleißigsten Chemicoco Cloffao entworfte und gleichsam abgesehildert / auch der höchstfürtreffliche Schröder selbige bereits in Pharm. Med. Chym. eingetragen / als achte ich vor unnöthig / solche Sachen hier zu wiederholen und auf einer Leyren weiter fort zu spielen. In dem aber diese Sachen doch nützlich

und ein höhers Nachsinnen von nöthen haben / als will ich selbige dem geneigten Leser recommendirt / und ihn dorthin verwiesen haben. Und also beschliesse ich auch diese Sachen / die ich von dem Zinn zu berühren für nöthig erachtet / und verführe mich zu andern Dingen.

Das sechste Capitel. Von dem Bley.



Das Bley ist das schlechteste und schwerste unter allen Metallen / das Gold ausgenommen. Es ist weich / läßt sich ziehen / und hat eine dunkel-schwärzliche Farb / es bestehet aus einem häuffigen Mercurio / schwarzen flüssigen Schwefel / und einem unreinen zerschmelzenden Salk. Es wird dem Saturno in der grossen Welt verglichen; Daher man es auch für den Saturnum in der kleinen Welt / verstehe das Milk / sehr dienlich hält.

Das Bley hat so gar auch Kräfte / wann man es so roh in metallischer Form oder Substanz dem

menschlichen Körper gebraucht; so man aber Arzneyen daraus verfertigt / hat es herrliche Tugenden zu fühlen / die geile Lust zu stillen / zu adstringiren / die stinckenden Krebsbassien Schäden auszureinigen mit Fleisch auszufüllen / und von Entzündungen und zufließen der Feuchtigkeiten zu bewahren und zu präserviren.

Das Bleyweiß und die Mäng werden durch Kunst aus diesem Metall zubereitet; wie dann auch die Silber-blett fast von dem Bley herzukommen das Ansehen hat; aus welchem allen und jeden ein Zucker / Salk oder Vitriol / (wie du es nennen magst) wie aus dem Bley selbst zu verfertigen / doch aber viel reiner aus einem

einem als aus dem andern. Ist betreffend/von dem 67. biß auf 75. demnach der Gebrauch dieses Metalls auch schon vor Zeiten sehr groß gewesen; doch aber noch viel grösser zu unsern Zeiten; indem nicht nur zum innerlichen Gebrauch/ fürtreffliche Arzneyen daraus verfertigt/ sondern auch bey äußerlichen Pflastern/ Ceraten/ Salben/ Collirien oder Augen-Wässern/ (deren etliche auch so gar von dem Bley oder dessen Geschlecht der Meng/ Bleyweiß und Silber-Blett benahmset/) gar oft zugezogen werden. Habe ich demnach dafür gehalten/ daß es wohl der Mühe werth/ daß bey Beschreibung etlicher Arzneyen aus dem Bley/ oder denen davon abstammenden Sachen; wir am allerersten von der Solution des Bleyes anfangen/ und derselbigen unsere Arbeit schencken.

Bley-Zucker.

Von diesem Medicament oder dem Bley-Zucker/ und wie solcher recht zu erkennen/ habe ich nicht wenig erwähnt und erörtert in dem vorherherausgegebenem Anhang zu unsern Anmerkungen am 69. Blat; anbey auch daselbst eine absonderliche und fundamentale-Lehr und Unterricht die Salz/ und derselben Arten und Genera

Blat entdecket; allwo auch folgende Problemata entschieden; ob nemlich/ für das erste/ auch der Bley-Zucker/ das wahre Bley-Salz sey? Zum andern/ ob auch die calcinirten Metall ein Salz von sich ertheilten? Drittens haben/ wir auch erwiesen/ daß die Vitriol keine mit recht also benamste Salia/ sondern Salia von gewisser Art/ und wahrhaftig aufgelöste Metallen. Viertens/ ob auch der Bley-Zucker ein Salz sey/ so aus dem Bley extrahirt/ oder selbst das solvirte Bley? etc. Diese/ zum gegenwärtigen Wert höchstnöthige Sachen/ lasse sich der geneigte Leser belieben nachzuschlagen; damit ich von neuen eine schon gethane Sach nicht wieder anfangen muß. Was demnach den Bley-Zucker anbelangt/ kan selbiger nicht nur aus dem schlechtthin und auf Art der Töpfer calcinirten/ und in ein graulichtes Pulver verwandelten Bley ausgelockt und solvirt werden/ sondern auch aus Bley-Blechen und dem granulirten Bley/ und auch auf gleiche Weise aus dem Bleyweiß/ Meng und Silber-Blett; jedoch aus einem Subject viel reiner und leichter/ als aus dem andern; und solches vermittelst des schlechtthin destil-

N n n

destil-

destillirten Essigs/ oder eines andern sauren Liqueurs. Es ist aber aus den vorerwähnten und angeführten Sachen / zur Verfertigung des Bley-Zuckers vor allen und billigster massen das Bley selbst zu erwählen/ und zwar das/ so ein wenig auf Hafners-Weise calcinirt. Dann ob man wohl aus der Minera des Bleyes gleichfalls/ ohne besondere Mühe/ eines Zuckers habhaft werden kan; achte ich doch nicht für rathsam/ solches zu probiren; anertwogen die Metall-Minen selten ganz rein aus denen Bergwercken heraus gezogen werden/ sondern gemeinlich mit andern/ und zwar vergifteten Mineralien/ als nemlich: Arsenick/ Realgar/ Spieß-Glas und Vitriol zuweilen befleckt. Wollen wir demnach bey dem überall vorhandnen vollkommenen Bley selbst bleiben; aus welchem der Bley-Zucker auf folgende Weise zu verfertigen.

Nimm des Bleyes / so viel dir beliebt / und so du es zu dünnen Blech zerschlagen / zerschneiden und in kleine Tafeln entschieden/ hänge sie an einen Faden in einem wohlgeglästen Hafen/ oder in einen räumigen Glas über destillirten Wein-Essig/ doch also/ daß die Bley-Blech den Essig nicht berühren/ sondern nur zu nächst darüber hangen.

Stelle es also in dem Glas/ oder in dem Hafen/ so mit einer Blase zugebunden/ hinter den Ofen zur Winters-Zeit/ oder sonst an einen mäßig-warmen Ort. Auf solche Weise durchkriechen die von dem Essig aufsteigende Dämpfe die Bley-Bleche/ und solviren dessen subtilere und reinere Theilchen / so daß der destillirte Wein-Essig davon ganz süße wird / die Bley-Bleche aber erzeugen sich ganz weiß und gleichsam mit Bley-Weiß überzogen. Wann nun der Essig genugsam versüßt und segregirt/ kan eine andere Infusion des destillirten Essigs / zur Ausziehung der Seele des Bleyes/ oder des Bley-Zuckers / geschehen; und kan man so lang damit anhalten als beliebt/ und bis die Bley-Blech größten Theils solvirt / und dünne geworden. Alsdann mag man allen Essig/ der mit dem Bley-Zucker saturirt/ auffammeln/ und in einem Kürbis-Glas abstrahiren / entweder / bis ein trucknes Salt zurück bleibt / oder aber bis auf einen dicklichten Liqueur / welcher hernach in der Kälte sich crystallisiret. Und so wirstu eines unvergleichlich-schönen Bley-Zuckers habhaft werden; welches das wahre Bley-Vitriol / und zwar das solvirte und reineste Bley selbst. Wann du dieses esliche mahl in schlechthin destillirtem Wasser solviren/ durch Fließ-Papier filtriren/ und eben so oft abstrahiren und crystallisiren wilt/ wird es noch viel reiner werden / indem nemlich alle Unsauberkeiten davon entsondert.

**Del oder einfacher Bley:
Liquour.**

Es ist insgemein nichts anders/
als der Liquour des Bley-Zuckers/
der zur Consistenz eines Oels ab-
strahirt/ oder ein Del / so im Kel-
ler oder feuchtem Ort zu einem Li-
quour resolvirt.

**Brennender Bley:
Spiritus.**

Nimm des recht zubereiteten Bley-
Zuckers/ so viel dir beliebt /
abstrahire durch Cohobation den destil-
lirten Wein-Essig etliche mahl davon/
gieße aber immer wieder frischen Essig
darüber/ bis es endlich in seine vorige
Säure herübergeheth. Alsdann ab-
strahire auch etliche mahl durch die Co-
hobation den rectificirten Brandtwein
davon. Endlich solltu diesen sohan-
getmassen im prägnirten Bley-Zucker/
mit benegesetztem Alaun in proportionir-
ter Anzahl damit dessen Zusammenflie-
sung gehindert werde/ calciniren/ und
wann du es in eine gläserne Retort
gethan / Grad-Weise destilliren; und
so wird erstlich ein brennender Spiri-
tus/ jedoch ohne / daß sich einige Streif-
fe und Striche / wie sonst bey solchen
brennenden Spiritibus zu geschehen
pfeget / an den Hals der Retorten zei-
gen; auf welchen hernach das Phlegma
folgen wird / mit einigen an den Hals
der Retorten bemerklichen Streiffen/
endlich aber das Del oder ein rother Li-
quour; welches alles auf das fleißigste

von einander durch eine höchstgelinde
Rectification zu unterscheiden. Ein jedes
muß nemlich besonders in der Rectifica-
tion selbst durch Verwechslung des
Vorlags weggenommen / und zum be-
nötigten Gebrauch aufbehalten wer-
den.

Die Tugenden dieses brennen-
den Spiritus sind in der Arz-
ney-Kunst so gar sonderlich nicht
berühmt; dann obwohln etliche
unvergleichliche Schweiß-trei-
bende Kräfte in der Pest / hit-
zigen Fiebern / Franzosen und
Miltz-Krankheit ihm zueignen
wollen / so kommt er mir doch
in solchen hitzigen Seuchen ver-
dächtig für; wie dann auch die-
ser hitzige Spiritus nicht zwar von
durch die Cohobation abstrahir-
ten Brandtwein (indem auch
ohne diese Cohobation und Auf-
gießung des Brandtweins der
schlecht zubereitete Bley-Zucker/
durch die Destillation einen bren-
nenden Spiritum mittheilt) son-
dern vielmehr von dem destillir-
ten Wein-Essig/ womit die Auf-
lösung oder Extraction des Bley-
Zuckers geschehen; daher ich
es dann gänzlich abzustammen
vermeine; indem nemlich jene
schwebfichte und Delhafte Thei-
lichen von dem Essig gefesselt und
gebunden worden / bis endlich
Nun 2 das

das Bley sich von den Fesseln los-
gewürket / und zu seinen Vorigen
Seyn / das ist / einem brennenden
Spiritus wieder verwechselt
worden. Doch will ich ganz und
gar nicht laugnen / sondern viel-
mehr glauben / daß es von dem
Bley keine geringe Tugenden
und Kräfte überkommen.

Welche geben für / daß dieser
Spiritus zu Extraction der Gold-
Tinctur / aus dessen Croco / sehr
dienlich sey. Das rothe und gel-
be Oel aber ertheilt den mit
Fraiß / Mutter / Wesen und Milz
sucht Behafteten gute Hülf;
sintemahl es auch / wann man
es nur äußerlich auf die Seite
des Milkes aufstreicht oder an-
schmiert / geschwind durchdrin-
get / dessen Verstopfungen auf-
schleust / und dessen Härte er-
weicht; bey sinkenden Krebs-
haften Schäden / wie auch Ent-
zündungen der Augen / und de-
ren Fisteln zeigt es herrliche ab-
stergirende und ausheilende
Kräfte.

Das von dieser Destillation
übergebliebene Caput mortuum,
wirstu mit Bley-Körnlein ange-
füllt; und fast die Helffte
Bley sehen; wann du nemlich
leßlich mit dem stärcksten Feuer

darhinter setzest; absonderlich
wann man den Bley-Zucker oh-
ne einigen Zusatz / der dessen Zu-
sammenfließung verhindert / de-
stillirt hätte.

Bley-Balsam.

Nimm des recht zubereiteten Bley-
Zuckers / so viel beliebig /
gieße darüber

des hellen Serpentin Geists oder
Wacholder-Oel / oder Citro-
nen-Oel / welches von diesen
drey destillirten Oelen be-
liebig / drey bis vier quere
Finger hoch.

Digerire es bey gelinder Wärme der
Aschen / bis das aufgegoßene Oel roth
gefärbt / welches so dann / wann es durch
das Filtrum separirt / und clarificirt /
zum benöthigten Gebrauch aufzubehal-
ten.

Dieser Balsam leistet in Brust-
Affecten und deren Verwundungen
und Beschädigungen / als nemlich /
Schwind-Sucht / Brust-Geschwä-
ren und dergleichen durch Abstergir-
ung und Heilung keine geringe
Hülffe.

Die Bley-Magisteria / deren
der sůrtreffliche Schröder in sei-
ner Pharm. Med. Chem. im Ca-
pitel von dem Bley erwáhnt / sind
nicht viel werth / und für eine tod-
te Erde / gleich denen Käseben und
Pulvern / die aus Contrarietät
der solwirenden und präcipitiren-
den

den Liqueurs und Sals in solchen Stand gebracht / wofern man sie nicht vermittelst einer neuen Solution wieder erweckt / zu halten. Ist demnach nicht nöthig / daß wir uns bey dessen Beschreibung aufhalten / und die Zeit und vergebliche Müh anwenden.

Bley-Tinctur.

Zwey Manieren/diese Tincturen zu machen / hat der fürtreffliche Schröder in Pharm. Med. Chym. 3. Buch am 392. Blat / und folgenden unter dem Titel Crem. Saturni S. Gloss. & inde Tinctura, ingleichen / Tinct. & Lapis & Tinctura facilior, eröffnet; wohin ich den geneigten Leser verweisen / und weil sie noch ziemlich beschaffen / ihn selbige recommendiren wollen. Dann wann er sie / wie sie von Elossão treulichst communiciret / absonderlich betrachten / und des Jaaci Hollandi Werk damit conferiren wird / wird er / wo er anders ein guter Philosophus und Chymicus / finden / wie daß Sachen von sonderlicher Wichtigkeit unter diesem Wenigen verborgen.

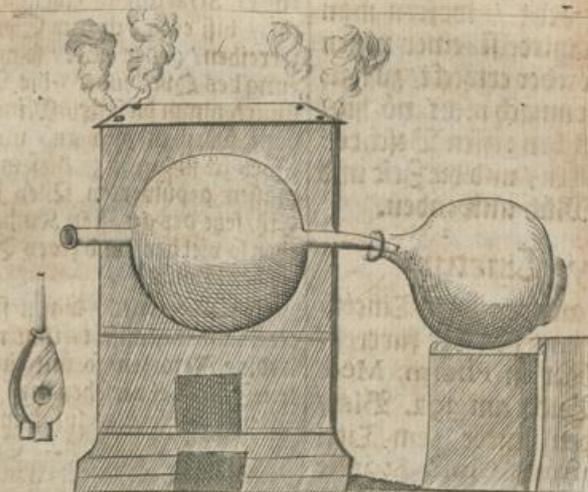
Bley-Blumen.

Das zu Bley geschlagene Bley/wirt

mit dem Schwefel durch ein Stratum super Stratum in einem Hasen calcinirt / bis es gleich dem Spieß-Glas zu zerreiben / (oder aber / so man zu Elcirung des Quecksilbers die Blumen destinirt / nimm die Bley-Minern) welches dann subtil zu pülvern / und durch ein Sieb zu schlagen ; diesem sothaniger massen gepülverten Bley oder Bley-Erz / setze des gerösten Kuchen-Salzes eben so viel bey / und zwey Theil Armesnischen Bolus.

Diese Species / wann sie wohl untereinander gemischt / thut man in eine irrdine Retorten / so mit einem doppelten Schnabel versehen / auf die Art und Weise / wie sie hier zusamt dem Ofen in Kupfer abgebildet. Es muß aber der Boden der Retort etwas flach seyn / auch nicht viel und auf einmal von obiggedachter Mixtur in die Retort gethan werden ; sondern nur so viel / daß davon das Viertel voll / die drey drittheil aber leer bleiben.

Wann nun die Sachen / wie die Kupfer Figur anzeigt / angeordnet / und der Brenn-Ofen / mit Hinterlassung drey bis vier Luft-Löchern zugeschlössen / so mache auf ein Theil der Retorten für den Hals einen räumigen Recipienten / den andern Hals oder Schnabel der Retorten aber / welches grad gegen dem andern über / verahre nur mit einem Propf. So man nun nach und nach sublimier-Feuer gegeben / und man der weißlichten Wolcken in dem Vorlag anichtig wird / so blase durch den Hals oder Schnabel / so mit einem Propf verahret / mit einem Blasbalg allgemach huz
Nnn 3 ein



ein/ so wirstu sehen/ wie auf der andern
Seiten die Bley-Blumen / mit Unge-
stüm in den Recipienten herfür brechen.
Halte damit an/ bis keine Blumen mehr
sich sublimiren. Wann diese Subli-
mation nun geschehen / nimm die Blu-
men aus dem Recipienten / wie du im-
mer magst / und behalte sie zu Verferti-
gung des lebendigen Mercurii aus dem
Blen/ auf.

Mercke hieben. Auf gleiche
Weise werden auch aus dem Zinn/
so wohl als dem Spieß-Glas/füg-
lich die so genannte Blumen sub-
limirt; aus welchen ferner an-
dere Arzneyen zu verfertigen/ be-
nebst dem lebendigen Mercurio

dieser Körper / der auf folgende
Weise zu verfertigen.

Bley- Mercurius.

Nimm des Weinslein- Salzes / so
durch die Solution und filtra-
tion gesäubert / und von neuen
coagulirt/ sechs Unzen.

Salmiaks zwey Unzen.

Mische diese Sachen wohl in einen stei-
nernen Mörsel untereinander.

So dann:

Nimm dieser Mixtur oder Saltz ein
halb Pfund/

der obig- beschriebenen Bley-Blu-
men/ (oder aber der Zinn- und
Spieß-Glas- Blumen) eben so
viel. Wann

wann diese Sachen wohl untereinander gemischt/und von neuen in ein Glas gethan / gieße darüber

des/Durch Zerfließung an der Luft gemachten/Weinstein-Oels/ (so vermittelst der Calcination mit dem Salpeter verfertigt) einen über Finger hoch.

Lasse diese Sachen zusammen im Marien Bad ohngefähr dreßsig Tag putresciren. Diese ganze Mirtur impastire mit denen zerriebenen Eisen-Schlacken/ (oder/ an deren Statt/ mit dem lebendigen Kalch/absonderlich vor das Spieß-Glas) und Aschen jedes gleiche Theil/ thue es in eine gläserne wohl lutirte Retort / oder aber in eine mit einem doppelten Hals versehene Retort / (vergleiche wir oben zu Verfertigung und Sublimierung der Blumen vorstellig ge-

macht) und halte mit dem Feuer so lang an/ bis in dem halb mit Wasser angefüllten Vorlag sich ein Pulver/in Form eines Nebels/ begibt; welches in dem Wasser belebt / und in einen lebendigen Mercurium (der fleißig aufzubehalten) verwandelt wird.

Ziehe hievon den höchsttreflichen Hn. Schröder im obig angezogenem Buch und Capitel von dem Bley am 393. Blat/ zu Rath/ da er viel Manieren/ oder/ wie es ihm zu nennen beliebt/ Process/ den Bley-Mercurium zu verfertigen/ aus dem Kessler anführet; allwo dann der geneigte Leser nachschlagen

kan.

Das siebende Capitel.

Von dem Mercurio oder Quecksilber.



Er Mercurius oder Quecksilber ist ein mineralisch und metallischer Liqueur / ein Wasser / so nicht benezet/und ein Ding/welches mit allen Metallen / absonderlich dem Gold/ in genauer Verwandtschaft stehet; indem es selbiges vor andern begierig zu sich nimmt/ mit

ihm sich vermischt/ amalgamirt/ und auf das süglichste/ als ein wa-res un rechtschaffenes Menstruum des Golds vereinbahrt wird. Und ob schon die Gewalt des Feuers/ sie von neuen entzweyhet/und entsondert; werden sie doch durch eine angenehme Wärme und temperirte Hitze/so genau verbunden/ daß aus ih...n ein ganz vollkommenes

menes / und nimmer zu entscheiden stehendes Corpus / oder das wahre Philosophische Gold abstammet.

Was sonst hier mehrers von der Natur des Mercurii / dessen Geburths-Orten / Verscheidenheiten / Wahl / Reinigung und dessen Tugenden ; und wie sehr er vor diesem im Gebrauch gewesen / es mögen auch die heutigen Medici davon halten / was sie immer wollen ; in welchen Krankheiten er diene und Nutzen schaffe ; in was Hochachtung er bey denen Feuer-Philosophen oder Chymisten stehe ; dieses alles und jedes erörtern-Haarlein der fürtreffliche Quercetanus im 10. Capitel von dem Quecksilber am 643. Blat und folgenden. Ingleichen der Herr Schröder im 3. Buch / im 15. Capitel am 397 / am aller neuesten aber noch der Ehrwürdige P. Kircher in seiner unterirdischen Welt / so daß ich nichts weiters beysetzen kan / es sey dann / daß ich das vorhin schon Geschriebene und an den Tag Gelegte / nochmahls ausschreiben wolte. Für igo genüget uns zu sagen / daß der Mercurius oder Quecksilber / der Natur nach / ein rechter Proteus / der

mineralischen und unterirdischen Monarchie Bergmeister / und ein recht wunderwürdiges Werk und Geißköpff der rechten Hand Gottes. Es ist ein Liqueur / der nicht benetzet / ein Wasser / so nicht befeuchtet / weich und flüssig / und doch die härtesten Körper ausschließend ; mit einem Wort ein Wunder der Natur / welches die Nachforschungen der Chymisten verspottet / immer in seinem Wesen bleibt / und aus allen Körpern / denen er vereinbahrt / durch eine neue Verwandlung wieder zu erwecken. Nachdem auch dieses wenige vorerwähnt / will ich auch die heilsamste und in unsern Apotheken von diesem Subjecto vorhandene Sachen / dem geneigten Leser communiciren / des guten Vertrauens / es werde auch diese Sache / gleichwie sie nützlich / also auch angenehm und lieb ihm seyn. Sey demnach in der Ordnung das erste

Das sublimirte Quecksilber

Dieser gemeine corrosivische Sublimat demnach / ob er gleich allenthalben vorhanden und zu Kauff stehet / ist er jedannoch von allen bedachtsamen und verständigen Medicis und Chymicis jederzeit

zeit vor verdächtig gehalten und verstorben worden/ von wegen der vergifteten Eigenschaften/bengetester Sachen/ und wegen der ungemeynen zerfressenden und verbrennenden Gewalt / wodurch er dem menschlichen Geschlecht ganz und gar zu wider/ zum innerlichen Arzney- Gebrauch untauglich/ und eben deshalb ein Mittel/ so einem ehrlichen Mann durchaus unanständig. Dannhero dann die gelehrteste Männer und Medici/ so mit gemeinem Sublimat nicht zu frieden/ einhelliglich rathen/das mit Beyseit-setzung des in allen Krämen verkäufflichen Sublimats und zuverlässigen Frauen auf eines andern Zubereitung/ ein jeder gewissenhafter Medicus/ Chymist und Apotheker für sich selbst den Sublimat gehöriger massen und getreulich machen solle; dessen er sich folglich zu fernern Gebrauch bedienen/ und so dann sonder Gefahr dem innerlichen Gebrauch wiederbringen möge. Es sind aber viel Manieren / den gemeinen Sublimat zu machen / vorhanden; deren etliche oftangezogener Herr Schröder am obig-berührten Ort erwähnt/ welche der geneigte Leser nachschlagen mag. Die Herren

Augsburger haben gleichfalls in ihrer Augsburgischen Apotheck eine Manier beschrieben/ die ich in meinen Anmerkungen am 460. Blat weiters erläutere/ und noch etwas beygefügt; als welcher ohne das schädliche Corrosiv/ versteinete der Salpeter/ einig und allein dem Arzney- Gebrauch gewidmet / und für vielen andern ein Mittel eines ehrlichen Mannes abgeben darff. Damit ich aber auch in diesem Stück nicht mangelhafte erfunden / und die Weise und Art / wie der gemeine und bloß zum äußerlichen Gebrauch gewidmete Sublimat zu verfertigen / kund werden möge; als will ich folgende mittheilen:

Nimm des mit Saltz und Essig gewaschenen und durch das Leder gezwungenen Quecksilbers 2. Pfund/

solvire es mit

des Scheid- Wassers / so schlechthin aus Nitriol und Salpeter destillirt/ so viel als genug.

Wann die Solution geschehen/ abstrahire im Alembik alle Feuchtigkeit/ bis der in ein weißes truckenes Pulver verwandelte Mercurius zurück bleibt; welchem folglich bezumischen

Des gelblicht calcinirten Nitriols/ decrepitirten Kuchen- Salzes / je des zwey Pfund/ Salpeters ein Pfund/

0000

wann

wann diese Sachen wohl vermicht/und in dem Matraccio mit einem hölzernen Stempel eine zeitlang herumgerieben/thue sie in eine gläserne oder irdine wohl-lutirte Retort; und stelle bey offenem Feuer / welches aber behöriger massen nach und nach verstärckt werden muß/die Sublimation an. Es muß aber in dem Brenn-Ofen das Kürbis-Glas sothaniger massen gestellt werden/das das Feuer nicht rund um daran schlagen-kan / sondern nur so weit / als die Cucurbit mit obig-erwähnter Mixtur angefüllt. Dasselbst ist nun auch der Destillier-Ofen zuzumachen/damit der obere leere Theil der Cucurbit auffer dem Feuer sey; doch muß man auf der Seiten die Luft-Löcher zu Regierung des Feuers überlassen. Und auf solche Weise gehet die Operation gar glücklich in kurzer Zeit/geringer Müh/ wenigem Feuer und Kohlen/von statten. Es wird aber der Mercurius an denen Seiten der Cucurbit / so aufferhalb des Feuers sind / in einem Tag/ganz Crystallinisch sublimirt / wo du anders recht mit den Feuer-Graden umgehst. Diesem sublimirten Mercurio/wann er noch nicht ganz Crystallinisch erscheinen sollte/kan man mit Begwerffung der auf den Boden der Cucurbit vorhandnen Unsauberkeiten / von neuen des gemeinen decrepitirten Kuchen-Salkes 2. Pfund bey-mischen / und auf obig-beschriebene Weise sublimiren. Der alsdann/wann er Crystallen-gleich/ aufzubehalten; wo nicht / mag man ihn zum dritten mahl nur für sich/oder aber zum Besatz eines wenigen Salkes/sublimiren/bis er nach Gefallen/Crystallen-gleich und hell wird;

den man den andern Processen ferner widmen/oder nur zum äußerlichen Gebrauch aufbehalten kan.

Ferner wird auch der Mercurius ohne vorbergehende Solution mit dem Scheid-Wasser folgender Massen sublimirt:

Nimm des lebendigen und gereinigten Quecksilbers zwey Pfund/deme du / damit es mit denen übrigen Speciebus / die man befehen und sublimiren muß/ desto ehender sich vereinige / gleich alsobald ein wenig des vorher schon sublimirten Quecksilbers / (wie es bey Verfertigung und Sublimation des Mercurii dulcis oder versüßten Quecksilbers gebräuchlich /) ohngefähr zwey Unzen befehen kanst; ingleichen

des gemeinen decrepitirten Küchen-Salkes /

reinen Salpeters/ jedes ein Pfund Solcathars von Vitriol ein wenig/ gelblich-calcinirten Vitriols zwey Pfund/

wann diese Sachen wohl untereinander gemischt und mit einem hölzernen Stempel in dem Matraccio so lang herum gerührt / bis man des lebendigen Quecksilbers nicht mehr ansichtig wird/thue sie in eine wohl-lutirte / und mit dem Helm verwahrte Cucurbit / (mit vorgesetzten Recipienten/ um die zu erst herübergehende Feuchtigkeit oder das Scheid-Wasser aufzufangen) die Sublimation kan innerhalb zwey Tagen/ mit offenem Feuer/ so nach und nach verstärckt / in einem Destillier-Ofen/ aus welchem die Cucurbit mit deren Helffte herausziehet / (wie in voriger Zubereitung erwähnt/) geschehen. Diesem einmahl

mahl sublimirten / und von seiner Schwärze gesäuberten Quecksilber / kan man mit Wegwerffung der auf den Boden liegenden Specierum / oder des so genannten Capitis mortui, ferner befehen.

des gemeinen decrepitirten Saltes ein Pfund /
reinen Salpeters acht bis zehn Unzen /
gelblich calcinirten Vitriols anderthalb Pfund.

So sie nun / wie vor schon erinnert / durch fleißige Abreibung mit einem hölzernen Stempel / wohl untereinander gemischt / und in die Cucurbit gethan / sublimire sie zu einem Crystallen gleichenden Corper; und ist ganz kein Zweifel / daß der Proceß nach Wunsch ausschlagen werde / so du nur alles recht beobachtest / und das Feuer behöriger massen regieren magst.

Dieser sublimirte corrosivische Mercurius / ob er gleich / wan man ihn so schlechthin innerlich einnimmt / sehr vergiftet / und alles verbrennet und zerfrisst / ist er doch nicht ohn allen Tugenden in der Arzney Kunst / so er nur nicht innerlich eingegeben wird; bedient man sich aber dessen äußerlich / läßt er herrliche Tugenden verspüren; und kan man seine Krafft deutlich / und am meisten im Französischen / unreinen / gründlichen Geschwühen sehen / allwo er in reinigenden Wassern zerlassen / grosse Würckungen von sich zeigt. In langwürigem un giftigem Saamen Fluß so man ihn denen Aloetischen Einsprüzungen und Liqueurs

in kleiner Dosi beysetzet; ingleichen mit Pflastern und Salblein / um einige Excrecenzen wegzunehmen / vermischet / verdient er ein ungemelnes Lob.

Doch mangelt es nicht an Bagdälsen / die in Franzosen Curen auch diesen schlechthin sublimirten gemeinen Mercurium innerlich eingeben / und ihn in gemeinem Brunnen Wasser zerlassen / auch damit sich noch groß machen / als ob es ein grosses Geheimniß wäre; ich warne aber jedwedem treulich / daß er ja hievon abstehe / und sich enthalte. Dañ ob schon diese verwegene Stümpler einige Schein Gründe / diesen ihren Fehler zu beschönen / auf die Bahn bringen / hat jedannoch die Erfahrung leidige Ausgänge und Würckungen gezeigt / die ich selbst mit meinen Augen ansehen müssen. Damit aber auch dieser gemeine sublimirte Mercurius innerlich gebraucht werden könne / ist von nöthen / daß man seine zerfressende und böshafftige Geister / die er während der Sublimation an sich gelocket / erst contemperire / oder gar vernichtige / und in ein ganz anders Ding verändere / oder gar davon entsondere. Damit nun dieses behöriger massen geschehen / und aus diesem höchstschädlichen corrosivischen Mercurio ein verfürter / heilsamer und herrlicher Mercurius werden möge / haben die erfahrenen Medici und Chymici den so genannten Mercurium dulcem erfunden; dessen wahre Zubereitung unsere Anmerkungen am 461. weitläufftig entdecken / die der geneigte Leser zu rath ziehen mag.

Die Tugenden dieses Mercurii dulcis,
O o o o 2

cis sind allbekannt; dann er ist nicht nur in denen Franzosen / vermittelst einer gewissen Eigenschafft seiner Substanz / ein rechte absonderlich anständiges Mittel; sondern er läßt auch grosse Würckungen in langwüirigen Kranckheiten / so man ihn purgierenden oder andern Arzneyen beysetzt / von sich verspüren. Die Dosis ist ein Scrupel / ein halb Quintlein / biß auf ein ganzes.

Damit aber selbiger noch viel sicherer / zuverlässiger und frey von allen Pravitäten zum innerlichen Gebrauch werden möge / kan ferner dieser Mercurius dulcis, wann er zuvor über den Porphyrstein zu einem subtilen Pulver abgerieben / durch eine zum vierdtenmahl wiederholte Aufgießung des frischen Brunnenwassers / abgewaschen / edulcorirt und dann allgemählich wieder aufgetrocknet werden. Diesen wohlabgewaschenen und edulcorirten Mercurium haben sie das metallische Manna genennet / dessen wir uns auch ohne einige Beförderung der Salivation sicherlich bedienen können; es sey dann / daß der Körper zur Salivation geneigt / und also der häufige Zufuß der Materi selbige verur- sachte.

Der roth sublimirte verßüßte

Mercurius / den man das Arcanum Corallinum betitelt / und das metallisch mineralisch Laudanum / wird von dem Herrn Schröders im 3. Buch am 408. Blat auf zweyerley Weise beschriben / die man daselbst nachschlagen kan. Doch wollen wir einen davon / samt seinen Hand-Griffen / in folgenden Zeilen fürstellig machen.

Extrahire aus dem Caput mortuo oder Ueberbleibsel von dem Scheidwasser / so aus gleichen Theilen Distriol und Salpeters destillirt worden / ein Saltz. Dieses Saltzes nimm fünf biß sechs Unzen / und drücke durch ein Leder / unter stetigem Umrühren / dar- über.

Des gereinigten lebendigen Quecksilbers eine biß zwey Unzen /

und mag man es so lang in einem gläsernen Mörser oder hölzernen Schüssel abreiben / biß das Quecksilber nicht mehr zu sehen; alsdann sublimire es auf obig beschriebene Weise / und wird erstlich ein gelber / dann ein Saffranfarbiger / letztlich ein rother Sublimat in die Höhe steigen / den du absonderlich aufbehalten kanst / den andern aber be- nebst einem wenigem Quecksilber beyseits schaffen. Und diese Operation kan kaum innerhalb 24. Stunden bewerkstelliget werden.

Die Dosis ist drey / vier / biß fünff Gran in denen Franzosen.

Drä

**Präcipitirter Mercurius
oder Quecksilber.**

Was nun die Präcipitation des Mercurii oder Quecksilbers anbelangt/ welche billig auf die Sublimation folgt/ kan selbige auf vielerley Weise geschehen; dann es wird entweder das lebendige Quecksilber bloß für sich/ ohne Beysatz einiger fremden und mit ihm nicht übereinstimmigen Sachen; oder mit beygesetzten Metallen/ absonderlich aber dem Gold/ bloß durch gelindes Feuer; oder aber mit Scheid-Wassern und corrosivischen Geistern präcipitirt. Die Präcipitation aber/ die für sich selbst und auch mit dem Gold/ bloß durch Regierung des gelinden Feuers/ geschieht/ ist/ meinem Beduncken nach/ für andern allen zu erwehlen. Dann die Natur lehret uns selbst/ daß bey dieser Action und Präcipitation keine gemeine Geheimnisse obhanden seyn. Der höchstfürtreffliche Herr Schröder hat verschiedene Process und Manieren von der Präcipitation des Mercurii zusammen gesammelt/ und seiner Pharm. Med. Chym. im dritten Buch am 15. Capitel am 399. Blat einverleibt; und unter selbigen auch die Präcipitation des

Mercurii durch sich selbst/ aufrichtig beschrieben/ welches ich schon oben im Capitel von dem Gold berührt. Indem aber dieses gläserne Instrument oder Phiala/ so zu dieser Arbeit oder Präcipitation nöthig/ so gar genau wie es wohl seyn solte/ nicht beschrieben werden kan/ als hab ich es in Kupfer stechen/ und hier wie folget/ vor Augen legen lassen:

In diese Phiala nun thue des mit Salz und Essig zehen mahl gewaschene und eben so oft durch Leder gezwungenen Mercurii drey bis vier Unzen/ nemlich so viel/ als die Größe der Phiala zuläßt/ und zwar sothaniger Massen/ daß deren Boden nur mit Quecksilber bedeckt/ und sie mit gleichem Gewicht in den Sand gesetzt/ damit der Mercurius nicht auf die eine Seite der Phiala sich sencke/ sondern auf einer so viel als auf der andern liegen bleibe. Mache folglich ein gelindes Feuer darunter/ welches mit der Zeit etwas zu vermehren/ bis der Mercurius in ein hochrothes Pulver präcipitirt wird; welches gemeinlich innerhalb sechs Wochen oder zwey Monath Zeit/ wann man anders das Feuer stetigt so lang darunter hält/ und niemals zu stark noch auch zu schwach werden läßt/ zu geschehen pflegt.

Die Tugenden dieses herrlich und hochrothen mercurialischen Pulvers sind in Wahrheit nicht gering/ treiben aber mehrers zum Schweiß/ als daß sie purgieren; es eradicire

D o o o 3 Die



die Franzosen / tödtet die Würm/
und curiret die Fieber / wann man
davon etliche Gran zu verschiedenen
malen eingibt. Wer aber diesen
Präcipitat noch köstlicher ver-
langt / kan es auf folgende Weise
anstellen.

Göldener Präcipitat.

Nimm des reinsten und durch Spieß-
Gläß gesäuberten Golds eine
halbe Unz oder 5. Quintlein/
Jungfräulichen reinen und öfters
durch Leder gezwungenen
Quecksilbers zwey Unzen.
oder an dessen Statt

den Mercurium so siebenmal mit

dem gestirnten Spieß-Gläß
Regulo / und dem subtil-ges-
fernten Silber sublimirt.

Mache ein Amalgama / wie es ge-
brauchlich ist / daraus / indem du nem-
lich bey gelindem Feuer in dem Schmelz-
Fiegel das glühende Gold / auf den
wurcklich erhitzten Mercurium wirffest.
Dieses Amalgama soll so oft mit Es-
sig und Salz gewaschen werden / biß
man ganz keine Schwärze mehr im
Abreiben und Abwaschen befindet; als-
denn mag man es trucknen / und so es
möglich / durch eine zarte Leinwand zwin-
gen. Diesem gewaschenen und gerei-
nigten Amalgamati füge ferner bey
obig beschriebenen hochrothen durch
sich

sich selbst präcipitirten Mercuriuzwey Unzen/

reibe es so lang und viel in einem gläsernen Mörser ab / bis alles wohl zusammen vereinhahrt/ alsdann thue es in eine flache Phiala / (so wir oben fürgestellt) oder aber in das Philosophische Ey/ welches Hermetisch sigillirt und verschlossen / und reducire es durch die Graden des Feuers von neuen zur Trulne und hochrothen Farb. Und dieser Präcipitat wird erst auf das köstlichste seyn / als der ohn alles corrosiv gemacht; ein blosses Werk der Natur / und kräftiges Heil-Mittel zu verschiedenen Krankheiten. Denen Klugen und die die Sach verstehen / ist schon genüg durch dieses Wenige angedeutet; dann es sind darunter keine gemeine Sachen/ sondern wahre Seltenheiten der Natur verborgen / wer aber in Cognition der natürlichen Sachen nicht unerfahren/ an bey der Chymischen Processen nicht unkündig/ der wird gar leicht / durch stetiges laboriren/ zu höhern Dingen/ vermittelst dieser würcklichen Anleitung und Nachahmung der Natur/ gelangen können. Dann sollte auch wohl ein anderer als ein wohlgeübter Chymicus und Philosophus sich einbilden können/ daß in diesem geistigen Cör-

per und körperlichen Geist/ oder flüssigen mineralischen schneeweissen Wasser/ eine sothanige Blutrothe Farb verborgen sey / und bloß durch eine gelinde Wärme/ ohne alle Biolenz/ oder angewandter Calcination/ oder auch ohne einigen Zusatz anderer Sachen herfür geleckt/ und an das Tageslicht gelegt werden könne? Ist also dieses mineralische Wasser in sich selbst dem äußerlichen Ansehen nach kalt und trucken/ innerlich aber warm und feucht. Es hält alles in sich verborgen/ alle Farben sind darinnen enthalten/ es ist zugleich fix und flüchtig; die eigentliche Ursach seines Untergangs / und die gleichmäßige Verursachung seiner WiederErweckung / falls er nur einen solchen Werkmeister überkommt/ der mit kluger Conduict der Natur sich nicht wiedersezet/ sondern derselben Folg leistet/ nicht aber über selbige Tyrannisch zu regieren begehrt. Allein dieses will ich so obenhin berührt haben. Nun verfüge ich mich zu etwas geringern Arzney Mitteln/ die aber in stetigem Gebrauch. Und weil wir uns bey der Präcipitation des Mercurii aufhalten/ ist es von nöthen/ eine Zubereitung des einfachen

fachen und gemeinen Präcipitats an die Hand zu geben / die da geschehen mag: Durch Auflösung des lebendigen gesäuberten Quecksilbers in genugsamen Scheid-Wasser / und dreymahlig: wiederholter Abstrahirung des jederzeit frisch: aufgegoßenen Scheid-Wassers: diese und noch andere mercurialische präcipitirte Pulver / beschreibet gleichfalls der fürtreffliche Schröder an oben angezogenem Ort; worunter auch der Corallenhafte Präcipitat / der auff gleiche Weise und Manier / wie erstberührter gemeine Präcipitat gemacht wird / nur daß man an statt des Scheid-Wassers / den Salpeter-Geist zur Aufschliessung des Quecksilbers / und viermahls: wiederholter Abstraction des jederzeit frisch: ausgeschütteten Salpeter-Geists / substituirt. Vor allen andern daselbsten beschriebenen Processen / gefället mir der Zehende am besten; nemlich der weisse unter sich und über sich purgierende Präcipitat des Clossai / wie ingleichen auch der Zwölffte; der fleischfarbige Präcipitat mit dem Harn eines jungen Menschen; Ferner das Gold des Lebens / des Closs. am 404. Blat im dritten Buch und funffzehenden Capitel; daselbst von allen und jeden nachgeschlagen werden können.

Alsobald gefertigter gelber Präcipitat.

Nimm des sublimirten corrosivi-

schen Mercurii / so viel du wilt /

solvire ihn mit genugsamen Brunnen-Wasser / in einem gläsernen oder irdnen Geschirr / durch eine bloße Aufschüttung. Die filtrirte Solution / präcipitire mit dem an der Luft zerfloßnen und allmählich eingetropfften Weinstein-Öel. Das Präcipitirte Pulver kan man mit öfters ab- und wiederaufgegoßenen frischen Brunnen-Wasser edulcoriren / bis keine Schärffe mehr daran zu schmecken. Das übergebliebene ohngeschmackte Pulver / truckne man auf / und verwahre es

Zu Curirung der Selbstsucht / Aufschliessung der Verstopfung / und Curirung der langwährigen Stieber ist es sehr köstlich. Die Dosis ist von vier bis auf fünf oder sechs Gran / ein bis zweymahl die Woche in Theriack eingegeben.

weisser präcipitirter Mercurius.

Nimm des gesäuberten lebendigen Quecksilbers eine Unz / solvire es

in genugsamen Scheid-Wasser / über die Solution schütte gesalzenes Wasser (von dem gemeinen Kuchen-Salz) bis der ganze Mercurius gleich einem weissen Pulver sich präcipitirt / den du edulcoriren und zum benötigten Gebrauch in der Arzney-Kunst aufbehalten kanst.

Mineralisches Turbith.

Es ist auch gleichfalls ein Mercurius

curius/ so gemeiniglich mit denen Vitriol- und Schwefel- Geistern präcipitirt/ wie schon oben mit dem Scheid-Wasser und Salpeter-Geist berührt worden; und gibt es gemeiniglich gelbe Pulver/ die ja wohl zu edulcoriren/ und ganz gelind zu calciniren. Sie mögen demnach zubereitet werden/ wie sie immer wollen/ haben sie doch fast einerley Tugenden und Krafft.

Rothes mineralisches Turbith/ so alsobald zu verfertigen.

Nimm des gemeinen schlechten rothen Präcipitats anderthalb Unz/

gieße darüber

durch Zerfließung an der Luft gemachten Weinstein-Oels/ eben so viel/

digerire es einen und andern Tag; alsdann edulcorire es mit aufgegossenem Brunnen-Wasser/ und calcinire es bey gelindestem Feuer. Zuletzt zünde den best-rectificirten Brand-Wein darüber an/ und behalte so dann das Pulver verwarlich auf/ dessen Dosis fünf/ sechs bis sieben Gran/ oder ich will dir auch folgende Art mitgetheilet haben:

Nimm des rechten Sublimats zwey Unzen/

solvire ihn in

gemeinem Brunnen-Wasser/ so

nur ein wenig mit etlichen Tröpflein Schwefel-Spiritus acurirt.

Die Solution filtrire durch ein Fließ-Papier/ und digerire sie einen oder andern Tag bey gelinder Wärme. Endlich tröpffe

des an der Luft zerfloffenen Weinstein-Oels/ so viel als genug/ allmählig hinein/ damit sich ein rothes Pulver präcipitire; so von dem Wasser zu unterscheiden/ durch öftters aufgegossenes Brunnen-Wasser zu edulcoriren/ und zum benötigten Gebrauch aufzubehalten; welches in denen Franzosen sehr köstlich/ dessen Dosis fünf/ sechs/ bis sieben Gran.

Panacæa aus dem Mercurio.

Nimm des so genannten versüßten Quecksilbers oder Mercurii dulcis, oder wie er von denen Chymisten betitelt wird/ des himmlischen Adlers sechs Unz. des recht zubereiteten Spieß-Glafs Regulidrey Unzen.

Mische alles wohl untereinander/ und reibe es auf dem Porphyr-Stein zu einem subtielen Pulver ab. Wann du dann dieses in eine gläserne Cucurbit gethan/ schütte darüber des köstlichsten Vitriol-Geists drey Unzen/

lasse es ohngefahr drey bis vier Tag in heisser Aschen digeriren; hernach destillire es aus dem Sand/ und abstrahire die ganze wässerichte Feuchtigkeit davon/ bis ein Pulver oder Massa man zerpül-

P p p p

vere

vere und zurückbleibt. Aber dieses Pulver gieße

den Tartarisirten oder mit Weinslein-Salz geschärften Brandswein

und ziehe eine Tinctur heraus; halte auch mit dem Auf- und wieder Abgießen so lang an/ bis du keine Tinctur mehr ansichtig wirst. Alle gefärbte Spiritus kanstu im Marien-Bad zur Zurückbleibung eines rothen Pulvers abstrahiren / welches so dann aufzubehalten. Seine Dosis ist drey/ vier bis fünff Gran in Heilung langwürriger Kranckheiten / Aufschliessung der Verstopfung und Verjagung der Fieber/ in gleichen der Miltz-Kranckheit/ Gelbsucht und denen Franzosen.

Mercurius dulcis mit Gold.

Nimm des durch oft wiederholte Sublimationen ganz weiß gemachten Mercurii dulcis, zwey Unzen/

unfers recht verfertigten Gold Croci eine halbe Unz/

vermische es durch langes Abreiben auff den Porphyr-Stein wohl mit einander. Wann du es nun in eine flache Phiala (wie oben in Kupfer gestochen) gethan/ verwandese es vermittelst einer gelinden Wärn/ eines Monats lang und darüber/ im Sand-Bad zu einem rothen Pulver. Dieses ist die köstlichste Arzney/ so sich am meisten in denen heiligen Kranckheiten / die von denen Franzosen abstammen / in gleichen in härtäcklichen langwürrigen

gen Fiebern / und Stärckung des Herzens sehen und verspüren läßt. Die Dosis ist von acht bis zehen und funffzehen Gran.

Mercurialisches Oel.

Man findet verschiedene Arten und Manieren das Mercurialisches Oel zu bereiten / die alle aber auf einerley Schlag ausfallen / und nur in blossen Handgriffen unterschieden. Und ob schon sothanige Liqveurs den Namen eines wahren mercurialisches Oels kaum verdienen / weil sie aber doch kein geringes von dem Mercurio in sich enthalten / als will ich einen und andern Process hier denbringen / und zwar aus denen Anmerkungen und Notis / so der fürtreffliche D. Agricola über den Pappium gemacht / und sind es folgende:

Nimm des reinsten Englischen Zinns ein Pfund/

lasse es bey gelindem Feuer im Schmelz-Siegel zerfließen / schütte noch bey des erhitzten lebendigen Quecksilbers eben so viel

daß ein Amalgama daraus werde / welches man öfters mit Salt und warm Wasser abwaschen muß / bis alle Schwärze und Unsauberkeit davon entsondert / und es ganz Schnee-weiß sich erzeiget. Truckne es so dann und pul-

pflübere es; dem du noch ferner beyse-
hen kanst /

des Sublimats zwey Pfund/
mische es wohl untereinander / durch vie-
les Abreiben in einem gläsernen Mör-
sel. Diese Mixtur stelle folglich über
ein eisernes Blech / und setze es an ein
feuchtes Ort / oder an die Luft / damit
es zu einem Liqueur zerfließe / und zu-
sammt den lebendigen und lauffenden
Quecksilber in das untergesetzte Glas
herabstürze. Diesen resolvirten Liqueur
kan man / wann der lebendige Mercuri-
us davon entfondert / in ein Kürbis-
Glas thun / und bey gelindem Feuer im
Marienbad dephlegmiren / mit Zurück-
lassung des dicklichten Liqueurs in dem
Kürbis-Glas / der endlich auch nach vor-
hergehender vierzehentägiger Digestion
oder Maceration im Marien-Bad / in
eine kleine gläserne Retort zu schütten /
durch die Sand Hitze ganz und gar in
dem Vorlag bey dem zu lest heftig-ver-
stärkten Feuer / herüber zutreiben. So
wird dann lezlich ein Liqueur oder sü-
ßes Oel herübergehen / das in äußer-
lichen Zufällen / als nemlich in Aus-
heilung des Krebs / Wolfs / Fisieln
und andern unsaubern und fressen-
den Geschwüren ungemein kräftig.

Es bedienen sich ferner etliche
dieses Oels oder Liqueurs zu an-
dern Chymischen Processen / und
meinen / daß daraus ein grosses
zur Aufschliessung des Golds und
andern Metallen vorhanden. Wir
gönnen hievon einem jeden seine
beliebige Meinung.

Vorgedachter fürtrefflicher Au-
thor D. Agricola selbst / gibt an
die Hand / und lehret / wie man
aus dem Kupfer-Blech / vermit-
telst dieses Liqueurs / als eines
Menstrui / einen Schwefel oder
hochrothe Tinctur ausziehen soll /
so / daß die weisse / oder feines
Schwefels und rother Farb be-
beraubte Kupfer-Bleche zurück
bleiben. Welche Tinctur er folg-
lich auf die Helffte zu abstrahiren /
das übrige in ein grünes Crn-
stallisches Salt anschiesse zu
lassen befiehlt. Dieses Salt oder
Bitriol / wann er es in einer
Schale gethan / läßt er bey stetigst-
verstärktem Feuer und Verände-
rungen der Farben nach und nach
in ein hochrothes überflüsses Pul-
ver figiren. Allein es sey dahin
gestellt / und mag der Autor von
Wahrheit dieses Process Rechens-
schafft geben.

Noch eine andere Zubereitung
des Oels oder Zucker-haftten
mercurialischen Liqueurs fügt
vorerwähnter Author bey; so in
folgenden bestehet:

Nimm des sublimirten Mercurii
dulcis,
und des candirten Zuckers / jedes
ein Pfund /
zerreibe beydes zu einem Pulver / und
P p p z mische

mische es wohl untereinander / destillire es Grad-Weise durch eine Retort in den Vorlag; so wird ein herrlicher Mercurialischer Liqueur herübergehen / welcher beydes dem innerlichen und äußerlichen Gebrauch gewiedmet / absonderlich in Kranckheiten / die von denen Franzosen herühren.

Noch ein anders mercurialisches Oel.

Nimm des durch selbst auf oben berührte Weise sublimirten Mercurii sechs Unzen / rechtmässiges zubereiteten Bley-Zuckers eben so viel.

Wann alles wohl untereinander gemischt und gepulvert / thue es in eine gläserne Retort / und destillire es Grad-Weise aus dem Sand in den Vorlag; so wird alsdann ein weißlicht-süßser Liqueur herüber gehen / der ohne alle gefaltne Schärffe. Der in der Retort annoch übrigen schwarzen Massa / wann sie vorhero gepulvert / gieße ihr eignes destillirtes Oel bey / und wann es ohngefähr acht Tag bey gelinder Digestion im Marien-Bad gestanden / destillire es mit Beobachtung der Feuer-Grad von neuen aus der Retort / da dann ein gelbes Oel sich herüber begeben wird. welches man so wohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauch aufbehalten kan. Was sonst mehrers / so wol merckwürdig als geringfügiges / vorerwähnter D. Agricola von diesem Mercurial. Liqueur in Cap. von dem Quecksilber erwähnt / mag der geneigte Leser

selbst nachschlagen / und sich zu Nutz machen.

Noch ein anders süßses mercurialisches Oel.

Nimm des mit Vitriol und gestofftem Kuchen-Salt sublimirten Mercurii / so viel als beliebig / solvire es möglichster massen in dem best-recurificirten und von aller wässerichten Feuchtigkeit gereinigten Brandwein.

wann in einem Alembick / so mit dem blinden Helm verwahrt / eine Solution geschehen / lasse es ohngefähr ein Monath lang im Pferd-Mist oder gelindesten Wärme des Marien-Bads faulen; wann die Fäulung verrichtet / abstrahire durch das Marien-Bad den Brandwein; das Zurückgebliebene / treibe durch eine kleine Retort / bey dem Sand-Feuer in ein Vorlag; da dann der süße mercurialisches Liqueur herüber gehen wird; der zu Ausheilung des Krebs / Wolfes und anderer unsichressenden unreinen Geschwür sehr köstlich. Besslerus.

Mercurialisches Wasser.

Erstlich destillire ein Scheid-Wasser des gelblicht-calcinirten Vitriols / best-gereinigten Salpeters / jedes zwey Pfund / mit Beysetzung des best-calcinirten oder gebrannten Alauns ein Pfund.

Dieses destillirte Scheid-Wasser behalte mit allem Fleiß auf / oder verwandele es in

es in ein Königliches Wasser/ mit Bey-
setzung

dieses Wassers ein Pfund/
des durch Auflösung und Coagula-
tion gesäuberten Salmiaks zwey
Unzen.

In diesem Königlichem in eine abhän-
gliche gläserne Cucurbit geschüttetem
Wasser dissolvire

des mit Vitriol und Kuchen-Sal-
zes / (auf unsere oben bey denen
Anmerkungen angegebene Ma-
nier) best-sublimirten Quecksilbers
sechs Unzen.

Digerire es nach und nach/ und zwar
in der Aschen/ bey gelindeste Wärme/
bis der sublimirte Mercurius gänzlich
solvirt/ (wann aber zu Dissolvirung des
berührten Mercurii sublimati ein Pf.
des königlichen Wassers nicht genug
seyn sollte/ so gieße das/ was solvirt/ aus;
auf den übergebliebenen noch nicht sol-
virten Mercurium aber schütte neues
königliches Wasser/ bis der Mercurius
ganz solvirt.) Diese Solution färbt
das Kupfer gleich dem Silber: wann
aber die Solution geschehen/ thue sie in
eine abhängige oben zugesiegelte Phiol/
damit nichts ausrauchen könne; und
lasse es in dem Pferd-Mist/ oder einer
andern warmen Bad-Feuchtigkeit/ ohn-
gefahr drey Wochen in der Fäulung ste-
hen/ bis die Unsauberkeiten zu Boden
sinken/ das oben aufschwimmende helle
Wasser aber ganz Himmel-blau sich
erzeige. Wann dieses geschieht/ und die
Unsauberkeit entsondert/ destillire dieses
Mercurialisches Wasser aus einem Kür-
bis-Glas/ so mit seinem Helm und Vor-
lag versehen/ durch die Hitze des Sands

mit Beobachtung der Graden des Feuers
so lang/ bis das helle und klare Wasser
herüber gehet; welches du in einem star-
ken und wohlverwahrten Glas auf das
flüssigste aufbehalten sollt. Sinte-
mahln selbiges sehr köstlich/ die
metallisch- und mineralische Kör-
per wieder in die erste Materie zu
resolviren. Doch mag man bey
Destillation dieses Wassers be-
mercken/ daß die Tropfen nicht
immer aneinander herabfallen/
wie wohl bey andern Destillatio-
nen zu geschehen pflegt. Überdas
ist auch zu mercken/ daß dieses
Mercurialisches Wasser die metal-
lisch- oder mineralische Körper
nicht schlechterdings hin in ein
Wasser solvire/ sondern in eine
zähe Materie/ die von der ge-
meinen Solution gar weit un-
terschieden.

**Noch ein anders mercuria-
lisches Wasser.**

Erstlich nehme man einen reinen
Sand aus einem Fluß/ wasche densel-
ben in einer Schüssel öfters ab/ damit
alles schleimigtes und lethenhaftes We-
sen davon komme/ und das helle Wasser
wieder davon abgegossen wird.

Dieses Sands nun nimm ein Pfund/
oder anderthalb Pfund/
des mit Vitriol und Saltz nur sub-
limirten Quecksilbers ein
Pfund/

pppp 3

mische

Mische alles wohl untereinander durch langes Abreiben in einem steinern Mörsel/ thue es in eine gläserne Retort und destillire durch den Sand / auch durch das Suppression-Feuer oder Oberhalb und Unterhalb der Retort einen sehr starcken Spiritum / der stetigst einen Rauch von sich sehen läßt/ und eben deshalben in einem starcken Glas aufzubehalten ; doch muß man selbiges all Monath mit einem neuen verwechseln. Dann so man dieses Wasser lang und viel in einem Glas aufbehält und stehen läßt/ zertrümmert es selbiges / und geht also das Wasser zu schanden.

Dieser und dergleichen Mercurialischen Wasser Gebrauch ist eben in der Arzney- Kunst so groß nicht / sondern man bedient sich derselbigen vielmehr bey andern Chymischen Processen / Aufschliessungen der Metallen / absonderlich des Gold und Silbers / welche dieses Wasser flüchtig macht/ daß sie desto süßlicher über den Alembick gezogen werden mögen.

Noch ein anders Mercurialisches Wasser / so J. B. M. Rudolph/glorwürdigsten Angedenckens/zugeseignet wird/aus der Communication
KELLÆI.

Nimm des ungelöschten weissen Kalchs vier Pfund/

thue ihn in einen geglästeten Hafen/ und lasse mit Aufgießung eines siedenden Wassers einer Spannen hoch gelind kochen; so bald er aber aufzuwallen beginnt/ werffe gleich anfangs nach und nach hinein

des Salmiacs zwey Pfund/ wann es nun ohngefehr eine Stund also aufgewallt / filtrire das gefalkene Kalch-Wasser durch Fließ-Papier/und lasse es in einer eisernen Pfannen zur Trüchne des Saltes ausrauchen / so in einem feuchten Ort / von neuen wieder in einen Liqueur zu resolviren.

Dieser oelhaftigen Feuchtigkeit nim

nun ein Pfund/

dissolvire darinnen

des unten beschriebenen / und über den Porphyre-Stein abgeriebenen Quecksilbers ein halb Pfund /

digerire es/ und lasse es zwey bis drey Wochen in einem wohlverwahrten Kürbis-Glas/bey gelinder Wärme des Bads oder Ross-Mists faulen. Endlich werffe in diese Solution etliche Bögen/ oder gar ein ganzes Buch Fließ-Papier/ damit die Feuchtigkeit sich alles hinein ziehe und gleichsam eine Mafsa daraus werde; wann dieses geschehen/ und das Kürbis-Glas mit einem Helm und Vorlag versehen/destillire es durch den Sand/ und zwar Anfangs ganz gelind/ bis alles süße Wasser herübergegangen. Wann man alsdann den Recipienten zusamt der darinn enthaltenen Feuchtigkeit weggenommen/und ein anderes Glas fürgemacht/ das Feuer auch nach und nach immer mehr und mehr verstärckt/ so excipire das Mercurialische

rialische Wasser absonderlich / und halte mit Vermehrung des Feuers so lang an / bis nichts mehr herüber gehet. Das herübergezogene Wasser rectificire endlich / und behalte es zum fernern Gebrauch in einem starcken Glas / so innen mit Serpentin-Öel geschmieret / und wieder getrocknet / auf; damit es nicht in kurzer Zeit von diesem Mercurial-Wasser aufgelöst / zerbrochen / und dieses herrliche Wasser verschüttet werde.

Man gibt für / daß dieses Wasser herrliche Kräfte und Tugenden in sich enthalte / in Hellmachung der dunkeln und unreinen Edelgestein / wie auch in Erhöhung ihrer Farb; daher es dann den gelblichen und braunen Diamant erhellen / dem Saphir den Glanz und Diaphaneitet des Diamants ertheilen und reichen soll. Ferner sagt man von diesem Wasser / daß es die Schwefel und Seelen oder Quint-Essenzen der Metallen ausziehe / und nach Beschaffenheit des metallisch-extrahirten Schwefels / die hineingeworfene Edelgestein mit der eignen Farb begabe / oder aber ihre Farb höher mache. Als zum Exempel / so färbe die Solution des fixen Silbers / so mit diesem Wasser ausgezogen / die weißliche und bleiche Saphir / wann sie ohngefahr einen Mo-

nat lang darinnen eingeweicht / mit einer hellblauen und glänzenden Himmel-Farb; die Rubinen mit der Solution des Kupfers / die unreinen oder unzeitigen Perlen reinige und zeitige es mit Solution der Perlen-Mutter / oder mit diesem blossen mercurialischen Wasser. Allein ich erwähne nur dieses / was ich davon gehört / wer selbiges etwas genauere zu erforschen gewillet / kan es mit wenigen Unkosten und geringen Mühen selbst bewerkstelligen und erfahren. Dann ob er gleich in allen und jeden Stücken seines Wunsches nicht fähig / wird er doch in Auflösung der Metalle und Mineralien nicht umsonst arbeiten oder seine Mühe in diesem Stück vergebens seyn. Welches ich den geneigten Leses vorher erinnern wollen.

Ein auf absonderliche Weise zu vorbesagten Mercurialischen Wasser zubereiteter Sublimat.

Nimm des wohlgereinigten Quecksilbers vier Unzen /
solvire ihn in
des frischen destillirten Scheid-

Wassers sechszechen Unzen.
wann die Solution geschehen / abstrahire das Scheid-Wasser davon / so daß
der

der Mercurius trocken und gleich einer Masse zurück bleibt; alsdann mag man ihn alsobald für sich oder mit Beyfüg des decrepitierten Salzes sublimiren / und zu vorbesagten mercurialischen Wasser diesen Sublimat bequemen / den man auch andern Gebrauch widmen kan.

Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir auch etwas von dem berühmten und überall bekannten Liqvore ALKAHEST, (dem höchsten Geheimniß des Hochgelehrten Helmont) mit anfügen / als sothanige Conceptus, hinter welche man noch nit kommen oder in Praxin ziehen können. Von welchem Alkahest vorerwähnter van Helmont in Progymn. Meteor. am 70. Blat etwas weniges erwähnt / welches der geneigte Leser nachschlagen / und seine Experiment von diesem Alkahest beyfügen mag. Es sind aber folgende:

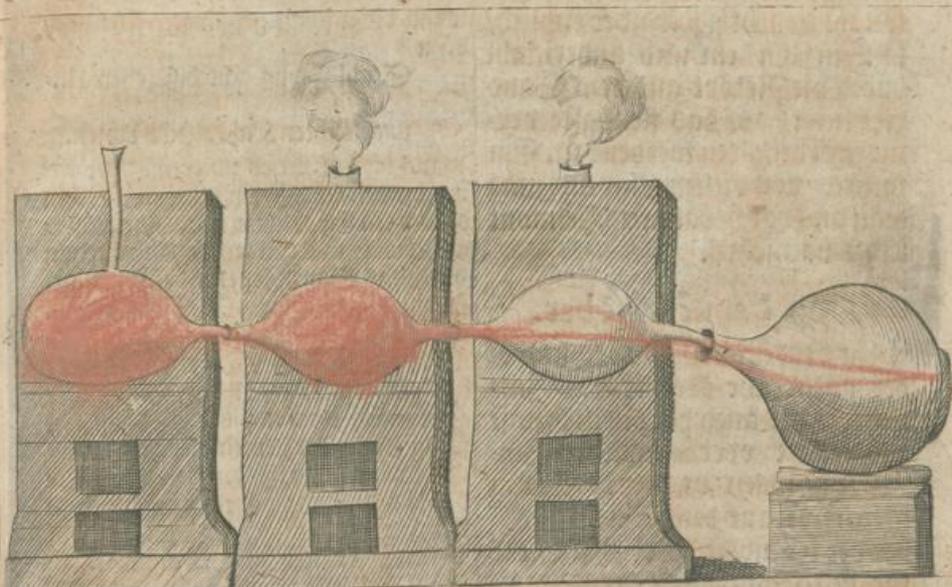
Erstlich mache man aus dem ungelöschten Kalch und Weinstein-Salz ein Alkali; und zwar folgender massen / man cementire oder koche das Weinstein-Salz mit dem Kalch; und lauge es mit dem gemeinen Wasser aus / lasse auch die Agposität davon wieder austrachen / und also das Salz wieder trocken werden. Dieses Salzes muß man eine gute Anzahl verfertigen.

Zum andern reibe mit eben diesem Alcalischen Salz den lebendigen Mercurium in einem etwas warmen steinern Mörser ab / bis man von dem Quecksilber nichts mehr ansichtig wird; wann man es dann zusammen in eine gläserne Retorte gethan / treibe man das Quecksilber in den Recipienten herüber. Diese Operation ist so viel zu wiederholen / bis der Mercurius ganz hell und fast geistig erscheint.

Drittens / wann der Mercurius zubereitet / und zur höchsten Spiritualität gebracht / stelle dessen Destillation durch drey genau zusammen gefügte und wohlputirte Retorten an / wie solches die hier in Kupfer abgebildete und dem geneigten Leser für Augen gelegte Figur vorstellig macht; deren erste oben einen Canal haben soll / der aufferhalb des Ofens herfürragt / wodurch man das Quecksilber nach und nach hineinschütten und in die Retort bringen mag. Es soll aber auch eine jede Retort mit einem besondern Ofen versehen seyn / wie solches alles in der unten beygefügten Figur deutlicher zu ersehen. Der Mercurius / der benebst der Agposität lebendig herüber geht / mag durch

durch oben angegebenen Canal
wieder in die erste Retort gegos-
sen/und damit so lang und viel an-
gehalten werden/bis der Mercuri-
us/oder lebendige Quecksilber/
fast ganz und gar in ein Wasser
verwandelt.

Figur der Instrumenten.



Vierdtens/thue dieses Mercuri-
alische Wasser in eine abhän-
gliche Phiol / so daß der sechste
Monath im Pferd: Mist gesetzt/
oder achte Theil derselbigen nur
angefüllt / und die Phiol etliche
Monath im Pferd: Mist gesetzt/
2999 bis

bis sich das Wasser samt und sonders in Schaum verwandelt. Wann dieses Zeichen sich ereignet/ setze man mit der Putrefaction in dem Pferd-Mist so lang fort / bis der Schaum wieder verschwunden und man des Liqueurs auf den Boden der Phiol wieder ansichtig wird; der endlich/ so man ihn ein und andermahl durch die Retort aus dem Sand rectificirt/ auf das fleissigste verwarlich gehalten werden kan. Ein mehres von diesem Liqueur mag man aus vorerwähntem Helmont selbst nachsehen.

Von dem Zinnober.

Zu dem Mercurio mag so wol der natürliche oder Berg-Zinnober / als auch der durch Kunst zubereitete oder gemachte Zinnober gezogen werden. Dann gleich wie aus dem Berg-Zinnober der lebendige Mercurius/ der für sich selbst rein und vollkommen heraus zu locken/ so kan man auch im Gegentheile wieder aus dem lebendigen Quecksilber den gemachten Zinnober gar leichtlich verfertigen. Wem es nun belieben sollte/ aus dem gemachten Zinnober / oder auch aus dem Spieß-Glas-Zinnober einen le-

bendigen Mercurium zu machen/ der zu höhern und weitläufftigen Chymischen Processen tauglicher als der gemeine/ bediene sich folgender Manier.

Nimm des Hungarischen oder Karnthischen Berg-Zinnobers ein Pfund.

wann dieser subtil gepulvert/ setze noch dazu

Stahl-Fezlig acht bis zehen Unzen/
ungelöschten Kalks sechs Unzen.

wann diese Species untereinander gemischt/ befeuchte sie ein wenig mit einem destillirten Essig/ thue es in eine gläserne Retort / und treibe den Mercurium durch das Sand-Feuer in den Vorlag/ so bis zur Helfft mit Wasser angefüllt. Der herübergetriebene Mercurius / wann er von dem Wasser entsondert/ kan noch etliche mahl durch das Leder gezwungen werden; der alsdann viel köstlicher als der gemeine seyn wird / zumahl wann man ihn durch wiederholte Sublimationen noch reiner macht/ und mit Versatz etlicher Mineralien auf folgende Art noch mehrers animirt.

Nimm des reinsten Mercurii/ so aus dem Berg Zinnober mit allem Fleiß extrahirt/

des gestrinten Martialischen Spieß-Glas Reguli/ jedes ein Pfund /

des gestrinten Silbers zwey Pfund/

wann nun dieses alles wohl untereinander gemischt und amalgamirt/ sublimire man den Mercurium bey offenem Feuer

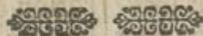
Feuer durch die Retort / und treibe ihn in dem halb mit Wasser angefüllten Vorlag. Und diese Sublimation oder Destillation des Quecksilbers von oben erfinden Speciebus / mag acht bis zehn mahl wiederholt und der Mercurius allemahl getrocknet und durch das Leder gezwungen werden. So wird sich der Mercurius gleich einem Adler in die Luft schwingen / wann er von denen Metallen und Mineralien animirt / geistig anbey / auch hell und Himmel-färbig gemacht worden. Diesen Mercurium mag man nicht unbillig den Philosophischen Mercurium nennen / als der Sonn und Mond / oder das darunter bezielte Gold und Silber in ihre erste Materie revociren / und selbige mit Beybehaltung der saamendlichen Tugend / und Radical-Feuchtigkeit wieder geistig machen kan. Und hieran mögen sich Wahrheitsbegierige Liebhaber begnügen lassen / als der ich alles ohne verblümte Reden eröffne.

Nun verfüge ich mich wieder

zu dem gemachten Zinnober; welcher aus dem gemeinen lebendigen Quecksilber und gemeinen doch aber gereinigten Schwefel gemacht wird; indem man nemlich vier Unzen des Schwefels fließen läßt / und acht Unzen Quecksilbers darunter mischt. Aus dieser Mixtur wird vermittelst der wiederholten Sublimation der gemachte Zinnober in denen Officinen verfertigt; dessen umständliche Beschreibung auch der sätreffliche Schröder in Pharm. Med. Chym. l. 3. c. 15. p. 409. mittheilt / welche man all dort nachschlagen kan.

Das zerfressende oder corrosivische Del des Mercurii und Spieß-Glas / so man insgemein die Spieß-Glas-Butter betitelt / zusamt dem Mercurio vitæ oder des Lebens / welcher auch gleichfalls von dem Spieß-Glas abstammet / haben wir dem eignen

Capitel / so von dem Spieß-Glas handelt / vorbehalten.



Das achte Capitel.

Von dem Spießglas.



Nachdem wir nun die Metallen zu Ende gebracht/ und diejege Arzneyen/ so davon im Gebrauch/ erörtert/ wollen wir auch zu den andern so genannten Halb-Metallen uns verfügen/ und die davon herrührende heilsame und dienliche Arzneyen dieser Zugabe mit einfügen/ und dem geneigten Leser mittheilen; weil ich aber von dem Antimonio oder Spieß-Glas/ als welches in Fartrefflichkeit und Arzney-Kräfften die andern Mineralien alle übertrifft/ den Anfang zu machen gewillet; als bin ich gesonnen/ so gleich zu Berfertigung der heilsamen Arzneyen aus diesem Subjecto mich zu verfügen; die ich dann auch ohne Betrug und verblümte Redens-Arten/ mit Vorsügung der Definition des Spießglases/ dessen Benamsung/ Generation/ Geburts- und Zeugungs-Ort treulich eröffnen werde. Es ist aber das Spieß-Glas ein mineralisches

Corpus/ so mit denen Metallen in Verwandtschaft stehet / und nechst bey selbigen entspringt / weil es von eben denen Principiis / wie die Metall / innerhalb der Erde zusammen formirt und gebildet wird. Grösten Theils bestehen sie aus einem entzündlichen Schwefel / der anben auch fix / solarisch und rein; aus einem metallischen Mercurio / in dem nicht viel Schwefel übrig / und sechlich aus gar wenigem Sals; so daß man dafür am wahrscheinlichsten halten möchte / es habe der Archeus der Erde dieses annoch denen metallischen Principiis nach unformliche Corpus / nächst bey denen vollkommnen Metallen wachsen lassen / anben auch in eine solche unausgebildete Massam geformet / und gleichsam zur Generation der höhern Metallen entsondert; welches jedannoeh mit Benfügung des metallischen Saamens und Geists / endlich in ein vollkommenes Metall zu efformiren und zu verwandeln. Dann es bezeugt

bezeuget es die Erfahrung/welche auch mit Bestimmung unserer Vorfahren bekräftigt/ daß das Spiesglaß-Erz durch Inceration und Maceration der gesalzenen und livialischen Wasser und Feuchtigkeiten sothanig gezeitigt werden könne/ daß kein geringer Theil davon/ in die vollkommenste Metall/ nemlich Gold und Silber/zu verwandeln. Bey welcher Sach ich selbst einen Zeugen und Schieds-Mann zu Klagenfurth im Jahr 1643. abgegeben/ da der verehrliche Greiß und Medicus Herr Adam Zusner/ so damals vier und neunzig Jahr alt/ dieses mit eigener Erfahrung/ und täglicher Vermehrung seiner Güter bekräftigt.

Es wird aber das Spiesglaß von alten und neuen Chymisten mit verschiedenen Namen belegt/ etliche nennen es einen Wolff/von der Befressigkeit; die weil es alle Metall auffrisst; etliche den Proteum/ weil es sich in so vielerley Gestalten und Farben verwandeln läßt/ etliche die Wurzel der Metall/ weil es bey allen Metallen befindlich/ ingleichen den Philosophischen Saturnum/ und die Saturnische Magnesiam; Paracelsus betitelt es den rothen

Löwen/ Basilius aber pflegte es Kägel-Weise und mit verblumten Reden den Orientalischen Löwen zu nennen.

Was die Gültigkeit und Wahl des Spiesglaßes anbetrifft; ist vor allen andern dieses zu erwählen/ so aus Gold- und Silber-Bergwerken ausgegraben wird/ behält dannhero auch das Hungarische zusamt dem Siebenbürgischen vor andern den Preis/ weil selbiges aus viel reinen Principiis/ fürnemlich dem Schwefel und Mercurio/ so mit dem Gold und Silber-Saamen gleichsam geschwängert/ bestehet. Daher es dann auch von vielen Chymisten und Laboranten zu Elaborierung ihrer Proceß/ und Verfertigung verschiedener Geheimnissen und Arznenen gesucht und verlangt wird. Ja man bringt es auch nicht sonder grosse Unkosten in die weit-entlegenste Länder und Plätze/ allwo eine ungemeyne Nachfrag/nach diesem Spiesglaß Erz gehalten wird. Es ist gemeiniglich mit funckenden und glänzenden langen Streiffen versehen/ wann es nemlich schon in dem Feuer geschmelzt/(und wie es zu geschehen pflegt/ in eine Pyramidalische Massa gebracht worden.

Des gewachsene oder Berg- Spiesglaß aber wird auch zuweilen schon ganz rein und vollkommen in grossen so wol als kleinen Stücken ausgegraben; zuweilen wird es auch in grossen Stücken gefunden / wie es an Felsen und Bergen hängt / und mit andern Steinen vermischet ist. Auch wird dasjenige / so in wahren Gold-Bergwercken ausgegraben und mit röthlichten Flecken besprenget / von allen erfahrenen Chymisten vor gut ausgeschryen und gepriesen.

Von denen Kräfften und Tugenden des Spiesglases wäre viel bezubringen und zu erztern; ob nemlich selbiges ein so tödtlich-schädliches Gift sey / wo für es einige unerfahrene Feinde der Chymie ausgeben und zu beschwätzen suchen; oder ob es im Gegentheil ein heilsames Productum der Natur / welches / so man es in Substanz / oder denen daraus gefertigten Arzneyen und Heil-Mitteln gebraucht / dem menschlichen Geschlecht / statt eines herrlichen Gifttheils dienen könne. Indem aber dieses alles der sätrefliche Overtetanus im eilfften Capitel von dem Spiesglaß am 673. Blat berührt /

mit Anführung der Meinungen / so wohl alter als neuer besterfahrnen Authorn; als will ich mich dieser Last und Censur willig entbrechen / und gerad vorbey gehen / damit es nicht das Ansehen habe / als ob ich das vorhin beschriebene wieder ausschreiben / und die alte Feyer wieder anstimmen wolke. Will ich demnach den geneigten Leser dahin verwiesen haben / da er alles Haar-klein und auf das beste beschrieben finden wird. Das einige bemercke ich hieben; daß diejenige nur das Spiesglaß gering achten und vertwerffen / die wenige Wissenschaft und Erfahrung der natürlichen Dinge haben / und bey denen nur eine flatternde Cognition und Gelehrsamkeit zu finden. Wem soll es dann Wunder nehmen / wann sothanige Personen aus der Glais schreiten / und ihren ziemlich-schwachen Verstand und Urtheil-Spruch verspüren lassen? Dessen aber ohngehindert / will ich doch selbst etliche / die vor dem Spiesglaß einen Abscheu tragen / und selbiges für ein tödtlich-schädliches Gift halten / entschuldigen. Anertvogen es eine höchstgefährliche Sache / auf eine unbekante Arzney ein Vertrauen

trauen zu setzen/ dessen Wirkung und Krafft annoch strittig. Wer dennach die Art und Weise/ nebenst denen Kräfften und Wirkungen des Spiesglasses noch nicht recht ergründet/ mag freylich sicherer desselben sich enthalten/ als verwegener Weise sich bedienen/ oder von jedem hergelauffenen Kohlen-Blaser und Laboranten erhandeln/ und so dann dem Patienten eingeben. Dann das Spiesglaß/ (zusamt einig andern auf gemeine Art daraus zubereiteten gewaltsamen Arzneyen) ist wie ein Messer in der Hand eines Kindes/ oder wie ein zwienschneidiges Schwerdt in der Faust eines Narren/ deren viel durch eignes Versehen umkommen; da inzwischen unzählliche Leben und Gesundheit durch das Spieß-Glaß erarnen und verzweifelte langwürige Kranckheit damit verjagen/ wann es von guten Chymisten behöriger massen zubereitet/ und behutsam eingegeben wird. Ja diejenige selbst/ so der Chymie feind/ oder der selben unwissend/ würden bekennen müssen/ daß in dem Spiesglaß herrliche Tugenden und verborgene Kräfften/ wider viel grimmige Kranckheiten enthalten/ wann sie

selbiges nur so roh in kleine Stückelein zerschlagen und in Bündel eingebunden/ ohne einige Torturen/ so die Process antweisen/ bloß denen wässerichten Decocten in ziemlicher Dosi beysetzen/ bey Leib aber nicht in Wein abgekocht/ denen Patienten einreichen. Dann sie würden keinesweges eine schädlich oder tödtliche Wirkung in dem Spiesglaß verspüren/ sondern selbiges vielmehr heilsamlich/ so wohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauch denen Kranckheiten wiedmen setzen. Sintemahl die einige Ursachen dieser Klagen und Schmachreden über das Antimonium und die davon abstammende Arzneyen/ von der Verwegenheit einiger bösen Leuten herrühret/ die ohne Unterscheid/ und recht-gefaßte Wissenschaft/ so wol auf Seite der Krancken und der Kranckheit als auch auf Seite der Arzneyen/ solche von allen hergelauffenen Kohlen-Zubilerern gemachte Hülff-Mittel aus dem Spiesglaß innerlich eingegeben; woraus folglich nicht wenig schmerzliche Ausgänge und Betauernswürdige Fälle sich gezeigt und ereignet. Deren verschiedene ich nicht sonder Herzschermergen selbst ansehen müssen;

sen; wie ich bey Zubereitung des Schweiß-treibenden Spiesglaß vorher zu erinnern gewillet. Was aber im Gegentheil vor heilsame Würckungen / und gleichsam von Gottes Finger herrührende Kräfte das Spiesglaß / und die davon abstammende recht zubereitete Arzneyen verspären lassen; bezugen so wohl des hochgelehrten Greisen / Herrn D. Kuland / als auch anderer höchstfürtrefflicher Männer hinterlassene Schrifften / zusamt denen lebendigen Zeugnissen und Zeugen. Mit was vor einer herrlichen Lob-Nede auch dieses Spiesglaß der fürtrefflich-gelehrte D. Matthiolus / weiland Kaiserl. Leib-Medicus / beehrt / kan man aus dem fleißigsten Overcetano am oben-angezogenem Ort ersehen. Werden demnach die Klagen und Einwendungen solcher mißgönstigen und übelbeschaffenen Personen keines weges mich abhalten / daß ich zur Verfertiigung der heilsamen Arzneyen aus dem Spiesglaß mich wende.

Glaß aus dem Antimonio ohne Zusatz.

Das erste und gemeinste Arzney-Mittel / so man durch Kunst aus dem Antimonio zubereitet / ist dessen Glaß.

Wie solches eigentlich zu verfertigen / hat der fürtreffliche Schröder / im 3. Buch 17. Capitel am 422. Blat beschrieben. Indem aber selbiges nicht behöriger massen ausgedrückt und erläutert / in gleichen auch der Beysatz des Ruchen-Saltes keines weges zu prohibiren / als will ich dessen wahre Zubereitung / zusamt allen Handgriffen / hier mitgetheilt haben; welche dann in folgenden besteht:

Nimm des besten subtil-abgeriebenen Hungarischen Spiesglaßes / so viel als beliebig / calcinire solches ganz gelind in einem flachen und weiten irdinen Geschir / und zwar unter einem Camin und offne Ort / rühre es mit einem ehernen (nicht mit einem eisernen) Spathel stetigst herum / damit es nicht so bald brockicht werde; pülvere es von neuen / und wie oben berührt / calcinire es bey gelindem Feuer unter stetigem Umrühren mit dem ehernen Spathel; so es nun abermahl sich zusammenhäufft / muß man zum drittenmahl pülveren und die Calcination wiederholen; bey welcher es nicht mehr / oder doch wenigstens nicht so leichtlich brockicht werden; sondern in ein graues Aschen-färbiges Pulver sich verwandeln wird; welches aber nicht gar lang nach geschehener Calcination aufzubehalten / damit es die angezogene Luft nicht wieder alteriren / und folglich an der Durchsichtigkeit und Diaphanität verhinderlich fallen möge. Muß man es demnach alsobald nach behörig beschehener Calcination in den Schmelz-Tiegel thun / und dem Schmelz-Feuer übergeben; so wird es innerhalb einer

vier

viertheil oder halben Stund/ die Durchsichtigkeit/ (deren man sich unterdessen mit einer hineingesteckten/ bey Leib aber nicht lang darinnen gelassenen eiserne Spathel erkundigen kan) überkommen; wann nun diese sich äuffert/ mag man es alsobald in ein kupfernes Becken ausgießen/ da sich ein Rubin-färbiges schönstes Glas zeigen wird. Wann es aber (wie es zuweilen zu geschehen pflegt) nicht gar zu durchsichtig/ kan man/ da es noch im Schmelz-Tiegel flüssig/ kleine Stücklein des gemeinen Schwefels hineinwerffen/ wie man bey Zubereitung und Reinigung des Salpeters zu denen Salpeter-Schäfflein zu thun gewohnt; welches dann so gleich das Spiesglas reinigen/ und ein schönes durchsichtiges Glas machen wird.

Über das ist auch zu bemerken/ daß eiserne Instrument/ sie mögen auch seyn was für welche sie immer wollen/ deren man so wohl zur Calcination als Vitrification des Spiesglases bedürftig/ auf die Seit zu schaffen/ und bey Bereitung dieser Artzney nicht zu Hülff zu nehmen/ falls man nemlich ein durchsichtiges Glas und keine Schlacken zu haben verlangt. Daher ich dann oben nicht ohne Ursach fleißig erinnert/ daß man auch so gar die eiserne Spathel/ so man zur Erforschung der Diaphaneität in den Schmelz-Tiegel und gestoffene Spiesglas zuweilen und zwar öfters hineintaucht/

nicht lang darinnen lassen möchte/ sondern allemahl geschwind herausziehen/ damit auch selbige von dem Spiesglas/ nur was den hineingetauchten Theil anbelangt/ absorbirt werden/ (wie dann sonst das Antimonium alle Metall/ absonderlich das Eisen verschluckt und verschlingt) und man Statt des Glases eines Schlacken-gleichenden Reguli habhaft werden möchte. Weßhalb dann auch das irrdine Geschire oder flache und breite Schüssel/ worinnen die Calcination / wie ingleichen auch der Schmelz-Tiegel / worinnen die Schmelzung des Spiesglases vorzunehmen / ganz ohne einig Martialisches Letten oder Erß seyn muß. Dann wann man widerigenfalls die schwarze Geschire/ so in Ober-Oesterreich zu Haffners-Bell gemacht werden/ (und deren man sich zu Calcinirung und Schmelzung anderer Mineralien und Metallen bedient/ anben auch in dem Feuer sehr dauerhaft und beständig) zur Calcination und Vitrification des Spiesglases brauchen wolte / würde man kein durchsichtiges oder helles Glas überkommen/ sondern vielmehr einer Massa eines dunkeln

N r r

Reguli

Reguli oder Schlacken-gleichen Materie habhaft werden. Welches auch mir anfangs geschehen/ bis ich endlich durch die Erfahrung eines bessern kundig worden/ und von der Zeit an/ sothaniger Instrumenten mich enthalte/ und andere viel tauglichere Geschir/ so in dem Feuer dapffer dauern können/ zu diesem und dergleichen Arbeiten erfunden/ und mit Fleiß hierzu von denen Haffnern machen lassen; nemlich aus blosser weißer Haffners-erde/ die mit klein gestoffnem Glas und Kieselsteinen wohl vermischet worden. Und diese Instrument oder Geschir sind auch die vollkommenste und tauerhaftigste/ deren man sich zu allerley Arbetten/ und gleichförmigen Schmelzungen und Destillationen der corrosivischen Spirituum am süglichsten bedienen kan. Und verhindern auch sothanige Geschir/ daß bey geschmelzten reinen Metallen/ als Gold und Silber/ keine Unreinigkeiten oder Martialische Schlacken sich beymischen und selbige verunreinigen können; welches gemeinlich von dem Eisen und dessen Schlacken/ woraus gewachte schwarze Schmelz-Tiegel gemacht/ einig und allein zu

geschehen pffet. Habe ich demnach diese Erinnerung nicht mit Stillschweigen vorbegehen wollen; damit die Anfänger in der Chymie und die Apotheker sehen mögen/ was vor einer Vor- und Aufsicht man auch in denen geringsten Chymischen und Apothekerischen Arbeiten benöthigt; indem auch so gar die Instrument und benöthigte Geschir unsern Anschlag hintertreiben und das ganze Werk vernichtigen; oder doch zum wenigsten schädliche Eigenschaften denen Arzneyen unter der Zubereitung einflößen können.

Im übrigen ist dieses ohne einigen Beysatz obenberührter massen verfertigte Glas/ eine kräftige und gewaltsame Arzney; doch aber/ falls sie von einem klugen Medico auf gehörige Weise und zu rechter Zeit/ nicht aber ohne Unterscheid oder Ansehen der Person/ gebraucht wird/ nicht gar zu verachten; doch muß man sie nur starcken/ und mit langwürigen Kranckheiten behaffteren Personen einreichen. Nichts ten aber (welches wohl zu mercken) für sich bloß allein/ oder in seiner rohen Substanz eingeben; sondern man pflegt dieses Glases drey/ vier bis fünf Gran/ in zwey Unzen Wein zu infundiren/ und nachdem es etwas darinnen macerirt/ das Glas wieder zu unterscheiden/ und nur also

also den Wein / mit Zurücklassung des Glases oder Pulvers auf den Boden einzureichen. Es pflegen auch einige aus diesem Glase Decker zu verfertigen / in welche / so man den Wein nur etliche Stunden stehen lässe / derselbe starcke Brech-Kräfte überkommt. Es wird auch aus eben diesem Glase des Angeli Salva Brech-Syrop / wie auch andere Arzney-Mittel mehr / die hiernechst folgen sollen / verfertigt. Dieses Glas wird von Basilio Valentino einem Benedictiner Mönchen / in seinem Triumph-Wagen des Spiesglases / trefflich herausgestrichen ; so daß er auch seinen Stein des Feuers / oder Universale daraus zu verfertigen lehrt ; welchen dann der geneigte Leser hierinnen zu Rath ziehen wolle.

Goldenes Glas aus dem Antimonio.

Nimm des Hungarischen Spiesglases sechszech Unzen / feinsten Goldes eine Unz / lasse alles in dem Crucibulo oder Schmelz-Tiegel fließen und schmelzen / bis das Gold von dem Spiesglas verschlungen. Gieße so dann das geschmolzene Spiesglas heraus / damit das Gold sich nicht in einen Regulum verwandelt / und sich also entsondern möge. Mache folglich dieses göldene Spiesglas zu einem subtilen Pulver / und (wie schon oben bey Zubereitung des gemeinen Glases aus dem Antimonio erinnert) calcinire es zum dritten mahl /

bis es nicht mehr brockicht wird / und einen Rauch von sich gibt. So nun diese Calcination geschehen / thue es in den Schmelz-Tiegel / und setze es in das Schmelz-Feuer / werffe auch ein oder anderes Stücklein Schwefel hinein / damit es desto geschwinder gereinigt und durchsichtig werden möge ; welches du dann mit einer eisernen Spathel etlichmahl erkundigen kanst. Wann dann dieses Anzeichen sich äuffert / giesse es in ein kühnes Becken / und so wird ein Rubin-Roths Glas / so sehr tauglich zur Extraction der Spiesglas-Einctur daraus werden.

Man kan auch aus dem Regulo des Spiesglases / ohne und mit Beysatz des Golds / gleichfalls ein Glas machen ; welches / weil es aus dem Regulo / als dem reinsten Theil des Antimonii / verfertigt / als ist es auch vor dem gemeinen Glas / was den Arzney-Gebrauch anbelangt / viel besser und gütiger.

So kan man auch aus dem Mercurio vitæ gleichfalls durch die bloße Fusion in dem Crucibulo bey starckem Feuer ein weißes Glas verfertigen. Woraus dann klärlich erhellet / daß besagter Mercurius vitæ wahrhaffig von dem Spiesglas / nicht aber von dem Quecksilber abstamme / und mit den Spiesglas-Blumen gleiche Kräfte besitze.

Rrrr 2

Ge.

Gestirnter Regulus aus dem Spiesglaß.

Nimm des guten Hungarischen Spiesglaßes sechs zehen Unzen/ lasse selbiges bey starkem Feuer in dem Schmelz-Tiegel fließen/ und werffe so gleich/ wann es flüssig/

der wohlgesäuberten und zuvor glühend-gemachten eisernen Nägel acht Unzen hinein/ wann es nun wohl zusammen geschmelzt und vereinigt/ werffe noch ferner des reinsten Salpeters und

Weinstein-Salzes/ jedes anderthalb Unzen oder zwey Unzen hinein/

lasse sie so eine vierthel Stund oder darüber/ bey starkem Feuer/ im Flusse stehen; endlich giesse es in den Gieß-Büffel/ der mit Anschlitt wohl beschmiert/ aus; inzwischen aber muß man mit einem Hammer immer auf den Gieß-Büffel schlagen/ und selbigen erschüttern/ damit der Regulus desto besser zu Boden sinken und sich separiren möge. Wann nun alles erkaltet/ nimm die ganze Masse heraus; an welcher unten der Regulus kleben wird/ der oben auf einen dunkeln Stern fürstellig macht; welcher dann von denen Schlacken zu unterscheiden; und nochmahl zum andern und drittenmahl/ mit jedermaliger Beysetzung ein wenig Salpeters und Weinstein-Salzes zu fundiren/ und in den Gieß-Büffel vorbesagter Masse zu giesßen; auch jedesmahl die Schlacken wieder davon zu unterscheiden. Und auf solche Weise wird bald in der andern oder dritten Fusion der Stern oben auf

sich präsentiren/ als wann er der Kunst nach wäre abgezireckt worden.

Aus diesem Regulo wird süßlich ein Hyacinth-färbiges Glas/ auf eben die Art und Weise/ wie oben bey dem Glas aus dem rothen Antimonio erwähnt worden/ verfertigt/ welches dann viel sanfter/ als obiges Gemeines operiren wird.

Aus obigem Regulo/ wie auch aus dem Spiesglaß-Mercurio im gleichen Gewicht/ lehret der fürtreffliche Chymicus Herr Agricola/ eine nicht unsaubere Gold-Essenz/ vermittelst des Vitriol-Geistes/ zurichtē/ indem man nemlich dieser zweyen Amalgama präcipitirt/ und bey gelindem Feuer in ein rothes Pulver verzwandelt. Welchen Präcipitat man folglich mit dem Philosophischen Vitriol-Geist ertrahiren/ und mit dem Tartarisirten Brandwein eine Essenz zubereiten soll; welcher ex herrliche Tugenden in vergifteten Krankheiten/ Liebs-Tränken/ Schlag/ Contractur und dergleichen zueignet.

Spiesglaß Regulus/ ohne beygesetztes Eisen.

Nimm des guten Hungarischen Spiesglaßes anderthalb Pfund/ reinsten

reinsten Salpeters /
 rohen / doch aber reinen / Weins-
 steins / jedes ein Pfund /
 wann dieses alles gepulvert und wohl
 vermischt / lasse es / (wie die Chymici zu
 reden pflegen /) verpuffen; wann diese
 gleichsam freiwillige Calcination gesche-
 hen / kan man die calcinirte Materie in
 das Crucibulum thun / und in das
 Schmelz-Feur / bis es wie ein Wasser
 zerfließt / setzen. Schütte es so dann in
 den Gieß-Buckel / oder in einen kleinen
 gewärmten Mörzel / so vorher wohl mit
 Unschlitt geschmiert; doch muß man an
 den Gieß-Buckel oder Mörzel währen-
 der Infusion stetigst mit einem Hän-
 merlein klopfen / und also machen / daß
 der Regulus sich besser auf den Boden
 setzet. Wann nun alles erkaltet / sepa-
 rire den Regulum von den Schlacken;
 welcher / so er abermals gepul-
 vert / und ihm von neuen der Salpeter
 und Weinstein / wiewohl nur die Helft /
 im Ansehen des Reguli beygesetzt / auf
 eben die Weise wie vorher in dem
 Schmelz-Feur zu zerschmelzen / und in
 einen mit Unschlitt beschmierten Gieß-
 Buckel oder Mörzel auszugießen; wann
 er nun auf solche Art noch mehrers von
 denen Schlacken gesäubert / kan man
 ihn separiren / und zum benötigten Ge-
 brauch aufbehalten. Alsdann wird
 aus denen entsonderten und eine Zeit-
 lang an der Luft gelegenen Schlacken
 des Reguli / vermittelst gnugsam aufge-
 gossenen warmen Wassers / eine Blut-
 rothe Farb ausgezogen. Welchem ge-
 färbten Wasser / so es durch die Inclina-
 tion oder Filtration abgesondert / der de-
 stillirte Wein-Essig zu insilliren; wor-

auf sich dann ein rothes Pulver / oder
 fixer Schwefel des Spiesglaßes präci-
 pitiret / der mit wiederholter Aufgies-
 sung des Brunnen-Wassers von allem
 gesalkenen Geschmack zu säubern / end-
 lich aufzutrocknen und verwahrlich zu
 behalten. Es wird der Schweiß-
 treibende Spiesglaß-Schwefel
 genennet.

Es ist ein sehr kräftiges Schweiß-
 Mittel in der Pest und andern gift-
 tig-ansteckenden Seuchen. Dessen
 Dosis ein halber bis ganzer Scrupel /
 in einem wohlstandigen Ve-
 hiculo eingegeben.

Die vorerwähnte Solution der
 Schlacken / ehbevor sie noch von
 dem Essig präcipitirt wird / ist ein
 köstliches Mittel in Ausheilung der
 um sich freßende grossen Geschwür
 an Beinen und Füßen; wann alle
 Tag / eine oder andere Stund die ex-
 ulcerirte Füße und Schienbein da-
 mit benetzt werden. Es ist ver-
 wunderns werth / was für eine zähe
 Materie gleich einem Leim es aus-
 ziehe; so daß es nöthig / selbigem
 einem hölzernen oder eisernen In-
 strument abzuschaben; welches ich
 dann öfters würcklich und mit
 glücklichem Nachdruck bewerk-
 stelliget.

In zurückgebliebener monatli-
 chen Zeit / wird diese Solution auf
 glühende Stiegel gegosse / und so affe-
 der von unten aufgefangene Rauch
 treffliche Würckungen und Kräfte;
 noch kräftiger aber erzeiget sich diese
 Solution / wann man sie in die Nirt-
 R r r r 3

ter

ter = Scheide mit einer Sprützen
sprüzt.

Spiesglaß = Regulus / für sich selbst und ohne Beysatz.

Nimm des Hungarischen Spiesgla-
ses / so nur Stücklein-Weise
zerstossen / ein Pfund /
wann du dieses in dem Schmelz-Tiegel
gethan / und oben auf vier bis fünff Fin-
ger dick Kohlen-Staub gethan / und o-
in dem Schmelz-Feuer ein halbe Stund
und darüber stehen. Wann du es so
dann von dem Feuer weggethan / und
alles erkalten lassen / auch das Crucicu-
lum zerbrochen / wird mit in denen
Schlacken der Regulus sich zeigen; den
man dann von denen Schlacken separi-
ren muß; die übergebliebene Schlacken
kan wieder auf obig- besagte Weise in
ein neues Crucibulum oder Schmelz-
Tiegel thun / mit Kohlen-Staub bedek-
ten / und eine vierthel Stund lang / bey
starckem Feuer fließen lassen / wann die
die Massa wieder erkaltet / kan man a-
bermahls den Regulum / der sich zeigt / se-
pariren. Die Schlacken müssen noch
ferner zum dritten bis vierdten mahl auf
obige Weise / und mit Kohlen-Staub
bedeckt / geschmelzt / und der Regulus
immerfort / davon separirt werden. Und
so wird man aus einem Pfund Spies-
glaß fast drey Theil / (wann man nur
recht verfährt) des reinen Reguli über-
kommen / der folglich in eine Massam o-
der Regulam zu schmelzen / oder zu an-
dern Processen verwahrlich aufzube-
halten.

Die Blumen oder Spies- glaß = Lilien des Paracelsi.

Vor allen schneffe dir ein Sublimato-
rium aus starcker Erde / (wovon schon
oben erwähnt) zur Hand / welches zu un-
terst einen langen Canal hat / so nach der
Höhe zugehet / wodurch man den klein-
gepulverten Regulum Antimonii nach
und nach hineinwerffen könne. Wann
du ein solthaniges Sublimatorium über-
kommen / setze es in das Feuer / und
zwar in einem hiezu tauglichen Ofen /
damit nemlich das Feuer den obern
Theil des Sublimatorii / noch auch des-
sen Capitell / so oben mit einem Löchlein
versehen / berühren oder daran schlagen
möge. Wann folglich unten das Su-
blimir Gefäß glühend / werffe durch den
Canal den klein- geriebenen Regulum
hinein / damit selbiger so gleich sich in die
Höhe begeben möge; wobey aber zu
mercken / daß so bald der Regulus durch
den Canal hineingeworffen / dessen Oef-
nung mit dem Provs oder Operculo zu-
zuschließen; wann nun das hineinge-
worffene Theil des Reguli sublimirt /
sireue oder werffe noch mehr von dem
Regulo durch dem Canal hinein / bis
endlich der Regulus insgesamt hineinge-
worffen und in Blumen sublimirt; die
man folglich mit allem Fleiß aus dem
Helm nehmen / und wann es beliebig /
noch einmahl zu sublimiren / als wodurch
sie viel schöner und auch kräftiger ge-
macht werden. Diese Blumen oder
Paracelsische Lilie / kan man folglich in
eine räumige Phiol / so oben Hermetisch
sigilliret / thun / und durch die Graden
des Feuers im Sand ganz gelind rever-
beriren

beriren / biß ein hoch-rothes Pulver daraus wird; aus welchem ferner mit dem tartarifirten Brandwein eine Tinctur zu extrahiren; die durch Maceration oder Circulation und Abstraction zu gehöriger Consistenz endlich in eine lößliche Spiesglaß-Essenz zu verwandeln; deren Tugenden von einem jeden leichtlich zu verspüren.

Blumen des Spiesglasses aus dem rohen Antimonio/wie auch aus dem Regulo.

Wir haben oben im Capitel bey dem Saturno oder Bley eine schöne Manier/ die Bley-Blumen zu verfertigen/zusamt dem dabey in Kupfer gestochenem Instrument eröffnet. In diesem Instrument mögen auch die Spiesglaß-Blumen entweder aus dem rohen Spiesglaß/oder aus dem Regulo eben so süglich sublimirt werden; so man nemlich das Antimonium/oder dessen Regulum/ in die oben-abgezeichnete zwey-hörnigte Retort / ohne Beysatz etwas anders/thut/ und nur bloß auf einer Seite den Recipienten oder Vorlag fürmacht/ doch aber nicht gar zu genau anpasset/ damit es etwas Luft haben möge. Wann dann nun alles /wie die Figur angibt/ in dem Ofen zubereitet / und das Spiesglaß durch gelindes Feuer in besagter Retort zerschmelzt / kan man mit einem durch den Schnabel der Retort zu dem Recipienten gemachten Blase-Balg nach und nach hineinblasen; da dann die Blumen des Spiesglasses häufig durch den Canal in den Recipienten sich herüber begeben werden. Muß man

demnach mit dem hineinblasen / so lang anhalten / biß alle Blumen größten Theils von dem Spiesglaß herüber getrieben; die endlich aus dem Recipienten zu eluiren und durch wiederholte Sublimation zu rectificiren / Kesler. p. 40. Cent. 1.

Crocus Metallorum.

Dessen Präparation schlage in unsern Anmerkungen über die Augspurgische Apotheck am 458. nach / und so es beliebig / verfertigte es nach selbiger Anleitung. Weil aber der Crocus Metallorum eben keine Arzney von solcher Wichtigkeit / daß wir uns bey dessen Beschreibung lang aufhalten sollten/als hab ich vor ratsam erachtet/zu viel nützlichern Arzneyen zu schreiten.

Schweiß-treibendes Spiesglaß.

Du wirst verschiedene Zubereitungs-Arten dieser Arzney finden / die doch ziemlich von einander entschieden; und fast kein Auther vorhanden/ der sich nicht eine besondere Manier und Process ausgesonnen; deren dann der fürtreffliche Herr Schröder etliche aufgezeichnet / die mir nicht zum besten gefallen. Und ist es kein Wunder/daß/so ein unerfahrener Apotheker oder Chymist über sothanige Beschreibung geräth / und selbigen/zu Folg seiner Zubereitung/

reitung anstellt / er an statt einer
 heilsamen Schweiß: treibenden
 Arzney eines gewaltsamen und
 ungesundten Brech: Mittels / ja
 wohl gar eines schädlichen Biffes
 fähig wird / zumahl wann das so-
 thaniger Weise zubereitete Spies-
 glas etwas gar zu lang aufbehal-
 ten wird. Dann auf solche Ma-
 nier nimmt es seine vorige / ja noch
 wohl eine schlimmere und viel-
 mehr vergiftete Eigenschaft als
 in dem sonst rohen Antimonio zu
 verspüren / an sich. Beschaltben
 ich dann schon oben an verschiede-
 nen Orten / alle / so der Arzney-
 Kunst sich befeiffen / ermahnt /
 daß sie ja bey dieses Schweiß:
 treibenden Spiesglases Gebrauch
 behutsam sich erweisen / wann sie
 von dessen Zubereitung und Alter
 keine gründliche Wissenschaft tra-
 gen. Damit aber hinfüro kein
 Irrthum sich mehr ereignen / und
 ein jedweder / worauf er sich zu
 verlassen / wissen möge / als habe
 ich dessen wahre und eigentliche
 Beschreibung in unsern vorhero
 herausgegebenen Anmerkungen
 am 459. Blat mit allen und jeden
 Handgriffen und Beobachtungen
 ganz deutlich beschrieben ; und
 wird so leichtlich kein Fehler ge-
 schehen / wann man / dieser erwähn-

ten Beschreibung zu Folg / die Zu-
 bereitung anstellt. Kan man
 demnach das / was schon oben be-
 rührt / auch hieher ziehen.

Goldenes Schweiß: treibendes Spiesglas.
 (Antimonium Diaphoreticum Solare.)

Nimm des reinsten Spiesglas: Re-
 guli zwey Unzen.

feinen und reinen Golds zwey
 Quintlein /

lasse es in dem Schmelz: Ziegel bey
 starckem Feuer zerschmelzen / und giesse
 es so gleich in einem warmen Morfel /
 damit der Regulus sich nicht separire
 und auf den Boden setze. Dieses
 nunmehr vergoldeten und klein: zer-
 triebenen Reguli ohngefehr
 zwey Unzen /

setze noch bey

des reinsten Salpeters eine Unz /
 Crem. Tartar, fünf Quintl.

so diese Species wohl untereinander
 gemischt und gepulvert / lasse es / wie die
 Chymisten zu reden pflegen / nach und
 nach verpuffen / das ist / werffe einen Löf-
 fel voll nach dem andern von dieser Mix-
 tur auf glühende Kohlen / oder in das
 Crucibulum. Wann diese erste Cal-
 cination geschehen / kan man die übrige
 Massam wieder zu einem Pulver ab-
 reiben / und durch fernere Besetzung

des reinsten Salpeters einer Unz /
 Crem. Tartar. einer halben Unz /
 von neuen wie vorhero geschehen / ver-
 puffen lassen / und in das in die glühende
 Kohlen

Rohlen gefeste Crucibulum diese Mixtur nach und nach hineinwerffen / und diese Beysetzung der frischen Specierum des Salpeters und Weinssteins zu der übrigen Massa / wie auch die Detonation oder Verpuffung in dem glühenden Crucibulo mag zum drittenmahl wiederhohlet werden. Die erübrigte Massam kan man / wann sie gepulvert / edulcoriren / und durch öftters aufgegoßenes Brunnenwasser von allem salzigten Beschmack säubern; das auf dem Boden liegende weisse Pulver aber / wann zuvor / vermittelst der Decantation / das gesaltene Wasser abgegossen / austrucknen / und so es in einem Schmelz Tiegel gethan / drey oder vier Stunden lang in offnem Feuer / etwas gelind calciniren / damit es eine noch mehrere Fixität und Schweißtreibende auch Gifttheilende Krafft überkomme.

Und so wird das schöne gelblichte Pulver verfertigt / welches zugleich Schweißtreibend und Herzstärkend / in der Pest und ansteckenden Fiebern überaus köstlich. Die Dosis ist von einem halben auf einen ganzen Scrupel und halbes Ovinlein.

Wer eine Befüstigung und Lieb an Vielheit und Zubereitungen allerley Schweißtreibender Arzneyen aus dem Spiesglas von verschiedener Art und Farbe hat; der ziehe hierüber den hochgelehrten Herrn Schröder zu Rath / der in seiner Pharm. Med. Chym. I. 3. c. 17. von dem Spiesglas fast un-

zehlbare Process beschrieben. Wir vergnügen uns mit etlich wenigen / die aber aufrichtig / zusamt allen Handgriffen und künstlichen Zubereitungen / nach denen Regeln der Kunst beschrieben / erwegend und betrachtend / das ein kluger Practicus an etlichen guten und bewährten Arzneyen genug habe. Will ich mich demnach mit Beysetzung so vieler Process des Schweißtreibenden Spiesglases zu etwas anders wenden.

Corrosivisches Oel des Spiesglases / insgemein die Spiesglas Butter genannt.

Nimm des Hungarischen gang subtil zerriebenen Spiesglases ein Pfund /
sublimirten corrosivischen Mercurii / eben so viel /

mische es in einem gläsernen Mörsel wohl untereinander / und lasse es an der Luft eine zeitlang stehen / bis es etwas von der angezogenen Luft befeuchtet wird; thue es folglich in eine gläserne wohl verlutirte Retort / und wann du sie mit dem gehörigen Vorlag oder Recipienten versehen / destillire es entweder durch den Sand / oder vielmehr bey dem offenen Feuer / (damit letztlich wann man selbiges verstärckt / die Sublimation des Zinnobers befördert werde) da dann ein dickes Oel gleich einer Butter herüber

SSS

ber

ber gehet / die sich in den Hals der Retorten verdicket oder coagulirt; daher daß mit Unterhaltung glühender Kohlen / ihr Herüber-Fluß in den Recipienten zu fördern; und dadurch zu verhindern / daß der Hals der Retorten und alles zusammen nicht zerspringe. So dann muß man / wann das Del vorhero herüber gezogen / lechlich das Feuer verstärcken / damit die Retort eine oder andere Stund glühe / da sich dann an dem Hals der Retort / der etwas weit seyn muß / der rothe Zinnober fest anlegen wird / zusamt dem lebendigen Quecksilber. Nach dem nun die Destillation und Sublimation des Zinnobers geschehen / kan man das Del von denen andern Sachen / als nemlich dem Quecksilber / von dem ein wenig mit der Butter herübergegangen / separiren; und den Zinnober bey zerbrochener Retort auffammeln / und so dann jedes ins besondere aufbehalten.

Wann der Spiesglas-Zinnober rein / ist er vor sich selbst ein Schweiß-treibende und dem Fraiß kräftig widerstehende Araney; so man etliche Gran davon / statt einer Dosis / eingibt.

Jedoch mercke hiebey; daß / so man das Oleum etwas heller und klärer / den Zinnober aber etwas reiner verlangen sollte / man anstatt des gemeinen Spiesglases / den Regulum des Spiesglases zur Destillation kiesen und wechlen müsse. Überdas kan auch das Del oder Butter / so sie einmahl

destillirt / von neuen für sich selbst / (damit sie desto reiner) oder aber mit Benetzung ihres eigenen Zinnobers / damit sie desto röther und köstlicher von dem Schwefel des Spiesglases werde / rectificirt und ihren Kräften nach exaltirt werden. Nun folgen auch in der Ordnung diejenige heilsame Arzneyen / deren man sich aus diesem corrosivischen Del zum innerlichen Gebrauch bedienen kan.

Der einfache und corrigirte Mercurius vitæ.

Nimm des obig beschriebenen Oels oder corrosivischen Spiesglas-Butter / so viel dir beliebt; wann du häufiges Brunnen-Wasser darüber geußt / präcipitirt sich ein weißlichtes Pulver / welches von dem sauren Wasser durch das Filtrum oder Decantation zu unterscheiden / und mit Wiederholung des aufgegossenen Wassers wohl zu edulcoriren und folglich aufzutrocknen. Dieses Pulver wird mit der Benahmung des Mercurii vitæ oder Lebens-Mercurii belegt / und ist fast mit gleichen Tugenden / wie die Blumen des Spiesglases begabt; wie es dann auch aus dem bloßen Antimonio / nicht aber aus dem Quecksilber / wie die gemeine Meinung ist / seinen Ursprung herühret / welches die Erfahrung und Mechanic selbst an den Tag legt. Dann so man ihn nur bloß in dem Schmelz-Siegel dem Schmelz-Feuer übergibt / wird er so gleich

gleich in ein durchsichtiges Glas verwandelt / durch welche Verwandlung dieses Lebens-Quecksilber klärlieh an den Tag legt / daß es ursprünglich von dem Spiesglas abstamme. Im übrigen wann man es innerlich einnimmt / operirt es hefftig unter sich / sowohl in der Substanz oder in Wein infundirt und eingegeben. Muß man demnach gar behutsam und wohlbedächtigt mit diesem einfachen und noch nicht corrigirtem Mercurio vitz umgehen / und niemanden / als wer nur ziemlich starcker Natur / eingegeben / damit nicht der Mercurius des Lebens ein Mercurius des Todes werden möge.

Man verbessert aber diesen Lebens-Mercurium so / daß er etwas gelinder und nur unter sich operire / wann man ihn mit zweymahl so viel decrepitirten Saltes / so lang und viel über den Porphyristein abreibt und lävigirt / das Salz aber wieder durch öftters aufgegoßenes Brunnen-Wasser gänglich abwäscht / und das wohl edulcorirte überbleibende Pulver austrücket. Auf solche Weise wird er seiner brechenden Kraft und schädlich-tödtlichen Eigenschaften größten Theils beraubt / so daß er folglich viel sanfter und sicherer operiren kan. Ferner wird er auch von seinen bösen Würckungen gesäubert und corrigirt / durch den Salpeter / wann man nemlich drey Unzen Salpeters / so im Schmelz-Ziegel bey offnem doch aber gelindem Feuer zerflossen / nach und nach zwey Unzen dieses Lebens-Mercurii beysetzt / und ein wenig im Feuer stehen läßt / folglich durch wiederholte Aufgießung des gemeinen Wassers den Sal-

peter davon abwäscht und auslaugt / das wohl edulcorirte und ausgetrucknete Pulver aber zum benöthigten Gebrauch aufbehält / welches man dann den corrigirten Lebens-Mercurium betitelt.

Philosophischer Vitriol-Geist.

Ich folge der Ordnung / indem eine Arhney von der andern abstammt / und eine Arbeit aus der andern folgt. Wann dann bey Präcipitation des vorherührten Mercurii des Lebens / die Salia mittelmaßiger Natur / (so von dem Mercurio als einem Magnet bey der Sublimation / weil sie ihm fast gleich / und so zu reden / Mercurialisch / an sich gezogen und in die Höhe geführt) wieder durch das aufgegoßene Brunnen-Wasser separirt / und in ein Wasser resolvirt werden; als ist rathsam / daß man das von sothanigen Salibus imprägnirte Wasser fleißig aufhebe / und von dem häufig benegesetzten Brunnen-Wasser nur in etwas mindere und entlaste / welches dann auf folgende Weise geschieht. Alles Wasser / dessen man von Präcipitation und wiederholter Edulcoration des Mercurii des Lebens / entweder durch die Decantation / oder durch das Filtrum habhaft und separirt worden / abstrahire man in einem gläsernen Alembick / bis alle elementarisch-wässerichte Feuchtigkeit herüber gezogen / und man verspührt / daß säuerlichte Tropfen herüber zu gehen anfangen. Wann dieses sich ereignet / muß man mit der Abstraction aufhören / und den in der Cucurbit

curbit erübrigten sauren Spiritum auf-
behalten / oder mit Veränderung des
Recipientens oder Vorlags den sauren
Spiritum absonderlich auffangen / und
gänglich vermittelst der Destillation re-
tificiren.

Dieser Spiritus hat nicht nur
herrliche Kräfte und Tugenden /
so man als eine Arzney gebraucht /
als nemlich / in Curirung des Kin-
der-Untkraut und Fraiß der erwach-
senen / Aufschliessung der Hypo-
chondriacalischen Verstopfung und
Auslöschung der bizigen Fieber :
sondern man kan sich auch dessen zu
andern Processen / als eines ganz
besondern Menstrui gar nützlich
bedienen.

Spiesglas-Schwefel aus dem Zinnober.

Der gepülverte Spiesglas-Zinno-
ber / wird mit einer scharffen Lauge aus
dem calcinirten Weinstein und unge-
löschtem Kalch / in einer eisernen Pfanne
ohngefehr drey Stund lang / oder so
lang / bis die Lauge eine Röthe bekömmt /
gesottet. Wann es gefärbt / seyhet man
es ab / und gießet ein neues darüber / und
kocht es; womit dann so lang anzu-
halten / bis die Lauge sich nicht mehr
anröthet / Alle und jede Tincturen / so
sie annoch warm / filtrirt man / und setzt
sie an einen kühlen Ort / läßt sie daselbst
ruhig stehen / bis ein rothes Pulver / (so
der wahrhafte Schwefel des Spiesglas-
ses) zu Boden sinckt / welches nachdem
die Wasserigkeit oder Lauge / durch die
Decantation oder Filtrum / und öftters

aufgehoffenes Brunnen-Wasser (bis
es ohn allen gefalgenen Geschmack / da-
von entsondert / aufzurucknen und auf-
zubehalten; wie imgleichen auch das le-
bendige Quecksilber / dessen man in der
Pfanne ansichtig wird / so theils von dem
Mercurio des Spiesglases / theils von
dem Sublimat abstammet / absonders-
lich zu verwahren.

Schweiß-treibendes Mit- tel aus obig-besagtem Spies- glas-Schwefel.

Nimm des obig-beschriebenen Spies-
glas-Schwefels /
Solarisch / oder goldenen Spies-
glas-Reguli / jedes eine Unz /
diese Species / so sie wohl klein gepülvert
und untereinander gemischt / thue in
eine gläserne Retort: gieße darüber
des durch die Glocke destillirten
Schwefel-Geists /
oder auch
des dephlegmirten Vitriol-Geists 3.
Unzen.

Digerire es ohngefehr eine Woche bey
gelinder Wärme / folglich abstrahire al-
len Spiritum / den man aber wieder auf-
gießen / nochmahl abstrahiren / und diese
Arbeit zum dritten bis vierden mahl
wiederholen muß / mit sothaniger Ver-
stärkung des Feuers / daß die Retort
ohngefehr zehen Stund glühend bleibt.
Die auf dem Boden liegende / und mit
Rosen-Wasser öftters ausgewaschene
Masse mag man zum benöthigten Ge-
brauch aufbehalten; und selbigen (wo
es anders gefällig) des Orientalisch-und
Occidentalischen Bezoar / jedes ohnge-
fehr

sehr zwey Dintlein beysetzen. Es ist ein herrliches Schweiß Mittel; daher es dann in giftig: ansteckenden Seuchen/ wo man eines Schweißes benöthigt/ treffliche Kräfte verspühren läßt.

Panacea aus dem Spiesglas und dessen Butter.

Nimm der Spiesglas Butter / die von ihrem eignen Zinnober rectificirt sechs Unzen/ wann du diese in einen gläsernen Alembick gethan/ schütte darüber

des best: rectificirten und von allem Phlegmate ganz und gar liberirten Brandweins drey bis 4. Pfund.

Mische es durch öftters Umschütteln wohl untereinander/ bis es zu einem weissen Coagulo gleich einem Milchrahm werde; digerire es bey gelinder Wärme in einem wohlverwahrten Glas ohngefähr acht Tag; doch muß man es alle Tag umschütteln; alsdann in dem Marien-Bad alle Spiritus gelind abstrahiren / so lang einige Feuchtigkeit herüber gehet / und ein weißlichtes Pulver / so von denen Chymisten die weiße oder heilige Erde betitelt wird/ zurück bleibt/ Wann man diese Erde ferner in ein kleines niederes Kürbis-Glas gethan/ schützte darüber

des best: rectificirten und von allem Phlegmate liberirten Vitriol-Geists/ ohngefähr drey Finger hoch/

lasse es eine Woche lang im Sand bey gelinder Wärme digeriren/ wann du so

dann einen Helm darauf gesetzt/ und mit einem Recipienten oder Vorlag versehen/ evocire alle Feuchtigkeit/ oder das Vitriol-Öel davon/ bis daß die feurige Erd essentificirt/ gleich einer Massa zurück bleibe. Diese Massa/ so sie von dem zerbrochenen Glas auf das fleißigste separirt/ und gepulvert/ kan man in einer halb-lutirten Phiol/ (so auf die Helst/ damit man die Veränderung der Farben beobachten könne/ nicht beschlagen oder lutirt/) im Sand/ bey gelindem Feuer/ welches aber immer nach und nach/ wie es der Kunst gemäß/ verstärkt werden muß/ digeriren lassen/ bis es von einer Farb in die andere / endlich aber in eine rothe sich verwandelt; welches dann eine kräftige Arzney zu Verjagung und Vertreibung verschiedener Kranckheiten seyn wird. Kesler.

Panacea aus der Spiesglas Butter.

Nimm des cerrosivischen und von seinem Zinnober einmahl rectificirten Spiesglas-Öel oder Butter eine halbe Unz.

wann du sie in ein Kürbis-Glas gethan/ giesse darüber

des best: rectificirten Brandweins drey bis vier Pfund/

mache durch öftters umschütteln ein Coagulum daraus/ so lang aber digerire es ohngefähr zwey Stund lang in einer ziemlich hohen und wohlverwahrten Retort/ bis es sich wieder in einen Liqueur resolvirt. Ziehe sodann durch die Destillation aus der Aschen den Spiritum völlig herüber/ bis ein weißes Pulver zurück

zurück bleibt. Diesem auf dem Boden gebliebenem Pulver affundire ferner der resolvirten eignen Spiegglas-Butter ein halb Pfund oder sechs Unzen/

welches man abormal nach vorhergehender wöchendlicher Digestion in den Sand abstrahiren und solches zwey bis drey mal wiederholen kan/ bis die Materie gleichsam fix zurück bleibt; welche noch ferner in eine Phiol zu thun/ und in dem Sand/ bey ziemlich starcken und continuirlichem Feuer/ so einen Tag um den andern verstärck/ zu calciniren/ bis die ganze Materie roth wird. Aus diesem fixen und rothen Pulver nun/ kan man mit dem eignen Spiritu/ dessen man bey Präcipitirung des Lebens-Mercurii habhaft worden/ eine hochrothe Tinctur extrahiren; und zwar den Spiritum so oft aufgießen/ bis so lang der aufgegoßene Spiritus nicht mehr roth gefärbt wird. Alle und jede gefärbte Spiritus kan man in der Aschen zu einem dicken und der Consistenz nach dem Honig/ gleichenden Saft abstrahiren/ die übrige Tinctur aber/ damit sie desto subtiler werde/ mit dem best. rectificirten und tartarisirten Brandtwein extrahiren/ selbigen auch zu verschiedenen mahl aufgießen/ so lang er sich färbt. Alle gefärbte Brandtwein mögen hernach bis auf einen hochrothen dicken Liquor abstrahirt/ derselbe aber fleißig aufbehalten und verwahrt/ oder so es beliebig/ in eine kleine gläserne Retort gethan/ und durch die Sand-Hitze in ein süßes und hochrothes Del destillirt werden.

Mineralisches Bezoar Pulver.

Nimm der corrosivischen Spiegglas-Butter drey Unzen.

wann du selbige in ein kleines Kürbis-Glas gethan/ gieße darüber

des besten Salpeter-Geists so viel/ bis das Del oder Butter gänzlich selvirte/ oder keine Effervesenz zwischen den zweyen wiederwärtigen und strittigen Spiritibus mehr vorhanden. Alsdann ziehe durch die Sand-Hitze allen Salpeter-Geist mit Zurückbleibung einer weissen Materie herüber. Diese aus dem Kürbis-Glas herausgenommen/ und über den Porphyrstein wohl abgeriebene Massam/ thue von neuen in eine kleine Cucurbit/ gieße den frischen Salpeter-Geist auf zwey oder drey Finger hoch darüber/ und abstrahire ihn nochmals; welches dann auch zum dritten mahl zu wiederholen/ und leßlich das Feuer so thaniger massen zu verstärcken/ bis die Retort gleichsam glühend wird/ und alle Spiritus herüber getrieben. Die übriggebliebene weiße Massa/ wenn sie auf dem Porphyr-Stein wohl abgerieben/ und in einem Schmelz-Ziegel in das Feuer gesetzt/ lasse man bey offenem Feuer eine oder andere Stund gelind calciniren/ und behalte sie dann in einem wohlverwahrtem Glas zum benöthigten Gebrauch auf.

Es ist ein Schweiß-treibend und dem Gift wiederstehendes Mittel/ so in giftig/ ansteckenden Seuchen ungemein dienlich und kräftig. Es wird von einem halben Scruple/ auf einen

einen ganzen und ein halbes Ouintlein / wann es anders rechtmäßig zubereitet / eingegeben.

Spiesglaß-Saltz.

Aus derjenigen Massa / so von Destillation der Spiesglaß-Butter übrig geblieben / kan man das Spiesglaß-Saltz eliciren; und solches vermittelst des destillirten Essigs / der ein wenig mit Salpeter-Geist acürt; und zwar dieses desto geschwinder und süßlicher / wann besagte Massa gepulvert / und zuvor zwey bis drey mahl mit Schwefel calcinirt wird / auf eben die Weise / wie sonst der Stahl durch den Schwefel bey der Zubereitung dessen Vitriol / zerschmilzt und conflagirt; man muß aber jederzeit einen Pfund dieser Antimonialischen Massa anderthalb Unz Schwefels beysetzen. Wann dann folglich der destillirte Essig (nemlich nach Extraction des Saltzes) abgezogen / bleibt eine gelblichte gefalgene Materie übrig / welche / so sie mit gemeinen Brunnen-Wasser wieder aufgelöst / filtrirt / und zu Hinterbleibung eines Häutleins wieder abstrahirt / schiessen in einem kühlen Ort gefalgne Crystallen an / welche fleißig aufzubehalten.

Sie purgiren ganz gelind; und sind auch so gar denen Kindern / so man sie bey Würmen / Wasser suchten und andern Kranckheiten / da man eine Geblüchs-Reinigung vornöthen / sehr nützlich.

Spiesglaß-Saltz aus dem Glaß / und Antimonialischer purgirender Vitriol-Spiritus.

Nimm des Antimonii-Glaßes / so ohne allen Beysatz / wie schon oben berührt / gemacht / so viel als beliebig /

dem du in einer k. einen Cucurbit bengiesen kanst

des dephlegmirten Vitriol-Spiritus zwey oder drey Finger hoch /

digerire es bey gelinder Wärme der Aschen etliche Tage lang / bis der Spiritus schwarz zu werden beginnt; der alsdann zu filtriren und verwahrlich aufzubehalten. Dessen Dosis fünf sechs bis zehn Tropfen das Geblüch reinigen / die Tartarischen und überflüssigen Feuchtigkeiten / wie auch die Würme ausführen / daher sie denen mit dem Zipp-rein Behaffteren / und an der Glieder-Sicht darnieder Liegenden sehr dienlich.

Aus dem von der Extraction übergebliebenem Glaß / kan man auf folgende Weise ein Spiesglaß-Saltz machen; nemlich / man setzt dem übergebliebenen Antimonialischen Glaß das vierdte Theil klein geriebenen Schwefels bey / und calcinirt es in einer irrdinen Schale über gelindem Feuer / rührt es auch mit einer eisernen Spatzel stetigst herum / bis der Schwefel ganz und gar verbrennt. Dem von neuen wieder abgeriebenen Antimonialischen Glaß setzt man nochmals den vierdten Theil Schwefel bey / und calcinirt es auf eben solche Weise wie zu vorn; welche Calcination dann drey bis vier mal zu wiederholen.

hohlen. Endlich wird aus diesem wol-
calcinierten Antimonialischen Spiesglaß
mit genugsamen destillirten Wein-Eßig
der zu verschiedenen mahlen aufgegoßen
werden muß/ ein Spiesglaß Salks ex-
trahirt; Der destillirte Wein-Eßig/
vermittelst der Destillation mit Zurück-
bleibung eines trucknen Salkes abstra-
hirt/ welches noch ferner etlichemal in
gemeinem Brunnen-Wasser solviret/ fil-
trirt/ und crySTALLISIRET werden muß. Es
purgieret gelind/ und mag sicherlich/
Schwangern so wohl/ als kleinen
Kindern/ von fünf bis zehen Gran
eingereicht werden. Agricola.

Spiesglaß-Schwefel.

Destillire zu erst aus gleichen Thei-
len Salpeters und Alauns/ mit Bey-
setzung des Poli und calcinierten Alauns
so viel als nöthig/ ein Scheid-Wasser.
Diesem Scheid-Wasser setze den vierd-
ten Theil gemeinen Kuchen-Salkes
bey/ und lasse es bey gelinder Wärme
darinnen zergehen. So dann nimm des
gepulverten Spiesglaß/ so viel dir be-
liebige/ und wann du es in einen gläser-
nen Alembik gethan/ auch nach und nach
besagtes Königlich Wasser aufgegoß-
sen/ solvire damit so viel/ als du solviren
kannst. Die Solution decantire sogleich
und filtrire sie gewisser Ursachen wegen/
und so man viel warmes Wasser hin-
eingießen wird/ separirt sich alsobald der
Schwefel/ den man fleißig aufbehalten/
und zu verschiedenen mahlen mit gemei-
nem Wasser edulcoriren und aufbehal-
ten muß.

Noch ein anderer Antimo- nialischer Schwefel.

Nimm des zerriebenen Hungarischen
Spiesglaß/ oder/ an dessen
Stell

Antimonialischen Reguli ein Pf.
gieße nach und nach darüber
des an der Luft zerfloßenen Wein-
stein-Salkes eben so viel/ oder
noch mehr/

trüctne es bey gelindem Feuer wieder
aus/ bis die Massa roth zurück bleibt.
Diese subtil gepulverte Massa/ loche
mit gnugsamer scharffen Lauge in einer
eisernen Pfanne etlichemahl/ bis die
Lauge roth wird. In die gefärbte Lau-
ge tropfe den destillirten Eßig/ damit
sich ein rothes Pulver präcipitire/ wel-
ches von allem gesalzenen Geschmack/
durch wiederholte Aufgießung des ge-
meinen Brunnen-Wassers zu saubern/
und zum benötigten Gebrauch aufzubeh-
alten. Wenn es ferner beliebig/ diese
oder einen andern Schwefel des Antis-
monii/ er sey auf was er immer wolle zu-
bereitet/ zu einer noch herrlicheren Arznei
zuzurichten und zu bereite/ wird/ zu diesen
seinen Zweck gelangen/ wann er ihn mit
dem phlegmirten Vitriol-Geist oder Del
begeußt/ und solchen davon zur Fixität
des Schwefels abstrahirt. Aus diesem
figirten Schwefel kan man mit dem phi-
losophischen Vitriol-Geist/ oder auch
mit dem Kupfer-Spiritu eine Tinctur
extrahiren; und die tingirte Spiritus
samt und sonders zur Diele des Honigs
abstrahiren; und nachdem solches ge-
schehen/ mit dem best-rectificirten Brand-
wein von neuen eine rothe Essenz auszie-
hen.

hen/ und auch diese Essenz durch die Ab-
straction zur gehörigen Consistenz brin-
gen/ selbige fleißig aufbehalten und als
eine herrliche Arzney gebrauchen.

Spiesglas - Balsam.

Nimm des ruf erst besagte Weise zu
bereiteten/ oder aber oben aus
dem Zinnober verfertigten
Antimonialischen Schwefels
eine Unz/

setze zu selbigen

eben so viel Weinslein Salk/

mische es bey gelindem Feuer in einem
irrdinem Gefähr wohluntereinander.
Dieser in eine gläserne Cucurbit getha-
nen Mixture affundire/

den Serpentin - Spiritus zwey bis
drey quer Finger hoch.

Digerire es bey gelinder Wärm der
sich/ bis der Spiritus sich nicht mehr
roth färbt/ welcher dann abgussien und
zum benötigten Gebrauch aufzubehal-
ten. Er ist sehr köstlich in Brust-
Affecten; Eruclerationen der Lun-
gen und Verletzungen der andern
Theil/ von sechs/ zehen bis auf mehr
Tropfen.

**Tinctur oder Spiesglas
Essenz.**

Nimm des hochrothen ohne allen
Benzol zubereiteten Antimo-
nialischen Glases/ oder/ wel-
ches noch besser

des Solarisch oder goldenen Anti-
monialischen Glases/ so oben
beschrieben worden/ s. v. a. g.

Mache es zu einem subtilen Pulver/ und
befeuchte es etliche mal mit dem Kupfer-
Geist/ der aus dem Kupfer Grün des-
stillirt/ trüekne es aber jederzeit bey ge-
linder Wärme wieder auf. Aus diesem
Antimonialischen Glas kan ferner mit
vorbesagtem gnugsamen Kupfer Geist
der zu verschiedenen malen aufgegossen/
bey gelindem Feuer (in ein ziemlich ho-
hes Glas/ so aber wohl verwahrt/ da-
mit die Spiritus nicht austrachen/ eine
rothe Tinctur ausgezogen werden. Alle
aufgehoffene und tingirte Spiritus ab-
strahire/ bey gelinder Wärme/ bis ein
dicklicher Blut-farber Liqueur zurück
bleibt. Den abstrahirten Kupfer-Geist
kan man zu eben diesen oder gleichför-
migen Arbeit und Extractionsen ausbe-
halten/ als der an seinen Kräfften ganz
und gar nicht gekräncet. Der erübrig-
te Antimonialische Liqueur aber/ so mit
einem solarischen oder goldenen Schwes-
fel angefüllt/ mag ferner mit dem best-
rectificirten Brandwein extrahirt wer-
den/ (welches augenblicklich geschieht/
sintemahln der Brandwein/ so bald er
nur der vorigen abstrahirten Tinctur
beygegossen/ sogleich eine hochrothe Farb
überkommt; imgleichen wird auch das
gelblichte Pulver; so bey erster Abstra-
ction des Kupfer-Geist/ zugleich mit dem
rothen Liqueur zurück geblieben/ größten
Theils in dem Brandwein resolvirt.)
So dann nun der Brandwein/ mit Zu-
rückbleibung eines dicklichen Liqueurs
von neuen abstrahirt/ erhältstu die hoch-
rothe Blut-färbige Spiesglas Tinctur/
welche von dem auf den Boden liegen-
den gelbe Pulverlein zu säubern und fleiß-
sig zu verwahren. Sie ist sehr köstlich
T r r t in lang-

in langwübrigen und stetswähren den Kranckheiten; reinigt das Gesicht durch die insensibile Ausdünstung. Über das wird sie auch in dem Fraiß / Lähmung und langwübrigen Fiebern mit höchstentzungen eingegeben.

Das übergebliebene gelbe Pulver mag man auch gleichfalls aufbehalten. Sintemahl es mit dem Goldschwefel in Verwandtschaft steht. Dann so man den Brandwein durch die gelindeste Wärme des Bads gänzlich von obiger Tinctur abstrahiren sollte / würde dieses röthlich gelbe Pulverlein zurück bleiben / welches mit eben denen Kräften / wie die Tinctur / versehen. Man kan es in dem Brandwein auflösen und Wunder-Dinge damit verrichten; weshalb es denn auch als eine höchsttrefliche Arznei verwahrlich aufzubehalten. Auf was Weise aber vorbesagte Tinctur mit dem Gold künstlich zu verknüpfen / haben wir schon oben in dem Capitel von dem Gold dargethan.

Noch eine andere Spiesglaß-Essenz.

Nimm das Spiesglaß / oder dessen Minern / laße es in dem Schmelz-Tiegel bey einem Schmelz-Feuer stessen /

und lösche es in einem Essig / so mit Salpeter-Geist geschärfft / wieder ab. Der Essig seye in einem räumigen Geschirr / so aber mit einem Loch versehen / durch welches man das Spiesglaß hinein gießen kan. Diese Fließung und Wieder-auslöschung des Antimonii in dem Essig mag man öfters wiederholen / bis der Essig ganz roth wird. Wanti dieses geschehen / stelle man eine Abstraction in einem gläsernen Alembick durch gelindes destilliren in denen Nischen / an / bis aller Essig mit Zurückbleibung eines Honig-haftten Liqueurs / oder gar einer harten zurückständigen Massa / herüber gegangen. Auf diese übergebliebene Massam schütte den Kupfer-Geist / zwey bis drey Quer Finger hoch; extrahire mit öfttern Auf- und Wiederabgießen des Spiritus eine rothe Tinctur / bis alle Röthe herausgezogen. Diese tingirte Spiritus samt und sonders / abstrahire man in einem gläsernen Alembick zur Remanenz eines dicklichten Liqueurs; aus welchem ferner / mit dem rectificirten Brandwein / durch wiederholte Aufgießung / eine Tinctur ausziehen; und wann auch dieser Brandwein zur Remanenz eines hochrothen Liqueurs wieder abstrahirt / die übergebliebene Tinctur von treflichen Kräften aufzubehalten.

Mercke hieben / daß einige / die von der ersten Abstraction des Essigs zurückgebliebene dicke Materie / so gleich in eine kleine gläserne Retort gethan / und davon durch die Sand-Hitze einen rothen Liqueur

liqueur herüber zu destilliren befohlen. Doch halte ich dafür/die Antimonialische Essenz sollte viel besser werden/ wann die dicklichte Massa/ so von Abstraction des Essigs übergeblieben/ ferner mit dem Kupfer-Geist/ auf obig beschriebene Weise extrahirt/ und mit dem Brandwein mehrers subtilisiret würde. Und diese möchte man endlich durch eine Retort/ vermittelst der Sand-Hitze/ zu einem rothen Liqueur destilliren/ oder aber ohne Destillation dem Arzney-Gebrauch widmen.

Noch eine andere Antimonial-Essenz oder Oel.

Nimm der Ungarischen Spiesglaß Minern/ so aus denen Gold-Bergwerken genommen/ ohngefähr ein Pfund; Zerschlage es nur in kleine Stücklein/ so groß wie Bohnen oder Haselnüsse. Aus diesen auf solche Weise zerbrochenen Stücklein mache in einem starken Geschirr mit zwey Pfunden wohl gereinigten und gelblicht calcinirten Vitriols ein Stratum super Stratum; mache das Geschirr mit einem Deckel zu/ und cementire es durch die Graden eines continuirlichen Feuers zwey Wochen lang/ verstärcke auch stetias das Feuer/ bis die Stücklein von dem Antimonio roth werden. Wann dieses sich ereignet/ separire das Antimonium oder dessen Stücklein von dem Vitriol/ und mache es zu einem subtilen Pulver. Wann du die-

ses calcinirte und gepulverte Antimonium in einen gläsernen Kolben gethan/ gieße gnugsamen destillirten Essig/ oder/ welches viel besser/ den Kupfer-Spiritum aus Kupfergrün/ oder den Philosophischen Vitriol-Geist vier oder fünf Finger hoch darüber; und extrahire durch eine gelinde Digestion eine Tinctur. Der tingirte Spiritus kan abgesehet/ ein anderer aufgegoßen/ und damit so lang angehalten werden/ bis sich der letzte Spiritus nicht mehr roth färbt. Die tingirten Spiritus mag man samt und sonders zur Remanenz eines dicken Liqueurs abstrahiren; den übrigen Liqueur aber mit neu aufgegoßenem reinem rectificirten Brandwein extrahiren/ und dessen Essig/ oder Tinctur herfür locken/ damit selbige sothaniger massen desto mehr subtilisiret/ und unserm menschlichen Körper/ durch ein vegetabilisches Stück/ nemlich den Brandwein/ der der Natur ganz angenehm/ appropriirter werden möchte. Wann aber auch dieser Brandwein zur Remanenz eines dicklichten rothen Liqueurs/ welcher eine herrliche Antimonialische Essenz/ abstrahirt/ thue ihn mit vorhergehender langwähriger Fermentation in eine gläserne Retort/ und destillire es/ vermittelst der Sand- oder Aschen-Hitze/ zu einem köstlichen Oel und rothen Liqueur. Aus dem übergebliebenen und extrahirten/ zuvor aber mit dem reverberirten Feuer gelind calcinirten Antimonio/ extrahire/ vermittelst des destillirten Essigs ein Salz; welches etlichemahl mit dem gemeinen Wasser zu solviren/ filtriren/ clarificiren/ zu crystallisiren/ und endlich mit seiner Tinctur zu vereinbahren; welches

welches leichtlich/vermittelst des Brandweins/ mit einer Circulation/ und abermahligem Abstraction durch das Marien-Bad geschehen kan. Ist demnach diese köstliche / nach denen Regula der Chymie elaborirte Tinctur / billich mit hohem Lob zu belegen. Schlage von dieser Tinctur nach Bal. Valent. in C. von dem Spiesglaß/ und auch in folgenden von dem Vitriol; ingleichen von dem grossen Geheimnuß der Welt/ von seiner Phalaja/ ic.

Antimonialische Brech- Essenz.

Nimm der weissen recht zubereiteten Spiesglaß-Blumen dritthalb Unz/

des weissen feingepulverten Peruvianischen Weinssteins fünf Unzen.

Koche es mit genugsamen zu verschiednen mahlen aufgegoßnem Brunnenwasser. Wann alle diese Aufgiessung filtrirt / lasse sie zur Remanenz sechs Unzen gelind austrachen; denen noch bey zusehen

des weissen Canarie Zuckers 6. Unzen/ lasse es durch gelinde Aufwallung in einer irdinen Schüssel wieder zur Consistenz eines Syrops gelangen.

Er führet gelind unersch und übersch aus/ daher er dann in drey und viertägigen langwährigen Fiebern / hypochondriacalischen Verstopfungen / wie auch in der Rasey und Miltsucht von keinen geringen Kräften. Die Dosis ist von einem halben auf ein ganzes Orint-

lein/ im Wasser / Wein / Brüß / Laryer Wasser / oder einem andern Vehiculo eingenommen.

Spiesglaß-Mercurius.

Nimm des wohlgereinigten Weinsstein-Salkes drey Unzen des/ durch wiederholte Solutionen gereinigten Salmiaks anderthalb Unzen.

des Salk-Oels sechs Quintlein/ (vermittelst welchen der Brandwein mit denen Salibus sich verbindet) des rectificirten Brandweins drey Unzen.

Diese in einer kleinen Cucurbit vermischte Sachen coagulire / wann das Pleuma nur herüber gegangen/ bleibt ein alcalisches Salk/ welches in der Luft gar leichtlich zerfließt / übrig. So dann nimm dieses jetzt-eröffneten alcalischen Salkes/ und

der durch eine zweyhälfigte Retort/ mittelst des Blasbalgs herausgetriebenen Spiesglaß-Blumen/ jedes gleiche Theile/ mische sie wohl untereinander / und thue sie in eine gläserne Retort; gieße so dann darüber

den Weinsstein Liqueur / (so nemlich aus dem mit einander detonirten Weinsstein und Salpeter gemacht/ und in den Kessel zerstoßen) eines Fingers hoch.

Lasse es in dem Marien-Bad bey gelinder Wärme zwey bis drey Wochen in der Fäulung stehen; hernach impastire diese Massa mit denen zerstoßenen und

und zerriebenen Eisen-Schlacken / und ungelöschtem Kalch; formire aus diesem Teig / Kugeln; die man aus einer wollucierten Retort / bey starkem und offenem Feuer destilliren muß; bis der Mercurius in dem halb mit Wasser angefüllten Recipienten herübergeht und steigt / welcher alsdann fleißig aufzubehalten.

Noch eine andere Manier / des Spiesglases Mercurii habhaft zu werden.

Nimm des ohne Eisen zubereiteten Spiesglaß Reguli ein Pfund / Capitis Mortui aus dem Weinstein / so unten noch zu beschreiben.

reinen Weinstein-Salzes und gesäuberten Salmiaks / jedes vier Unzen /

wann diese Sachen untereinander gemischt / gepulvert / und in eine gläserne Cucurbit gethan / gieße darüber

des reinen destillirten Essigs / und Urins von einem gesunden Weintrinkenden Menschen / jedes zwey quer Finger hoch.

wann so dann das Glas wohlvermacht / lasse es ohngefehr ein Monath lang im Marien-Bad in Digestion stehen.

Wann diese Digestion geendigt / öffne das Glas wieder / und setze der darinn vorhandenen Mixtur noch ferner bey

des Weinstein Capitis mortui, der Eisen-Schlacken / und des ungelöschten Kalchs / jedes ein Pfund /

macerire diese Mixtur noch ein und an-

dere Woche / und wann zuvor alle Feuchtigkeit / mit Remanenz einer trucknen; Massa oder Pulvers herübergezogen treibe das übrige per descensum in einem Hasen / der halb mit Wasser angefüllt / worein sich der / vermittelst des oben herabdringenden Feuers herabgestürkender Mercurius sammeln könne; der endlich mit allem Fleiß aufzubehalten / zu waschen / und zum benöthigten Gebrauch aufzubehalten.

Mercke hiebey. Dieses ist das Caput mortuum des Weinstein / wann von dem rohen und reinen Weinstein nur der Spiritus durch die Retort herüber gezogen / und das dicke Del mit zurück gelassen wird. Ein gleiches thun auch die Bott-Aschen; welches das alcalische Saltz / so aus Pölen zu uns gebracht / un aus der Aschen von Ulmen-Eichen und Buchen-Holz ic. gemacht wird; oder auch ein anders alcalisches Saltz / es sey zubereitet woraus es immer wollet; doch ist unter allen zu diesem Proceß dieses Alkali das beste / so aus denen Häfeln des Brandweins durch Calcination verfertigt wird.

Mercke hiebey ferner von dem Mercurius der Körper; daß das gemeine lebendige Quecksilber / ob es gleich die nächste Materia nach Gold und Silber / doch eines

eines über die massen feuchten und kalten Temperaments sey/ und eben deshalb von der Concoction des Silbers und Golds viel weiter entschieden als der Mercurius/ so aus andern Metallen/ oder wohl gar aus dem Spiesglaß selbst herfürgelockt wird. Wann man demnach das gemeine Qvecksilber zum Gold und Silber zu zeitigen gewisset wäre/ müste man vorhero selbiges auf das beste reinigen/ und von seiner grossen Kälte und Feuchtigkeit entledigen; indem es forst sich ziemlich widerspänstig bey der Zeitigung erzeigen dörrfte. Das Qvecksilber aber/ so aus denen Cörpern herausgelockt wird; ist vielmehrers gekocht als das gemeine; doch ist auch von diesem eines besser als das andre hintwieder digerirt; doch werden sie alle durch die Gewalt des Feuers/ in Gestalt der Dünste/ in die Höhe getrieben; etliche geschwinder/ die nicht zu sehr gekocht/ etliche langsamer und bey starkem Feuer/ die gar zu sehr gekocht und gezeitigt. Und eben deshalb wird das gemeine Qvecksilber/ welches mit einer unbegreiflichen Feuchtigkeit versehen/ am geschwindesten unter allen/ durch das Feuer

in die Flucht gejagt. Dann die Goldmacher/ und die/ so einige Erfahrung bey dieser verborgenen Kunst haben wollen/ lassen sich mehrers nicht angelegen seyn/ als daß die Materie der subrieten Metallen/ mit der nächsten Materie des Golds und Silbers übereinstimmig seyn möge/ und selbige von der würcckenden Krafft bewegt und zur Vollkommenheit gebracht werde. Dann diese Art und Weise/ das Qvecksilber herfürzulocken/ haben die alten Lehrer dieser Kunst ganz vorbey geschlagen/ und also in ihren Schrifften gar davon still geschwiegen; und solches mit allem Fleiß/ indem darinnen das Geheimniß der ganzen Kunst/ und der Zugang zu dem Hauptwerck/ verstecket. Besiehe hievon Geber am 95. Blat von Sublimation der Marcastit.

Und diese nicht geringe/ aus dem Spiesglaß verfertigte Arzneyen/ habe ich vor diesesmahl genug zu seyn erachtet. Was aber diejenige anbetrifft/ die schon in unsern vorhero herausgegebenen Anmerkungen berührt/ als nemlich eine Universal-Purganz/ eine purgierende Essenz/ ic. mögen hieher gezogen werden. Fürjeko aber will ich zum Beschluß/

schluß / den geneigten Leser / der vielleicht ein mehrers von dem Antimonio verlangt / zu andern Authorn verwiesen haben ; als nemlich an den fürtrefflichen Agricola / Reslerum / Glauberrum / und andere / doch mit diesem beygehangtem Rath und Erinnerung / daß sie ja aus so unzähligen Processen nicht allen trauen sollen ; zumahl denen / die der Herr Schröder aus andern wieder hingeschrieben / die theils gang verblümt und Räthselhaftig / theils auch untereinander geworffen und unvollkommen ; so daß sie größten Theils eines Oedipi bedöthigt / und auch von denen allererfahrensten Chymisten auf keinerley Weise elaboriret werden können. Kan ich mich demnach nicht gnugsam verwundern / daß er ein Mann von solchem Verstand und Gelehrsamkeit mit Abschreibung so vieler unnütlichen Sachen und Processen so vielleicht von einem hergelauffenen Kohlen-Blaser ihm mitgetheilet / sich bemühen / und nicht vielmehr Zeit und Papier denen Nachkömmlingen zum besten schonen mögen. Wahrhaftig diese und dergleichen Sachen unterstützen die Chymie

schlechtlich / und unterweisen die Lehrling dieser Kunst ganz und gar nicht / sondern confundiren und turbiren sie vielmehr / beschimpfen die Kunst / führen die Lehrling der Chymie von dem Weg der Wahrheit / Lesung nützlicher Sachen und Verrichtung nöthiger Arbeit / ab. Ist demnach viel besser / daß wir etwas behutsamer seyen / Schriften an den Tag zu legen / und nicht alles das was wir nicht einst verstehen / und aus anderer Vorgeben nur geschöpft / aus und abzuschreiben / als wodurch ihrer viel / ja fast die ganze Welt / nicht sonder Gefahr der Gesundheit / und Verlust der Güter hintergangen werden. Dann was die Gesundheit und das menschliche Leben anbetriefft / soll man ohne Umschweif und verblüimte Reden / mit einem läuffigen und verständlichen Styl so eröffnen ; damit nicht durch Zweydeutigkeit der Wörter und Geheimnisse / so wohl die Patienten als curirende Ubel anlauffen. Der geneigte Leser wird hoffentlich verzeihen / wann wir / was die Wahrheit erfordert / klar und ungeschweut hier sagen und fürstellig machen.

Das

Das neunte Capitel.

Von dem Vitriol.


Vitriol / Calcant / oder Schuster-Schwartz ist eines von denen fürnehmsten Subjectis der Chymie; so daß es auch von etlichen vor die andere Grund-Steule / worauf die köstlichste Zubereitungen der Arzneyen ruhen / gehalten wird. Es ist aber denen Metallen genau verwand und zugehan. Von etlichen wird es das mineralische und Metallische Salz / wiewohl fälschlich darum genannt / weil es ein Körper so aus dreyerley (gleich denen Metallen selbst) verstehe aus dem Schwefel / Salz und Mercurio / nicht aber aus einen einförmigen Principio / wie diejenigen Salia / die man eigentlich mit dem Nahmen Salz beleet / bestehet. Dann wann wir die selbste Substanz / Natur Eigenschaften und Proprietäten des Vitriols genau betrachten und erwegen / werden wir in der That selbst erfahren und kundig werden / daß es von

der Natur und Eigenschaften allerley eigendlich so genannten Salium / als einförmiger Körper / unterscheidet und entschieden. Daß aber das Vitriol aus denen dreyn Chymischen Principiis bestehet / bedarff keines Beweiß. Dann wie wir selbst vor Augen sehen / und täglich noch mehrers durch die Erfahrung bekräftigt wird / so können alle Metallen wirtlich und in Wahrheit / in ein Vitriol / und folglich wieder zu ihrer vorigen Substanz und Wesen verwandelt werden. Wann nun die Metall aus denen dreyn Chymischen Principiis zusammen gesetzt / so muß ja auch nothwendig das Vitriol / in welches die Körper der Metallen resolvirt werden / zu Folg denen Eigenschaften des wahren natürlichen Vitriols / aus eben diesen Principiis bestehen / nach dem gemeinē Ausspruch / daß eine jede Sach aus sothanigen Principiis bestehet / in welche sie durch die Kunst resolvirt werden kan. Weil nun das Vitriol /

es sey

es sey was es für eines wolle / in ein Metall zu verwandeln / mit Ausschließung der sauren / schwefelichten / salpeterhaften / salzigten zc. Spirituum / in Gegentheil auch alle Metall / etliche nach ihrer ganzen Substanz / etliche aber größten Theils in ein wahres Vitriol / vermittelt der sauren oder mineralischen auch wohl vegetabilischen Spirituum resolvirt werden können; als folgt unumstößlich / daß ein jedes solvirtes Vitriol ein Metall sey; es mag nun selbiges aus einem oder mehr Metallen / oder deren Principiis / mit Beysatz anderer innerhalb der Erden vorhandenen Sachen / vermittelt der sauren mineralischen Spirituum zusammengewachsen / und in ein mineralisches Wasser transmutirt worden seyn. Kan demnach das Vitriol ganz und gar nicht den Namen des Salzes / als eines einförmigen Körpers / tragen / sondern es ist ein componirter und aus vielerley Sachen bestehender Körper / und mag es für ein Vitriol seyn / als es immer wolle / man mag es ausgraben wo man es wolle; oder aus mineralischen Wassern / vermittlest der Abkochung / zubereiten / so ist es nichts als ein solvirtes Metall.

Daher dann auch verschiedene Sorten und Arten der Vitriol / so nach Verscheidenheit der Minern und Metallen / wovon sie abstammen / unterschieden. Das hell-blaue und Saphyr-gleichende / absonderlich aber das Enprische Vitriol wird von dem Gold und Kupfer gezeugt. Das grüne rührt von dem Eisen her; das weiße bekommt seinen Anfang und Ursprung in denen Silber-Minern; und hat zu weilen eines noch mehrere Theilichen in sich / und ist nach denen Arten der Metallen / wovon es herrührt / und mehr oder minder davon participirt / gefärbt. So ist auch der Bley-Zucker eigentlich ein Vitriol des Bleyes / ja gar selbst das aufgelöste Bley / weil selbiges in ein wahrhaftiges Bley verwandelt werden mag. Wovon schon ein mehrers in unserm Anhang zu denen Anmerkungen unter dem Titel von Verscheidenheit der Cassium erörtert; allwohin wir den geneigten Leser verweisen.

Der Gebrauch des Vitriols ist unterschiedlich / und denen Künstlern überaus wohl bekannt; zum innerlichen Gebrauch kommt es ganz nicht / zwar das weiße Vitriol wird als ein Brech-Mittel

U u u u

inner:

innerlich eingegeben/muß aber zuvor durch verschiedene Auflösungen wohlgefäubern seyn. Das Eisen-Vitriol/ so durch Kunst aus dem Stahl gemacht/ ist öftters im Gebrauch/ als ein resolvirende und die Verstopfungen eröffnende Arzney; was aber aus dem Vitriol für Arzneyen dem innerlichen Gebrauch gewidmet werden/ sind viel anständiger / und in der Arzney-Kunst mit Freuden auf und anzunehmen. Zwar nach der Meinung und Berathen des Paracelsi sollte man daraus eine ganze Apotheck verfertigen/gleich als ob verschiedene Geheimnisse darinnen verborgen / ja alle Metallen und derselben Principia / nach Verscheidenheit der Vitriol-Arten/ würcklich und körperlich darinnen anzutreffen / und dieses noch dazu untereinander und vermischet in denen gemeinen Arten der Vitriol; wie dann auch kaum ein natürliches Vitriol zu finden; so nur einem einigen Metall bloß und allein seinen Anfang zu danken hätte/ und nicht auch von andern Metallen und Mineralien etwas participirte. Ich besorge aber auch / es habe zuweilen etwas von denen vergifteten Eigenschaften der Mineralien / als

nemlich von dem Arsenico / an und bey sich; wolte ich demnach rathen / und dafür halten / daß falls man gewillet / aus einem Vitriol / entweder aus dem grünen Martialischen / oder aus dem blauen Kupferhaften / eine gültige und best-taugliche Arzney zumachen/ man das durch Kunst/vermittelst des Schwefels oder dessen Geists bereitete Vitriol zu Rath ziehen sollte; wiewohl auch das Enprische Vitriol / so etwas vom Gold participirt / ingleichen das Hungarische/ so nächst denen Gold-Bergwerken ausgegraben wird / wie auch das Römische/ so mit Gold-Schwefel reichlich versehen / nicht sonder großes Lob. Wie dann auch die Spiritus / so aus vorbenannten Arten der Vitriol destilliret werden / größten Theils Spiritus des Vitriolischen Schwefels seyn / die jedanoch von der Würckung und Kraft der Metallen / so auf eine absonderliche Weise / körperlich und geistig / ihnen anhängig/ nicht wenig participiren. Daher dann auch alle absonderliche Würckungen und Tugenden des Vitriols und dessen Spiritus denen Metallen und andern Principiis mehrentheils zuzuschreiben und zu eignen;

zu eignen; nicht aber allein dem Vitriol / als einem Vitriol und Mineral / so seiner Natur nach von denen Metallen entschieden; sondern denen Metallen / so in ein Vitriol verwechselt und solviret.

Indem ich nun diesen Grund fest gesetzt und geleyet / wäre wohl recht und rathsam / daß ich so gleich zu Verfertigung einiger vitriolischen Arzneyen / und besonders des Vitriol-Geists / meinen Kiel anspannte / und wie selbiger recht zu bereiten / eröffnete. Indem aber noch viel übrig / so noch von des Vitriols Natur und Wesen zu erinnern / als hab ich vor nöthig erachtet / dieses noch zu erörtern. Mögen demnach diejenige / denen daran gelegen / und die der Arzney-Kunst obliegen / wohl beobachten / daß wie unter denen Vitriolen / von wegen Verscheidenheit der Mineralien / da sie ausgegraben / und der Wasser und mineralischen Brunnen / woraus sie gekocht werden / kein geringer Unterscheid; also habe auch der Spiritus und andere davon zubereitete Arzneyen in alle Wege verschiedene Kräfte und Eigenschaften; sene demnach so wohl / durch die gesunde Vernunft / als auch tägliche Er-

fahrung erweislich / daß der Spiritus des Eisen-Vitriols zu Stärkung der Leber / Magens und Milchs / zu Aufschliessung der Verstopfungen in denen Hypochondriis dienlich; hingegen aber der Spiritus des blauē Kupfers / wie auch Silber- oder Gold-Vitriols besser geschickt / das Herz und Gehirn zu stärken. Weil aber nun das vermischte oder gemeine Vitriol / und dessen Spiritus von vielerley Metallen und Mineralien (ich besorge auch von Arsenicalischen) participirt / als ist dessen Gebrauch nicht allezeit zu gestatten. Weshalben dann an der Wahl des Vitriols zu Destillirung des Spiritus und anderer aus dem Vitriol stammender / und dieser oder jener Krankheit gewidmeten Arzneyen nicht wenig gelegen / und deswegen eines ziemlichen Unterscheids vonnöthen; indem alle absonderliche Tugenden des Vitriols / (wie ich schon oft erwähnt /) nicht von dem Vitriol / als einem Vitriol / sondern von dem Metall / wovon das Vitriol participirt / oder aus welchem es vermittelst der Kunst gemacht / ganz unumstößlich abstammet. Wäre demnach rathsam / damit wir desto bessere Nach-

richt von der Gürtigkeit und Reinlichkeit des Vitriols / und der davon verfertigten Arzneyen haben möchten / wir solche selbst aus denen Metallen / vermittelst des Schwefels / oder eines anständigen Spiritus / ein Vitriol / zu Destillation des Spiritus / oder Verfertigung dieser oder jener Krankheit gewidmeten Arzney / durch die Kunst und absonderlich zubereiteten / so würden wir wahrhaftig eines glücklichen Fortgangs so wohl in der Arzney-Kunst und Praxi von sothanigen Arzneyen und Spiritibus uns zu versehen haben; als wann wir uns solcher bedienen von einem hergelauffenen Laboranten in einem Winkel hier oder dar / ohne einige Wahl und Auslesung / ohne Betrachtung / ob das Vitriol auch rein oder nicht? ob es bloß von einem oder vielen Mineralien befleckt und geschwängert? destillirt worden. Allein die ganze Sach bestehet darinn / daß man diese Arzneyen um wohlfeyles Geld erkauffen / und eher einen Schaden an dem Leben und der Gesundheit / als an dem Beutel und Geld thun kan. Ich gehe mit Stillschweigen die Betrügerereyen / so mit einschleichen / vorbei / da man das Vi-

triol mit Beymischung des Salpeters und Alauns / um hiedurch einer grössern Quantität des Spiritus habhaft zu werden / verfälscht / und solches bloß darum / daß man bald von der Destillation komme / und das Werk vollende. Indessen ist solchen Betrügeru wenig daran gelegen / ob dieser Spiritus heilsam oder corrosivisch / und überdas noch mit schädlichen Eigenschafften angestreckt; sie bekümmern sich weniger als nichts um die Rectification / und sind schon damit vergnügt / wann sie nur denen Apothekern ein Mischmasch verkauffen. Wie sehr aber solche Sachen / unachtsame und ohnbedächtige Medicos hintergehen und betrügen können / lasse ich diejenige judiciren / die in der Chymie etwas erfahren; und davon kommt es auch / daß so viel Spagnische Arzneyen / mit denen Versprechen / so man davon dannenhero auch die alleredelste Kunst täglich mehr und mehrers in Verachtung geräth. So wir aber die Metallen selbst / durch anständige Menstrua / in ein Vitriol resolviren / als nemlich das Eisen / Kupfer und Silber / vermittelst des Schwefels / einer behörigen und

und oben schon eröffneten Calcination / das Gold / vermittelst des recht zubereiteten Salks-Spiritus / das Zinn und Bley mit Essig / so mit Vitriol- und Salks-Spiritus ein wenig acürt ; und so dann aus diesen von denen Metallen selbst gemachten Vitriolen gehöriger massen einen Spiritum destilliren ; so werden wir wahrhaftig mit viel leichter Müß die subtilste Essenzen der Metallen in einen recht unschädlichen und potablen Liqueur zwingen können. Dann obschon nicht das ganze Metall / welches in seinem Vitriol resolvirt / so volatilisiert / (welches ich gar wohl weiß /) daß es bey Destillation seines Vitriols in einen Spiritum / größten Theils mit dem destillirenden Spiritu herübergehen / oder gänzlich in einen Spiritum resolvirt werden sollte ; so werden jedannoch etliche Tugenden / zusamt denen subtilen Theilichen der Metall diesem Spiritui / zwar nicht materialiter / wie man in denen Schulen zu reden pflegt / oder körperlicher Weise / sondern virtualiter / fest verknüpfet ; welche hernach demselbigen auch verknüpfet bleiben / und auf keinerley Weise davon zu entsondern ; so daß man in Erwägung dessen keine geringe Wirkungen

bey öfftern Gebrauch dieser Arzneyen zu vermuthen hat ; absonderlich / so man einer jeglichen Art der Kranckheit seinen besondern Spiritum aus denen Metallen bestimmt / der entweder durch Befreyung der ihm feindlichen Ursache / oder aber durch Stärkung und Erhaltung der mit ihm übereinstimmigen Natur / oder aber durch Ausschließungen der Verstopfungen / seine Kräfte verspüren läßt. Ferner ist auch denen in der geheimen Chymie betwandelten Künstlern unverborgen / was vor ein herrlicher Schatz der Wirkungen in denen Metallen / und zwar nur in einer geringen Portion eingeschrenckt und verborgen ; welche / so sie von denen Banden / mit welchen sie gefesselt / entbunden / gar leichtlich in ihre Potabilität gebracht werden können ; so daß auch ein oder das andere Gran oder Tropfen davon / einen Menschen / mit dem es schon auf das äußerste kommen / erquickt / oder bey anhaltendem Gebrauch / von denen schädlichsten Kranckheiten (wann man nemlich einen gewissen Respect auf die Kranckheit und Arzney / aus dem determinirten Metall setzet) befrehen mag.

U u u u z

Die

Die Gesund: Wasser und Brunnen/ die durch die Göttliche Gnaden-Verhängnuß / und den Göttlichen Geist/ (dann der Geist Gottes schwebte auf den Wassern) zum Trost vieler Kranken/ herfüraveln/ und durch Gottes Leitung aus der Erden entspringen/ solten auch die nicht ihre fürnehmsten Eigenschaften und heilende Kräfte von einer geistigen ausdünstenden Substanz der Metallen/ womit sie ganz subtil gefärbt werden/ hernehmen? Dann sie lauffen durch sothanige Quellen/ die unter der Erden mit unzählbaren Adern der Metallen versehen; worinnen öftters ihre annoch flüchtige Principia obhanden; und diese insinuiren sich ganz und gar / und prägen ihre Siegel denen Wassern und Brunnen ein/ entsondern und verbindē auch mit sich die purgierende Spiritus / so in dem Schlamm und schlechten Letten sonst gefesselt liegen müßten.

Was ich von denen Gesund: Wassern und Brunnen sage und bringe/ kan man auch/ meinem Bedäncken nach/ süglich auf die Sauer-Brunnen ziehen; oder aber/ die / so es nicht gesehen und glauben wollen / belieben einen

andern Ursprung herzuführen / und unsere Meinung zu vernichten / welche darinnen bestehet / daß sie Tincturen / und imprägnirte Liqueurs wären / woraus der Mineralien und Metallen Zugend/ Natur und Kräfte erhelten; die zwar nicht körperlicher Weise/ oder der Materie nach/ sondern nur der Wirkungen und Kraft nach/ darinnen verborgen. Auch so gar alle warme Bäder entstehen sie nicht von denen Mineralien / woben der Schwefel den größten Vorzug und Rang behauptet? Sind nicht meistens die Metall/ so durch die Schwefel und ihre Spiritus in denen unterirdischen Höhlen resolvirt / (aus denen gewaltsamen Resolutionen auch die grosse Effervescenz und Hitze abstammet; wie solches täglich aus denen Chymischen Verrichtungen erweißlich /) die einige und unumgängliche Ursach dieser warmen Wasser? Wer wolte aber inzwischen so thöricht seyn/ und fürgeben/ daß in den Gesund: Brunnen/ Wassern und warmen Bädern/ die Mineralien und Metallen körperlicher Weise und der Materie nach verborgen/ und diese constituiren; so daß bey deren Resolution sie gefühlt und gar

gar gezogen werden können. Wievohl auch diese Meinung nicht so absurd/ daß sie nicht einen Liebhaber und Bertheidiger an Herrn Gabriel Raphael Schmu- zen von Poystorf/ einen Arzney- Doctorn / den ich Ehrenhalben mit Namen benenne / gefunden haben sollte. Dieser hat in seinem Tractat von den Carls-Bädern/ (allwo er wider Zwölferum hart handelt / und selbigen ziemlich scharff angreiff) dieses absurde Dogma/ Personen die in der Chy- mie best: erfahren / einzuprägen/ und so zu überreden gedendet/ bloß darum / weil er einen Bad- Stein von drey Pfunden/ der ihm geschenkt worden / genau unter- sucht/ und eigenhändig mit Bey- ziehung der Vernunft resolvirt/ auch darinnen gefunden

Salpeters eilffthalb Unzen/
Eisenschlags acht Unzen/
Alauns fünffthalb Unzen/
Saliters vier Unzen/
Vitriols vierthalb Unzen/
Spiesglas dritthalb Unzen/
Zudenbechs drey Unzen/
Schwefels eine Unz/
welche Sachen alle / wann man sie genau und Haar- klein zusam- men gerechnet / sieben und dreißig Unzen ausmachen; der Stein a-

ber selbst von dreyen Pfunden / hält nur sechs und dreißig Unzen in sich. Und so hat Herr D. Schmu- zius/ seiner Meinig nach/ mit kurzen Worten alle Philoso- phen wiederlegt/ und deutlich ih- nen fürstellig gemacht / wie das Ganze würklich von seinen consti- tuirenden Theilen entscheiden/ da doch die Theile / wann man eine Separation und Entsonderung voneinander anstellt/ das ganze Compositum um eine Unz über- treffen / zum Beweißthum eines augenscheinlichen Großsprechers. Dieses habe ich Hrn Dr. Schmu- zen nur so obenhin bedeuten wol- len; noch mehrere und genauere Umstände / die aber doch anben wahr/ wird er in meiner Schug- schrift gewahr werden/ welches auch ohne mein Verlangen und Ansuchen ein guter Freund mit verschwiegenem Namen und un- ter ungenannter Gestalt bewerk- stelligt; sollte aber Herr D. Schmu- zius selbigen zu kennen ver- langen tragen/ wird es ihm nicht schwer fallen / aus dem Schat- ten den Körper abzumessen. In- zwischen kan Herr D. Schmu- zius aus selbiger Schug- Schrift se- hen / welch ein schlechter Christ er sey/ und wie weit er sich mit sei- nem

nem Großsprechen vertriegen; darum / daß er einen frommen ehrlichen Mann/da man ihm ganz keine Gelegenheit und Anlaß gegeben / ganz hinterlistiger Weise angegriffen; aus dieser Schutz-Schrift / sage ich/ kan er abnehmen/ welsch ein unvollkommener und schlechter Philosophus er sey / der alsobald mit Lügen anfangen zu lassen/ und eben so viel erdichtetel Unwahrheiten/als Red-
Arten auf die Bahn gebracht. All-
dort kan er kundig werdē/wie übel anständig es einem Physico. sey / fürzugeben und zu lehren / daß die Mineralien/würklich/in der That und ihrer Substanz nach / in denen Gesund-Bassern und warmen Bädern obhanden / so gar daß man sie auch / vermittelst der Destillation / in ihr erstes Seyn/ und constituirende ehemalige Principia erwecken könne: wie dann die vorgefügte Verzeichnüs der in dem Stein vorhandener Specierum an den Tag legt. Ich geschweige / daß diejenigen Theile / woraus das ganze Compositum besteht/ nach der Destillation/ ben dem Zwang des Feuers / und Abgang der Exhalation/ dennoch eine ganze Unz das Compositum übertriffen; wann man vielleicht

eine natürliche Replication eines Theils oder Unze angestellt / wie aus der Meinung Hr. D. Schmuhsens klärlich erhellet. Noch mehrere Sachen werden daselbst zu finden seyn / woraus des Zwölffers Unschuld erhellen mag / hingegen aber der Muthwill und gezähmte Licenz meines Gegners mit lebendigen Farben abgeschil-
dert wird. Will ich mich demnach nicht weiter in Wiederlegung dieses famosen und übel-berüchtigten Schediasmatis verstreuen / welsches Herr D. Schmuhs in seinem vorerwähntem Tractat aller Welt vor Augen gestellt / auch will ich mich des Natur-Rechts nicht bedienen/ durch Vergeltung gleiches mit Gleichen. Dieses einige erinnere ich ihn nur mit Seneca: Lebe mit einem andern freundlich und gefvogen / wann auch du also zu leben verlangen trägst. Dann eine mit Schelt-
Worten angefüllte Rede ist ein Wiederhall und Echo/so den ausgestossenen Schall wieder zurück-schicket. Sie ist ein Spiegel/der niemahls heuchelt / und wie die Grammatici zu reden pflegen / stimmen Frag und Antwort zusammen. Inzwischen wolle der geneigte Leser

Leser verzeihen / daß ich ungeschick-
ter Weise von dem rechten Wege
abgewichen; dann dieses wenige
musste ich zu Rettung meines gu-
ten Leinmuths und ehrlichen Na-
mens; auch Darlegung meiner
Unschuld beybringen; damit mein
Gegner nicht meynen möchte/als
ob er/bey meinem Stillschweigen/
mit dieser meiner Beschimpfung
Gott einen Dienst gethan.

Nehme ich deshalb das vori-
ge Argument wieder für mich/
daß nemlich die metallische Spi-
ritus nicht mehr in ihr voriges
Seyn oder ganzes Wesen/wovon
sie abstammt / vollkommener
Weise und ihrer Substanz nach
gelangen können; sondern bey ih-
rer Geistigkeit und Spiritualität
verbleiben; bis bey Herankunft
eines widrigen Ferments / oder
Stein-machenden Geists sie in ei-
ne dritte Substanz / die von denen
vorigen beyden ganz und gar ent-
schieden / gelangen und verwand-
elt werden. Indem ich aber so-
thaniger Massen philosophire /
wolte ich nicht gern / daß der ge-
neigte Leser in denen Gedanken
stünde / als ob ich der Meinung
wäre / das ganze Metall würde
bey künstlicher Destillation in ein
potables Vitriol verwandelt.

Mitnichten / sondern ich halte da-
für / daß der Spiritus / so man
aus einem Vitriol/es sey von was
Metall es immer wolte/destillirt;
eine Abbildung und Anzeichen von
dessen Tugend und Krafft fürstel-
lig mache / nicht zwar körperlicher
Weise und der Substanz nach/
sondern gleichsam vermittelst ei-
nes geistlichen und spiritualen
Siegels / welche durch die oben-
erwähnte saure Spiritus / die die
Metall in ein Vitriol resolviren/
(nemlich den Spiritum des
Schwefels / Küchen-Salzes / und
Essigs / wodurch die Metall in
Vitriol resolvirt) gleichsam als
in Vehiculis bey gewaltsamer
Destillation herüber geführt wer-
den; und mit ihnen auf eine un-
auflöbliche Weise verbunden und
verknüpft bleiben. Damit du
nun einen Vitriol-Geist gegen die
Fraiß der beydes zu Stärkung
und Befräftigung des Gehirns
und der Lebens-Geister dienlich/
dir an die Hand schaffen mögest/
ist es am rathsamste / aus dem Sil-
ber / od auch aus dem Kupfer vor-
hero / mit Beyhülff des Schwefels/
ein Vitriol zu machen; und folg-
lich aus diesem / wie es der Kunst
gemäß / einen Spiritum zu de-
stilliren; der in Wahrheit die Kräf-
ten / und

K r r r

ten / und

te und Tugenden des Silbers und Kupfers treflich in sich enthalten/ und in obig-erwähnten Zufällen des Gehirns und Stärkung der Animalischen Facultät nicht wenig würcken wird. Und ein gleichmäßiges Urtheil muß man auch von den andern Metallen und Vitriolen / auch denen davon destillirten Spiritibus fällen. Dieses bisherige sey zur allgemeinen Erläuterung des Vitriols genug gesagt; verführe ich mich demnach zur absonderlichen Zubereitung der Arzneyen aus dem Vitriol/ welche folgende wenig seyn werden; indem aus dieser Universal-Doctrin / ein jeglicher erfahrner Medicus und Chymicus mehrere Arzneyen mit leichter Mühe sich anschaffen kan / wenn er nur die Art und Weise/ so ich gar deutlich in denen vorerwähnten nicht allein angedeutet / sondern auch ferners zu berühren gewillet / beobachten mag/ so daß hiebey sich niemand über einige Difficultät und Dunkelheit zu beklagen haben wird/ da ich alles und jedes Haarklein und mit möglichster Aufmerksamkeit eröffne.

Vitriol-Geist.

Ob schon verschiedene Authorn in ih-

ren kurzen Begriffen der Chymie/ der Destillation des Vitriol-Geistes Anregung gethan / und es dannhero ein Überflus zu seyn scheint / sohanige Schriften so oft zuwiederholen / und den schon öfters aufgewärmten Kohl immer von neuen wieder aufzuwärmen/ nichts desto weniger / weil noch etliche Umstände bey gehöriger Destillation dieses Vitriol-Geists zu berühren / als will ich auch in diesem Stück an meiner Mühe nichts erwinden lassen / und dasjenige / was von andern ausgelassen oder mit Stillschweigen vorbegegungen/ hier mit einrücken / kan er demnach auf folgende Weise zubereitet werden:

Man lese erstlich zur Destillation des Spiritus ein wahres und reines Vitriol aus / welches (zu folg obiger Erinnerung) in etwas heilsamen Bergwercken herfürgekommen; oder aber aus ihren mineralischen Wassern / vermittelst der Abkochung gemacht/ aber bey Leibe nicht mit einem Arsenicalischen Dunst verunreinigt. Worunter dann am meisten das Hungarische grüne und blaue / das Römische oder auch das Cyprische zu loben. Oder damit wir Spiritus / die die Natur und Eigenschaften eines Metalls desto besser fürstellig machen/ zubereiten möchten / wäre es wohl besser / aus dem Eisen oder Stahl / wie auch dem Kupfer vermittelst der Calcination mit dem Schwefel (wie schon oben an seinem Ort berührt) ein Vitriol zu machen / woraus folgliche Spiritus / die viel köstlicher als die gemeinen zu destilliren. Du habest nun für ein gutes Vitriol du immer wollest / so calcinire solches zuvor / entweder über gelindem Feuer

Feuer in einem nicht gläsernen Hasen / indem du selbiges gleichsam kochest / bis es dick und trucken wird / auch endlich in eine harte gelblicht-Aschensfarbige Massam sich verwandelt ; oder die Calcination mag auch zu Winterszeit hinter dem Ofen geschehen / bis das Vitriol weiß wird / in ein subtile Pulver sich verwandelt / und nur alle Elementarische Feuchtigkeit durch gelinde Abkühlung oder Calcination austrachtet. Die Calcination des Vitriols / vermittelst der Sonnen-Strahlen / kan ich zur Destillation des Spiritus ganz und gar nicht billigen. Dann gleichwie die Sonne aus denen Kräutern / so von ihren Stamm und Wurzeln abgerissen / das flüchtigste ausziehet ; als extrahirt sie auch aus allen andern volatilischem Sachen / so an ihre Strahlen gelegt werden / ihre fürnehmste Tugenden / Essenzen / Farben / und was die gütige Natur durch Einfluß der Gestirn von flüchtiger und geistiger Substanz ihnen mitgetheilet und eingepflancket. Halte ich demnach / daß man dieser Calcination zur Destillation der Geister sich enthalten müsse.

Wann nun das Vitriol obbesagter Massen in einem Hasen zur Hårdigkeit / und Aschensfarbig-gelblichten Coleur calcinirt / so dann wieder gepulvert / in eine irrdine oder gläserne Retort / oder aber in eine / so (wie gleichfalls oben schon berührt) aus Hafners-Erde / Glas und zerstoßenen Kiesel-Steinen gemacht / oder auch in eine Waldenburgische Retort gethan / (welche Gefäß gleich dem Glas die Spiritus bey und in sich behalten / und auf keinerley Weise aus-

rauchen lassen) und solche Retort nur halb angefüllt wird / mag man es dem Reverberir-Feuer / wie es der Kunst gemäß anvertrauen / und den Bren Ofen oben auf zumachen / auch in die Mitte nur ein rundes Loch offen lassen / damit das Feuer die Retort allenthalben umfassen und umzingeln könne. So man dann einen räumigen Recipienten mit einem weiten Hals der Retort vorgelegt / mache man gleich anfangs ein gelindes Feuer darunter / so aber folglich bey Herübergehung des Phlegmatis Gradweise immer weiter zu verstärken / und damit zehen bis zwölff Stunden anzuhalten / bis nemlich das Phlegma / welches Tropfenweise herübergeheth / völlig destilliret / und man keiner Tropfen mehr ansichtig wird / sondern weiße Nebel und Dünste / bey allgemach vermehrtem Feuer herübersteigen / und die ganze Retort anfüllen. Mit dieser Destillation kan zwey Tag und darüber / leichlich bey höchster Gewalt des Feuers / und gleich als ob man alles schmelzen wolte / angehalten werden / bis die ganze Radical-Feuchtigkeit / Spiritus und Del herüber gezogen / und keine vorberührte Nebel mehr in dem Recipienten sich äussern. Wenn dieses sich ereignet / läst man das Feuer allgemach ausgehen / nimmt den Recipienten behutsam hinweg / und zwar ehe noch alles erkaltet / damit die durch das grausamste Feuer herübergetriebene Spiritus / von dem durstigen Capite Mortuo, so noch in der Retort übrig / nicht wieder zurückgezogen / und selbiges von neuen damit unprägnirt werde ; welches ich aus selber Erfahrung bezeugen kan.

¶ ¶ ¶ 2

Nach

Nachdem die Destillation vollendet / kan man dem Spiritum / so mā aus dem Recipienten in einen Alembick oder gläserne Retort gethan / bey gelinder Hitze der Aschen dephlegmiren / bis man verspürt / daß saure Tropfen herübergehen; so dann treibt man bey verstärcktem Feuer auch den sauren Spiritum herüber / bis endlich das dicke / rothe und Stiel- saure Del zurück und auf dem Boden bleibt. Alles und jedes mag man ins besondere aufbehalten / und zum gehörigen Gebrauch wiedmen; die Tugenden und Kräfte dieser Sachen / sind nicht nur denen Medicis / sondern auch dem gemeinen Mann so gar bekannt / und wissend. Wann aber aus dem Vitriol eines Metalls / so durch Kunst gemacht / besondere Spiritus destillirt worden / wird sie ein verständiger Medicus auch denjenigen Affecten / so sie anständig / destiniren können. Dieses aber achte ich bey denen Spiritibus / die aus künstlichen Vitriolen destillirt / zu erinnern nöthig; es sene nemlich / weder die Abstraction des Phlegmatis / weder die Rectification der Spirituum nöthig; darum / daß das Phlegma schwefelichte Geister in sich enthalte / so ungemein penetrant / und auf keinerlei Weise unnütze / vermittelt welcher Flüchtigkeit und Tenuität / die saure Spiritus zusamt dem dicken Del desto durchdringender / und den Körper desto leichter durchstreichen / zu dem Gehirn gelangen / und in die verborgenste Theile des menschlichen Leibs / sich insinuiren können. Auch darf man ferner nicht in den Gedancken stehen / als ob das ziemlich dicke und fixe Del dieser Spirituum

sehr schädlich und corrosivisch wäre / anderer Kräfte und Tugenden als der Vitriol-Geist / oder auch von selbigen in der That entschieden. Mit nichten! dann dieses Del ist nichts anders / als der viel säurere und noch mehrers concentrirtere Spiritus / der ganz improprie das Del genennet wird; ja es ist vielmehr der edlere Theil des Spiritus / so mit dem Schwefel und Essenz des Metalls / woraus das künstliche Vitriol gemacht wird / bereichert und angesteckt / halte ich demnach für ein grosses Unrecht / diesen edelsten Theil der Spirituum von denen übrigen geistigen Theilen der Spirituum zu unterscheiden. Auch dürfen wir uns dessen Säure als ein schädlich- corrosivische Sach nicht abschrecken lassen; indem auch die Vitriol- Spiritus / sie mögen auch seyn wie sie wollen / und wann sie auch gar rectificirt / und durch die Destillation von dem Del separirt / ohne einig appropriirtes Vehiculum innerlich nicht eingenommen werden können. Hat demnach dieses Del / oder der mehr concentrirte und viel säurere Spiritus / keine andere oder fremde Kräfte / die von dem so genannten Vitriol-Geist entschieden / auffer daß er nur stärker / und deshalb eines mehrern Vehiculi / in welchem er einzunehmen / und einer kleinen Dosis benötigt. Ja / (wie ich schon oben erwähnt) darf man fechtlich dafür halten / daß dieses Del viel reicher an Kräften als der Spiritus sey / weil es auch mehr von dem Metallischen Schwefel / als der Spiritus participirt. Aber dieses bisherige soll von denen Spiritibus / so aus dem künstlich- gemachten Vitriol eines jeden Metalls / nicht

nicht aber von einem jedwedem gemeinen destillirten Vitriol (so mit weiß nicht was für Unreinigkeiten und zuweilen auch giftigen Sachen besetzt) Spiritibus / gesagt und zu verstehen seyn.

Indem nun erörtert und eröffnet/wie der Vitriol-Spiritus gehöriger massen zu destilliren/ als ist noch übrig/ daß wir ein klein wenig das in der Retort übriggebliebene Caput mortuum, oder so genannte Colcathar besichtigē und untersuchē. Dieses nun und was von der Destillation des Martial. Vitriols übrig geblieben / ist der wahre adstringirende und anhaltende Eisen-Crocus; so es aber von dem venerischen Vitriol/der Kupfer-Crocus/der gleichfalls mit einer adstringirenden Kraft begabt; von dem gemeinen Vitriol aber kan es das Colcathar/ vitriolische Erde und Caput mortuum genennet werden/ wiewohl sie an und für sich selbst keine todte Erde. Dann so man sie eine zeitlang/ und bis sie genugsam imprägnirt/ an die Luft und das Gestirn legt/ und von neuen wie zuvor mit der grausamsten Hitze durch die Retort destillirt / wird man fast eben diesen Spiritum/ wie zuvor/ herüber ziehen. Wann demnach die von dem Eisen-oder Kupfer-Vitriol erübrigte Erde nach der Destillation / an statt der adstringirenden Crocorum verwahrlich aufbehalten werden soll / ist es in alle Weise und Wegenöthig/ daß man sie in einem wohlverwahrtem Glas/ wozu die freye und feuchte Luft nicht kommen mag / aufhebe und präservire. Dann so es von der Luft mit einer Salinischen Feuchtigkeit imprägnirt werden solte; würde es so gleich mit Verlust der adstringirenden

Kraft / eine ganz widerige und resolvirende Kraft an sich nehmen. Daher dann jedes Colcathar/ des Vitriols/ wozu von meiner fleißigen Erinnerung zu Holz durch das stärckste Feuer/ womit man ein und andern Tag angehalten / der Spiritus zusamt dem Del destillirt worden / von allen Saltz so gleich nach der Destillation entledigt und beraubt; so gar/ daß wann man es nach verrichteter Destillation in ein Wasser tauchen/ kochen und auslaugen sollte / keine Saltzigkeit daraus extrahirt und ausgezogen werden könte. Wann demnach aus dem Colcathar des Vitriols eine Salinische Substanz herausgelocket wird/ ist es ein unumstößliches Anzeichen/ daß das Vitriol/ oder dessen Caput mortuum seines Spiritus und etwas dicklichten und fixen Oels/ noch nicht gänzlich beraubt worden; sondern darinnen noch einige Vitriolische Theilchen vorhanden/ welche/ so sie vermittelst des gemeinen Wassers extrahirt/ ausgelaugt/ und zu einem Saltz gemacht/ insgemein für das Vitriol-Saltz/ oder so genannte Gilla Theophrasti gehalten wird. Doch ist es vitriolischer Natur/ und mag / weil es ein gewaltfames Brech-Mittel/ niemand als Personen von starcker Natur eingegeben werden/ zu welchem End es dann auch in denen Apotheken befindlich. Wann aber dieses Colcathar selbst an die freye Luft und gestirnten Himmel eine oder die andere Woche gelegt/ und vor dem Regen so wohl als Sonnen-Schein wohl bewahrt wird / schwängert es die Luft mit einem häufigen Saltz/ welches aber der Natur/ Geschmack und Tugenden

nach ganz und gar von dem Vitriol unterschieden. Von dessen Natur und Eigenschaften ein mehrers in unsern Anmerkungen am 384. und 407. Blat/ im gleichen im Anhang zu unsern Anmerkungen am 71. Blat/ schon vorhero erwähnt/ welches der geneigte Leser wieder nachzuschlagen sich belieben lassen wolle.

Von dem süßen Vitriol- Öel.

Es mag keine kleine und geringe Frage sich ereignen: ob aus dem gemeinen Vitriol ein süßes Öel oder ein sothaniger Spiritus/ jedoch ohne Beyfuß frembder Sachen / destillirt werden könne? worinnen ich wahrhafftig noch nicht gründlich erfahren bin/ und eben deshalb mir keinen Ausschlag zu geben getraue; wiewohl hin und her bey denen Authoribus Art und Weissen verzeichnet/ wie nemlich selbiger zu verfertigen und zuzubereiten; ob aber die That mit dem Versprechen übereinstimmig/ lasse ich die Authores verantworten. Der Höchgelehrte von Helmont scheint in seinem Tract. Duumvirat. einen überaus schweren und mühseligen Modum an die Hand zu geben. Weil aber selbiger mit dem Salmiat und wiederholter Cohobation des Spiritus an seinem Capite

mortuo abhängig / als will er mir nicht zum besten gefallen. Der fürtreffliche D. Hartmann vermeint dieses mit dem Knaben-Ham und Eisen-Fenlig zu bewerkstelligen. Allein auch dieser trifft in Wahrheit das Werk nicht/ sinthemahl durch den Vitriol-Geist/ der dem flüchtigen Urin-Saltz bengeisset / Kraft der natürlichen Contrarietät/ vermög welcher gesaltzene oder Salinische und saure Dinge einander wiederstrittig/ beyde/ so wohl der Vitriol-Geist als flüchtige Urin-Saltz/ in ein ganz anderes Seyn verwandelt werden. Über das greifet auch der Vitriol-Geist das Eisen-Fenlig gewaltsam an / so wohl durch solbiren und benagen oder Anstreffen / und machet dannenhero anderst nichts als ein neues Vitriol/ weshalben dann das Eisen-Fenlig den Spiritum des Vitriols nicht wahrhafftig verführen kan / indem es so gar selbst eine andere Natur überkömmt. Der fürtreffliche Agricola Tract. de Vitriol. p. 327. bringt nicht wenig von dem süßen Vitriol-Geist/ und dessen Tugenden und Eigenschaften bey; fügt auch so gar endlich seine Verfertigungs-Manier bey; welche wohl

wohl für allen andern zu ergreif-
 fen wäre/wann das Vitriol Salz/
 welches dieser Authör aus dem
 Colcathar des Vitriols gleich
 nach der Destillation zu extrahir-
 ren befiehlt/ aus einem sothanigen
 Capite mortuo / so durch das
 grausamste Feuer/ alles Spiritus
 und Dels beraubt / und von
 neuen wieder durch die Luft, ge-
 schwängert/zu diesem Zweck extra-
 hirt würde. Kesslerus macht
 gleichfalls Cent. 3. p. 32. inglei-
 chen Cent. 4. p. 62. und 67. ver-
 schiedene Maniern fürstellig/ die
 aber alle nicht sonder Schwürig-
 keit/ und die Sache nicht ausma-
 chen. Der fürtreffliche Herr D.
 Schröder hat seine Pharm. Med.
 Chym. l. 3. c. 26. p. 492. seqq.
 viel Process und Maniern/ den
 süßen Vitriol-Geist zu destilliren
 einverleibt/ aus welchen der ge-
 neigte Leser diejenige/ so er zu sei-
 nem Zweck tauglich erachtet/ aus-
 lesen kan; wiewohl sie auch samt
 und sonders / vermittelst Bense-
 zung frembder und unanständiger
 Sachen/ mit Verlust und Scha-
 den des Spiritus selbst auch mit
 Abweichung von der natürlichen
 Eigenschaft gemacht werden.
 Weil es demnach eine wichtige
 Sache aus diesem Subjecto oder

Vitriol/ so etwas/welches es von
 Natur nicht hat /oder ihm einge-
 pflanzt/ zu erzwingen; als hal-
 te ich fürträglicher zu seyn/ diese
 Arbeit ganz und gar stehen zu
 lassen/ als unmögliche und unnüt-
 zliche Sachen vor die Hand zu
 nehmen und davon zu schreiben.
 Wann man aber ja einen süßen
 Vitriol-Geist verlangen sollte /
 könnte man wahrhaftig aus kei-
 nem andern Subjecto/ als aus dem
 künstlich- gemachten Eisen- Vi-
 triol/ so vermittelst dem Schwe-
 fel calcinirt / habhaft werden.
 Sintemahl dieser Spiritus / der
 nemlich aus dem Eisen-Vitriol
 behöriger massen destillirt / zu-
 gleich nebst seiner natürlichen
 Säure auch eine merckliche Süf-
 sigkeit in sich enthält. So dem-
 nach dieser Spiritus / mit seinem
 eigenen oben-beschriebenen Salz/
 welches aus dem von der Luft
 und gestirntem Himmel imprä-
 girten Capite mortuo extrahirt
 worden/ essentificirt / und mit ein
 wenig Brandwein in Circulation
 gestellt würde; sollte er mit einer
 größern Süffigkeit in herrlichem
 Kräften imbuiert werden / und
 zum Arzney- Gebrauch dienen.
 Inzwischen was im 4. Capitel
 von dem Kupfer/ von diesem Vi-
 triol

tritol-Geist vorerwähnt worden/
mag man hierbey wieder nach-
schlagen.

Auf eben solche Weise arbeiten
ihrer viel umsonst/ und bemühen
sich in Destillation und Zuberei-
tung des grünen Vitriol Geists;
gleich als ob in der grünen Farb
etwas grosses verborgen. Wo-
von man aber den Agricola Tr.
de Vittr. p. 483. Schröd. cap. 16. p.
490. Kesler. Cent. 1. p. 51. nach-
schlagen kan / deren Process aber
mit der Experienz nicht überein-
stimmig / sondern ziemlich Fehler-
reich. Setze ich demnach diesen
unnöthigen Curiositäten weiter
nichts bey / sondern verfüge mich
vielmehr zu andern Sachen.

Coagulirter Vitriol- Spiritus.

Nimm des Vitriol-Salkes / so aus
des Vitriols höchst-calcinirtem
und von der Luft wieder im-
prägnirtem Capite mortuo,
behöriger massen extrahirt 3.
Unzen.

giesse darüber
des rectificirten Vitriol-Geists e-
ben so viel /

ziehe in einer gläsernen Cucurbit / bey
Wärme der Aschen alle Feuchtigkeit
herüber / so / das das Salk trucken zu-
rück bleibt. Dem in der Cucurbit übrig
gebliebenem Salk / giesse eine Unz frischen

Vitriol-Spiritus bey / und ziehe gleich-
fals wie vorhero / vermittelst der Destil-
lation / die übrige Feuchtigkeit ab. Das
übergebliebene Salk / oder der coagu-
lirte Vitriol-Spiritus / so durch wieder-
hohlte Solutionen / Filtrationen und
Coagulationen purificirt / kan in einem
wohlverwahrten Glas aufbehalten
werden.

Es unterstehen sich einige/eine andere
Coagulation des Vitriol-Geistes zu be-
werckstelligen / vermittelst eines gleichen
Theils des reinsten Salpeters / indem
sie nemlich den Spiritum oder vielmehr
dessen wässerichtes Phlegma abziehen /
und zur Trockne des Salpeters destilli-
ren; so dann das Feuer verstärken / bis
die feurige Spiritus / gleich hochrothen
Dünsten nachfolgen / und gänglich her-
über getrieben / mit Zurückbleibung des
sauren Vitriol-Geists und Körper des
Salpeters / so seines feurigen Geists
gänglich beraubt. Dann indem die
feurigen Salpeter-Geister viel flüchtis-
ger sind als die Vitriol-Geister; als stei-
gen die Salpeter-Spiritus / bey reinis-
gem Zrieb des Feuers diesem (dem Vi-
triols-Geist) alsbalden für / und ent-
fliehen / gleichsam durch einen natürli-
chen Impuls Die Tugend und Dosis
des coagulirten Spiritus weil sie all-
bekant und einen jeden wissend / als
gehe ich sie mit Still-schweigen vor-
bey.

Essentificirter Vitriol- Spiritus.

Dessen Präparation benebst denen
Eugenden und Manier zu gebrauchen /
haben

haben wir in dem vorhero herausgegebenen Anhang zu unsern Anmerkungen am 55. Blat eröffnet: welche dann hierher zu ziehen.

Vitriolischer Clyffus oder Essentificirter Vitriol Geist.

Nimm des grünen Ungarischen Martialischen Vitriols so viel beliebig/

Solvire es in gemeinen Brunnen-Wasser/ filtrire und lasse es wieder/ wie es der Kunst gemä/ crystallisiren/ mit Entsonderung der Ochra oder gelblich-schwefelichten Erde/ welche Arbeit mit Solviren/ Filtrirung/ Entsonderung der Vitriolischen Unreinigkeit/ und neuer Crystallisirung zum drittenmahl zu wiederholen. Alsdann calcinire dieses wohlgeäuberte Vitriol/ in einem Hasen bey gelindem Feuer/ bis es eine Mittel-Farb zwischen roth und gelb überkommt. Wann dieses geschehen/ solvire es ferner mit genugsamen destillirten Essig/ filtrire und crystallisire es/ wiederhole auch diese Arbeit zum dritten mahl bis keine Unreinigkeit mehr zu sehen; da es dann abermahls in einen Hasen bey gelindem Feuer zur gelben Farb oder Krückne zu calciniren. So nun dieses gepulvert/ thue es in eine gläserne Retort/ und wann es durch den Sand destillirt/ treibe dessen schwefelichtes Phlegma herüber/ zusamt dem flüchtigen Geist/ so viel bey diesem Grad des Feuers geschehen kan. Dieses Phlegma zusamt dem herübergezogenem flüchtigen Geist/ giesse auf das in der

Retort halb calcinirte und von neuen wieder gepulverte Vitriol. Wann diese beyde Dinge wieder zusammengesetzt und getrücknet/ thue es von neuen in eine wohl-lutirte Retort/ destillire es bey offnem Feuer/ so nach und nach und leiglich auf das äußerste verstärke; mit welchem dann zwey Tag anzuhalten/ bis alle und jede Spiritus samt und sonders herübergetrieben/ welche dann aufzubehalten/ das übrige Colcatchar lege man an die freye Luft und gestirnten Himmel/ damit es von dessen Einfluß wieder geschwängert werde/ aus welchem dann ein weißes Luft-Saltz vermittelst des gemeinen Wassers zu extrahiren; und durch wiederholte Solution/ Filtration und Crystallisation wohl zupäubern. Alsdann nimm

dieses wohlgereinigten Luft-Saltzes
drey Unzen/

giesse darüber/

des eignen obig: aufbehaltenen Spiritus zwölf Unzen/

digestire und circulire es in einer wohlversiegelten Phiol bey gelinder Wärme ein gankes Monath lang. So wird eine herrliche Arzney daraus werden/ die folglich nur durch das Filtrum zu läutern/ und in einem wohlverwahrten Glas/ zum benötigten Gebrauch/ aufzubehalten.

Sie ist sehr köstlich in Lähmung/ Spasmo und dem Hertz-Klopfen/ ingleichen leistet sie auch treffliche Hülff in den Schwenden und Verbesserung der Magen-Affect/ so man sie von sechs bis zehen Tropfen zu verschiedenen mahlen in wohlstandigen Vehiculis eingibt.

℞yyy

Vitriol

Vitriol-Essenz oder Oel/ oder süßer Vitriol/ Liqueur.

Nimm das röthlich calcinirte Vitriol oder aber das so genannte Caput mortuum, von welchen nur die flüchtige Spiritus herüber getrieben / das Oel aber und der etwas fire und rothe Spiritus in ermeldtem Capite mortuo, zurück geblieben / so viel als beliebig.

Aus diesem / so es etwas von der Luft imprägnirt / extrahire eine vitriolische Salzigkeit / wie auch die Essenz des Vitriols / vermittelst der wiederholten Aufgießung und Decantation des destillirten Essigs / bis der vitriolische Geschmack und Salzigkeit / auch in dem extrahirenden Essig nimmer zu verspüren. Alle filtrirte Extraktionen / ziehe in einem gläsernen Kolben bey gelinder Wärme des Bads zu einem dicken hönig-haftten Liqueur ab ; welcher übergebliebene Liqueur mit Benetzung des Sands / oder gebrannten und äußerst calcinirten Alauns in eine wohl-verlutirte gläserne Retort zu thun / und bey offenem Feuer / so nach und nach verstärckt / zu einem rothen Liqueur zu destilliren und fleißig aufzubehalten.

Es ist ein zuverlässiges Mittel im Stein / Fraiß / Migraine / in Reinigung der innerlichen Geschwüre / und des Geblüths ist es auch ungemeyn dienlich / die Dosis ist von zehen bis 20. Tropfen.

Noch eine andere Vitriol- Essenz.

Nimm des Martialischen oder Un-

garischen rothen calcinirten Vitriols / so viel beliebig /

gieße den wohl-rectificirten Brandwein darüber ; und extrahire / vermittelst der Digestion bey gelinder Wärme und wiederholter Aufgießung und Abscheidung des Brandweins / so lang bis kein Geschmack oder Farb in dem extrahirenden Spiritu mehr zu verspüren / eine Vitriol Essenz. Alle filtrirte Extraktionen ziehe in dem Marien-Bad durch einen Kolben oder Kürbisch-Glas zur Remanenz eines dicklichten Liqueurs ab / der ferner mit bergeseßtem / gebranntem und äußerst calcinirten Alaun / durch die Retort / in einen rothen anbey süßen Liqueur zu destilliren ; welcher in obig benannten Seuchen und Kranckheiten sehr kräftig.

Noch eine andere Vitriol- Essenz.

Aus dem Martialischen oder Ungarischen reinen / zur gelben Farb in einem Hasen / wie es gebräuchlich / calcinirten Vitriol / destillire durch eine bestverlutirte Retort / und offenem Feuer / (wie es der Kunst gemäß /) den meisten Spiritum und Oel ; vermittelst des äußersten Feuers Gewalt / womit die letzten Tag etliche mahl angehalten werden muß ; welcher Spiritus dann verwarlich aufzubehalten. Aus diesem bestcalcinirten / und von der Luft und gestirnten Himmel gehöriger massen wieder imprägnirten Capite mortuo, extrahire / vermittelst gemeinen Brunnens Wassers ein weißes Luft-Salz / so ganz ohne allen Vitriolischen Geschmack ; welches durch wiederholte Solutionen /

Filtrationen und Coagulationen zur höchsten Reinigkeit zu bringen. Auf dieses Salz gieße ferner in ablanglichen Kürbis-Glas / den eigenen destillirten und aufbehaltenen Spiritum / wie wohl nicht auf einmahl / sondern nach und nach; alsdann digerire und mace- rire ihn bey gelinder Wärme des Bads / ohngefahr zwey Wochen lang. Wann du nun dieses in eine gläserne Retort ge- than / destillire es aus dem Sand / mit so starckem Feuer / daß auch so gar leg- lich die Retort glühend wird. Der Li- queur und Spiritus / so durch die De- stillation herüber gezogen / und in eine gläserne Cucurbit gethan / kan in dem Marien-Bad / oder der Asch dephleg- mirt werden / bis der übrige Spiritus roth und dicklicht sich zeigt; der dann an ein kühles Ort zur Crystallisation auf den Boden und Seiten des Glases / ge- setzt werden muß. Den über denen Cry- stallen schwimmenden Spiritum / kan man denen Crystallen entsondern / und ferner in der Aschen zur Helfft abstrahiren; welcher abgezogene Spiritus in- zwischen aufzubehalten. Die Cucurbit aber / zusamt dem noch übrigen Spi- ritu kan man abermals an ein kühles Ort setzen und crystallisiren lassen. Diese Crystallen entsondere man abermals von dem oben aufschwimmenden Spi- ritu / und behalte sie auf den übergebie- benen Spiritum abstrahire abermahls bey Hitze der Aschen / bis ohnge- fahr auf die Helffte / und setze es zur Crystallisation an einem kühlen Ort; welche Arbeit dann so oft zu wiederhol- ten / bis fast aller und jeder Spiritus / vermittelt der Aschen-Hitze abstrahirt

und dessen Crystallen colligiret. Diese gesammelte und zur höchsten Reinigkeit / vermittelt wiederholter Solution und Coagulation gebrachte Crystallen / thue wieder in eine gläserne Cucurbit / und gieße allmählich nach und nach / den bey wiederholter Crystallisation abstrahir- ten eigenen Spiritum darüber / inglei- chen des best-rectificirten Brandweins ohngefahr die Helffte / im Ansehen des eigenen Vitriol-Spiritus. Digerire und circulire sie folgendes bey gelinder Wärme in einer hohen wohlverwahrten Phiol / ohngefahr zwey Wochen lang / bis alles behöriger massen vereinbahrt / und in einen rothen Liqueur verwandelt / der als eine herrliche Vitriol-Essenz fleißig aufzubehalten.

Diese Essenz ist sehr kräftig in Ausräumung der Fraiß / Raserey / Milz Kranckheit / Schwindel / Dip- perlein und andern eingewurzeltten und langwübrigen Seuchen. Die Dosis ist von zehen bis zwanzig Tropfen.

Mercke hieben. Wann man aus dem wahren künstlich-zube- reiteten Eisen-Vitriol / auf vorer- wähnte Weise eine Essenz zu ma- chen gesonnen; wird sie viel köst- licher seyn / und mit recht die Stahl-Essenz genennet werden können. Auf gleiche Weise / kön- nen so wohl aus dem Silber als Kupfer herrliche Medicament / zu verschiedenen Morbis gemacht werden / wann wir nur fleißig seyn /

feyn/die Hand nicht abziehen/noch einige geringe Unkosten uns abschrecken lassen. Die wir sonst in Verfertigung unrichtiger und falscher Processo gar karg nicht seyn.

Schmerzstillender Vitriol: Schwefel.

Nimm des martialischen oder Hungarischen besten Vitriols ein Pfund/ solvire es in genugsamen Brunnenwasser/ und behalte die Solution auf; nachmals besuche mit dieser Solution eiserne Blech/ oder auch das Eisen-Feylig/ und trüekne es bey gelinder Wärm wiederum auf/ bis es zu einer rothen Massa wird. Auf diese gepülberte Massam schütte defillirten Essig fünf Finger hoch/ in einem räumigen und grossen Glas; digerire es bey ziemlicher Wärm/ bis der Essig gefärbt wird; welcher da er anoch warm aus/ und ein anderer aufzugießen; und mit dieser Arbeit so lang anzuhalten/ bis der Essig nimmer roth gefärbt wird. In dieser Solution oder gefärbten Essig tröpffe das Weinstein-Salz/ so wird der Vitriol-Schwefel wie ein gelbes Pulver zu Boden fallen/ welches man durch Residens und Decantation oder Absehung des oben-auffschwimmenden Liqueurs/ oder auch durch das Filtrum und Fließ-Papier separiren/ durch öftters aufgegoßnes warmes Wasser edulcoriren kan/ bis ihm kein Geschmack oder Schärffe weder von dem Salz/ noch von dem Essig oder Vitriol mehr anhängig. So dann trüekne es/ und wann du es in eine Phiol gethan/ calcinire es in den Sand/ bis es röthlicht wird/ welches dann in

kurzer Zeit geschehen kan. Und dieses ist der sogenannte schmerzstillende Vitriolische Schwefel/ aus welchem folglich mit dem Brandwein und Weinstein-Salz/ oder aber auch mit dem Kupfer-Spiritu/ eine Essenz und herrliche Arzney zu machen. Sollte man aber einen inflammablen Schwefel des Vitriols/ Eisens oder Stahls verlangen/ nehme man/ statt des gemeinen Vitriols/ das künstlich-gemachte Eisen-Vitriol; welches ebenfalls solvire/ Eisen-Blechen oder dem Eisen-Feylig aufgegoßnen/ und also aufgetrueknet werden muß. Als dann gieße man diesen Essig öftters über die Massa/ bis alle Röthe ausgezogen; welcher gefärbte Essig ohne Präcipitation durch das Marien-Bad verrauchen muß; da dann von sich selbst das Pulverlein oder gelblichte Schwefel zu Boden sinckt/ welcher durch öftters aufgegoßnes Brunnen Wasser/ von aller Schärffe des Vitriols und Essigs zu säubern/ aufzutrueknen/ in eine Phiol zuthun/ und bey gelinder Wärm des Sands/ bis es roh wird/ zu calciniren.

Mercke hieben/ daß nicht minder aus dem Eisen oder Stahl/ bey dessen Vitriols Verfertigung/ alslein mit dem Vitriol-Geist ein inflammabler Schwefel gar leicht gemacht werden könne; nemlich aus der übrigen schwartzlicht-sinckenden Massa/ wann man nemlich diese schwartzte Massam austrüeknet/ die folglich für sich selbst/ oder mit bengeichtem Salz zu sublimiren; Kesslerus.

Nachdem

Nachdem auch dieses zu Ende gebracht/ hastu/ geneigter Leser/ aus dem Vitriol wenige/ aber nit überall befindliche Mittel/ die nach denen Regeln der Kunst und Natur auf das alleraccurateste dispensiret. Ich habe bey deren Mittheilung mich aller Großsprecheren und weitläufigen Umschweifenthaltten/ und bloß allein einer freundlichen Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit mich beflissen; wie dann ein jeder/ der es liest/ solches gar leicht besündet. In welchem Stück ich es denen bevor thue/ die entweder verdunkelt oder verstümmelt ihre Sachen herausgeben/ oder ganz confus eröffnen/ daß bey einer so grossen Beschreibung der Leser ganz bestürzt still steht/ und nicht weiß/ welchem Handgriff er endlich Glauben zustellen solle. In welchem Stück sich dann der höchstfürtreffliche Herr Schröder höchlich verstoffen/ welcher/ durch Zusammentragung allerley unnützer Process/ die Zeit verschwendet/ und die Lehrling verführt; indem sie bey Ausarbeitung sothaniger Process/ Müh und Unkosten umsonst angewendet. Ist

demnach vonnöthen/ daß man einen Delectum hält/ und fleißig Achtung gibt/ nicht eben auf das/ was es geschrieben/ sondern mit was Manier und Method er es geschrieben/ und ob auch die Wort mit der Tat übereinstimmig. Wer sollte aber zuweisen denen Sirenen nicht ein Ohr gönnen/ indem auch so gar den hundertäugigen Argus ein süßer Schall eingeschláfert; dann sie fügen so schöne Titel/ großsprecherische Wort/ und angenehme Versprechungen ihren Processen bey/ daß sie auch die erfabrnesten Chymicos/ zu ihrer Beypflichtung und in das Garn bringen. Ein solcher Fuchs ist neulich aus seinen Loch herfür gekrochen/ welcher des allernuesten Bipern Salzes uralte (in Wahrheit aber thörichte) Fundament/ in dem vorigen Jahr herausgegeben; in welchen aussenhalb denen ungemeynen Versprechungen und verwegenen Großsprecheren/ nicht die geringste Wahrheit befindlich. Nimm dich aber/ geneigter Leser/ ja für ihm in acht/ anerwogen ihm keinesweges zu trauen.

Das zehende Capitel.
Von dem Schwefel.



Er Schwefel ist ein
absonderlich = ver-
wunderliches Pro-
ductum der Natur
und Mineral. Von
denen alten Naturkündigern und
Weisen hat er den Namen *το θειον*
eines Göttlichen erhalten. Er
hat solche Kraft und Würkung/
so daß dessen Activitat nichts auf-
halten mag / sondern die Erde erzittert / und die unterirdische Welt
so gar seinem Befehl zu Gebot stehet. Dieses hat uns das traurige
Geschick und Ausgang vieler
Städte / Castellen / will nicht sa-
gen Länder / entdeckt und gelehrt /
welche durch diesen Vulcanum
verschlungen / zu Grund gerichtet /
und gleichsam von dem offenen
Schlund der Erde zum Centro
dieses ganzen Runds gestärket
worden. Die trauer- erregende
Gipfel des Vesuvii und Aetna rau-
chen noch / und drohen denen be-
nachbarten Eintwohnern Stufen-
Jahre von sonderer Gefahr / pe-
riodische Brunsten und Schwe-
fel-Bäche / die weit und breit alles

verwüsten und verheeren. Mehrere und absonderlichere / jedoch aber wahrhaftige Sachen / erzehlet hievon der Ehrwürdige P. Kircher / ein Mann eines unvergleichlichen Talents / und die Zierde der Scribenten dieses Jahrhunderts / in der unterirdischen Welt. Inzwischen ist die ganze Welt voller Schwefel / jedoch aufsert sich selbiger mehr an einem als an dem andern Ort / welches die fast unzählbare warme Schwefel-Bäder / welche größten Theils aus einem entzündeten unterirdischen Schwefel bestehen und entstehen / dessen Geruch sie auch mit sich führen; wie in gleichen auch die grosse Anzahl der brennenden Berge und Schwefel-Gräben bezeugt. Von alten und neuen Weltweisen / wird der Schwefel die Fettigkeit der Erde / der Schmeer / Harz und Del / (als welchen es gleichförmig und auf gewisse Weise übereinstimmig) betitelt. Es besteht aber selbiges / nach Meinung vorbelobten P. Kirchers / aus vielerley verschie-
denen

denen Substanzen oder Elementen/ Feuer/Lufft/Wasser und Erde. Meinem Gutdüncken aber nach/ ist der Schwefel grössten Theils ein unterirdisches Feuer/ dem aber die Natur zu einem Fessel und Zaum / terrestrische Theilichen bengefest/damit er nicht so gleich sich entzündet und zu einer Brunst ausschlagen möge / es sey dann/ daß er zuvor von einem elementarischen oder wirklichen Feuer von seinen Fesseln entledigt und actürt werde. Indessen aufsert er unter der Gestalt eines geringschätzigen Erdentlosses/ feurige Kräfte und wunderwürdige Wirkungen / indem er nemlich die etwas feuchte Sachen austrucknet / die unsaubere säubert/ die gleichförmige sammlet / auch der Fäulung vermittelst einer Vereinigung und Zusammenleimung/ so wohl in der Curation als Präservation schnur stracks sich wiedersezet. Daß aber diese meine Meinung mit der Wahrheit übereinstimmig / wird aus der Destillation des sauren Schwefels-Geist / durch die Blocke/ erhellen. Dann man wird kaum aus einem ganzen Pfund Schwefels eine oder anderthalb Unzen dieses Spiritus / man stelle es auch an wie

man wollet/ habhaft werden; daß aber was überbleibt / hält so wenig erdhastigen Wesens in sich/ daß man auch aus vielen Pfunden verbrennten Schwefels kaum so viel Terrestreitāt übrig behält/ daß man ein oder anders Quintlein Salzes daraus eliciren möchte; da das übrige alles in eine feurige Substanz verwandelt / und in die Lufft ausgebreitet wird. Diese Sentenz bekräftige ich auch aus dem Hochgelehrten Philosopho P. Kircher / welcher gar weislich vorgibt / der Schwefel sey ein unsichtbares Feuer der Natur. Auf was Weise aber der Schwefel ein Principium der natürlichen Sachen absonderlich der Metallen und Mineralien genannt und seyn möge? und auf was Weise er zur Generation aller unter dem Mond befindlichen Sachen das Seinige beyntrage? auf wie vielerley Weise der Schwefel gezeugt werde? ingleichen was für Verscheidenheiten und Arten des Schwefels? dieses alles hat der Hochgelehrte P. Kircher am obenangezogenem Ort/nemlich im neunten Buch der unterirdischen Welt Sect. 3. an 164. Blat/ ingleichen im eilfften Buch Sect. 2. an 252. Blat gar trefflich erörtert

tert und erkläret / wohin ich den geneigten Leser / damit ichs kurz mache / verwiesen haben will. Inzwischen wil ich mich zur genauen Beschreibung etlicher absonderlichen Artzneyen aus dem Schwefel wenden / und folgende Wenige hier anfügen.

Reinigung des Schwefels.

Der rohe Schwefel wird verschiedener Massen von seinem angebohrnen / übermäßigen Gestänck und Unreinigkeit / gesäubert. Dann etliche nehmen durch den Brandwein / andere / vermittelst des Wachs die Ferrestreitart und das Gestänck von dem Schwefel; etliche vermeinen es durch die Sublimation und Rarefaction subtiler zu machen; ingleichen bringen etliche / durch öftere Abkochung des Schwefels mit Knaben Harn / destillirten Essig und Lauge den Schwefel zu einer weissen Farb / noch andere bringen den klein geriebenen Schwefel durch öftere Abkochung und Abschäumung mit Kalch Wasser / welches abgegossen und immer frisch aufgegossen werden muß / zu einer solchen Reinlichkeit / Weiße und Flüssigkeit / daß er ohne allen Gestänck / gleich einem Wachs über dem gelindesten Feuer zerschmilzt. Welche Reinigung / wie sie in Ansehung des lebendigen Kalchs seine besondere Ursach hat / wovon ich anderwärts schon Erwähnung gethan / als ist sie auch vor allen andern zu wählen.

Darmit aber der geneigte Leser oben-

angeführte Art und Weisen / vermöge welchen man den Schwefel zu reinigen / nicht deutlich verstehen möge; als will ich der Ordnung nach alle fürstellig machen / und verfährt man also mit dem Brandwein.

Du solt den gelben Schwefel in einem irrdinen Geschir über einen gelinden Feuer / damit er sich nicht entzündet / fließen lassen. Wann er geflossen / werffe ihn in dem Brandwein / von welcher er wieder zu separiren und aufzutrocknen; welche Arbeit dann zum dritten und vierdten mahl zu wiederholen / bis der Schwefel allen Gestänck in dem Brandwein abgelegt / welches so dann wann es von dem Brandwein abermahls entsondert / zur Verfertigung berühmter Artzneyen aufzubehalten.

Mit dem Wachs kan auf folgende Weise verfahren werden. Man nimt gleiche Theil gelben Wachs und gepulverten Schwefels / läßt sie in einem irrdinen Geschir bey gelindestem Feuer / (und muß man ja wohl acht haben / daß der Schwefel sich nicht entzündet) fließen / den man dann in ein kaltes Wasser ausgeußt. Auf solche Weise / wird der Schwefel von dem Wachs entsondert / und sinkt zu Boden / da inzwischen das Wachs / so mit der Unreinigkeit und Gestänck des Schwefels angefüllt / oben aufschwimmt. Diese Arbeit aber kan / so es gefällig / zum andermahl wiederholt werden / bis der Schwefel alle seine Unreinigkeit in das Wachs abgelegt. Und so wird er zum weitern Gebrauch vollkommenlich zuerichtet seyn.

Endlich so such e ihrer viel den Schwefel durch die Syblimation / die zwar öfters

öfters wiederholt auf gemein Chymische Art zu subtilisiren und zu reinigen/ (ob es gut oder böß/wird aus der Folge erhellen/) wann die nemlich denselbigen sothanige Sachen beymischen/ die seine Fließung verhindern; worunter etliche das Colcathar oder Caput mortuum des Vitriols / andere aber/ und zwar flüger/das gemeine decrepitirte Küchen-Salz oder das Stein-Salz dem Schwefel beysetzen/damit es nicht während der Sublimation / durch den Trieb eines gelinden Feuers in ein Massam fließen/oder aber bey erfolgender Entzündung keine Blumen in die Höhe schicken möge. Es ist aber auch zu wissen/das unter denen Sachen/die gemeinlich dem Schwefel bey der Sublimation zugesetzt werden/das decrepitirte Stein-oder Küchen-Salz vor andern wohlstandig sey/wie auch der wohl calcimirte und gebrannte Alaun. Diese Sachen werden bloß nur zur Verbindung/theils der geschwinden Fließung des Schwefels / theils auch desselben Entzündung befestigt / nicht aber deswegen/als ob der Schwefel nöthig hätte von beygesetzten Sachen einige Tugenden und Kräfte zu erlangen. Wie wohl ich nicht laugnen will/das von einer dieser dem Schwefel beymischenden Sachen/ mehr Kräfte/als von der andern beygesetzt werden; oder nur damit die Sublimation desto süglicher/von beygesetzten übereinstimmigen Sachen einen Fortgang gewinne/und man einer größern Meng der Blumen durch dieses Mittel habhaft werde. Die ganze Sache bestehet darinnen / das man den Schwefel/ zu seiner Sublima-

tion so etwas beysetze welches ihm von seinen Kräften und Würckung/nichts benehmen/oder aber zum Theil selbige zu Grund richten möge; nicht aber eine solche Sache / bey welcher der Schwefel selbst seine Würckung/vermittelst seines sauren Spiritus/ausüben / und also wegen beygesetzter Sach derselbigen verlustigt oder wohl gar in ein anderes Ding verwandelt/ und folglich die Blumen desto weniger sublimirt werden möchten.

Was aber von Sublimation des Schwefels ingemein/ sie geschehe nun mit was für Versatz/ und auf was für Manier man immer wolte / zu halten/will ich unpartheyisch eröffnen.

Es werden der gemeinen Meinung und Gutdüncken der fürtrefflichsten Männer und Chymisten nach die Schwefel-Blumen gemeinlich dem rohen und schlechtlin benannten Schwefel in der Arzney-Kunst vorgezogen / und einmüthig für einen Schwefel/ der von seiner erdhaffigen ihm anhangenden Unreinigkeit gesäubert / gehalten. Dessen ohngeachtet / so wir die Sach genauer erwegen/ist nicht zu laugnen / das noch viel dem Schwefel bey der Sublimation sie sene auch wie sie wolte/abgehe/gleichsam zuruck bleibe/ und seines Salzes/welches ihm gleichsam angebohren/beraubt werde; so das ich leichtlich auf die Meinung gerathen sollte / (jedoch anderer Gutachten nichts benommen) der rohe und reine Schwefel wann er zu haben / absonderlich der allerreinste und durchsichtige/habe größere Kräfte und Würckung in sich / für anderen heilsamen Arzneyen/ die daraus verfertigt werden

werden sollen / als die Blumen selbst / die auch durch die wiederholte Sublimation in die Höhe geführt.

Auf solche Weise hat das Alterthum und unsere Vorfahren / wie auch für jeho des gemeine Volck und Kohlen-Jubilire grossere Tugenden in dem rohen Schwefel / als in den Schwefel-Blumen befunden; und das obberührte Ursachen wegen / nemlich wegen Veräufung der nützlichen Dinge / welche die vorsichtige Natur dem Schwefel eingesparrt / und ohne ihrer Kräften Verlust nicht gänzlich entsondert werden können.

Folglich muß man auch untersuchen und bedencken: daß wann der Schwefel ja zu sublimiren / was doch eigentlich zu dessen Sublimation dienliches beyzusetzen / damit der Schwefel selbst nicht geschwächt werde / von seiner Natur und Eigenschaft abnehme / oder an denen beygesetzten Sachen frembde und ganz ungebührende Wirkung an sich nehme.

Der firtreffliche Quercetanus / Schröder / und noch mehr andere / so die Chymie profitirt / sind gewohnt gewesen dem Schwefel bey der Sublimation öftters das Colcathar oder Caput mortuum des Vitriols beyzusetzen / ob es mit Unfüg oder Füg geschehen / wollen wir gründlich untersuchen.

Das Colcathar oder calcinirte Vitriol (billich könnte man es das calcinirte Metall / es sey auch von was Geschlecht un Art es wolle / welches aber mit Schlacken meist angefüllt / betitelt) kan durch die Reduction des Vitriols in sein voriges Seyn und Metall gebracht wer-

den wie es denn die pure Wahrheit und in der That selbst erweislich. Warum sollte dann nicht auch der Schwefel in der Sublimation selbst / (allwo er zwar nicht eben so sehr als wann er angezündet / würcket / jedoch aber ertlicher massen seine saure Spiritus austürket und von sich stößt) die calcinirte Metalle und Mineralien / welche heimlich in den Colcathar verborgen liegen / angreifen und solviren; als wie wohl sonst der angezündete Schwefel die Metall benagen und zu dissolviren pflegt; wodurch dann der Schwefel verhindert wird / seine Blumen in die Höh zu schicken und zu sublimiren? Ist demnach einig und allein dahin zu sehen / daß wir dem Schwefel zur Sublimation solche Sachen beysetzen / gegen welches der Schwefel selbst keine Wirkung auslassen / noch auch durch Reaction der beygesetzten Sachen leyden / oder grössern Theils dissipirt und vernichtet werden könne. Und solche Sachen werden das decrepirtirte Rücken- und Stein-Salk seyn; ingleichen der wohl calcinirte Alaun / mit gänzlichem Ausschließung des Colcathars oder calcinirten Vitriols; als durch welches Salk / oder auch des calcinirten Alauns Beysetzung / wir zweymahl so viel schöne Schwefel Blumen habhaft werden / als wann wir das Vitriolische Colcathar oder auch dem Sand zur Sublimation des Schwefels beygesetzt hätten. Dannenhero wann man ja gewillet / den Schwefel zu sublimiren / muß man fleißig acht haben / daß solchdige Sachen nicht beygesetzt werden / die dem Schwefel und dessen Sublimation widerstehen / auch ganz und gar

Feine

keine Krafft mittheilen können / wie das Nitriolische Colcatbar / Sam. 2c. Das decrepitirte Salz aber / von dessen Spiritibus der Schwefel selbst seinen Kräften nach intendirt wird / mag ihm beygesetzt werden.

Auf was Weise; aber endlich die Sublimation des Schwefels selbst anzustellen / ist denen gemeinen Winkel-Chimisten und Landlauffigen Kohlen-Sublimirern / von denen es größten Theils die Apotheker erhandeln (wiewohl es rathfamer wäre / daß jeder Apotheker nicht nur diese Blumen / sondern auch andere gemeine Chimische Artzneyen / eigenhändig zubereiten möchten. Dann was von frembder Hand uns zukommt / ist meistens Theil verfälscht) bekannt und nicht verborgen: nemlich daß selbige in einem Sublimatorio / oder in einer irbdinen oder gläsernen Cucurbit / so wohl verlutirt / und mit einem räumigen gläsernen Capitello versehen / zwey Theil decrepitirten Saltes / einem Theil Schwefel ben gemischt werde. Andere und mehrere Sublimir-Arten beschreibt der fürtreffliche Herr Schröder in seiner Pharm. Med. Chym. l. 3. c. 28. p. 502, seqq. auf das allergenueste; an welchem Ort er auch verschiedener und allerley färbige Blumen / als weiße vitrolische / gezuckerte / Benzoinische / von Myrrhen / und so gar auch componirte aus allerley Speciebus fürstellig machte. Aus welchen der geneigte Leser diejenige auslesen mag / so er zu seinen Zweck dienlich erachtet. Doch muß man das beobachten / daß man ja keine simplicia / so dem Schwefel zu wieder / bey der Sublimation beysüge; von welchen nemlich

dem Schwefel und dessen Blumen nichts als Gestand und eine bestliche Farb / mit nichten aber einige Krafft zu gedeyhen kan; als da sind Zucker / Saffran / Aloe; welche benebst noch mehr andern Sachen in der Sublimation gleichsam verbrannt / und in seine Principia / ein sinkendes Del und einen solchen waferichten Spiritum / als Dinge / die vom dem ganzen Composito entsondert / und ganz entschieden / resolvirt werden; davon keines denen eigenthätigen Kräften ihrer Simplicium nachkommt / sondern vielmehr frembde und unnützliche Wirkungen an sich nimmt; weil sie ganz unrechtmässiger Weise mit dem Feuer gepfagt werden / dem sie jedannoch ganz und gar nicht gehorsamen und zu gleichförmiger Destillation und Sublimation ganz und gar ungeschickt / und mit ganz widrigen Eigenschaften versehen; so daß abermahl der gemeine Ausspruch wahr wird / daß nicht eine jede Sache einem jeden Ding mit Fug beyzusetzen; noch auch aus allen alles werden könne. Ist es demnach rathfamer und besser / daß wir der alten Einfalt Folge leisten / und Zucker / Saffran / und andere Sachen dem Schwefel-Blumen schlechthin beyzusetzen / und von dessen schlechter Vermischung mehrerer Kräften / die sie dem Schwefel mittheilen / gewärtig seyn; mit nichten aber vermittelst sothaniger beyzusetzten Sachen ein Sublimation der Schwefel-Blumen vornehmen. Und dieses sey von Sublimation des Schwefels und dessen Blumen / damit wir die Sach kurz machen / genug gesagt.

Nun verführe ich mich zur Destillation
Biss 2 Hon

tion des Schwefels und dessen Spiritus; welcher auch gleichfalls eine besondere / und von allen andern Destillations-Arten verschiedene Manier erfordert; nemlich durch eine gläserne Glocke / deren ein räumige gläserne Schüssel unterzusetzen / so gerad auf das Mittel der aufgehängten hohlen Glocken gerichtet; worin der Schwefel Stückleinweis zu werffen / und anzuzünden; damit er während der Verbrennung seine sauren Spiritus von sich stosse; der wann der Rauch von dem verbrennenden Schwefel / in vorerwähnter Glocke (absonderlich bey feuchten und Regenwetter) zu einem Liqueur oder schwehren und äusserst scharffen Spiritum sich resolvirt / in die untergesetzte gläserne Schüssel oder Schale / in dessen Mitte das Crucibulum mit dem brennenden Schwefel etwas erhöht / steht /) allmählich herab tröpfelt; wiewohl ziemlich wenig; so daß aus einem Pfund Schwefel kaum eine Unz oder andert halb / man mag auch so künstlich als man immer wolle verfahren / des Spiritus zu überkommen. Wohin aber die übrige Theilchen / aus welchen der Schwefel besteht / mit Hinterlassung einer einigen Unz von dessen Spiritu / (mit etlich wenig Unreinigkeiten und Aschen / weraus wann man sie in grosser Menge sammelt / ein klein wenig Schwefel-Salkes elivirt wird) verfliegen und sich begeben / ist nicht so leicht zu determiniren; und mag man sich auch aus der Luft / allwohin sie nothwendiger weis / als feurige Theilchen / verflohen / nicht zuruckbringen. Es haben sich zwar einige best-erfahrene Chymist / einer an-

dern Destillations-Art mit dem Schwefel unterfangen (deren auch etliche der fürtreffliche Herr Schröder am oben angezogenem Ort beschrieben) und mit allen Kräfften darnach gestrebt / daß sie alle subtiler Schwefel Theilchen / die bey der Destillation durch die Glocke größten Theils in die Luft verfliegen / enger einschrencken und fesseln möchten / allein ihrer viele haben noch bisher gang umsonst gearbeitet / indem auch mir zum öfftern die Sache nicht nach Wunsch ausgeschlagen. Ist demnach der Nachwelt die fernere Ausarbeitung der Künste / und weitere Erfindung der Sachen zu überlassen.

In übrigen was von Natur / Tugenden und Lob-Sprüchen / auch rechtem Gebrauch derselben / und andern mehr hiebey anzumercken wäre / dieses alles hat der höchst fürtreffliche Quercetanus in seiner Apotheker-Kunst im 16. und 17. Capitel / allwo er absonderlich von Prästanz der sauren Spirituum handelt / durch Fragen / die er bejahet und verneinet / ob nemlich die von denen Mineralien destillirte saure Spiritus / denen vegetabilischen sauren Spiritibus vorzuziehen / hauptsächlich und gründlich erörtert. Wohin sich dann diejenige / so alle mineralisch-saure Spiritus angreiffe / und als höchst-corrosivisch und ungesund verwerffen / zum bessern

bessern Unterricht verwiesen haben will; aus welchen sie denn lernen werden / daß es ganz falsch sey/ als ob die Spiritus/so sie innerlich eingenommen werden/ den Magen und Eingeweid / vermög ihrer lächerlichen Einbildung/ durchbohrten / und auf solche Weise endlich die Menschen auf die Schlacht-Bank opferten. Nun wollen wir von etlich andern aus dem Schwefel zu bereitzustehenden Arzneyen etwas abhandeln / von welchen am ersten sich herfür thut

Der Schwefel Balsam.

Wie dieser gehöriger Massen zuzubereiten/ist schon in unsern vorhero herausgegebenen Anmerkungen satzfam erwiesen und eröffnet; nemlich daß der Schwefel/vermittelst des Weinsstein-Salzes/ausgeschlossen / und in einer dunkel-rohten Farb/so man die Schwefel-Lebern nennt / verwandelt / werde; aus welcher Massa folglich / mit einem jedwedern geistig-destillirten Del / zum Exempel von Serpentin / Wacholder/ Agstein / Menis / Citronen / Fannen/ oder auch durch das gelbe Balsamische durch die Retort destillirte Serpentin-Del (zu einem Wund-Balsam/) ja so gar auch mit einem fetten ausgepreßten Del / die Essenz / Tinctur und ganze Würckung des Schwefels bey gelinder Wärm extrahirt / und obberührten Deln eingeprägt; als menstruis/die mit

dem Schwefel übereinstimmig und gleichförmig.

Die Tugenden des Schwefels Balsams beziehen meistens Brust und Lungen; Kurzatmenden und Schwindsichtigen ist er einig und allein gewidmet; wiewohl er auch zu Abstergung der äußerlichen Wunden / Präservirung von der Säule / und wieder-zusammenfügung ein herrlicher Balsam.

Quacksalber und Marckschreyer aber / die einer Arzney tausenderley Kräfften zuschreiben/und nur blöthlich dem schändlichen Gewinn ergeben/mit dieser einigen Arzney versehen sind/schämen sich nicht dessen Tugenden über alles heraus zu streichen und für alle Kranckheiten zu verkaufen. Ein verständiger Medicus aber soll wissen / was von denen unsäglichen Kräfften / so diese Betrüger ihrer Arzneyen zuschreiben zu halten sey. Der elende Pöbel aber / welcher leichtlich solchen Plauderen und Großsprechern Glauben beylegt/wird auch leichtlich mit Schaden seiner Gesundheit/ ja wohl gar des Lebens/betrogen. Hieran sind aber größten Theils die treffliche Privilegien der Marckschreyer Ursach/welche sie hinderrucks und betrügerischer Weiß denen Fürsten und Obrigkeiten abgestohlen. Wäre dem-

demnach zu wünschen / daß man sich gegen sothanige Betrüger in Mittheilung der Privilegien etwas schärffer und ernstlicher bezeugte / damit sie nicht so freventlich der ganzen Welt / und dem elendesten Pöbel / mit grossen Geld-Berlust eine Nase drehen möchten. Dann es ist nunmehr dahin kommen / daß allerley Lumpen-Gesind / ausgerissene Soldaten / Kuplershuren / Schab- und Scheer-Knechte Arzneyen ausgeben / und ihnen frey gestellt / ganz ohngestraft tod-zuschlagen; und eben deshalb ist auch die Arzney Kunst / so die alleredelste und schwehreste / und zu deren Erlernung eines einigen Menschen Alter und Lebens-Zeit nicht genug ist / bey den gemeinen Mann in Verachtung gerathen / und für betrüglich ausgeschryen worden. Allein dieses sey genug so oben hin berührt / nun verseye ich mich zu der

Schwefel-Milch.

Es wird diese Arzney die Milch an der Farb / so sie in der Zubereitung und Präcipitation sehen läßt / also genennet / indem die Schwefel-Solution / so mit Weinslein-Salz / oder auch mit ungelichten Kalch und schlechten Brunnen-Wasser gemacht / durch den Essig prä-

cipitirt wird. Bey welcher Präcipitation die Schwefel-Solution Milchfärbig sich erzeigt / und ein weißes Pulver auf den Boden sinckt / welches man die Schwefel-Milch zu nennen pflegt. Die Art und Weis der Präparation so hier kürzlich berührt / wählet der fürtreffliche Schröder und Quercetan mit verschiedenen Farben ab; wie wohl es sonst denen Apotheker-Jungen bestbekannt.

Was aber von dieser Milch oder präcipitirten Schwefel zu halten / soll uns aus dem Grund erörtert werden.

Ich halte dafür / daß noch jederman wissend und bekannt sey / wie wir dann auch oben in unsern vorhero heraus gegebenen Anmerckung genugsam dargethan und erwiesen / daß die insgemein so genannte Chymische Magisteria / als nemlich der Perlen / Corallen / Krebs-Augen / Perlen-Mutter und anderer Edelgesteine / ingleichen des Hirschhorns / Elendklaue / und gleichförmiger Sachen / so durch Contrarietät der widerstimmigen Liqueurs von der Solution präcipitirt / unmögliche Kalch und Dinge seyen / so durch das ärgste Feuer oder den aller-Corrosivsten Spirituna oder auf einigerley Weise nimmer zu resolviren. Die Wahrheit dieser Sach macht die Erfahrung offenbahr / und zeigt sich solches klärlich in denen Magisteris der Beine / als nemlich des Hirschhorns und Elendklaue / als welche bey derselben Präparation und Zusammenmischung der contrasolvirenden und präcipitirenden Liqueur / sothaniger masse verbrannt und vernichtet sind / daß den in Hasners Ofen gebrannten und calcinir-

ten Hirschhorn (welches gleichfalls aller seiner Kräfte / nemlich des flüchtigen Salzes / Oels und stinckenden Wassers beraubt) ganz durchaus gleich / und ein ganz todter ohnkräftiger Kalk; welcher weder durch die äußerste Gewalt des Feuers / noch auch aufs neue durch den Essig / Salpeter-Geist / und andere corrosivische Spiritus und Wassers dissolvedirt werden. Weil nun die Schwefel-Milch / von deren wir hier absonderlich handeln / eben diese Zubereitung und Präcipitation erdulden muß: als können wir kein anderes Urtheil auch fast hievon fällen / sondern müssen bey gleichem Ausspruch verbleiben. Dann obchon der Schwefel durch einige ihm anständige und gleichförmige Menstrua / das Weinstein-Salz und lebendigen Kalk / vermittelt des Brunnen-Wassers gehöriger massen solviret wird / und der sohang-solvirete Schwefel keine geringschätzigte Würckungen äussern kan; so aber jedoch selbiges durch einen widrigen Liqueur präcipitirt / wird es auch größten Theils vernichtet / daß kaum nur das Drittheil seine ehmalige Kräfte behält / und die Tugenden des Schwefels mittheilen kan. Die übrige zwey Theil der Schwefel-Milch sind ein todter unmöglicher Kalk / der in dem Feuer beständig / unauflöslich / und aller Schwefel-Würckungen beraubt. Wer unserer Arbeit nicht glauben will / versuch es selbst. Dann er wird die Wahrheit augenblicklich verspühren / so er diese Milch nur bloßlich dem Feuer / oder auch der Sublimation übergibt. Ich schreibe aber dieses eben nicht darum / als ob ich alle Krafft dieser Schwefel-

Milch absprechen wollte. Nur dieses will ich beweisen / daß entweder der rechte Schwefel / oder auch dessen recht rüffig sublimirte Blumen / viel größere Kräfte in sich enthalten / als eben diese Schwefel Milch / welche mit solcher Müh und Unkosten zubereitet. Wor aus nichts destominder kundt wird / wie oft wir uns in denen allzu künstlichen Zubereitungen der Arzneyen verstoßen / als wodurch zuweilen die Simplicia in ihren Kräften vielmehr castrirt und vermindert / als subtilisirt und kräftiger gemacht werden. Du magst aber vielleicht aus der Nachfolge und Effect wider mich argumentiren und sargeben / daß die tägliche Erfahrung an den Tag lege / wie herrlich diese Schwefel-Milch denen Hustenden zugeschlagen / und dadurch die Tugenden des Schwefels genugsam behauptet. Welchen Gegen-Satz ich aus dem obig-erwähnten gar gerne gestatten und zugeben / zum Theil aber auch verneinen will. Dann es wird solches diese Krafft / vermittelt des amnoch übrigen gar wenigen unverderbten Theil des Schwefels / so noch in der Milch verborgen / äussern / daß es aber größten Theils ein unkräftiges und ein ganz nichts-würdiges und ohnwehrtes Medicament sey / bestättige ich in alle weg / und bekräftige es auch durch die Erfahrung. Sintemahl die langwährige Praxis mir eröffnet / daß in diesem präcipitirten Pulver oder Milch / gar wenig Krafft und Würckung obhanden / als die wir viel augenscheinlicher und zuverlässiger in den rehen Schwefel oder dessen Blumen täglich erfahren und verspühren können. Und kan

Kan ich auch nicht sagen/das ich einmahl gesehen oder auch vernommen / das etwas grosses mit dieser Schwefel-Blumen ausgerichtet / oder eine hiedurch von hefftigen Brust-Seuchen liberirt worden. Ich bin in diesem Stück gar zu ungläubig / und pflichte denen alten Meinungen nicht gerne bey / wo ihnen nicht die gesunde Vernunft / und oftbekräftigte Erfahrung zur Seite stehen. Es mag wer da will auf die Meinungen seines Lehrmeisters schwören und selbige eigenstinniger Weise behaupten; ich für mich gebe auf die Naturachtung / und folge deren Trieb. Doch kan man bey dieser Gelegenheit sich wieder dessen erinnern / was ich ein wenig weiter oben / von Reinigung des Schwefels / vermittelst des ungelöschten Kalch-Wassers angeführt / und fürgegeben das man die Schwefel-Solution nicht unbedachtsam mit dem ungelöschten Kalch fürnehmen sollte / weiln nemlich der rohe und gepulverte Schwefel / oder auch dessen Blum / mit Beysatz eines Drittheils ungelöschten Kalchs und Abkochung des etlichmahl aufgezogenen und wieder decurtirten Brunnen-Wasser / (bis nemlich die Röthe bey der Decoction sich äussert /) zwar behörigermassen solvirt / und dessen Essenz extrahirt werde. Dann aus diesem Grund kan man Schwefel-Bäder / die denen warmen schweflichten Bädern an Würckung und Kräfften ganz gleich / verfertigen; wann man nemlich dieser Solution des Schwefels / so mit unge-

löschten Kalch und Brunnen-Wasser geschehen / keinen widrigen oder frembden präcipitirenden Liqueur / der die Essenz des Schwefels / oder den solvirten Schwefel selbst zu Boden richtet / und aller seiner Kräfften beraubt / bensetzet; sondern nur ein gemeines Brunen-Wasser / oder Decoct aus Balsamischen Kräutern und Wurzeln / oder andern stärken-den und resolvirenden Speciebus / darüberschüttet. Es sein aber diese Schwefel-Bäder / wie selbst die Erfahrung eröffnet und gelehret / ungemeyndlich in Nieren-Stein / Zipperlein / Gicht-Schmerzen / (absonderlich so die Solution des Schwefels mit dem Weinstein-Salz geschehen) und Colik; (so vorhero der Leib wohl purgirt und gereinigt /) sie stärken die contracten und geschwächte Glieder / reinigen / saubern und trüknen die alte Schäden; nehmen die heßliche Räude / und andere Unsauberkeiten der Haut hinweg; sind auch ziemlich beförderlich zu Aufschliessung der Verstopfung in denen innerlichen Eingeweiden / nemlich durch ihre äusserliche Bähung. Diese Bäder werden am süglichsten in denen

nen Ländern sothaniger massen angeordnet werden / welche sonst mit natürlichen Warmbädern nicht versehen : auch sollen sie denen Personen nicht undienlich seyn / die das Geld und Mittel nicht haben in die weitentlegene Warmbäder zu verreissen. Deren gebrauch und bediene dich nun geneigter Leser mit glücklichem Succes

Tartarisirte Schwefel-Tinctur.

Man verfertige absonderlich die Schwefel-Lebern aus einem Theil rohen Schwefels oder dessen Blumen / und gleich vielen / oder auch zwey Theilen so es beliebig / des reinen Weinstein Salzes / welches man zusammen bey gelinden Feuer in einig irdinen Geschirr schmelzen läßt / und wohl dabey Achtung gibt / daß der Schwefel sich ja nicht entzünde. Aus dieser so genannten Schwefel-Leber / wann sie gepülvert / extrahirt man vermittelst des öftters aufgegoßenen best-rectificirten Brandweins die Röthe und Essenz des Schwefels / welche nach verrichteter Extraction von dem häufigen Brandwein vermittelst der Absraction in dem Mariens-Bad zu liberiren und zum Arney-Gebrauch aufzubehalten. Es ist ein sehr herrliches Mittel in ansteckenden Seuchen / ja gar in der Pest selbst / vor welcher es kräftig präservirt ; es schließt die Verstopfung der natürlichen Eingeweid

weid auf / und hilfft denen Brust-Kranckheiten.

Mercke hiebey. Der sirtreffliche Agricola lehrt in seine Tractat von dem Schwefel am 297. Blat / wie man eben diese Essenz endlich zu einen Oel oder rothen Liqueur durch die Retort destilliren soll ; dem er dann nicht geringe Kräfte zueignet. Am 367. Blat hat er noch eine andere nicht zu verachten stehende Schwefel-Essenz die mit dem sigirten Vitriol Geist gemacht. Welches alles benebst noch andern Sachen mehr aus dem Schwefel bey erwähnten Authore zu entlehnen.

Das wahre Schwefel-Oel des Herrn Rulandi.

Nimm des Rosen-Oels zwey Pfund / destillirten Terpentin-Oels / gepülverten Citronenfärbigen durchsichtigen Schwefels jedes drey Unzen / lasse es in dem Sand / und in einem gläsernen Geschirr zur hochrothen Farb kochen.

Mercke hiebey. Es wird dieses Oel süßlicher und köstlicher auch ohne Gestanck / den es sonst bey sich führt / nach des Authoris Meinung und Ansehen durch die lange Coctur verfertigt ; so man dem in einen irdinen Geschirr gelind zerschmelkten Schwefel / das Weinstein-Salz in gehöriger Quantität / eben so viel als des Schwefels / vorhero beymischt / und aus beyden eine dunkelrothe Massam oder Leber verfertigt / aus welcher leichtlich / vermittelst obig-berührter aufgegoßenen Oel / die

A a a a

Rohre

Nöhte und Essenz des Schwefels bey gelinder Wärme/ ohne einige Abkochung und Aufwallung/ und so gar auch ohne allen Gestanck elicirt wird / welche in Wahrheit viel köstlicher / als diejenige/ deren man durch lange Abkochung habhaft wird.

Sie ist aber / wie aus des Auctoris selbst eigener Handschrift erhellet/ in Krebs- Fisteln/ alten stinckenden und unheilbaren Schäden überaus dienlich. Aus diesem Öel wird das so genannte Schwefel-Pflaster (Diasulphuris Kulaendi gemacht/ dessen Beschreibung anderweitig eröffnet.

Auch dieses Wenige war dießem Anhang von dem Schwefel beyzuknüpfen; bey welchem nicht so wohl die Varietät und Verschiedenheit der Proceß / die man anderer Orten zum Überfluß findet; als wohl andere merckwürdige und nöthige Sachen bey denen Schwefelhaften Arzneyen beschrieben zu finden; welche der geneigte Leser zu seinen guten Gebrauch und Nutzen ziehen kan.

Das eilffte Capitel.

Von dem Salpeter oder Salniter.



Der Salpeter läßt/ vermittelst einer verborgenen Eigenschaft eine Feindschaft mit dem Schwefel verführen / und ist ihre vereinte Krafft so starck / daß man ihr billich die abscheulichste Ungewitter/ und Umstürzung der Städte und Berge zuschreiben mag. Dieser Salpeter/ sage ich/ ist das Erden-Salz / welches sich aber entzündet / und aus fetten Erdreichen abstammet. So man es gleich in das Feuer wirfft / wird es in

ein Feuer gleichsam verwandelt/ und fleucht wann es anderst rein/ ganz davon / wo nicht / und falls etwas überbleibt/ participirt es von dem gemeinen Salz oder Alaun. Es wird aber der Salpeter oder Felsen-Salz gemeint/ da man es doch süllicher das Erd-Salz / weil es ganz immediate aus der Erde gefocht wird/ betiteln sollte. Von Generation/ Natur/ Eigenschaften und Fürtrefflichkeit dieses Dings / such man Quercetan. in seiner Chymischen Apotheck am 778. Blat. Schrö

Schröder / in P. M. C. in dritten Buch. 23. cap. p. 471. nach. Auch hat der hochgelehrte Herr P. Kircher in seiner Unterirdischen Welt in sechsten Buch. 2. Abschnitt / 3. Cap. von Generation / Natur und herrlichen Kräften des Salpeters / gar schön und gründlich geschrieben. Welches dann alles und jedes zu desto besserer Verständniß und Nachricht von denen natürlichen Dingen der geneigte Leser nachschlagen und zu Rath ziehen wolle. Was meine geringe Meinung von diesem Wunder-Salz betrifft / scheue ich mich nicht zu bekräftigen / daß es ein Salz seiner Art sey / so bey dem Anfang der Welt / vermittelt des Göttlichen Befehl - Worts / FIAT, Es werde; der Erde eingepflanzt; ein Mittel-Ding zwischen den flüchtigen und firen; mit nichten aber ganz fix / weil es / so man es bloß in das Feuer streuet / davon fliehet / und gleichsam mit einem Geräusch entwischt; so ist es auch nicht ganz flüchtig / weil es in dem Feuer / vermittelt des Schmelz-Tiegels / lange Zeit ganz unverändert stehen und verbleiben kan. Es ist ein Salz / so nicht ganz salzig / und auch nicht ganz sauer / sondern salzig-sauer /

etwas von beyden. Es wird zwar aus der Erde gelaugt / doch ist es lüfftig / und wird dem Geschmack nach / wann es in dem Schmelz-Tiegel verbrennt / feurig verspührt; lüfftig aber kan man es nennen / weil es sogleich / wann man es in das Feuer wirfft / davon fliehet; und weil man auch aus der Luft eines gleichförmigen Salzes habhaft und fähig wird / so man nemlich einige von der Calcination äußerst-trufne und so zu reden durstige Sachen / an die Luft legt / in welche sich dann ein sothaniges Salz einlogirt / und gleichsam von neuen schwängert. Feurig aber kan man es nennen / weil es feurige Wirkung verspühren läßt / nicht nur bey Chymischen Processen / daher es dann auch den Namen des Cerberi überkommen / sondern auch / daß / nach Bezeugniß des hochgelehrten Herrn P. Kirchers / die alleinige Ursach aller Bewegung und meteorologischen Zeichen / die sich mit Begesellschaftung des Feuers / so wohl innerhalb der Erden / als oberhalb unsers Luft-Craises ereignen. Wie nun der Salpeter-Spiritus sehr subtil / und dannenhero gar leichtlich durch die Poros der Erden
A a a a 2 aus-

ausrauchen und ausdünsten können/ als sind sie auch Ursachen der feurigen Meteoron / wann sie in die Luft geführt und gleichsam sublimirt werden. So es ihnen aber / wegen allzufesten Widerstand und Gegenhaltung der unterirdischen Theile an dem Ausgang mangelt / suchen sie denselbigen durch Gewalt mit Vernichtung und Zerbrechung dessen / so ihnen im Weg stehet. In dem Menschlichen Körper aber läßt es größten Theils kühlende Wirkungē von sich verspühren/ in dem es nemlich die Hitz verjagt / oder gleichsam zu sich locket. Es wird aus einer fetten / von Luft und Gestirn imprägnirten Erden ausgegraben / und ob mangleich denselbigen aus den Vieh-Ställen/ absonderlich der Schafe auslaugt/ macht doch die Erde/ als die wahre Gebär-Mutter / vermittelst ihres angebohrnē und eignen Salpeter-haftten Ferments / das gefälschte Wesen des Urins von dem Vieh/ sich selbst (das ist dem Salpeter) gleich. Weil weder das fixe oder flüchtige Urin-Salz dem Salpeter gleich / noch auch ein Salz so aus beyden vermischt mit dem Salpeter übereinstimmig; daher es dann eigendlich für ein

Erden-Salz zu halten/ sintemahlen es auch aus blosser / doch aber einer gewissen Art Erden / so jedoch dannoch ganz und gar mit dem Harn des Viehes nicht imprägnirt / elicirt werden kan. Wie dann/ nach Gezeugnis des sehr trefflichen Herrn P. Kirchers/ die Erde etlicher Länder / zusammen denen Wassern in gewissen Flüssen / so häufig mit Salpeter angefüllt/ daß es von sich selbst endlich sich außert / und oben her auf der Erde/ wie auch an denen Ufern der Flüsse sich mercken und verspühren läßt. Und so viel von Generation des Salpeters. Eine weitläufftigere Nachricht davon / und wie es eigendlich von dem gemeinen Küchen-Salz und Alaun unterschieden? welches unter beyden am besten? dessen Prob/ von verschiedenen Gebrauch / zu demes bey der Feuer-Werckers-Kunst gewidmet? und noch viel andere Sachen hat offterwähnter Herr P. Kircher an berühmtem Ort/ auf das aller deutlichste erörtert. Wohin ich den den geneigten Leser verwiesen haben will. Nun aber bin ich der festen Meinung/ etliche heilsame Arzneyen aus dem Salpeter auszuführen und mitzutheilen.

Reinis

Reinigung des Salpeters.

Die erste Reinigung des Salpeters geschieht in der Feuchte / durch öftholte Solution / Filtration / und Crystallisation. Es wird in gemeinen Brunnen- oder destillirten Regen-Wasser / oder auch in einen andern wohlriechenden und kühlenden destillirten / als nemlich Rosen Mayenblümlein-Hollunder / Schelkraut-Wasser / welche alle ohne Besatz auf unser Manier destillirt / solvirt. Wobey doch zu merken / daß wann mit obigen destillirten Wassern der Salpeter aufgelöset / selbiger vorher durch das Filtrum gereinigt / und vermittelst Ausrauchung der Wässrigkeit von neuen crystallisirt werden müsse; anbey darf man auch nicht mehr Wasser / als man zu bloßer zerlassung des Salpeters bey gelinder Wärn benötigt / damit nicht die Fragranz und geistigere Theilchen des Wassers bey langwähriger Abkochung / oder deren Abstraction austräuchen / sondern vielmehr zum Theil mit dem Salpeter verknüpft bleiben / und solchen seiner Tugenden und Kräften nach / verstärken / und herrlicher machen. Die andere Reinigung des Salpeters geschieht in der Trüchne und dem Feuer selbst / vermittelst des Schwefels / wann man nemlich den Salpeter in den Schmelz-Diegel fließen läßt / und wann selbiger flüssig und zerschmolzen / nach und nach etliche Stücklein Schwefel bey wirfft. Man thut nemlich den gemeinen anbey aber doch reinen Salpeter in

einen irdinen Schmelz-Diegel / und überläßt ihm dem Feuer in einem Wind Ofen / bis es von sich selbst zerschmelzt / und zu Wasser wird / auf diesen zerflüssenen Salpeter wirfft man / zu verschiednen mahlen / Stücklein gemeinen lebendigen Schwefels / und läßt sie darinnen verbrennen / welche dann oben auf / über dem geschmolzenen Salpeter herumfahren / und die Unreinigkeiten des Salpeters zum Theil dissipiren / zum Theil präcipitiren. Indem sich aber dieses ereignet / kan man zum öfthern mit der eisernen Spatel oder Löffel erforschen / ob auch der Salpeter zur behörigen Vollkommenheit gelanget; wann dann dieses sich gezeigt / mag man Scheufeln daraus verfertigen. Diese auf trüchne Weise und durch das Feuer gereinigte Salpeter-Scheufeln werden von denen Medicis und Chirurgis / Lapis Prunella oder Sal prunella ingeleichen der präparirte Salpeter betitelt; so in denen Officinen ungemein bekannt / jedoch aber viel feuriger und schärffer als diejenige so durch öftere Auflösungen und crystallisation gemacht und gesäubert. Und obgleich diese feurige Schärfe / so in dem auf sothanige Weise zubereiteten Salpeter zu verspühren / bloß allein in durch die Zubereitung eingepriegt / sind durch Verstehung der solvirtenden Wasser vernichtet / und zu Grund gerichtet wird; halte ich es doch vor rathsamer / daß / so man den Salpeter zum innerlichen Gebrauch zu ziehen gewillet / man eher des durch widerholte Auflösungen und Säuberungen durch das Filtrum gereinigten Salpeters / als dessen / so durch

das Feuer und in dem Feuer bey der Trückne gereinigt worden/bediene.

Essentificirter Salpeter.

Der Salpeter ist salinischer Substanz und in allerley Liqueurs/ so wohl wässertichen/ weinhardtigen ausgepreßten Säfften/ und Abkochungē der Vegetabilien aufzulösen/ anbey aber ist er auch in dem Feuer flüssig/ so daß es ein Subjectum/ gleich dem Wachs/ dem allerley Figuren und Zeichnungen so wohl bey der trucknen feurigen Zerschmelzung/ als bey der feuchten und wässertichen Solution/ eingeprägt werden können. Damit aber kund werden möge auf was Weiß beyderley Essentification des Salpeters in der Feuchte und Trückne geschehe/ als sind wir gewillt/ folgende Manieren zu weiterer Erläuterung anzufügen.

Essentificirter Salpeter mit dem Herz-Klee.

Man solvire des gereinigten und tabulirten Salpeters ein Pfund / in fünf bis sechs Pfunden wohlgesäuberten Herz-Klee-Saffts. Die Solution lasse man gelind in einem gläsernen Geschirr bis zur Ansetzung eines Häutleins ausrauchen / das übrige setze man in einen kühlen Ort zur crystallisation. So man die Crystallen weggenommen/

kan man den übrigen Liqueur ferner noch ein wenig ausrauchen und crystallisiren lassen. Dieses muß man so offte widerholen / bis aller Salpeter mit dem Herz-Klee-Safft crystallisirt/ oder durch bloße Ausrauchung der Wässrigkeit in eine salinische Consistenz und Trückne verwandelt. Wann man dieses zum erstenmahl auf solche Weiß mit dem Herz-Klee essentificirte Nitrum oder Salpeter noch ferner von neuen in frischen Herz-Klee-Safft auslösen/ auf obig-besagte Manier crystallisiren/ oder durch bloße Ausrauchung der Wässrigkeit zur salinischen Trücknen bringen wollte; würde man in Wahrheit solche noch viel kräftiger machen.

Es ist sehr köstlich in hizig und dreytägigen Siebern/ es stillt die Hize der natürlichen Pinguēweid/ wie auch des Herzens/ und präservirt es vor Säulung; in allerley hizigen Brandtheiten kan man es am süglichsten eingeben.

Rosen-Salpeter.

Nimm frischer rother Rosen zur Frühlings oder Sommerszeit zwölf Unzen.

Oder:

gedörter rother Rosen zur Winterterszeit fünf bis sechs Unzen/ wann diese zerschnitten und in ein geglästes oder zinnernes Geschirr gethan/ gieße ohngefähr sechs bis acht Pfund siedheißes Wasser darüber/

des frisch ausgepreßten Citronen oder Limonien-Safft ein halb Pfund.

Wann die Maceration geschehen/ colire und filtrir es / in dieser colirten und filtrirten oder clarificirten Rosen-Tinctur zerlasse.

des reinisten mit dem Schwefel gesäuberten Salpeters ein Pf.

Filtrire es von neuen / und crystallisire/vermittelst einer gelinden Ausrauchung und wiederholten Abstraction der Wasserigkeit in einem Kürbis-Glas den Salpeter/ oder bringe ihn durch gelinde Abstraction alles Liqueurs zu einer trucknen salinischen Consistenz. Dieser nur ein einigesmahl in succirte Salpeter/ kan auf eben die Weise wie zuvor/ (so es beliebig) mit der Rosen-Tinctur zu überkommung noch mehrerer Kräfte insuccirte/ und effectificirt werden.

Er ist sehr dienlich in hitzigen Kranckheiten/ Entzündungen der natürlichen Eingeweide/ Lebern/ Munds und Mandeln/ wie er dann auch so gar giftig- ansteckende Röhren und Durchbrüche vertreibt.

Insuccirter Salpeter mit Klapper-Rosen-Safft.

Man mache eine starke Infusion der Klapper-Rosen mit siedheißem Wasser bis obagefähr auf fünf Pfund/ darinnen zerlasse man

des reinesten Salpeters ein Pf. und lasse es/ wie schon oben angezeigt/ durch wiederholte und gelinde Ausrauchung der Feuchtigkeit / in einem gläsernen Alembic crystallisiren; und so es ge-

fällig/ wiederhole man die Arbeit dieses schon einmahl insuccirten Salpeters/ in den man es von neuen in der frischen Tinctur solvirt/ und vorbesagter Massen crystallisirt.

Dieser Salpeter ist sehr heilich zur Besähmung innerlicher Entzündungen/ Seiten- Weh/ Lungen- Inflammation und dergleichen / auch heilt und steurt es andern hitzigen Kranckheiten/ die von alzuhitziger Intemperie der natürlichen Eingeweide abstammen; in hitzigen und dreytägigen Siebern schaffe es sonderlichen Nutzen.

Deyl-Salpeter.

Kan auf eben die Art/ wie der Rosen-Salpeter / oder das mit dem Flitsch-Rosen Safft insuccirte Nitrum gemacht werden/ nemlich vermittelst einer starcken und wiederholten Infusion des Merken-Venls und Benetzung etlicher Unzen Limonien-Safft.

Insuccirter Salpeter mit den Lachen-Knoblauch.

Wird auf eben die Art und Weise wie der essentificirte Salpeter mit dem Herz-Klee-Safft verfertigt / und zwar am süßlichsten und besten mit den frisch ausgepreßten und gesäuberten Lachen-Knoblauch-Safft.

Es ist aber dieser Salpeter sehr dienlich in giftig- ansteckenden Siebern und Seuchen / wie er dann

dann auch so gar in der Pest kräftige Hülffe schafft.

Gift vertreibender componirter Salpeter.

Nimm Scorzoner-Wurz drey Unzen/
Meister Wurz / jedes
Allant Wurz / jedes
Giffi zwey Unzen/
Zittwer

frischen Weisräuten
Lachen-Knoblauch Kraut / jedes
Weinrauten vier Unzen.
Tausendgülden

Der äuffersten anbey frischen
Pomerancken / Schelffen / jedes
Citronen anderthalb Unzen.

Wann alles zerschneiden / mache ein starckes und scharffes Decoct davon / mit öftters aufgegoßnen Brunnen-Wasser / bis alle Krafft und Tugend der obigbesagten Specierum / durch wiederholte Abkochung extrahirt. Die zusammengegossene Colaturen und Decoct kan man mit Eyerweiß läutern. In diesen clarificirten Decoct zerlasse man

des reinsten Salpeters ein oder anderthalb Pfund / und lasse es / vermittelst wiederholter Ausrauchung der Wässerigkeit von neuen crystallisiren / oder auf obigfurgezeigte Weise und Manier zur vorigen salinischen Consistenz und Trüchne gelangen.

Es wird dieses Arzney-Mittel den kräftig seyn in hiezig ansteckender Seuchen und Kranckheiten / so

man es einem anständigen Vehiculo beysetzt.

Purgierender Salpeter.

Nimm der aufgeschliffenen Semblätter / Haselwurz / jedes drey Unzen / schwarzen Nießwurz / dritthalb Unz / weißer Wechocacan zwey Unzen / Crem. Tartar. eine Unz.

Wann alles zerschneiden / mache es zu verschiedenen mahlen in genugsamen Brunnen-Wasser / bis daß alle und jede Krafft extrahirt. Die Colaturen läutere / samt und sonders mit Eyerweiß / und zerlasse folglich in diesem Decoct.

Des reinesten Salpeters ein Pfund / crystallisire es / sodann von neuen durch wiederholte Abstraction / der überflüssigen Feuchtigkeit / oder bringe es zu einer salinischen trucknen Consistenz.

Es laire den Untern Leib / dringe durch den Körper / und vernichtet die Gewalt der Hitze.

Eröffnender Martialischer Salpeter.

Nimm des reinesten Rosen-Salpeters / so mit frischen Rosen gemacht / sechs Unzen /

Eisen-Vitriols / so gehöriger Massen mit dem Vitriol-Geist gemacht / zwey Unzen /

wann es untereinander gemischt / solvire es in des Endvießwiler Wegwarten Saft / jedes so viel als nöthig /

und crystallisire es von neuen / entweder durch wiederholte Abstraction / oder bringe es durch Ausrauchung aller Feuch-

Feuchtigkeit zu einer Salinischen süßlichen Consistenz.

Dieser eröffnete Martialisches Salpeter ist der erhitzen und geschwächten Leber sehr dienlich; eröffnet ihre Verstopffungen / und stärcket sie folglich.

Spiesglas-Salpeter.

Nimm der rechtmässigen zubereiteten weissen Spiesglas-Blumen eine Unz/

des Crem. Tartar. zwey Unzen/ wenn alles unter einander gemischt / so the es in einem irdinen Geschir / oder auch in einer eisernen Pfanne mit gemeinen Brunnwasser / welches zum öfftern ausgegossen werden muß / bis alle Tugend und Krafft aus denen Spiesglas-Blumen extrahirt. Mit denen gesäuberten und filtrirten Decoctionen solvire

des reinsten Salpeters 4. Unzen/ und bringe es durch Abstraction der überflüssigen Feuchtigkeit zur vorigen Salinischen Consistenz / oder / (wie oben schon berichtet) crystallisire es allgemählich.

Es purgirt gelind unter sich und über sich; wie dann nichts vorhanden / so das Spiesglas besser bezähmt / als der Salpeter selbst. Man gibt es von einem Scrupel / bis auf ein halb / ja wol gar ein ganzes Quintlein / und zerläßt es in einem angenehmen Vehiculo.

Noch ein anderer Spiesglas-Salpeter.

Nimm des reinsten Salpeters sechs Unzen/

lasse es in dem Schmelz-Diegel bey gelindem Feuer zerschmelzen; werffe nach und nach darein

des ohne Benzag zubereiteten Antimonien-Glases / oder: der weissen Spiesglas-Blumen zwey Unzen/

wann dieses wol zusammen vermischt und zerschmolzen / gieße es in einem äheren Mörser; die erkältete Massa reibe zu Pulver / und zerläße es mit genugsamem Brunnen-Wasser / folglich filtrire es / und so du von neuen das Wasser abstrahirt / bringe den ausgelauten Salpeter zur vorigen Crystallen-förmigen Consistenz; mit Zurücklassung des Spiesglases / als welches nur bloß allein seine Krafft dem Salpeter mitgetheilt. Die Kräfte sind aus dem obig-beschriebenen Spiesglas-Salpeter schon genugsam bekant.

Perlen-Salpeter.

Nimm des gereinigten Salpeters drey Unzen/

des auflöselichen Orientalischen Perlen-Magisterii eine Unz/

solvire jedes ins besondere in genugsamem wolriechendem Rosentwasser / beyde Solutionen vermische und abstrahire in einem gläsernen Cucurbit zu Hinterbleibung einer Salinischen Consistenz. Es ist sehr anständig in hitzigen Seuchen und Fiebern / worbey man den Verlust der Kräfte verespühret.

Auf eben solche Weise kan man auch den Corallen-Salpeter verfertigen.

Bbbbb

Mine

Mineralische Schmerz- stillung / oder figirter Sal- peter.

Beÿ Zubereitung des schweißtreiben-
den Spießglasses / und dessen dreyfachen
Verpuffung (wie denen Chymicis zu
reden beliebt) oder Calcination wird
endlich bey der Edulcoration des
schweißtreibenden Spießglasses das fi-
girte Salnitro ausgewaschen / welches
man die Mineralische Schmerzstillung
betitelt. Dieses Mittel ist gleichfalls
sehr kräftig in hitzig ansteckenden
Seuchen und Fiebern.

Figirter Salpeter.

Dessen Zubereitung beschreibt sehr
umständlich der hochgelehrte P. Kircher
in seiner Unterirdischen Welt im 2.
Theil 12. Buch / 5. Abschnitt / 1. Theil /
6. Capitel / 5. Experim. am 432. Blat.
Man nimmet nemlich

des reinsten Salpeters 1. Pfund /
lässt ihn bey gelindem Feuer schmelzen /
wirfft nach und nach Schwefel-Blu-
men bey / bis der Schwefel sich nicht
mehr entzündet. Wann man dann die-
sen sohaniger massen zubereiteten
Schwefel vom Feuer weggerhan / kan
man ihn durch die Solution / Filtration
und Crystallisation säubern und zum be-
nößthigten Gebrauch aufbehalten.

Salpeter-Blumen.

Eine besondere Manier den Salpeter
in Blumen zu bringen / beschreibt eben
dieser höchst fürtreffliche P. Kircher an
angezogenem Ort im 1. Theil 6. Buch 2.
Abschnitt 3. Capitel 309. Blat / welcher
daraus der geneigte Leser erborren kan.

Cachectischer Stahl- Salpeter.

Diesen beschreibt auch der höchst-für-
treffliche Herr Schröder an oben-anges-
zogenem Ort / am 475. Bl. Bessern Un-
terricht halber will ich folgende Manier
mittheilt haben.

Nimm des mit Schwefel zubereite-
ten Salpeters vierdthalb Unz /
Eisen-Vitriols zwey Unzen /
nachfolgend beschriebenen Holstei-
nischen Fieber-Salzes dritts-
halb Unz /

reibe alles subtil ab / und thue es in ein
Kürbiss-Glas; wann du es alsdann im
Sand bey stetig vermehrten Feuer
zur röthlichten Farb calcinirt / gib zu letzt
noch stärkeres Feuer bis es in eine Mas-
sam zusammen flusst. So das Glas zer-
brochen / nimme bey erfolgender Erkäl-
tung den rothen Stein heraus / welcher
zum benößthigten Gebrauch aufzubehal-
ten. Die Tugenden dieses Steins bes-
nebst dem Gebrauch / kan man an oben-
berührtem Ort nachschlagen.

Holsteinisches Fieber- Salz.

Dieses wider das Fieber gerich-
tete Arzney-Mittel / so aus dem
Uberbleibsel oder Capite di ortuo
das Scheid-Wasser extrahirt / hat
man mit dem Namen des allge-
meinen Salzes / des Weissen Sal-
zes / ingleichen des gedoppelten
Salzes / weil es von zweyen ab-
stammt / zu nennen pflegen. Das-
selbige beschreibt Wynnicht in sei-
nem

nem Arm. Med. Chem. am 10. Blat im 1. Abschnitt / welchen der geneigte Leser zu Rath ziehen mag. Ingleichen der Herr Schröder in seiner Pharmacop. Med. Chem. in 3. Buch 23. Cap. am 474. Blat führet eine solche Manier an; die er von dem preis- erfahrenen Chymico Hn. Langeslot / des Herzogs in Holstein Leib- Medico, bekommen / welche der geneigte Leser an berührten Orten nachschlagen kan.

Weil aber keine geringe Schwürigkeiten bey diesem Arzney- Mittel un dessen Zubereitung zu erörtern übrig / als sind wir selbiges nach der Richtschnur der Vernunft zu untersuchen gewillt.

Vor das erste ist außer allem Zweifel / daß diese Arzney aus dem Capite Mortuo des Scheidwasser / so aus gleichem Antheil des Vitriols und Salpeters destillirt / nur mit warmen laulichten Wasser elixirt und ausgelaugt werde. Es wird aber selten aus dem bloßen Vitriol und Salpeter ohne Beysatz des Alauns und anderer ein Scheid- Wasser destillirt. Allein wir wollen dieses geringe vorbey schlagen; indem zu dieser Arzney mit Fleiß ein solches Wasser destillirt werden kan.

Zum andern / gesetzt / daß auch

nur aus besagten zwey Ingredientien / als nemlich dem Vitriol und Salpeter / das Scheid- Wasser destillirt werde / bezwingt man es doch nicht mit so grausamer Hitze / daß davon alle corrosivische Vitriolische Spiritus / zusammen mit der Radical- Feuchtigkeit / benebst dem dicklichten corrosivischen Del herübergetrieben werden / und das feines kupferhafften vitriolirten Geschmacks gänzlich beraubte Caput mortuum zurück bleibt; sondern es ist noch gänzlich mit corrosivischen und vitriolische Theilchen angefüllt zurückständig / woraus nicht nur eine salinische Substanz und solche Arzney / wie man wohl verlangt / die durch Schweiß- und Harn- Treibung wärket / nicht zu eliciren / sondern vielmehr ein noch nicht zu Grund gerichtetes corrosivisches Vitriol / oder das vitriolische Brech- Salz.

Drittens / sind auch etliche / die da laugnen / (vielleicht durch eine falsche Einbildung verblendet) daß der Vitriol :zusamt dem Salpeter- Spiritu bey Destillation des Scheid- Wassers herübergehe / sondern selbiger seye nur der bloße Salpeter- Spiritus / woraus das Scheid- Wasser bestehe / und ganz

B b b b 2

und

und gar von dem Vitriol-Geist nichts participire. Wann dieses Vorgeben wahr wäre/und auf einem feste Grund beruhete/würde das/was wir vorhero fürgegeben/in allen Stückē conformiret werden. Allein es ist hier einer kleinen Moderation vonnöthen; nemlich daß zwar die flüchtigere Spiritus des Vitriols zusamt denē Salpeter-Spiritibus als Anführern/herüber gehen/die gröbere/schwerere u. corrosivische Spiritus aber bleiben zurück/und in dem Cap. mort. wegen Ermangelung genugamen starckē Feuers/ingeschlossen. Wan dann nun das Vitriol/so dem Salpeter beygesetzt/ (obgleich das Scheid-Wasser durch eine in et. was gewaltsame Destillation abgezogen) dannoch wenig oder gar nichts verändert/und nach vollendeteter Destillation / und nur mit Verlust der flüchtigen Vitriol-Spirituū/zurück bleibt/ als folgt ganz unfehlbar / daß aus diesem Capite mortuo nicht eine reine Salzigkeit / oder pures Salz/ sondern eine vitriolische Salzigkeit / die von dem Vitriol wenig entschieden / und mehrers mit einer erbrechenden/ als Schweiß- oder harnreibenden Tugend versehen / extrahirt werden könne.

Aus diesem bishero beygebracht-

ten/schliesse ich/daß es ganz rathsam u. nöthig sey / aus einem jedweden Subjecto / woraus dieses Arcanum bestehet/das eigenthätige/wahre/ und auf gehörige Weise verzeichnete Salz zu extrahiren/welches sodann in gehörigem Gewicht ben gemischt u. weiters elaborirt werden kan. Dann auf solche Weise möchtē wir allen kupferhaften u. gänzlich ungesundē vitriolischen Salz-Geschmack und Substanz / welche den Magen vielmehr nur in geringer Dosi angreift und verderbt / als die Fieber durch eine besondere Schweißtreibende Tugend austreibt / verjagen und verbannen. Bin ich demnach / beysothanigen Gründen/die beydes auf die Bernunfft und Erfahrung feste gesetzt / beyrathig / dieses Holsteinsche Fieber-Salz folgender Weise zu verfertigen: Nemlich

Aus dem äufferst calcinirten Capite mortuo des Vitriols/(wie ich schon oben im Capitel von dem Vitriol/ wie auch in vorhero herausgegebenen Anmerkungen weitläufftig berührt) so alles vitriolischen Geschmacks und Eigenschaften entubrigt; an den gestirnten Himmel aber und die freye Luft etliche Wochen gelegt / damit es wol imprägnirt werden möchte / extrahire man ein süßes und salpeterhaftes Luft-Salz/ so ganz ohne allen vitriolischen Geschmack/ und

und dannhero auch ohne alle brecheri-
sche vitriolische Krafft. Wann man in-
zwischen dieses Luft-Salz aufbehalten/
kan man gleichfalls aus dem Capite
Mortuo / so von Destillation des Sal-
peter-Geists übrig / gleichfalls ein Salz/
vermittelst Auslaugung mit dem gemei-
nen Brunnenwasser / extrahiren / und
durch öftere Solutionen und Filtratio-
nen wol säubern. Diese ordentlicher
Weise zubereitete Salia vermische mit
einander / und nimm des vitriolischen
Luft-Salzes zwey Unzen / des recht-
mäßig extrahirten Salpeter-Salzes
aber drey Unzen. Wann es wol ver-
mischt / thue es in ein Kürbis-Glas / und
lasse es in der Sandhige bey allemählich
verstärcktem Feuer einen und andern
Tag lang gelind calciniren / bis endlich
leiglich der Boden des Kürbis-Glas et-
was glühend wird. Wann nun alles
erkaltet / so nimm bey zerbrochenem Glas
das Salz heraus / welches über den
Porphyrstein abzureiben / und aufzubehalten.
Aus dessen Gebrauch mutmaß-
se ich in der Arzneykunst grössere Wür-
ckungen / als von dem aufgemeine Wei-
se verfertigten Arcano duplicato, oder
Hollsteinischen Fieber-Salz / und solches
um so viel desto mehr / wann man diesem
schon zubereiteten Salz / nach Guldin-
cken des Authoris / des Herrn Myn-
sichts / und zwar vier Unzen dieses Sal-
zes / eine halbe Unz des Gold-Croci bey-
setzen wollte. Denn auf solche Weise
würde die Arzney / so sie durch die Hitze
des Sands figirt / zu einem herrlichen
Mittel ausschlagen. Dessen Tugend
bey Mynsichto nachzuschlagen.

**Salpeter-Crystallen / oder
der verstärckte Drache.**

Dieser Beschreibung siehe bey dem
fürtrefflichen Herrn Schröder in seiner
Pharmac. Med. Chym. im 3. Buch/
23. Cap. am 474. Blat ; so ihm von S.
Clossæo communicirt worden ; welchen
dann der geneigte Leser hierinnen zu
Rath ziehen kan.

**Die geblätterte Salpeter-
Erde S. Clossæi.**

(Terra foliata Nitri.)

Die Beschreibung dieses Arzney-
Mittels besiehe aus oben-angezogenem
Herrn Schröder an berührtem Ort ;
und bestehet sie in folgenden Stücken :

Man läßt den Salpeter im Schmelz-
Ziegel bey gelindem Feuer schmelzen :
Wann er nun zerfloßen / wirfft man le-
bendige Kohlen hinein / damit sie sich
entzündet / und hält damit so lang an/
bis die Kohlen nicht mehr brennen wol-
len / und der Salpeter sothaniger ma-
ßen filtrirt. Der erübrigte Salpeter/
so in dem Schmelz-Ziegel durch die
Kohlen figirt / wird in destillirtem Weins-
Essig solvirt / filtrirt / und in ein Kürbis-
Glas zu Hinterbleibung des trucknen
Salpeters abstrahirt ; worauf dann
abermals frischer Essig zu gießen / und
nochmal zu abstrahiren / auch damit so
oft fortzufahren / bis daß der Essig mit
derjenigen Schärffe / so es vor der Aus-
gießung gehabt / wieder herüber gehe.
Wann dieses geschehen / kan man auch
den Brandwein über den in der Cucur-
bit vorhandenen flüssigen Salpeter her-
über ziehen / und dieses ein oder ander-
mal wiederholen. So wird auf dem
Boden / absonderlich so man das Feuer
ein wenig verstärckt / eine talckhaffige
Erde

Erde, die so reich und flüssig, als Wachs, zurück bleiben; die von allen Unreinigkeiten / durch wiederholte Solution / Filtration und Coagulation zu entfernen / und zu dem benötigten Gebrauch aufzubehalten.

Es ist dieses Arzney-Mittel sehr köstlich zur Aufschliessung der Verstopfungen / so wol unter den kurzen Rippen / als auch der Gefäß Aenderlein; es widerstehet der Hitze der Eingeweid; und so es andern Arzneyen beygesetzt wird / leitet es selbige an weit entlegene Ort / und befördert dadurch ihre Wirkung.

Vitriolirter Salpeter.

Wie auch diejenige Arzney / welche man den coagulirten Vitriol Spiritum billig nennen und betiteln kan / zu bereiten sey; und was er für Tugenden / Nutzen und Dosis mit sich führe; dieses alles und jedes hat Herr Nynsicht in seinem Chymischen Zeughaus im 1. Abschnitt am 24. Blat und folgenden auf das deutlichste beschrieben; daher ich dem geneigten Leser beyrätzig bin / diesen berühmten Mann von dieser Arzney selbst nachzuschlagen.

Salpeter-Geist.

Die genaue Destillation so wol dieses / als auch des Sals Spiritus / und was bey diesen Spiritibus zu erinnern nöthig / habe ich alles getreulich und möglichster massen in vorhergehenden Anmerkungen dem geneigten Leser eröffnet / und mitgetheilet. Und weil diese Sachen nöthig zu wissen / als will ich dem geneigten Leser recommendirt haben / selbige nachzuschlagen. Dann

daraus wird erhellen / wo für eine Subjection dem Salpeter und auch dem Rutschen Sals bey Destillation ihrer Spirituum beyzusetzen / auf das nicht ihre saure und corrosivische Spiritus / ehe sie noch von dem Feuer in die Höhe getrieben werden / und in den Vorlag herübergehen / das beygesetzte Subjectum angreifen / solviren / und vermittelst der Auflösung damit coagulirt / und in ein drittes Ding oder Subjection / so von denen andern ganz unterschieden / verwandelt und vernichtet werden / wodurch es sich dann ereignet / das die Spiritus desto weniger in die Höhe steigen / und in den Vorlag herübergehen können. Wie wahr dieses sey / und wie wol es mit der Vernunft übereinstimmig / bezeugt so wol die Sublimation des Quecksilbers / als auch andere Chymische Hand-Griffe und Operationen. Indem aber dieses noch von keinem Chymico eröffnet / als wird man genugsame Bericht und Unterweisung an berührtem Ort einholen können. Weßhalben ich dann meine Feder zurück halte / und diesem Capitel von dem Salpeter den Schluß beyfüge. Was aber noch mehrers von dem Salpeter und Alaun zu erwähnen wäre / kan der geneigte Leser aus dem Herrn Schröder an 426. Blat und folgenden nachschlagen / wohin er dann von mir verwiesen wird.

Das

Das zwölffte Capitel.
 Von dem Weinstein.



ER Weinstein be-
 haubtet in der Arz-
 nen-Kunst keine ge-
 ringe Ehren-Stelle
 oder Platz. Dann

es wird heut zu tag von Medicis/
 die ein mehrers Nachsinnen von
 sich verspühren lassen/und raison-
 nabel ihre Arzneyen verordnen /
 ein laxierendes / purgierendes /
 harntreibendes oder präparirendes
 Mittel verschrieben werden/
 worinnen nicht entweder der rohe
 Weinstein/ oder meistens des-
 sen Cremor / wie auch der vitrio-
 lichte Weinstein mit vorhanden/
 denen andern Ingredientien bey-
 gesetzt und das Arzney-Mittel
 dadurch erstärcket.

Was aber der Weinstein sey /
 und waserley unter diesem Na-
 men die Medici und Chymici ver-
 standen haben wollen / ingleichen
 was für ein Unterschied zwischen
 dem Weinstein / wie auch von des
 Weinsteins aus denen Vegetabi-
 libus abstammenden Arten / Ur-
 sprung und Generation; dieses al-
 les eröffnet auf das deutlichste der

fürtreffliche Herr Angelus Sala,
 ein hochberühmter Medicus und
 Chymist in seiner Tartarologia,
 im 1. Abschnitt. 1. und 2. Capitel
 am 120. Blat und folgenden. Da-
 mit ich demnach keine schon getha-
 ne Arbeit nochmal für die Hand
 nehme / (indem demjenigen/ was
 von dem berührten Antore schon
 bengebracht/etwas anzuhängen/
 ein Ueberfluß wäre/) als wende ich
 mich / mit beyseit-Setzung aller
 Umschweif/ einig un allein zu dem
 Weinstein (jedoch mit Vorsägung
 dessen Definition/Unterschied und
 Nutzbarkeiten/) oder Tartaro so
 von dem Wein abstammet / des
 Willens und Vorhabens einige
 Arzneyen / so zubereitet werden/
 sogleich mit anzuhängen/auf wel-
 che sich ein Medicus bey gefährli-
 chen und hartnäckischen Krank-
 heiten als zuverlässige Mittel fest
 verlassen und selbigen vertrauen
 kan. Ist demnach/gemeiner Weise
 davon zu reden/der Weinstein die-
 jenige Residenz / so von jedem
 Most auf die Seiten des Vasses
 rund um sich anhängt/ und gleich-
 sam

sam die Härte crystallinischer Steinlein von sich verspähren läßt/ bald etwz dunkel/ bald aber etwas heller / nach Verscheidenheit der Wein und deren Farben. Über dieses ist auch in denen Weinhäfen kein geringer Antheil des Weinsteins verborgen / weil selbiger wegen Mänge und Schwereigkeit der Häfen / durch eine gewaltsame Bewegung mit der Crystallisation verhindert worden / und also folglich an die Seite der Wässer sich nicht anhängen / und in eine solide und crystallische Substanz verwandeln und anfleben können. Über das wird auch aus jedwedem vergierten alten / wann vorhero der Brandwein abstrahirt / ein guter u. vollkommener Weinstein / durch gelinde und oft wiederholte Ausrauchung der Wässerigkeit / wie nicht minder aus denen kohlschwarzen Häfen des destillirten Weinessigs / ein sothaniger Weinstein / durch künstliche Entsonderung oder Separation zu wegen gebracht / welcher Weinstein unter sich selbst nur / was die Reuigkeit anbetrifft / und noch einig andern geringen Dingen verschieden. Die etwas härtsichte feste und crystallinische Substanz des

Weinsteins / möchte man wol das Wein-Salz nennen / bey welchem jedannoch die Säure sich mercklich verspähren läßt / und einen weinhafftigen angenehmen Geschmack und Geruch von sich gibt. Ein reines und einförmiges Salz aber kan es mit nichten abgeben / daher es dann billigster Massen kein einfaches oder einförmiges Salz / sondern ein componirter vegetabilischer Körper zu nennen / so aus eben denen Principiis / wie die übrigen / bestehet / als nemlich aus dem Geist / oder Spiritu / Del und fixen Salz ; welches alles und jedes bey der Destillation / als wahren Aufschliessung des Weinsteins / erhellet und kundbar wird. Ferner ist auch ein grosser Unterschied des Weinsteins / und selbiger zwar so wol nach Verschiedenheit der Wein / als auch der Länder / worinnen die Wein wachsen / und natürlicher Weise herfürkommen / iugleichen auch zeigt sich ein mercklicher Unterschied / was die Reulichkeit / Grösse und Tugenden anbetrifft. Dann je vollkommener und gesunder die Wein / je köstlicher ist auch der Weinstein / der von ihnen abstammet / so daß dannenhero an Erwehlung des Weinsteins / wann man die dar

daraus verfertigende Arzneyen betrachtet / nicht wenig gelegen. Ist demnach vor allen andern der köstlichste und gesundeste / so von dem Rhein- und Italiänischen Wein herkommt / als welcher nicht nur reiner / und in grössere crystallinische Stücke angeschossen / sondern auch über das mit einem angenehmen säuerlichten Geschmack behaftet / welcher dem weinhaffigen Spiritui eine Frägranz mittheilt / und anbey verschafft / daß er denen Kräfften nach viel herrlicher als der Spiritus selbst / den man aus dem gemeinen Weinstein destillirt. Was die Gürtigkeit des Weinstains belangt / beschreibet selbige der Herr Angelus Sala in vorerwähnten Tractat oder Tartarolog. im 4. Capitel am 124. Blat mit folgenden Worten / wann er sagt: Es wird aber von allen Medicis und Chymicis einmüthig dieser vor den besten Weinstein gehalten / welcher in einem Stück an denen Seiten des Vasses / oder aber auf dessen Boden nach der Läng angeschossen und crystallisirt / anbey ziemlich schwer / der Härte wegen einem Stein nichts nachgibt / und auf derjenigen Seite / da er den Wein berührt / mit vielen

Spitzen gleich Diamanten versehen; welches auch da man es zerbricht / nicht wie ein Schwamm ganz poros oder erdhaffig sich zeigt / sondern seiner Substanz nach ganz fest und solid / auch muß ein Stücklein davon sogleich / wann man es zerdruckt / so weiß als Krende seyn. Diese Merckmäher und Kennzeichen haben alle diejenige Weinstain / die von denen Rhein-Weinen abstammen / die auch ebendeshalben / so wir rohe Weinstain gebrauchen wollen / denen andern weit vorzuziehen.

Von Nutzbarkeit und Eigenschaften des rohen Weinstains in der Arzney-Kunst hat vorerwähnter hochgelehrter Herr Sala im 7. Capitel folgendes ange-merckt.

Dieses Weinstains bedienen sich nicht nur die Goldschmidt / Venetianische Glas- und Crystallen-Hütten / in gleich die Seiden-Färber und andere Künstler / zu ihren Künsten und Handwercken zu verschiedenen Gebrauch; sondern er hat auch einen grossen Nutzen in der Arzney-Kunst / und ist eines von denenjenigen Mitteln / so mit sonderlichen Eigenschaften begabt / und ganz widrige Wirkungen von sich verschühren

lassen. Dann was die subtile / säuerliche und durchdringende Substanz / so darinnen verborgen / anbetrifft / ist er der kalten und trucknen Qualität nicht ungleich / wie auch der Subtilität des reinesten und köstlichsten Essigs / vermög welcher er die truckne Zunge erfrischet / den von einer hitzigen Ursach erregten Durst löschet / die Hitze und Aufwallung der Gall zurück treibt und bezähmet / den Appetit wiederbringt / die Magen-Schmerzen stillt / die zähe und schleimichte Feuchtigkeiten verdünnet und resolvirt / die Verstopffungen der innerlichen Eingeweid aufschleusst / und andere Würckungen so dem Essig gemein / producirt. Hernach im Ansehen der hitzigen Eigenschaften und verdünnenden Tugend des Salzes / so in der Säure des Essigs verborgen / zertheilt er nicht nur desto besser die in den Leib verschlossene und von kalter Ursach herrührende Blähungen / sondern er incidirt auch allerley rohe und tartarische Feuchtigkeit / und führt so viel gelinder und süßlicher / als einig andere Arzney aus. Und dieses ist die Ursach / daß viel von denen Dogmatischen Medicis diesen Tartarum so hoch erheben / und denen lafirenden Arzneyen ihre Würckung zu vermehren / statt eines stimuli / nicht sonder glücklichsten Fortgang benehmen. Worvö wir verschiedene Beyspiel in der Augsburgischen Apothecke sehen ; aktivö ein durch lange Erfahrung und Gebrauch probirtes Senne Pulver Montagnanz befindlich / so von denen Augsburgischen Medicis beschrieben / und den so trefflich gerühmten Weinstein in sich enthält. Das aber dieser Weinstein auch ein höchst fürtreffliches und nütliches Purgier-Mittel sey / kan ich / ohne Beyziehung anderer / mit einem eignen Exempel bestens bekräftigen und bezeugen ; Dann als ich in meiner Jugend fünf Jahr lang von den Colic-Schmerzen grausamlich geplagt ward / auch auf keinerley Weise durch sothanige Arzneyen / die wol andere sonst geholfen / curirt werden konnte ; habe ich / auf Einrathen einer alten Person von grosser Qualität so der Geburth nach von Luca aus Italien / sechs Quintlein des kleingepulverten rohen Weinstains eingenommen. Welches mehr als alle andere vorherö eingenommen Purgier Mittel gewürcket. Dann sobald ich dieses eingenommen /

men / siengen die langwährige und fast eine ungewöhnliche Zeit anhaltende Colic / Schmerzen Abschied zu nehmen und sich zu verlieren; als sie aber wieder kommen / und ich dieses Mittel widerholte / konnte ich in das zivente Jahr von diesen Ubel befrenet leben. Da ich aber einsten zum Gestrengen Herrn Zacharias Geitzköfeln / Rittern und J. R. M. Schatzmeistern / seel. welcher in seinem Schloß Hanzheim an dem Podagra darnieder lag / erfodert wurde / und ich ärger als jemals von diesem Ubel Schmerzen und Qual empfand / auch alle bey Hand habende Mittel keinen Nutzen oder Frucht schaffen wollten / erinnerte ich mich wieder meines gebrauchten Weinstains / und überkam ich damals etwas von einem ungarischen Weinstain / den ich / ohngeachtet seiner Unreinigkeit / und Verschiedenheit mit dem Rhein-Wein / sogleich alsobald in behöriger Dosi und einer Fleischbrüh / ohne einig andern Beysatz eingenommen / worauf es mich gelind etlichmal angegriffen / und die Krankheit verursachende Materie nach Wunsch ausgeführet worden / so daß ich von denen unsäglichen Schmer-

ken nun gänzlich befrenet / nunmehr sechs und zwanzig Jahr von solchem Ubel nichts mehr empfunden / und von selbiger Zeit an / Gott sey Lob und Danck gesagt / gesund und frisch gelebet. Welche Leichterung ich / meinem geringen Verstand nach / der Beyseitschaffung und Remotion der Kranckheit-verursachenden Materie zuschreibe / welche durch den Weinstain geschehe / weil ich gänzlich glaubte / es stammten diese Schmerzen / von einer zähen / tartarischen und kalten in denen Därmeren lang-gesammelten und denenselbigen fest anklebenden Feuchtigkeit an / welche Materie dann der Weinstain / Krafft seiner obenberührten Eigenschafft dünn gemacht / resolvirt / und folglich ausgeführt; welches andere Arzneyen nicht prästiren können. So daß demnach / da die Material Ursach aus dem Grund gehoben / auch das daraus abstammende Ubel verbannet und verjagt worden. In diesen und andern Kranckheiten / so von besagten Ursachen und Blähung herrühren / hab ich vielen Patienten den Gebrauch dieses Weinstains gerathen / auch jederzeit davon herrliche Wärcungen gesehen; finde

auch nichts / welches dessen Gebrauch verhindern möchte / ohne daß etwann einigen genäschigen Mäulern dessen Dosis unanständig und verdrüsslich fielen. Dann falls er ohne einigen Versatz und Stimulo als ein Purgier-Mittel würcken soll / muß man ihn von einer halben Unz bis sechs Quintlein / ja wol gar eine Unz eingeben.

Wäre demnach zu wünschen / daß man dessen purgierende Kräfte in eine kleinere Dosis einschräncken könnte / bißhero aber habe ich hiezu noch nicht gelangen können / und finde daß auch andere dieses Wunsches noch nicht fähig worden. Biß hieher der höchstfürtreffliche Herr Angelus Sala.

Reinigung des Weinstein /

das ist /

Zubereitung des Cremoris und der Crystallen

der Weinstein.

Daß die Chymisten (welcher der Arzneyhafften Sachen Kern und bestes Theil suchen / und die einfachen Arzneyen von denen Unreinigkeiten / mit denen sie besetzt / durch einen ungemeyn Fleiß / nemlich durch Entsonderung des unnütlichen von dem nützlichen zu säubern trachten) die Reinigung des Weinstein / und Zubereitung des Cremoris und der Crystallen auf verschiedene Weise vornehmen und bewerkstelligen /

erhellet aus erst angezogenem Herrn Angelo de Sala / und andern mehr. Indem aber der geneigte Leser gemeinlich kein Belieben zu vielen Processen / die doch auf ein Ding hinaus lauffen / Beliebt trägt / sondern mit einem anben aber warhafften Process und Verrfertigungs- Art dieser oder jener Arzney- Art vergnügt seyn kan; als ich die allerbeste Reinigung des Weinstein / und Verrfertigung des Cremoris und der Crystallen / welche ich in unsern vorhero herausgegebenen Anmerkungen am 461. Blat / auf das allergenaueste mit allen seinen Handgriffen und beygefügeten nothwendigen Erinnerungen beschrieben; hiermit dem Geneigten Leser recommendiren wollen. Dann so er es wol erwegen / und die Hand selbst anlegen wird / soll er befinden / daß keine bessere / tüglichere und kürzere Manier / die Crystallen und Cremorem zu bereiten / und den Weinstein zu reinigen / vorhanden. Damit ich demnach keine schon gethane Arbeit / oder einen schon oft gekochten Rohl wieder aufwärmen möge / als begehre ich mich zu andern Sachen. Und zwar da ich in vorher herausgegebenen Anmerkungen am 461. Blat erwähnet / wie der crystallisirte Weinstein oder Cremor Tartari mit fremden Kräften auch zu bereichern / und selbigen die purgierende oder harntreibende Eigenschaft (vermittelt der Decoct vorpurgierenden oder harntreibenden Sachen / oder auch der ausgepressten Säfte / mit welchen der Weinstein zu solviren / abzukochen / und wieder zu crystallisiren / auch folglich zur behörigen Drucke wieder zu abstrahiren) einzuprägen / als werden die nachfolgenden Formula wie

wie solches zu bewerkstelligen sey / klärt sich eröffnen / und an den Tag legen. Und obgleich zuweilen mit einer fremden Farb der Weinstein / wann er durch diesen oder jenen Saft oder Decoct solt durt / gefärbt wird; behält er jedannoch / so man ihn auf dem Porphyrstein wieder abreibt / diese Farb nicht / sondern wird weiß / oder zuweilen auch etwas röthlicht / und weil er zuweilen mit einer nicht unangenehmen Farb / und herrlichen Kräfften / als wol sonst gewöhnlich / versehen / anzutreffen seyn.

Harntreibender Weinstein mit Erdbeeren.

Nimm des weißen Rhein- oder Venetianischen Welschen Weinstains ein Pfund / so er gröblich zerstoßen / loche ihn in einem irrdinen zugedeckten Geschirr / mit des frisch- ausgepressten Erdbeer-Saffts sechs Pfund / ohngefehr eine Stund lang; Colire so dann alsobald durch ein reines Colatorium / so viel als durchlaufen kan / und solviret ist. Den percolirten Weinstein kanst du in einem anderen glässernen Geschirr / so vorher ein einigen Aufswall geschehen / nach und nach erkalten lassen. Wann alles erkaltet / nimm den durchgesehneten Weinstein heraus / und behalte ihn auf; der übrige Saft aber / be- nebst dem noch nicht aufgelösten Weinstein / muß von neuen gekocht / was dissolviret / durchgesehnet / und bey gelinder Wärme wieder nach und nach crystallisirt werden; womit so lang anzuhalten / bis der Weinstein völlig aufgelöset / und dissolviret. Wann es aber an dem Saft ermangelt / oder aber selbiger /

wegen oft- wiederholter Abkochung und Ausrauchung der Wässerichkeit schleimicht wird; kan man ihn mit genugsamen gemeinem Wasser diluiren. Und so wird die Operation glücklich von statten gehen / und du einen insuccirten und harntreibenden Weinstein überkommen / welcher sodann aufzubehalten.

Auf eben diese Art und Weise / wird auch mit verschiedenen andern Säfften / als nemlich / den Johannisbeer- Himbeer- Citronen- oder wilden Wegwarten- Endivie- Herklee- Säfften der Weinstein insuccirt / und mit frembden Eugenden imprägnirt / oder zum wenigsten an seinen harntreibenden Eugenden kräftiger gemacht.

Und was von denen ausgepressten Säfften erwähnt / mag auch auf die Decoct gezogen werden. So kan man mit der scharffen Infusion der rothen Rosen / so von frischen Rosen gemacht / oder ihrer clarificirten Infusion / wie auch mit der starcken Infusion des Merken- Benls / so mit ein wenig Vitriol-Geist acuiret / die Solution und Crystallisation des Weinstains auf gleiche Weise anstellen / und ihm die Benahmung eines Rose oder Benl- Weinstains beylegen; welcher dann mit nicht geringen Harn- treibenden Eugenden und Krafft die Leber und andere Eingeweid zu stärken / auch den Leib gelind zu laxiren / begabt seyn wird.

Sollte man aber den Weinstein etwas mehrers purgierend und laxierend verlangen / werden wir dieses unsers Wuasches gleichfalls auf obige Manier fähig werden; nemlich durch Decoction und Infusion der purgierenden Sachen /

entweder eines einigen allein / oder vieler zusammen: Als zum Exempel/ man nehme der weissen Mechoacann ein halb Pfund; diese/ wann sie in Stücke zerschneiden / koche man zu verschiedenen mahlen mit genugsamen Brunnenwasser / und setze des reinen Venetianischen oder Italianischen gröblich-zerstoßenen Weinstein ein Pfund bey; senbe es folglich durch ein leinernes Colatorium/ oder auch ein Tuch / und halte mit der Abkochung so lang an / bis aller Weinstein aufgelöset und durchgesehret worden; so es aber an Wasser ermangelt will/ muß man frisches dengießen; doch so wenig als immer möglich / damit der Weinstein ein desto grössere laryierende Tugend überkomme. Ein gleiches ist auch von der Haselwurk/ frischer schwarzen Nieswurk zc. und welche damit übereinstimmig: dem Rhabarbar/ Rhazpontic/ Nitichwurk/ auch denen ausgepressten Säften der Gottesgaad und Bingelkraut zu verstehen.

Mercke hieben: Daß man in Obacht zu nehmen/ falls ein Theil des Weinstein in scharffer Abkochung aufgelöset / und in der Kält von diesem Wasser aufs neue entsondert / wie es dann natürlicher Weise zu geschehen pflegt / und die Natur des Weinstein mit sich bringet. Dieses übergebliebene Wasser zur Zurückständigen Auflösung des Weinstein zu nehmen / und letztlich von den gänzlich solvirten Weinstein / größten theils zu evaporiren; damit der

Weinstein desto grössere Kräfte überkommen möge.

Gestählter Weinstein.

Nimm des mit dem Vitriol/ Geißt oder Schwefel zubereiteten Eisen/ Durois eine halbe Unz / solbire es in

des frisch-ausgepressten und gesäuberten Endiv e- oder Herklee's Saft/ so viel als genug.

Diese Solution incorpore mit des Cremoris Tartari 3. Unzen / und lasse es bey gelindestem Feuer in einem Glas austrücken; welches dann folgendes aufzubehalten.

Diese Arzney ist sehr köstlich in Verstopfung unter denen kurzen Rippen / und Zurückbleibung der monatlichen Zeit; Eröffnet und laryret den Leib.

Weinstein mit Spiesglas gestärkt.

Nimm des Weinstein Cremoris / Oder aber

weissen Venetianischen Weinstein ein Pfu. d / der weissen Spiesglas Blumen zwey Unzen /

koche sie zu verschiedenen mahlen in genugsamen gemeinen Wasser / mit wiederholter Aufgöschung frischen Wassers / bis aller Cremor solviret / und durch Fließ-Papier col.ert. Alles Wasser kan so dann ganz gelind von dem transcolirten Weinstein austräuchel / oder zur Trückne des Weinstein abstrahirt werden; welcher so dann auf dem Porphyrstein abzureiben / und zu dem benöthigten Gebrauch aufzubehalten.

Es laxirt gelind unter sich und über sich; ist sehr köstlich in langwübrigen und dreytägigen Siebern/ wie auch in andern lang-anhaltenden und eingewurzeltten Kranckheiten.

Die Dosis ist von einem halben Scrupel auf funffzehnen Gran oder einem Scrupel.

Weinstein-Spiritus.

Wie dieser zu destilliren/ wissen alle Apotheker; nemlich/ daß man den gröblich zerbrockelten Weinstein in eine gläserne wol-lutirte Retort thue/ und mit Vorfügung eines räumigen Recipienten; bey offnem Feuer/ und zwar erstlich gelind/ folglich aber Gradweise die Destillation fürnehme; da dann erstlich die flüchtigere Spiritus/ so nicht sonderlich stincken/ herüber gehen; welche ehbevor noch das dicke Del/ mit denen dunkeln Nebeln herüber steigen/ absonderlich/ jedoch mit Veränderung des Recipienten/ aufzubehalten. So dann muß die Destillation/ wann ein neuer Recipient vorgefügt/ bey verstärcktem Feuer fortgesetzt werden/ bis auch endlich das dicke Weinstein-Del und die stinckende Spiritus/ bey Erscheinung ganz dunkler Spirituum gänglich herüber gehen. So nun die Destillation geschehen/ und alles erkaltet/ kan man das stinckende und dicke Del von seinem Spiritu durch Fließ-Papier oder Filtrum/ wie ich schon anderwärts angezeigt/ entsondern/ und durch die Retort aus dem Sand wann vorher dem Del Aische beygemischt/ zur gänglichen Austrückung und Siccität gehöriger massen rectificiren; welches

dann sehr köstlich in Verstopfung des Milches und der Leber/ so man es außerslich aufschmieret/ ingleichen auch denen Milk- und Leber-Pflastern beysetzet.

Die Tugenden dieses Oels beschreibet ferner Angelus Sala folgende Gestalt:

Es sind etliche/ die da vorgeben/ daß/ so man etliche Tropfen dieses Oels eingebe/ selbige herrliche Wirkungen in Cont-Schmerzen/ Strangurie und Brennen des Urins/ oder auch andern von denen Blähungen herrührenden Kranckheiten und Mutter-Kranckheiten außere. Ich habe mich desselben noch niemals bißhero bedient/ noch auch andern zu gebrauchen vorgeschrieben/ doch weil sonst das Agstein Del und andere von denen Gummalibus elicitre Balsam/ welche nicht minder als diese Del einer hitzigen und dringenden Eigenschafft auch mit einem unangenehmen und starcken Gestanck die Nasen anfüllen/ wann sie recht und vernünftig gebraucht/ keinen Schaden zufügen/ als halte ich dafür/ daß man gleichfalls dieses Weinstein Del/ welches aus keinen giftigen Subjecto destillirt/ sicherlich probiren könnce.

Dieses Weinstein-Del/ weil es durch kräftige Eröffnung der Schweißlöcher den Schweiß befördert/ als ist dessen Gebrauch außserlich sehr nützlich/ so es nemlich denen Salben zur Krätz oder Franzosen beygemischt wird. Mit nicht minderer herrlichen Wirkung wird aus denen Pflastern/ die da

har:

harte und callosische Geschwulsten zertheilen und erweichen sollen beygesetzt. Es wird auch gleichfalls aus demselben / ein herrliches Pflaster gegen das Chiragra und geschwulstige Zipperlein verfertigt; wann nemlich hartbeulichte Geschwulsten / so von einer pituitosischen coagulirten kalten Materie herrühren / in den Gliedern verborgen liegen.

Mercke hiebey: Das ihrer etliche vorhanden / die die Rectification dieses Oels in eine künferne Vase / mit Begießung häufigen Brunnen-Wassers vorzunehmen befehlen. Allein diese Rectification ist nicht zum besten / wie dann die erstlich durch die Retort destillirte Oel / die allzu schwehr u. dick / kaum vermittelst dieser feuchten Destillation herüber gehen / sondern deren größter Antheil / gleich dem Pech auf den Boden liegen bleiben / und nur ein wenig röthlicht-gelblichtes Oel / so aber seiner beste Kräfte beraubt / herüber schicken / indem das darüber gegossene Wasser mit eben diesem Geruch und Geschmack angestecht. Und obschon die durch die Retort destillirte und rectificirte Oel viel stärker und brandichter riechen / als diejenige / so mit dem Wasser rectificirt / so hal-

te ich dennoch dafür / daß man nicht so wol auf die Schönheit und angenehmen Geruch / als auf die Tugenden und Kräfte heilsamer Arzneyen sehen müsse. Damit wir nicht Arzneyen / die ihrer Würckenden Krafft gänzlich beraubt / haben mögen sondern selbiger mit unveränderten Tugenden und Kräfte habhaft bleiben. Was aber bey Destillation des Spiritus und Oels des Weinstein / damit es nicht so sehr stinken und nach Brand riechen möge / zu beobachten / habe ich in unsern vorhero herausgegebenen Anmerkungen am 425. Blat getreulichst entdeckt / daß wir nemlich zu dessen Destillation entweder den bloßen Italiänischen und Rheinischen Weinstein / der mit wenigen unanständigen Unreinigkeiten besetzt und behaftet / oder aber den Cremorem selbst / der aus den Italiänischen / Venetianischen und Rheinischen Weinstein / durch einige Solution gemacht und gereinigt / beziehen sollen. Sinthemat dieser gereinigte und von seinen bengehenden Unreinigkeiten gesäubert Cremor und Weinstein Erkrallen / so man ihn der Destillation übergibt / keinen übelriechenden / sondern einen kräft-

kräftigen weinhaffigen Spiritum und ganz nichts stinckendes Del mittheilt. Welche dann beyde auch mit grösseren und bessern Kräfften begabt seyn werden / als so sie von den rohen und mit verschiedenen Unsauberkeiten besleckten Weinstein destillirt. Dann du magst einen so reinen Weinstein / als du immer wilt / aussuchen / so wirst du doch befinden / daß er mit nicht geringen Unsauberkeiten und unanständigen Sachen vermischet / von welchen in der Destillation der merkliche Gestanck dann seinen Ursprung nimmt und herrühret. Damit wir nun dieses vermeiden / ist es besser den Italienischen Weinstein / der vermittelst einer einigen Solution und Crystallisation gesäubert / zu destilliren. Wie ich dann / damit ichs nochmals wiederhohle / durch die Erfahrung und selbste Hand - Anlegung kundig worden / daß der Cremor und Crystallen des Weinstains / so aus dem Italiänischen Weinstein / (als welcher vor andern / reiner / weisser / crystallinischer und in grössern Stücken) gemacht wird / nicht nur mit grössern Kräften begabt / sondern auch der aus sothanigen Cremore destillirte Spiritus

warhafftig einen angenehmen und weinhaffigen Geruch von sich gibt / der von demjenigen / so aus dem gemeinen Tartaro und dessen Cremore destilliret / weit weit unterschieden. Un dieses ist / was hiebei Anmerckens würdig.

Wann von der Rectification des Weinstein Spiritus etwas anzuhängen / so ist selbiges so sehr nöthig nicht / wann unserer obigen Erinnerung zu folgen / nicht nur aus den gereinigten Weinstein der Spiritus destillirt / sondern auch der stinckende un trübe Spiritus / so zu letzt herüber gehet / absonderlich zusamt dem Del aufgefangen wird / welcher letzlich herüber destillirte Spiritus aber der Rectification hochbedürfftig / es sey nun daß selbiger entweder für sich allein in den gläsernen Alembick aus dem Sand / oder von seinem übergebliebenem Capite mortuo und Weinstein - Salz ein und ander mal rectificirt werde / um damit selbiger nicht nur seinen brandichten Gestanck ablege / sondern auch mehrere durchdringende und resoluirende Kräfften von seinen eignen Salz / indem er selbiges gleichsam flüchtig gemacht / entlehne / und überkomme.

Eine andere Rectification die

D d d d

ses

ses Spiritus schlägt der fürtreffliche Herr Schröder in seiner Pharmacop. Med. Chem. im 4. Buch am 220. Blat für; welche also beschaffen. Aus dem Capite mortuo des Weinstein / so von der Destillation des Spiritus und Oels übrig geblieben / extrahire man ein Salz / welches / so es durch Solutionen und Coagulationen gesäubert / mit seinem eignen Weinstein Spiritu und Oel zu vereinhahren / auch bey verschlossenem Gefäß ein Marten Bad zu digeriren / biß das Salz gänzlich solviret. Mit diesem Liqueur impastire man einen trucknen Leimen / und mache Kuglein daraus / destillire auch selbige sogleich aus der Retort mit offnem Feuer wie den Saipeter Spiritus; so wird zugleich mit dem Spiritu / und das Oel das ganz flüchtige Salz herüber geben / so führoh in von dem Weinstein Spiritu nicht zu entsondern. Das sinkende Oel separire von dem Spiritu / wie auch gebräuchlich. Und so viel dieser.

Was die Tugenden und Kräfte des Weinstein: Geistes anbelangt / hat davon der hochgelehrte Herr Angelus Sala folgendes: Vorerwähnter Weinstein: Geist hat herrliche salinische Eigenschaften bey sich vermög welcher er incidiret / durchdringet / dünn machet / eröffnet / resolviret / zertheilet und reiniget / und hat er fast kein Arzney Mittel so mit ihm gleiche Kräfte in der

Wassersucht außert. Dann er penetrirt wie ein geistiges Wesen den ganzen Leib von allen Unreinigkeiten und überflüssigen Feuchtigkeiten / als welche er durch den Harn und Schweiß austürzet. Ist er demnach zu curirung der Wassersucht / Trommelsucht / Gicht / Lähmigkeit / Gelbsucht / und Scharbock / Krätz / Franzosen / Räude / und andern Unreinigkeiten der Haut / wie auch in Contractur der Glieder / so aus einer blähenden / feuchten und flüssigen nicht aber von einer Tartarischen / coagulirten / und in denen Gliedmassen und Gelencken sich haltenden Materie / herrühret / außserhalb denen ordentlichen purgirenden und andern Arzneyen / die der Methodus Medendi bey diesen und dergleichen Kranckheiten an die Hand gibt / und so wol innerlich als außserlich gebraucht werden / eine von denen besten / gewissen / und seiner Eigenschaften nach allerunschädlichsten Arzneyen / so man in der ganzen zu diesen Zweck aussuchen / oder durch die Kunst zubereiten kan / und gehet allen andern Arzneyen in diesen Kranckheiten weit vor.

Die Dostn belangend / wird er in appropriirten destillirten Wassern oder Fleischbrühen / Wein / Decoctis oder Infusis nach Gutachten eines Medici von einem Scrupel auf ein Quinclein mehr oder minder / nach Beschaffenheit der Umstände eingegeben / und so oft wiederholt / als es die Nothwendigkeit erfordert.

Gifte

**Gift-vertreibender Wein-
stein-Spiritus.**

Nimm des rechtmäßig-destillirten
Weinstein-Spiritus ander-
halb Pfund/
setze noch bey

der Zittwer-Wurz/
Angelik-Wurz/
Wacholderbeer/ jedes 1. Unz/
frischen anben äußersten
Citronen-Schalen/ jeder
Pomeranzen- sechs Quintl.
Muskatblüth drey Quintlein.

Wann es eine kurze Zeit in Maceration
in einer gläsernen Cucurbit gestanden/
stelle eine gelinde Destillation im Sand
für Eröfne der Specierum an; nimm
aber anben wol in Obacht/das die Spe-
cies nicht anbrennen/ und also der Spi-
ritus brandicht schmecke; doch kan man
auch vornen in dem Schnabel des
Helms/ folgende in ein Bündlein ein-
gewickelte Species stecken; als nemlich
der frischen anben äußersten Citro-
nen-Schalen zwey Quintlein/
des besten Oesterreichischen Saffrans
ein halb Quintlein/
Campher einen Scrupel.

Der herübergezogene Spiritus mag so
dann aufbehalten werden.

Er ist sehr nützlich zu Curierung
der hitzig-ansteckenden pestilenzial-
schen Fieber. Er durchdringet den
ganzen Körper/ treibt das Gift von
dem Herzen/ und durch gehörige L-
muncroia. Die Dosis ist von einem
halben Quintlein auf ein ganzes
und anderthalbes.

Weinstein-Saltz.

In dem von der Destillation des
Weinstein-Spiritus und Oels erübrig-
ten Capite mortuo ist dessen häufiges
Saltz in ziemlicher Menge verborgen/
welches vermittelst einiger Calcination
oder Reverberation besagten Capitis
mortui / mit öfters aufgehoffenen ge-
meinen Brunnwasser zu elixiren / wol
zu filtriren / und endlich/ durch gelinde
Abklochung/ in einer eisernen Pfanne und
Abrauchung der Wässerigkeit / zu einer
trocknen Salinischen Substanz zu
bringen.

**Weinstein-Oel an der Luft
zerschmelzt.**

Wann man aber dieses von der Des-
tillation des Weinstains erübrigte Ca-
put mortuum / oder einen andern calci-
nirten Weinstein in ein zugespitztes lei-
nenes Säcklein thut / und in einem Kell-
er bey untergesetztem Glas eine zeitlang
hängen läßt; wird es in einem weißlich-
ten und hellen Liqueur / welcher mit den
Fingern als eine Fettigkeit zu fühlen/
zerschmelzen und zerfließen; welcher Li-
queur in Wahrheit aber kein Oel / son-
dern wegen seiner Vnctuosität nur diesen
Namen überkommen hat. Für sich
selbst aber ist er nichts anders/ als ein
Weinstein-Saltz / so mit Feuchtigkeit
der Luft in dem Keller imprägnirt / zer-
fließt und sehr absergirend. Von dessen
Nutzen / Kräfften / Art zu gebrauchen/
und andern mehr / was dabey zu beob-
achten/ oft angezogener Herr Angelus
Sala in seiner Tartarologia folgender
Gestalt sehr vernünftig und gelehrt
schreibt:

Man gebrauchet sich dessen öfters
äußerlich als innerlich in Wegneb-
mung

mung des schwammichten Gleis-
 sches / und andern eingewurzelt
 und veralterten Geschwülhen und
 Schäden / Excrescenzen und derglei-
 chen beydes selbige zu reinigen und
 zu heilen. Auch ist dieser Liqueur
 sehr dienlich / so man ihn äußerli-
 chen Umschlägen / oder Pflastern so
 wol in flüssiger als solider Gestalt
 zur Zertheilung wässerichter Ge-
 schwülst / beysetzt. Sincemalen die-
 ses Salz auf das heftigste austrock-
 net / auflöset / und zertheilt. Der
 Haut ertheilt es einen gewünschten
 Glanz / macht sie anbey auch zart
 und rein. Daher sich dann dessen
 das Frauen-Zimmer zur Verrei-
 bung der Gesechten und Zittermä-
 ler im Gesicht / Hals und Händen
 öftters / und nicht sonder Nutzen be-
 dient; auch wird es mit besonderer
 kräftiger Wirkung denen Was-
 fern und Salben beygemischt / de-
 ren man sich wider die Krätze / so
 von dicken zähen Schleim herrüh-
 ret / bedient. Wo aber die Feuch-
 tigkeiten gesalzen / und subtil / wie
 man solches bey lang-fließenden al-
 ten Schäden die immer weiter und
 weiter um sich fressen / vorhanden
 muß man sich dieses Weinstein-
 Salzes ganz und gar enthalten /
 anerkennen es selbige nur schärffer
 macht die in solchen Schäden vor-
 handene schädliche Hitz und Ent-
 zündung vermehret und einen grö-
 ßern Schmerz verursacht. Auch
 kan dessen Gebrauch bey Weibs-
 Personen die blütreich und von zar-
 ter Haut / und hisig m. hren Scha-

den als Nutzen schaffen / indem es
 das Gesicht feurig macht / und rothe
 Blätterlein verursacht. Können wir
 uns demnach desselbigen als eines
 allgemeinen Prarogativs / nicht be-
 dienen.

Sonst kan man auch dieses Li-
 queurs / wie auch des Salzes
 selbst / ehe es noch in einem Li-
 queur dissolvirt wird / bey vielen
 Chymischen Operationen / abson-
 derlich / so einige Metall / die vor-
 hero mit corrosivischen Spiritu-
 bus aufgeschlossen / zu präcipiti-
 ren seyn / (damit sie folglich desto
 füglicher / wann sie unter Gestalt
 der Pulver auf dem Boden ges-
 fallen / von dem Liqueur zu sepa-
 riren /) wie bey dem Gold und
 Stahl absonderlich erhellet / sich
 bedienen. Mit diesem Salz pfles-
 gen auch einige die Perlen und
 Corallen / wann sie zuvor mit dem
 destillirten Essig dissolvirt / zu
 präcipitiren. Dann das Wein-
 stein-Salz / es sey nun trocken
 oder dissolvirt / wann man es de-
 nen Perlen und Corallen beyge-
 setzt / macht / daß sie sich wie ein
 weißes Pulver präcipitiren; wels-
 ches sie hernach mit Aufgiessung
 häufigen Brunnenwassers edul-
 coriren / und wegen der Subtili-
 tät in hohem Werth halten.
 Wann aber dieses / meinem weni-
 gen

gen Gutachten nach/ bloß wegen Subtilität geschieht; hielte ich dafür/ daß es besser wäre/ die Perlen und Corallen mit einem destillirten Wasser/ auf dem Porphyrt-Stein (wie die Apotheker bisher zu thun gewohnt) auf das beste abgerieben/ zu einem sothanig: subtilen Pulver zu machen; als zu deren Subtilisirung des destillirten Essigs und Weinstein-Salzes sich zu bedienen; als wovon den Corallen immer etwas anzuhängen pflegt; so daß sie demnach bey Veränderung des natürlichen Temperaments diejenige Wirkung/ so die roh: abgeriebene Corallen und Perlen haben/nicht äussern können; welches ich dann in meinen Chymischen Trimmerungen fleißig angemerket. So aber jemand diese Magisteria/ Vermög ihrer Eigenschaften/ deren sie durch die Solution und Präcipitation theilhaftig worden/ andern Gebrauch widmen wollte; mag es einem Medico frey stehen; als der sich dieser Magisterien mit Verstand und Unterscheid zu gebrauchen weiß. Endlich kommt auch das Weinstein-Salz mit zur Mixtur der Crystallinen Gläser/ und bedienen sich dessel-

bigen gleichfalls die Färber und andere Künstler/ von welchen hier aber keine Gelegenheit weiter zu reden. Bis hieher besagter Herr Angelus Sala.

Vitriolirter Weinstein /
 Oder
Vitriolisches Weinstein-
Salz.

Von diesem überall bekantten und in allen Apotheken befindlichen Arzney-Mittel/ habe ich viel in unserm Anmerkungen über die Augsbürgische Apotheke vorher-erwähnt am 449. Blat unter dem Titel Magist. Tartar. welche berührte Sachen weil sie lesens werth und nöthig/ als kan sie der geneigte Leser nachschlagen. Doch habe ich noch dieses verständig: aufrichtige Apotheker bey-erinnern wollen/ daß man diese Arzney füglich aus dem trucknen Weinstein-Salz/ als aus dem an der Luft zerschmolzenen Del zubereiten könne. Dann so man es aus besagtem Del macht/ zerfließt es gar leichtlich an der Luft/ und ziehet demnach bey dem Arzneyen/ so daraus verfertigt werden/ viel Ungelegenheiten und Verdrüßlichkeiten nach sich/ wie dann alle sothanige Arzneyen/ wann sie nur etliche Stunden an der freyen Luft gelassen werden/ eine unanständige Feuchtigkeit bekommen/ und auf keinerley Weise ohne Zerfließung in dem Papier aufbehalten werden können. Damit man aber dieser Verdrüßlichkeit vorbeugen/ und einen recht crystall-nischen vitriolischen Weinstein/ der mit seinen völligen resolvirenden

Kräften begabt / zubereiten n.öge; als
will ich folgende Manier mitgetheilt
haben.

Nimm des wol-gesäuberten und truck-
nen Weinstein-Salkes sechs
bis acht Unzen /

wann man dieses in ein weites Glas ge-
than / giesse man allgemach und nach
und nach / damit es nicht zu heiß werde /
hinein

des Vitriol- oder Schwefel-Geists /
so viel als beliebig /

bis daß man keines Aufwallens oder
Geräusch von Aufgiessung des Spiritus
mehr gewahr wird / und das Wein-
stein-Salz von dem Spiritu genugsam
saturirt / wann dieses geschehen / truckne
das saturirte Salz bey gelinder Wär-
me auf / welches folglich in aufgegossenen /
frischen Brunnwasser zu solviren /
filtriren / und bey gelinder Ausrau-
chung der Feuchtigkeit zu crystallisiren.

Die Tugenden dieses vitriolir-
te Weinstein sind allbekant. Die
Hm. D. D. zu Augsburg geben es
in ihre Dispensatorio vor ein alge-
meines Digestiv aus / und recom-
mendiren es nicht sonder grossen
Nutzen zu allen Aufschliessungē
der Obstructionē / in dem Stein
und Gries / Gelbsucht / Ausblei-
ben der monatlichen Zeit / Sie-
bern / Wassersucht / Erhärtung
des Milzes. Wann man es an-
dern purgierenden Arzneyen
beysetzet / ertheilt es seibigen eine
noch viel bessere Wirkung. Die

Dosis ist ein halber bis ganzer
Scrupel.

Unter und über sich purgi-
render vitriolirter Wein-
stein.

Nimm des Weinstein-Salkes ein
Pfund /

lasse es in dem Schmelztiegel über dem
Feuer stiefen; welchem man sogleich nach
und nach beywerffen muß

des Antimonialischen ohne allen Bey-
satz verfertigten Glases zwey Unz /
und wann alles zerschmolzen und wol
untereinander gemischt kan man / nach-
dem es mit einem eisernen Spatel wol
herum gerührt / so gleich ausgießen.
Die erkaltete Massa mag folglich abge-
rieben / in gemeinem Brunnwasser
solvirt / filtrirt / und so die wässerichte
Feuchtigkeit ein wenig ausgeraucht / zur
vorigen Trückerne des Salkes gebraucht
werden. Welchem Salz nach und nach
und allmählich bezutropfen

des Vitriol- oder Schwefel-Geists
so viel beliebig /

bis keine Aufwallung oder Efferveszenz
mehr von Aufgiessung des Spiritus zu-
erwarten. So dieses Zeichen sich auf-
setzt / kan man die salinische vitriolirte
Massam auszutrocknen / und von neuen
wieder in gemeinem Brunnwasser sol-
viren / solviren und gelind bey Ausrau-
chung der Feuchtigkeit crystallisiren /
oder sogleich zu einer salinischen Trückerne
bringen und aufhalten. Es wird
gelind und meistens unter
sich purgieren; wie dann auch
das Spießglas auf solche Weise

doze

doppelt corrigirt / nemlich / durch das Weinstein-Salz und Vitriol-Spiritum. Daher er dann sehr dienlich seyn wird in langwübrigen Krankheiten/ als der Milz-sucht / viertägigen und lang-anhaltenden dreytägigen Siebern. Die Dosis ist ein halber bis ganzer Scrupel.

Nochein anderer Antimonialischer Weinstein.

Nimm der weissen Spiesglas-Blumen zwey Unzen/

des Crem. Tartar. vier Unzen.

Koche es in genugsamen offters aufgehoffnen Brunnenwasser/ bis alle Krafft extrahirt. Alle warme Colaturen filtrire durch Fließpapier. In diesen Decoct aber zerlasse

des Weinstein-Salzes ein Pfund/ und bringe es durch gelinde Ausrauchung der Wässerigkeit zur vorigen Salz-Consistenz und Trückne. Dieses Salz so mit der Essenz des Speiß-Glases imprägnirt / tropfle folglich nach und nach ein

des Vitriols oder Schwefel-Beißts/ so viel beliebig/

zur genugsamen Saturation des Salzes/ wie schon oben berühet. Sodann trückne diese salinische Massam wieder auf/ uñ solvire es von neuen in gemeinem Brunnenwasser/ filtrire es folglich/ und bringe es vermittelst Ausrauchung der Aquosität in einem gläsernen Geschir zur salinischen Trückne/ in welcher Substanz es alsdann aufzubehalten. Was

die Kräfte und Dosis anbelanget/ ist er dem vorigen nicht ungleich.

Laxierend. r vitriolirter Weinstein.

Nimm der weissen Mechoacannwurk eine Unz/

Haselwurk sechs Quintlein/

Hermodatteln/

Rhabarber/ jedes fünf Quintlein/

Crem. Tartar. sechs Quintlein.

Wann alles gröblich zerschnitten und zerstoßen/ koche es in genugsamen Brunnenwasser/ welches man zu verschiedenen mahlen aufgießen muß/ bis alle Krafft und Tugend ausgezogen. Alle zusammen gezeoffene Colaturen und Decoct müssen mit Eyer-Weiß behöriger maffen geläutert und filtrirt werden. In diesem geläuterten und filtrirten Decoct zerlasse

des vitriolirten Weinstains vier Unz/ und bringe es durch gelinde Ausrauchung der Aquosität und Feuchtigkeit in einem Glas zur ehmaligen Consistenz und trückne des Salzes/ welches sodann aufzubehalten.

Es würcket statlich durch gelindes purgiren und ausführen durch den untern Leib.

Vitriolirter Weinstein mit dem Bingel-Kraut-Safft.

Nimm des vitriolirten Weinstains / oder Weinstein-Salzes/ so mit genugsamen Vitriol-Spiritu imprägnirt und saturirt/ sechs Unzen.

solvire es mit

des

des Bingelkraut-Safft 2. Pfund/
und lasse es vermittelst gelinder Wä-
rme und Ausrauchung der Aqposität zur
Salz-Trückne wieder gelangen. Be-
halte es zum benöthigten Gebrauch auf.
Es laxirt den Leib gelind.

Mercke hieby: Daß man vie-
serley Arten und Manieren / wo-
durch der vitriolirte Weinstein / an
seinen laxirenden / harntreiben-
den Kräften zu verstärken / hier
herbringen könnte; weil aber
aus bisher besagten alles klärlich
erhellet / und nach deren Anlei-
tung ein jeder einen besondern vi-
triolirten Weinstein sich zuberei-
ten kan; als gehe ich ein mehrers
hievon vorbey / und verführe mich
zu andern Sachen.

Weinstein-Balsam.

Nimm des an der Luft zerflossenen
Weinstein-Oels zwey Unzen/
dieses gieße über

des Crem. Tartari oder rohen Ve-
netianischen Weinstains / der
aber klein gerieben / 1. Pfund/
wann es zwey Tag lang an einem war-
men Ort in Maceration gestanden /
bringe es wieder zu einer trucknen sal-
nischen Massa. So diese Massa gepül-
vert / extrahire damit eine Tinctur ver-
mittelst des Brandweins zum innerli-
chen Gebrauch / oder auch mit einem
destillirten Wasser zum äußerlichen Ge-
brauch; bis sich eine Röthe in dem auf-
geossenen Mensfruo zeigt. Alle Tin-
cturen oder gefärbte Spiritus / wie

auch das gefärbte Wasser und Essig/
oder womit es extrahirt / lasse man zur
Consistenz eines Honigs oder dicken
Safft einkochen; welcher so dann auf-
zubehalten.

**Es ist eine Arzney wider das
Zipperlein und Stein / so benetst
seinen andern Tugenden auch ge-
lind laxirt / die starcke purgieren-
de Mittel lindert / und zur glück-
lichen Operation disponirt. Das
her es dann in langwährigen
Krankheiten entweder vor sich
selbst oder aber andern Arzney-
en beygesetzt / herrliche Kräfte
schafft; innerlich wird es von ei-
nen Scrupel bis auf ein halbes
Ovintlein eingegeben / äußerlich
aber auf die von dem Zipperlein
gepülverte Glieder und harte
wässerichte Geschwulsten ge-
schmieret.**

Weinstein-Tinctur.

Diese wird am allerfröhlichsten aus
dem im Haffners-Ofen schlechthin und
folglich noch mehrers calcinirten Tar-
taro / bis es allerley Farben überkommt/
extrahirt / und zwar vermittelst des
Brandweins / durch wiederholte Ex-
traction und Aufgießung des frischen
Brandweins / so lang sich eine Röthe
in dem extrahirenden Spiritu zeigt.
Alle tingirte Spiritus können sololich
im Marien-Bad zur behörigen Consi-
stenz ihrer Tinctur abstrahirt und fleißig
aufgehalten werden.

**Es ist diese Tinctur sehr dien-
lich**

lich den Harn zu treiben in der Miltzkrankheit Verstopfungen unter denen kurzen Rippen und des Gekröses. Auch hilft es in der Wasser sucht und dem Scharbock.

Die Dosis ist von einem halben auf einen ganzen Scrupel.

Essential Saltz des Weins.

Diesen will ich dir / geneigter Leser / auf das deutlichste eröffnen in meiner Schutz Schrift wider Ottonem Tacetium / der sich zum Chymischen Hippocrate hochmüthiger und freventlicher Weise mit anderer Raub / Erfindungen und Schriften aufgeworffen. Diese Schutz Schrift / so unsern Werck einstens vielleicht beygeküpfet werden sollte / wollest du / geneigter Leser / auf mein freundliches erinnern durchlesen / indem darinnen viel teils Philosophische / teils Medicinische Vernunft Gründe enthalten / anbey auch ein vollkommener Schlüssel / vermittelt welchen man zu denen verborgenen Sachen und Heimlichkeiten unserer Anmerkungen gelangen / und selbige glücklich entdecken kan. Ich zweiffle ganz mit / es werde den geneigten Leser die Verscheidenheit und Delectus der darinnen vorkommenden Sachen belustigen / wiewol er auch billiger massen mit seinem Zwölfften Mittel den tragen wird / das für so viel getreue Dienste welche er der Arzney Kunst erwiesen / ihn ganz unschuldig und so leichtfertiger Weise / ein undankbarer Aufschneider anfällt. Allein / es soll auch

dieses Lüd zahn gemacht werden / damit es nicht menne / es dorffe so unverschuldeter weise Schaden / und unschuldige Personen anfallen.

Das flüchtige Weinstein Saltz.

Was von diesem flüchtig gemachten Weinstein Saltz / (wovon der hochgelehrte und weltberuffene Philosophus und Medicus von Helmont in seinen Schriften so viel rühmens macht / und uns so ungemein fleißig recommendirt / gleich als ob es uns statt eines allgemeinen dissolvirenden Dings dienen köunte / wiewol er gewöhnlicher massen / aus einem harten und gegen die Nachkommenschaft neidisch / gesinnten Gemüth / dessen Zubereitung nirgends eröffnet / sondern überall verborgen / und in Zweifel stecken lassen) zu halten / und auf was Weise und Manier es zubereiten / habe ich getreulich in vorhero herausgegebener Königlich Apothec / in der sunffzehenden Claß am 246. Blat und folgenden / eröffnet ; welche der geneigte Leser ohnbeschwehrt nachschlagen wolle.

Noch mehrere nothwendige und andern nützliche Sachen / und nach Chymischer Art und Weise verfertigte Arzneyen / wird man in unserm Anhang zur Augsbürgischen Apothecke finden. Wolle man demnach sich belieben lassen / diese und noch andere in unsern Wercken citirte Orter nachzuschlagen / und hieher zu ziehen.

Hiemit wollen wir/ geneigter
 Leser/ unsere Arbeit beschliesse und
 endigen / welche wir bishero mit
 unverdrossenem Fleiß und schlaff-
 losen Nächten / (als worzu wir
 diezeit nur gleichsam abgestohlen)
 fortgesetzt. Ich bekenne zwar /
 daß ich den Schluß noch nicht bey-
 gefügt / sondern noch die letzte
 Glas / allerley seltene und herrli-
 che Arzneyen in sich euthaltend /
 zu nicht geringen Nutzen und Er-
 spriessen der Arzney-Kunst-Lieb-
 habern abgehandelt hätte / wann
 mich nicht die überhäuffte Praxis
 und Anzahl der Geschäfte fast
 niederdrückte / oder vielmehr
 scheltwürdige Neider und Auf-
 schneider meinen ganken Sinn
 veränderten / und mein Vorhaben
 vernichtigten / als welchen nur
 bloß allein das / was sie schreiben/
 gefällig und verehrlich für kommt/
 anderer Leute löbliche Unterneh-

mungen aber / mit hönische Spott-
 gesichtern u. neidischen Schmä-
 geiser verachten. Dieser damit
 ich fñhrohin müßig gehe / so will
 ich meine ermüdete Glieder nie-
 derlegen / und meine Feder ruhen
 lassen / umbey dem Schatten des
 Friedes und kluger Ruhe / frischen
 Athem zu schöpffen. Es wird aber
 auch hinkünftig die göttliche
 Nach wider sothanige Ungeheuz-
 er auch einen Herckenem erwecken/
 da ich dann / wann selbige besiegt
 und erlegt / nicht ermangeln will/
 mehrere Geheimnisse / an statt
 der Siegs- und Triumphs-Ges-
 schrey zu eröffnen und anzustim-
 men. Inzwischen wolle sich der
 geneigte Leser an unserer Arbeit
 und Bemühungen / welche wir off-
 ters nicht sonder Thränen und
 Schweiß aufgezeichnet / belustig-
 gen. Er lebe wohl / und bleibe sei-
 nem Zwölfer / der so viel schlafflose
 Nächte / ihm zu gut / erduldet /
 gelovogen.

